Z 4914 F

Der Archivar

Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen

HERAUSGEGEBEN VOM NORDRHEIN-WESTFÄLISCHEN HAUPTSTAATSARCHIV
SCHRIFTLEITUNG: GISELA VOLLMER IN VERBINDUNG MIT ECKHART G. FRANZ, LUTZ HATZFELD, WILHELM JANSSEN UND HANS SCHMITZ

32. JAHRGANG JULI 1979 HEFT 3

Die **Stadt Braunschweig** sucht zum 1. Januar 1980 eine(n)

Archivdirektor(in)

oder

Bibliotheksdirektor(in)

– BesGr. A 15 –

als Leiter des Stadtarchivs, der Stadtbibliothek und der Öffentlichen Bücherei.

Das Stadtarchiv verfügt als bestandsmäßig größtes Kommunalarchiv im Land Niedersachsen über reiche spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Bestände. Die Stadtbibliothek besitzt als geisteswissenschaftliche Regionalbibliothek 240000 Bände (Ausleihe 1978: 60000); die Öffentliche Bücherei umfaßt ein vielgegliedertes Büchereisystem (Bestand rd. 230000, Ausleihe rd. 900000 jährlich).

Für die Stelle kommen in Betracht Bewerber mit der Befähigung für die Laufbahn des höheren Archivdienstes oder der Befähigung für die Laufbahn des höheren Bibliotheksdienstes und entsprechenden Berufserfahrungen.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisse sowie Prüfungsnachweise) innerhalb eines Monats nach Erscheinen dieser Anzeige zu richten an

Stadt Braunschweig
Personalamt (11.4)
Postfach 3309, 3300 Braunschweig

Bei der **Stadt Deggendorf** (Niederbayern) ist baldmöglichst die Stelle des

Leiters des Stadtarchivs

zu besetzen.

Wir suchen eine(n) Mitarbeiter(in) mit abgeschlossener Ausbildung für den gehobenen Archivdienst, der (die) möglichst über praktische Erfahrungen im Archivwesen und organisatorische Fähigkeiten verfügt.

Die Einstellung richtet sich nach der persönlichen Qualifikation der Bewerber und deren praktische Berufserfahrungen. Wir bieten die für den öffentlichen Dienst bekannten Sozialleistungen, gewähren Umzugskostenvergütung und sind bei der Beschaffung einer geeigneten Wohnung gerne behilflich.

Deggendorf (30000 Einwohner) an der Donau, liegt in landschaftlich reizvoller Lage an der „Sonnenseite des Bayer. Waldes", bietet alle weiterführenden Schulen, umfangreiche Sportmöglichkeiten und ein vielseitiges Kulturleben.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung mit handgeschriebenem Lebenslauf, Geburtsurkunde, Zeugnisablichtungen und nach Möglichkeit Lichtbild innerhalb von zwei Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige an die Stadt (8360) Deggendorf, Hauptamt, das auf Wunsch gern nähere Auskünfte erteilt (Telefon: 0991/4021).

Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche in Braunschweig beabsichtigt zum nächstmöglichen Zeitpunkt die neugeschaffene Stelle eines

Landeskirchenarchivinspektors

–Bes.Gr. A 9/A 10 –

im Landeskirchlichen Archiv Braunschweig zu besetzen. Gesucht wird ein Bewerber mit abgeschlossener Ausbildung für den gehobenen Archivdienst.

Das Landeskirchliche Archiv verwaltet Bestände aus der Zeit seit der Reformation. Wesentlicher Aufgabenbereich ist die Pflege und Bearbeitung der Registraturen und Archive der Kirchengemeinden. Die Stelle bietet eine vielseitige Tätigkeit im Innen- und Außendienst. Sie erfordert die Fähigkeit zu selbständiger Arbeit und verantwortlicher Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern des Landeskirchlichen Archivs.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an das

Landeskirchenamt,
Postfach 1420, 3340 Wolfenbüttel

Das Bundesarchiv sucht für die Hauptdienststelle in Koblenz oder das Zwischenarchiv in St. Augustin bei Bonn einen (eine)

Archivinspektor(in)

Aufstiegsmöglichkeiten sind gegeben.

Bewerber mit abgeschlossener Ausbildung für den gehobenen Archivdienst, die die Voraussetzungen für eine Übernahme in das Beamtenverhältnis erfüllen, senden die üblichen Bewerbungsunterlagen bitte an das Bundesarchiv, Postfach 320, 5400 Koblenz.

Persönliche Vorstellung nur nach Aufforderung.

Herausgegeben vom Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv, Mauerstraße 55, 4000 Düsseldorf 30. Schriftleitung: Gisela Vollmer in Verbindung mit Eckhart G. Franz, Lutz Hatzfeld, Wilhelm Janssen und Hans Schmitz. Verantwortlich: Dr. Gisela Vollmer. Mitarbeiterin: Margret Pöllen. Mauerstraße 55, Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv, 4000 Düsseldorf 30, Tel. 44971. Druck und Vertrieb: Franz Schmitt, Kaiserstraße 99-101, 5200 Siegburg/Rhld., Tel. 62925, Postscheckkonto Köln 7058-500. Die Verlagsrechte liegen beim Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf.
Amtliche Bekanntmachungen sowie Manuskripte, Mitteilungen und Besprechungsexemplare bitten wir an die Schriftleitung zu senden. — Die Schriftleitung erwirbt das Recht auf Vervielfältigung, Verbreitung und Übersetzung für unverlangt eingesandte Manuskripte mit der Annahme, für vorher vereinbarte Manuskripte mit der Vereinbarung; das übersandte Manuskript bleibt bis zur Veröffentlichung beim Herausgeber. Vervielfältigung, Verbreitung und Übersetzung einzelner Beiträge sind innerhalb eines Jahres nach Erscheinen nur mit Zustimmung des Herausgebers, nach dessen Ablauf mit Zustimmung des Autors unter Zitierung der Erstveröffentlichung und Mitteilung an den Herausgeber zulässig. — Die Beiträge geben die Meinungen ihrer Verfasser, nicht die der Schriftleitung wieder. Bestellungen und Anzeigenverwaltung (Preisliste 11, gültig ab 1. April 1979) beim Verlag F. Schmitt, Kaiserstraße 99-101, 5200 Siegburg/Rhld., Tel. 62925, Postscheckkonto Köln 7058-500. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gisela Ermert im Verlag F. Schmitt. — „Der Archivar" erscheint viermal jährlich. Die Beihefte werden in zwangloser Reihenfolge herausgegeben. Der Bezugspreis beträgt für das Einzelheft einschl. Porto und Versand 10,50 DM, für das Doppelheft 21,— DM, für das Jahresabonnement einschl. Porto und Versand 37,— DM.

ISSN 0003-9500

Robert Zink

Der Archivar

Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen

32. Jahrgang · Juli 1979 · Heft 3

INHALT

Internationale Wochen der Archive. Von Helmut Dahm 285

Zum 53. Deutschen Archivtag 1979 in Bonn 291

Das Bundesarchiv-Zwischenarchiv. Aufgaben, Funktion und Unterbringung. Von Irmtraut Eder-Stein und Gerhard Johann 291

Das Politische Archiv des Auswärtigen Amts. Von Hans Jochen Pretsch 299

Stadtarchiv und Wissenschaftliche Stadtbibliothek Bonn. Geschichte und neue Unterbringung. Von Dietrich Höroldt 303

Praktische Erfahrungen bei der Ordnung und Verzeichnung von Kriegsflugblättern. Von Thomas Trumpp 309

Kassationserfahrungen bei den niedersächsischen Staatsarchiven. Von Carl Haase 315

Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Schule und Archiv. Ein Arbeitsbericht aus Rheinland-Pfalz. Von Peter Lautzas 319

Wasserschäden an Akten und ihre Restaurierung. Von Johann Hofmann 325

Die wissenschaftlichen Aufgaben der Staatsarchive in Polen. Von Tadeusz Walichnowski 329

Archivberichte und Tagungen 337

Internationales: Internationales Seminar über Strategien der Archiventwicklung in der Dritten Welt in Berlin (A. Wagner): 337. — Sitzung des EDV-Ausschusses des ICA in Bonn (W. B.): 339. — Internationale Restaurierungswoche Bremen 1979 (H.-J. Busley): 339. — Jahrestagung des Mikrofilmkomitees des Internationalen Archivrats in Oslo (H. Bannasch): 341. — Stage technique international d'Archives in Paris (H. Preuß): 342. — Internationaler Kirchenarchivtag in Speyer (D. Meyer): 343.

Bundesrepublik Deutschland und Land Berlin: Ministerpräsident Lothar Späth empfängt Archivare: 343. — Neuerwerbungen des Generallandesarchivs Karlsruhe: 344. — Besuch des Ministerpräsidenten im Staatsarchiv Sigmaringen: 344. — Eigenes Gebäude für das Staatsarchiv Sigmaringen: 345. — Informationsblatt der Niedersächsischen Archivverwaltung (V): 345. — Das Landesarchiv Saarbrücken im neuen Domizil: 345. — Europa-Ausstellung des Historischen Archivs der Stadt Köln (U. A. Eckardt): 345. — Brand im Stadtarchiv Speyer: 346. — Übergabe des Familienarchivs von Kleist an die Stadt Hamm (I. von Scheven): 346. — Planung eines Rheinmainischen Wirtschaftsarchivs: 347. — Förderung des Harkort-Archivs durch die Stiftung Volkswagenwerk: 348. — Informationssysteme des Bundesrates (H.-D. Mann): 348. — Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse als Clearingstelle: 349. — Zweiter Hessischer Archivtag in Frankfurt (Main)-Höchst (H.-E. Korn): 349. — 39. Südwestdeutscher Archivtag in Wertheim am Main (F.-J. Mögle-Hofacker): 350. — 31. Westfälischer Archivtag in Brakel (H. M. Massalsky): 352. — 7. Sitzung der Arbeitsgemeinschaft baden-württembergischer Kommunalarchivare in Stuttgart (G. Weig): 353. — Tagung der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Stadtarchivare in Landsberg am Lech (W. Lehnert): 354. — Paderborner Fortbildungslehrgang für Schriftgutverwalter in klösterlichen Niederlassungen (H. J. Debye): 356. — Kurs für Nachwuchskräfte in katholischen Archiven und Registraturen in Paderborn und Leutesdorf (H. J. D.): 356. — Routinesitzung der Registraturleiter der kath. kirchlichen Oberbehörden in der Bundesrepublik (H. J. Debye): 356. — Arbeitstagung der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare e.V. (B. Wiersch): 357. — Arbeitstagung der Fachgruppe Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare in Baden-Baden (M. Englert): 358. — Frühjahrstagung der Fachgruppe 8 im VdA (V. S.): 362.

Deutsche Demokratische Republik: Tagung der Arbeitsgemeinschaft für das kirchliche Archiv- und Bibliothekswesen in der DDR in Stralsund: 363.

Belgien (H. Lepper): Neubauten bzw. Bauplanungen im Bereich der staatlichen Archive: 364. — Neue Publikationsreihe der belgischen staatlichen Archivverwaltung: 364. — Archiv und Museum für das flämische Kulturleben in Antwerpen: 365. — Archivische Grundsatzprobleme in internationaler Diskussion: 365. — Publikationen von Archivinventaren: 366. — Neue Beständeübersicht der belgischen Reichsarchive in den Provinzen: 366.

Indien: Bericht über eine Besichtigungsreise durch die Archive der Indischen Union (W. Simon): 367.

Niederlande (H. Lepper): Archivneubauten: 370. — Besucher- und Benutzungsfrequenz bei den Reichsarchiven: 371. — Xerokopierung und Mikroverfilmung von Archivmaterialien im Dienste der Archivbenutzer: 371. — Personalpolitik bei den Reichsarchiven: 371. — Kurse an der Archivschule: 372. — Publikation von Archivinventaren und sonstigen Hilfsmitteln: 372. — Inventarreihe des Reichsarchivs Limburg: 372. — Öffentlichkeitsarbeit der Reichsarchive: 373. — Das Archivwesen der Städte und Gemeinden: 373. — Ausbildungskurse für Restauratoren: 373. — Archiv der Niederländischen Provinz der Societas Jesu: 374.

Österreich: Wechsel in der Leitung der Generaldirektion des Österreichischen Staatsarchivs (V): 374.

Rumänien: Archivische Informations- und Studienreise nach Rumänien (H. Baier): 375.

Vatikanstadt: Neues Benutzungsgrenzjahr beim Vatikanischen Archiv (H. Hoberg): 375.

Vereinigte Staaten von Amerika (W. Werner): Personalia: 376. — Status der Akten des Präsidenten und anderer Beamter: 376. — Archivische Öffentlichkeitsarbeit: 376. — Commission on Federal Paperwork: 377. — Prioritäten in der Projektförderung der archivischen Arbeit durch Stiftungen in den USA: 378. — Archivalien aus dem Bereich der Wirtschaft in den USA: 379. — Datenschutz: 379. — Boom der Familienforschung: 380. — Planungen für ein nationales Archivinventar: 380. — Archivische Zusammenarbeit mit der UdSSR: 380. — Ford-Library: 380. — Anregungen zum Konservierungsproblem in den Archiven: 381. — Bewertung von EDV-Archivalien: 381. — Regierungsamtliche Einrichtungen für Geschichtsschreibung: 381. — Informationen über einzelne Überlieferungen, insbesondere Deutschland betreffend: 382.

Literaturbericht 383

Urkunden und Akten der Neuenahrer Herrschaften und Besitzungen Alpen, Bedburg, Hackenbroich, Helpenstein, Linnep, Wevelinghoven und Wülfrath sowie der Erbvogtei Köln. Bearb. v. G. Aders (H. Conrad): 383. — Arbeitsgemeinschaft für das Archiv- und Bibliothekswesen in der evangelischen Kirche. Allgemeine Mitteilungen. Nr. 16—20 (G. Schwinge): 385. — De archieven van de Nederlandse Hervormde Kerk in korte overzichten. Deel II (H. Lepper): 386. — Isenburger Urkunden. Regesten zu Urkundenbeständen und Kopiaren der fürstlichen Archive in Birstein und Büdingen 947—1500. Bearb. v. F. Battenberg. Bd. 1—3 (H. Gensicke): 386. — Übersicht über die Bestände des Niedersächsischen Staatsarchivs in Osnabrück. Unter Leitung v. Th. Penners bearb. v. H.-J. Behr, H.-G. Borck, H. Budde u. a. (P. Veddeler): 387. — Bulletin. (Hrsg.): Conseil International des Archives. Nr. 10 u. 11 (A. Wagner): 388. — Bulletin. Hrsg.: International Council on Archives. Microfilm Committee. 5 u. 6 (H.-R. Jarck): 390. — H. Coppejans-Desmedt, Gids van de bedrijfsarchieven bewaard in de openbare depots van België / Guide des archives d'entreprises conservée dans les dépôts publics de la Belgique (K. van Eyll): 390. — A. Despy-Meyer, Inventaire des archives de l'Université Nouvelle de Bruxelles (1894—1919); C. Van de Wiel, Repertorium van het compilatiewerk van vicaris-generaal Am. de Coriache; A. Lens, Inventaris van het oud archief van de stad Lier; E. Houtman, Inventaris van het oud archief van de stad Aalst; A. Schouteet, Regesten op de oorkonden van het stadsbestuur van Brugge. Deel 1 (H. Lepper): 391. — Flugschriften in Gestapo-Akten. Nachweis und Analyse der Flugschriften in den Gestapo-Akten des Hauptstaatsarchivs Düsseldorf. Bearb. v. P. Dohms (P. Sauer): 393. — Basic international bibliography of archive administration / Bibliographie internationale fondamentale d'archivistique. Comp. by M. Duchein (W. Leesch): 393. — Getreideumsatz, Getreide- und Brotpreise in Köln 1368—1797. Bearb. v. D. Ebeling u. F. Irsigler. T. 1 u. 2 (E. Wisplinghoff): 395. — Das Bundesarchiv und seine Bestände. 3. erg. u. neu bearb. Aufl. v. G. Granier, J. Henke, K. Oldenhage; Aus der Arbeit des Bundesarchivs. Beiträge zum Archivwesen, zur Quellenkunde und Zeitgeschichte. Hrsg. v. H. Boberach u. H. Booms (W. Leesch): 396. — Hauptstaat — Nebenstaat. Briefe und Akten zum Anschluß der Pfalz an Bayern 1815/17. Bearb. v. H. Haan (I. Liebeherr): 401. — M. Huberty, A. Giraud, F. et B. Magdelaine, L'Allemagne Dynastique. Les quinze familles qui ont fait l'Empire. Tome I (G. Engelbert): 402. — Urkundenbuch der Abtei Steinfeld. Bearb. v. I. Joester (M. Wolf): 403. — Y. P. Kathpalia, Conservation and restoration of archives: A survey of facilities (H.-R. Jarck): 404. — J. König, Kurzübersicht über die Bestände des Niedersächsischen Staatsarchivs in Wolfenbüttel (M. Garzmann): 404. — Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V. / Microfilm archives of the German language press. 10. Bestandsverzeichnis (M. Englert): 405. — Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs. Bd. 29 u. 30 (W. Leesch): 406. — Monasticon Fratrum Vitae Communis. Hrsg. v. W. Leesch, E. Persoons u. A. G. Weiler. T. I. Bearb. v. C. Cockx-Indestege, E. De Maesschalck, N. Geirnaert u. a. (G. Hövelmann): 407. — Probleme der Brief-Edition. Kolloquium der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Referate und Diskussionsbeiträge. Hrsg. v. W. Frühwald, H.-J. Mähl u. W. Müller-Seidel (B. Zeller): 408. — F. Scherf u. F. Schütz, Geschichtsunterricht und Archiv — Erfahrungen und Möglichkeiten (H.-J. Behr): 409. — Quellen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Stiftes St. Kastor in Koblenz. Bearb. v. A. Schmidt. Bd. 1 u. 2 (D. Lück): 410. — P.-J. Schuler, Geschichte des südwestdeutschen Notariats (L. Carlen): 410. — H. von Tobien, Die manipulierte Information und die Krisen unserer Gesellschaft (F.-J. Heyen): 411. — Verwaltungsgeschichte. Aufgaben, Zielsetzungen, Beispiele (H. Philippi): 412. — Verzeichnis des Archivs der Amtsbürgermeisterei Büchenbeuren (ehemals Landkreis Zell). Bearb. v. M. Wilmanns; Verzeichnis der Bassenheimer Archivalien (1343 bis 20. Jh.) auf Schloß Pyrmont/Eifel. Bearb. v. G. Schulz; Verzeichnis des Bestandes Notariat Schaumburg. Bearb. v. I. Eder; Verzeichnis des Bestandes Sammlung Handfest zur Geschichte der Arbeiterbewegung. Bearb. v. W. Laufer (F. Jacoby): 412. — Chr. Wolff, Guide des recherches généalogiques en Alsace (W. Huschke): 414.

Hinweise auf weitere Veröffentlichungen

Auswanderung. Zus.gest. v. P. Brommer; Pressewesen. Frühe Zeitungen aus Trier und Koblenz. Staatliche Kontrolle über die Presse. Zus.gest. v. E. Bucher (H. Lepper): 414. — International Council on Archives. Directory 1979 / Conseil International des Archives. Annuaire 1979 (V): 414. — F. Ketner, Stichtse Studien (E. Wisplinghoff): 415. — K.-H. Meyer-Uhlenried, Methodische Grundlagen für die Planung von Informationssystemen (G. Bradler): 415. — Alles für das Volk. Alles durch das Volk. Dokumente zur demokratischen Bewegung in Mannheim 1848—1948. Ausgewählt u. bearb. v. J. Schadt (T. Koops): 416. — De stadsrekeningen van Zutphen 1364—1445/46. Uitg. door R. Wartena. Deel I—III (H. Lepper): 416.

Personalnachrichten

Zusammengestellt von Margret Pöllen 415

Nachrufe 421

Johannes Allendorff (W. Burkhart): 421. — Ernst Hövel (H. Lahrkamp): 423.

Verschiedenes 423

Veränderte Lehrgangstermine an der Archivschule Marburg: 423. — Öffentlichkeitsarbeit von Archiven (H. Dunkhase): 424. — Ausstellung der niedersächsischen Archivverwaltung in Bonn zu den Internationalen Archivwochen: 426. — Satzungen, Verordnungen und Richtlinien für kommunale Archive: 427. — Seminare der Archivberatungsstelle Rheinland: 427. — Auflösung der Arbeitsgemeinschaft für das Archiv- und Bibliothekswesen in der evgl. Kirche und Neukonstituierung eines Institutenverbandes (H. Baier): 427. — Arbeitsplatzbeschreibung und -bewertung für Archivare der Wirtschaft (O. Dascher): 428. — Literarische Museen in Baden-Württemberg: 428. — Verzeichnis der Jahrgänge 1—30 des „Archivar": 429. — Mitteilung der Schriftleitung zu den Internationalen Archivwochen: 429. — Berichtigung: 429. — Veranstaltungstermine: 429.

Mitteilung des Vereins deutscher Archivare 431

Verein deutscher Archivare e.V. — Anerkennung der Gemeinnützigkeit: 431. — Mitgliedsbeitrag für den VdA: 431.

Bibliographie zum Archivwesen

Bibliographie zum Archivwesen für die Jahre 1975 und 1976. Gesamtredaktion: Ursula Schnorbus. 1. Folge ... Beilage

Internationale Wochen der Archive

Von Helmut Dahm

Bibliotheken, Museen und Archive sind Einrichtungen der Bildung und Forschung, deren Benutzung Vorbildung, Bildungs- und Forschungsinteresse voraussetzt. Deshalb gelten sie, obwohl sie der Allgemeinheit dienen wollen und jedem geöffnet sind, weithin als Reservate gebildeter Spezialisten, deren Tun der Öffentlichkeit nicht einsichtig ist und somit der Nutzlosigkeit, Lebensferne oder Weltfremdheit verdächtigt wird. Volksvertretungen und Medien als Sachwalter der Öffentlichkeit neigen ihnen gegenüber zur Zurückhaltung; die ersteren fürchten den Vorwurf ihrer Wähler, öffentliche Mittel an elitären Luxus zu wenden, die letzteren halten ihre Leser und Hörer für uninteressiert. Um solche Vorurteile abzubauen, ist unermüdliche eigene Öffentlichkeitsarbeit dieser Institute erforderlich. Die Anerkennung ihrer Existenzberechtigung durch die Allgemeinheit hängt von ihrer Fähigkeit ab, die Bedeutung ihrer Arbeit allgemeinverständlich und eindrucksvoll darzustellen. Zustimmende Hochachtung breiter Volksschichten ist umso unverzichtbarer, je mehr das Volk verfassungsgemäß die öffentlichen Angelegenheiten selbst bestimmt.

Unter den drei genannten Einrichtungen muß man bei den Archiven den geringsten Bekanntheitsgrad voraussetzen. Nicht, daß den Archivaren Problembewußtsein und Ideen fehlten: Ausstellungen, insbesondere ständige Ausstellungen oder „Geschichtsmuseen", sind so alt wie die Öffnung der Archive und gingen ähnlichen Veranstaltungen der Bibliotheken wohl um ein Jahrhundert voraus, und der Archivpädagoge *(Service éducatif)* dürfte zwei Jahrzehnte vor dem Museumspädagogen erfunden worden sein, der unterdessen aus der Diskussion der Fachgremien in die Stellenpläne der öffentlichen Haushalte vorgerückt ist. Aber die Tatsache, daß die Archive am ausschließlichsten grundsätzlich der Forschung dienen, beschränkt den kleinen Kreis ihrer Kenner und den wenig größeren ihrer möglichen Benutzer im wesentlichen einerseits auf Amtsträger, die im Erfahrungsschatz der Führung öffentlicher Angelegenheiten oder privater Geschäfte nachforschen, und andererseits auf wissenschaftlich oder publizistisch tätige Forscher, die Originaldokumente und Quellen überwiegend historischer Bedeutung auswerten wollen. Zudem erwächst ihnen in einer Generation, die die Ausweitung einer gehobenen Volksbildung vom Bildungsbürgertum des 19. Jahrhunderts auf die Gesamtheit der Gesellschaft des 20. Jahrhunderts unter Vernachlässigung des Geschichtsbewußtseins anstrebt, ein weiterer Nachteil aus der vornehmlichen Geschichtsbezogenheit des Archivgutes. Obwohl oder eben weil die Archive den Stoff sowohl für Bibliotheksgut als auch für den sozial- und kulturgeschichtlichen Hintergrund des Museumsgutes bereithalten und ihre Notwendigkeit im Kreis der Kulturinstitute außer Zweifel steht, liegen im Wettlauf um Volkstümlichkeit ihre Startlöcher weit zurück außerhalb des Blickfeldes der Tribüne. Denn die Öffentlichkeitsarbeit der Bibliotheken und Museen wirbt um das Verständnis von Bevölkerungsgruppen, die von solchen Einrichtungen wissen oder sie vielleicht schon aufgesucht haben und die nunmehr durch attraktiveres Angebot zu häufigerem Besuch veranlaßt werden sollen, während das Ringen der Archive um Kenntnisnahme, Anerkennung und Förderung sich an eine Öffentlichkeit wenden muß, die überwiegend ein Archiv und seine Arbeit nicht zu definieren vermag, noch keines besucht oder gar benutzt hat und auch künftig nicht in ihrer Gesamtheit für eine aktive Archivforschung gewonnen werden kann.

Um diese Öffentlichkeit trotz aller Schwierigkeiten von Bedeutung und Wert der Archive zu überzeugen, sollen im bevorstehenden Winterhalbjahr 1979/80 alle gegebenen Möglichkeiten zusammengefaßt werden. Den Anlaß bieten die von der UNESCO, der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur, weltweit verkündeten „Internationalen Wochen der Archive".

Der Rückhalt und Fortschritt, der dem Bibliothekswesen aus dem „Internationalen Jahr des Buches" erwachsen ist, steht außer Frage. Mehr noch hat das europäische „Jahr der Denkmalpflege" eine wahre Revolution der öffentlichen Meinung bewirkt: ein kostenträchtiger, unprofitabler, das Eigentumsrecht berührender „weltfremder" Gedanke ist zum Paradepferd der Parlamente und Stadträte, der Massenmedien und des Buchhandels geworden, hat Bau- und Kunstdenkmäler gerettet, Stadtbilder verändert, Gesetze veranlaßt und damit der Bau- und Kunstdenkmalpflege die Zukunft gesichert. Was lag näher, als nunmehr auch an die Schriftdenkmalpflege zu denken und dem Archivwesen eine ähnliche Chance einzuräumen? So beantragte Brasilien im Jahre 1976 beim Internationalen Archivrat *(International Council on Archives, ICA)*, er möge bei der UNESCO ein „Internationales Jahr der Archive" erwirken; es fand dabei nachdrückliche Unterstützung in Polen, dessen nationale Archivdirektion bereits seit 1958 alle fünf Jahre erfolgreich eine „Woche der Archive" veranstaltet.

Der Antrag lag dem Exekutiv-Komitee des ICA in seiner Sitzung in Big Meadows Lodge (USA) kurz vor dem VIII. Internationalen Archivkongreß in Washington (1976) vor. Die Anregung wurde begrüßt, doch überwog die Meinung, daß ein ganzes Jahr besonderer Aktivitäten die Archive überfordern werde und die Verteilung von Veranstaltungen über einen so langen Zeitraum die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit mindern könnte. Eine gleichzeitig in allen Ländern stattfindende „Internationale Woche" sei vorzuziehen und bevorzugt im Jahre 1978 zu veranstalten, in jedem Falle jedoch in einem Jahr vor dem IX. Internationalen Archivkongreß (London 1980). Diesem Vorschlag entsprechend beschloß die Generalversammlung des ICA in Washington als Resolution Nr. 12, „daß eine Internationale Archivwoche verkündet werden wird. Sie delegiert dem Exekutiv-Komitee, das Datum festzusetzen und Programme vorzuschlagen. Die diesbezüglichen Entscheidungen und Programme des Exekutiv-Komitees sollten vor dem 31. Oktober 1977 veröffentlicht werden" (*ICA-Bulletin* Nr. 7, S. 8).

Sofern für besonders spektakuläre Maßnahmen besondere finanzielle Mittel benötigt wurden, war Eile geboten und ein Termin im Jahre 1978 sicher nicht mehr zu ermöglichen. Mindestens mußte dem Exekutiv-Komitee, dessen nächste Sitzung Mitte Oktober 1977 in Lyon anberaumt war, zu diesem Zeitpunkt ein beschlußfähiger Entwurf vorliegen. Deshalb entschied das Büro des ICA während seiner Frühjahrssitzung 1977 in Boppard: „Um die notwendige Vorbereitung zu ermöglichen, sollte die Internationale Archivwoche im Jahre 1979 stattfinden. Eine Arbeitsgruppe *(task force)* unter dem Vorsitz von Dr. Helmut Dahm wird beauftragt werden, allgemeine Programmvorschläge zur Beachtung durch die verschiedenen nationalen Archivautoritäten auszuarbeiten."

Der Beauftragte, 1974—78 deutsches Mitglied des Exekutiv-Komitees, war in Washington zum Vorsitzenden der

dort von der Generalversammlung beschlossenen Sektion I des ICA, in der die archivischen Fachverbände organisiert sind, gewählt und kurz zuvor vom Präsidenten für die Amtsperiode 1976—80 ernannt worden. Über den Vorstand dieser Sektion stand er damit in unmittelbarem Kontakt zu allen Ländern mit Archivarverbänden, in denen ein besonders starkes Interesse auch über die staatlichen Archive hinaus und ein ausreichender Stab für Vorbereitungen gewährleistet ist, darunter Brasilien und Polen als Anregern. Er erweiterte deshalb den Sektionsvorstand zu einer *Ad-hoc*-Kommission, die zur Erfüllung des Auftrags am 18. Juli 1977 in Düsseldorf zusammentraf. Geladen waren Vertreter Belgiens, Brasiliens, Frankreichs, Großbritanniens, Israels, der Niederlande, Polens, der Vereinigten Staaten von Amerika, der Bundesrepublik Deutschland, der UNESCO sowie des Büros des ICA. Ergebnis ihrer Beratungen waren die nachfolgend verkürzt wiedergegebenen

„Vorschläge für das Exekutiv-Komitee des ICA betr. die Organisation von Internationalen Wochen der Archive".

Angeregt werden Veranstaltungen auf internationaler, nationaler, regionaler und lokaler Ebene von jeweils einer Woche Dauer. Da wichtige Teilnehmer der auf verschiedenen Ebenen und an verschiedenen Orten zu planenden Festakte und Tagungen identisch sein können, sollten diese Veranstaltungen nicht an eine einzige Kalenderwoche gebunden sein, sondern in der genannten Ordnung aufeinander folgen. Am 1. Oktober 1979 beginnend, werden sich die Internationalen Archivwochen über den Oktober und November 1979, ausnahmsweise bis zum Januar 1980, erstrecken.

1. Internationale Maßnahmen

   Durchführung: Präsident, Sekretariat und Büro des ICA

1.1 Patronat der UNESCO

1.2 Internationales Ehrenkomitee. Präsident: der Generaldirektor der UNESCO, M. Amadou-Mahtar M'Bow.

1.3 Sonderheft des UNESCO-Kurier in 20 Sprachen

1.4 Internationale Archivausstellung. Thema: Bedeutung, Arbeit und Technik der Archive, Archivbauten, Archivgutschutz, Archivalien von Weltbedeutung (Faksimile). Bebilderter Katalog von bleibendem Wert. Eröffnung in Paris durch M. M'Bow, anschließend Wanderausstellung. Die Eröffnungsfeier ist zugleich Eröffnung der Internationalen Archivwochen und eines Symposiums.

1.5 Internationales Symposium

1.6 Film. Uraufführung in der Eröffnungssitzung. Kopien und Synchronisationen für Fernsehen, Kinos (als Kulturfilm im Beiprogramm), Archive.

1.7 Bildband mit farbigen Reproduktionen archivischer Zimelien aus aller Welt

1.8 Sonderband von *Archivum* über Öffentlichkeitsarbeit der Archive

1.9 Symbol (Logo) zur international einheitlichen Verwendung auf allen Ebenen auf Plakaten, Veröffentlichungen, Faltblättern, Briefmarken und Poststempeln, Anstecknadeln usw.

2. Nationale Maßnahmen

   Empfehlungen des ICA zur Durchführung auf nationaler Ebene durch die zuständigen zentralen Archivdirektionen und archivischen Fachverbände

2.1 Nationaler Organisationsausschuß

2.2 Nationales Ehrenkomitee. Präsident: Staatsoberhaupt. Mitglieder: prominente Persönlichkeiten aus Politik, Kultur und Wissenschaft, hier speziell Historiker.

2.3 Nationaler Archivtag in der Hauptstadt mit Themen von allgemeinem Interesse unter Beteiligung von Nichtarchivaren. Die Eröffnung durch das Staatsoberhaupt ist mit der Eröffnung einer Ausstellung, vielleicht auch der Uraufführung eines Films verbunden und leitet die nationalen Veranstaltungen der Internationalen Archivwochen ein.

2.4 Nationale Archivausstellung. Thema wie 1.4, aber mit speziellem Bezug auf die nationale Ebene und schwerpunkthafter Einbeziehung von Dokumenten zur nationalen Geschichte. Neben schriftlichen Dokumenten sind Bilder, Fotos, Karten, Siegel, Plakate, audiovisuelles Archivgut heranzuziehen. Originale, Kopien und Faksimiles sind in Abstimmung mit gleichzeitigen lokalen, regionalen, internationalen oder ausländischen Ausstellungen zu verwenden. Die Einbeziehung nichtstaatlicher und privater Archive ist zu bedenken.

2.5 Film. Arbeit der Archive unter Einbeziehung eindrucksvollen Archivgutes und bedeutender Bauten. Entstehung, Werdegang, Vielseitigkeit des Archivgutes, Zeugenbefragungen, Katastrophenschutz, ungewöhnliche Schicksale von Archiven und Archivalien, Entdeckungen, Restaurierung, Bedeutung der Archive für Staat und Individuum, Wissenschaft und Kultur. Schwerpunkthafte Berücksichtigung der nationalen Ebene und des zugehörigen Geschichtsraums. Uraufführung bei der Eröffnung der Internationalen Archivwoche, anschließend Fernsehen, als Kulturfilm im Beiprogramm der Kinos, bei Veranstaltungen der Archive.

2.6 Publikationen

2.6.1 Bildband über Archivgut und Archive. Alternativ besondere Ausstattung des Ausstellungskatalogs zu 2.4.

2.6.2 Archivführer zu allen Archiven des Landes, soweit noch nicht vorhanden.

2.6.3 Sonderausgabe der nationalen Archivzeitschriften. Themenvorschläge: Öffentlichkeitsarbeit der Archive, Forschungsangebot für verschiedenartige Benutzergruppen.

2.6.4 Broschüren und Faltblätter

2.7 Briefmarke mit dem internationalen Symbol unter 1.9 oder Briefmarkenserie. Sonderpostamt zu 2.3/2.4 mit Ersttagsstempel und Sonderpostkarten. Poststempel zu 1.9.

2.8 Zum Verkauf in Archiven und Archivausstellungen: Faksimiles von Dokumenten, Karten, Siegeln; Postkarten und Dias mit Dokumenten oder Ausschnitten, Miniaturen, Initialen, Unterschriften, Siegeln, Kartenausschnitten, Bauzeichnungen; Schallplatten und Tonbänder mit historischen Reden oder zur Erläuterung von Dia-Serien; eine „Illustrierte Zeitung" über Archive; Plakat (Poster) der Internationalen Archivwochen mit dem Symbol 1.9 und Reproduktionen historischer Plakate; Anstecknadeln mit dem Symbol 1.9; Verwendung des Symbols 1.9 auf Streichholzschachteln, Andenken, T-Shirts usw.

2.9 Zusammenarbeit mit Medien. Filme, Berichte, Interviews, illustrierte Artikel in Presse, Fernsehen und Rundfunk.

3. Regionale Maßnahmen

   Empfehlungen des ICA zur Durchführung auf regionaler Ebene durch Gliedstaaten von Bundesstaaten, ggf. auch durch Regionen mit selbständiger histori-

scher Tradition, z. B. in Frankreich, Großbritannien, Italien, Spanien, sofern der Staat bzw. die Provinz über mehrere Archive verfügt. Andernfalls genügen lokale Maßnahmen.

3.1 Organisationsausschuß zur Koordination staatlicher und nichtstaatlicher Archive

3.2 Regionale Archivausstellung. Eröffnung durch den Staats- bzw. Ministerpräsidenten unter gleichzeitiger Eröffnung der regionalen Veranstaltungen der Internationalen Archivwochen. Thema parallel zu 1.4/2.4 mit Schwerpunkt auf der Region und ihrer Bedeutung für Nation und Welt, Bildkatalog mit Vorwort des Ministerpräsidenten und Einführung in das Archivwesen, Film oder Dia-Serie zur Einführung in die Ausstellung, historische Filme zur Ergänzung der Ausstellung, evtl. Uraufführung eines Films — siehe 1.6/2.5 — bei der Eröffnung.

3.3 Symposium zwischen Archiven, Hochschulen, Bildungsinstituten. Themen: Archive und Gesellschaft, Archive und Bildung, Archive und Wissenschaften (Geschichts-, Wirtschafts-, Sozial- und Politikwissenschaft).

3.4 Regionale Archivtage und Fortbildungsseminare

3.5 Publikationen: Archivführer der Region, Inventare, sachthematische Inventare, Quelleneditionen für Forschung und Unterricht, historische Arbeiten, Broschüren und Faltblätter.

3.6 Verkäufliche Gegenstände wie unter 2.8

3.7 Zusammenarbeit mit Medien wie unter 2.9

4. Lokale Maßnahmen

Empfehlungen des ICA zur Durchführung auf örtlicher Ebene durch einzelne Archive oder mehrere am gleichen Ort ansässige Archive

4.1 Örtliche Archivausstellungen. Eröffnung durch Oberbürgermeister oder Regierungspräsident. Thema parallel zu 1.4/2.4/3.2 mit örtlichen und ortsgeschichtlichen Exponaten unter Berücksichtigung der national- oder universalgeschichtlichen Bedeutung der Stadt und ihrer Region. Plakate und Faltblätter sollten in Dienststellen, Schulen, Universitäten, Büchereien und Museen verteilt werden. Kleine zusätzliche Ausstellungen mit Spezialdokumenten und zu ihnen passenden Exponaten können an stark besuchten Stellen der Innenstadt veranstaltet werden: Rathaus, Sparkasse, Gericht, Hauptbahnhof, Hauptpost, Apotheke usw.

4.2 Tag der offenen Tür in den Archiven: Führungen, Vorführung audiovisuellen Archivgutes, Demonstrationen in den technischen Werkstätten, insbesondere Restaurierung, Siegelabgüsse, evtl. vom Besucher selbst herzustellen, Verkauf von Gegenständen zu 2.8/3.6 und Archivpublikationen.

4.3 Tag des Schulunterrichts im Archiv: Geschichtsunterricht nach archivischen Quellen, Diskussion in der Ausstellung. Schülerwettbewerb mit Preisverleihung (Presse).

4.4 Tag des *Records Management* im Archiv: Einladung, Führung, Diskussion mit Behörden und Registraturen.

4.5 Tage der Forschung im Archiv: in Zusammenarbeit mit Universitäten, Volkshochschulen und Geschichtsvereinen wird ein Tag der Geschichte und Hilfswissenschaften, ein Tag der Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgeschichte sowie ein Tag der Genealogie und Heraldik vorgeschlagen.

4.6 Publikationen wie 2.6/3.5

4.7 Verkäufliche Gegenstände wie 2.8/3.6

4.8 Zusammenarbeit mit Medien wie 2.9/3.7.

Die „Vorschläge betr. die Organisation von Internationalen Wochen der Archive" wurden, ergänzt durch eine Zeittafel der erforderlichen Vorbereitungstermine, mit Datum vom 1. August 1977 in englischer und französischer Sprache den Mitgliedern des Exekutiv-Komitees zugestellt und vom Verfasser in den Sitzungen vom 10. bis 13. Oktober 1977 in Lyon erläutert, wobei sie vollinhaltliche Zustimmung fanden. Das Komitee beschloß, sie den Mitgliedern des ICA zu empfehlen. Über die Sektion der Archivischen Fachverbände, die sie in ihren Delegiertenversammlungen in Cagliari 1977 und erneut in Nairobi 1978 diskutierte, gingen Kopien an die Mitglieder der Kategorie B und weitere Interessenten, durch das Sekretariat an die Mitglieder der Kategorie A; alle wurden bereits im Dezember 1977 durch eine Veröffentlichung im *ICA-Bulletin* Nr. 9, S. 8ff., informiert. Damit wurde der Empfehlung Rechnung getragen, es allen Veranstaltern zu ermöglichen, rechtzeitig Mittel zu beantragen, Termine festzulegen, Absprachen mit Regierungen, Post, Medien und Firmen zu treffen sowie Ausstellungen und Tagungen vorzubereiten. *Der Archivar* machte zusätzlich im Februar 1978 auf das bevorstehende Ereignis aufmerksam (Jg. 31, Sp. 91). Um allen Anträgen, Besprechungen und Vereinbarungen Rückhalt zu geben, übernahm der Generaldirektor der UNESCO unverzüglich die Schirmherrschaft und erklärte sich bereit, die feierliche Verkündung der Internationalen Archivwochen zu vollziehen.

Inzwischen sind die Vorbereitungen in aller Welt im Gang. Wie die Zwischeninformationen zur Vorstandssitzung der Verbändesektion des ICA in Den Haag 1978 und London 1979 ergaben, werden die Schwerpunkte der Veranstaltungen bei den nationalen und örtlichen Maßnahmen liegen, in der Bundesrepublik Deutschland, Großbritannien und Kanada zusätzlich auf Länderebene. Leider zeigte sich bei der Sitzung des Exekutiv-Komitees in Dares-Salaam 1978, daß die für die erste Oktoberwoche 1979 in Paris geplanten repräsentativen Eröffnungsveranstaltungen, zu denen bereits im UNESCO-Gebäude Räume zur Verfügung gestellt worden waren, auf ein Minimum reduziert werden müssen; dem Internationalen Archivrat fehlt die finanzielle Rückendeckung, die dem „Jahr des Buches" der Buchhandel geboten hat. Die Edition eines als Festschrift gedachten Bildbandes hat die Redaktion von *Archivum* übernommen. Das von allen Mitgliedern des ICA mit Spannung erwartete einheitliche Symbol (Logo) für Plakate, Drucksachen, Briefmarken, Poststempel und Werbeartikel wurde im Februar 1979 von dem Pariser Graphiker Devigne fertiggestellt und bekanntgegeben (*Der Archivar* Jg. 32, Sp. 143f.). Die Vergangenheit und Zukunft verbindende Bedeutung des Archivgutes als schriftliches Kulturerbe und Erfahrungsschatz der Menschheit bietet sich in einem aufgeschlagenen Schriftstück dar, dessen Seiten mit den zwei Gesichtern eines aus ihm hervorwachsenden Janushauptes korrespondieren: rückwärts gewandt erhellt das Auge des Gottes das Dunkel, vorwärts gewandt blickt es ins Licht; der Mund, stumm gegenüber der Vergangenheit, verkündet das im Schauen Erfahrene der Zukunft.

Das umfangreichste einheitlich konzipierte Programm für mehrere Wochen nationaler, regionaler und lokaler Veranstaltungen dürfte aufgrund seiner zwanzigjährigen Erfahrungen Polen ausgearbeitet haben. Nicht weniger als drei Symposien und vier umfangreiche Publikationen werden

dort allein auf zentraler Ebene vorbereitet; für einen Wettbewerb um die beste archivalische Dissertation und Magisterthese ist ein Preis ausgesetzt. Der britische Organisationsausschuß veröffentlicht periodisch Bulletins. Aus fast allen Ländern Europas, Amerikas und Australiens liegen Projektberichte vor, und auch in Asien und Afrika besteht reges Interesse. Frankreich und die Niederlande werden den vorgesehenen Zeitraum beschließen: ersteres, um sich in die Veranstaltungen eines Jahres des nationalen Kulturerbes einzugliedern, letztere, um ihr Programm mit der Einweihung des Neubaus für das Allgemeine Reichsarchiv in Den Haag zu krönen. In der Bundesrepublik Deutschland wird ein besonders ausgestalteter Deutscher Archivtag in der Bundeshauptstadt Bonn Eröffnung und Auftakt bundesweiter Aktivitäten der Archivare bilden.

Der altrömische Gott Janus war Herr der Zeitenwende. Mögen die in seinem Zeichen gefeierten „Internationalen Wochen der Archive" eine neue Zeit der Würdigung der Archive durch die menschliche Gemeinschaft einleiten, der sie dienen wollen.

ZUM 53. DEUTSCHEN ARCHIVTAG 1979 IN BONN*

Das Bundesarchiv-Zwischenarchiv

Aufgaben, Funktion und Unterbringung

Von Irmtraut Eder-Stein und Gerhard Johann

Aufgaben und Organisation

Das Bundesarchiv-Zwischenarchiv besteht seit fast 15 Jahren. Über seine Gründung und Funktion ist verschiedentlich berichtet worden[1]. Es untersteht organisatorisch der Abteilung II des Bundesarchivs in Koblenz, der Abteilung für staatliches Schriftgut. Die Fachreferate dieser Abteilung sind durch die Einrichtung des Zwischenarchivs von der Aufgabe entlastet worden, die Abgabe der Altakten der Bundesministerien zu steuern, sie bleiben aber für die genuin archivischen Aufgaben der Bewertung und Verzeichnung zuständig.

Inzwischen hat sich das Zwischenarchiv kontinuierlich weiterentwickelt. Die 1965 von der Bundesregierung gestellten Aufgaben[2] bestehen nach wie vor:

1) Die obersten Bundesbehörden, die Ministerien, von den nicht dauernd benötigten Akten so früh wie nötig zu entlasten;
2) diese Akten für die Dauer der jeweils von den abgebenden Stellen festgesetzten Aufbewahrungsfristen sachgemäß zu verwalten und sie bei Bedarf für die Behörden zugänglich zu erhalten;
3) nichtarchivwürdige Akten, sobald sie für den behördlichen Zweck entbehrlich werden, auszuscheiden;
4) dem Bundesarchiv eine Auslese des echten Archivgutes zu ermöglichen.

Wie bei einem Zwischenarchiv zu erwarten, hat das Bundesarchiv-Zwischenarchiv also eine doppelte Aufgabe: die erste ist eine Dienstleistung für die obersten Bundesbehörden, die zweite eine Unterstützung der Archivare bei der Bewältigung der eigentlichen archivischen Arbeit.

Der behördliche Bereich der Aufgaben stand von Anfang an im Mittelpunkt der Arbeit des Zwischenarchivs und hat sich schon recht bald in befriedigender Weise eingespielt. Der archivische Teil der Aufgaben ist erst in den letzten Jahren unter dem Druck der bevorstehenden Offenlegung der Nachkriegsakten für die Forschung stärker in Angriff genommen worden. An einer Lösung, die sowohl die Bedürfnisse der künftigen Benutzer berücksichtigt als auch den personellen Möglichkeiten des Bundesarchivs Rechnung trägt, wird z. Z. gearbeitet.

Verfahren der Abgabe durch die Bundesministerien

Im einzelnen hat sich für die Bewältigung der Dienstleistungsaufgaben gegenüber den Ministerien folgendes Verfahren gemäß GGO I[3], Registraturanweisung §§ 8 und 9 eingespielt:

Die Ministerien müssen auf vorgeschriebenen Formularen[4] Abgabeverzeichnisse erstellen, auf denen in der Reihenfolge der Aktenzeichen die einzelnen Bände mit Kurztitel, Laufzeit und Aktenzeichen aufgeführt werden. Diese Listen werden jeweils von 1 anfangend durchnumeriert, die dazugehörigen Bände werden ebenfalls mit diesen Nummern gekennzeichnet. Nach der Anlieferung im Zwischenarchiv wird zunächst die Vollständigkeit der Ablieferung überprüft, anschließend werden die Bände den jeweiligen Beständen, von denen einer je Ministerium geführt wird, nach *numerus currens* angegliedert. Die Signaturen werden auf dem Rücken mit Klebeetiketten gut sichtbar angebracht und in den vier Exemplaren des Abgabeverzeichnisses eingetragen. Zwei Exemplare gehen anschließend mit Empfangsbestätigung an das Ministerium zurück und dienen dort als Unterlage für die Bestellung von Altakten aus dem Zwischenarchiv, das dritte verbleibt im Zwischenarchiv, das vierte kommt zu den Findmitteln der Hauptdienststelle in Koblenz.

---

* Anläßlich des 53. Deutschen Archivtages bringen wir die drei nachfolgenden Beiträge über Archive im Bonner Raum. Hinsichtlich der weiteren den Archivar interessierenden Institute wird auf das zum Bonner Archivtag erscheinende Verzeichnis der Bonner Archive und Dokumentationsstellen, das nach dem Hamburger Vorbild erstellt ist und auch weiterführende Literatur benennt, hingewiesen. (Anm. d. Schriftleitung)

[1] Gerhard Johann, Zwischenarchive des Bundesarchivs, in: Die Bundesverwaltung. Zeitschrift des Verbandes der Beamten der obersten Bundesbehörden im Deutschen Beamtenbund 4/1972. — Ders., Der Neubau des Bundesarchiv-Zwischenarchivs bei Bonn, in: Archivalische Zeitschrift 68, 1972, S. 93—98. — Friedrich P. Kahlenberg, Die Funktion der Zwischenarchive bei der archivalischen Bewertung am Beispiel des Bundesarchivs, in: Archives et Bibliothèques de Belgique, numéro spécial 14, Bruxelles 1975, S. 13—26. — Ders., Das Zwischenarchiv des Bundesarchivs, in: Archivalische Zeitschrift 64, 1968, S. 27—40. — Ders., Abschied des Bundesarchiv-Zwischenarchivs von Bad Godesberg, in: Der Archivar 24, 1971, Sp. 273—276. — Ders., Deutsche Archive in West und Ost. 1972.

[2] Zitiert nach Kahlenberg, Funktion, S. 15/16.

[3] Gemeinsame Geschäftsordnung der Bundesministerien.

[4] GGO I, Registraturanweisung Anlage R 7.

Der Ausleihverkehr mit den Ministerien ist so lebhaft, daß sich dafür ein eigener Dienstwagen des Zwischenarchivs lohnt, der zweimal täglich die Postaustauschstelle der Behörden im Bonner Raum anfährt und in eiligen Fällen auch gesonderte Kurierfahrten macht. Im Jahr werden ca. 6500 Bände aus den Zwischenarchiv-Beständen von den Ministerien angefordert, wobei die relative Ausleihhäufigkeit sehr stark von der Qualität der Aktenführung und der Art der Aufgabenwahrnehmung abhängt. Das Justizministerium liegt dabei mit 1826 ausgeliehenen Bänden im Jahr 1978 weit an der Spitze, gefolgt vom Finanzministerium.

Hilfsmittel des Zwischenarchivs

Zur Durchführung seiner Aufgaben stehen dem Zwischenarchiv folgende Hilfsmittel zur Verfügung:

1) Abgabeverzeichnisse

Die Abgabeverzeichnisse werden je Bestand fortlaufend nach *numerus currens* geführt und weisen nur innerhalb der Nummernfolge den Inhalt einzelner Bände nach. Die Inhaltsangaben sind in ihrer Qualität sehr unterschiedlich und genügen in der Regel nicht den archivischen Anforderungen. Für gezielte inhaltliche Recherchen reichen die Abgabeverzeichnisse bei dem Umfang der Bestände, der zwischen einigen Tausend und fast 150000 Bänden (BMWi) liegt, nicht aus.

2) Zugangskartei

In der nach Archivbeständen geordneten Zugangskartei (Karteikarten DIN A 6) wird vermerkt: Bestandssignatur und Archivnummern jedes Zugangs, Datum der Abgabe, Ablauf der Aufbewahrungsfristen (nur summarische Zahlenangaben, kein Nachweis für einzelne Archivnummern), Abgabeprovenienz und eventuell Aktenprovenienz, sowie für statistische Zwecke Mengenangaben in Metern.

3) Fristenkartei

Als Auszug aus der Zugangskartei wird eine rein chronologisch geordnete Fristenkartei geführt, die das genaue Datum festhält, an dem für eine bestimmte Zahl von Bänden innerhalb einer Ablieferung die Aufbewahrungsfrist abläuft. Diese gehen damit in die Zuständigkeit des Bundesarchivs über. Aus der Fristenkartei läßt sich nicht entnehmen, um welche Bände es sich im einzelnen handelt, dafür muß das Abgabeverzeichnis herangezogen werden.

4) Nummernlisten

Zum Einzelnachweis des Verbleibs jeder einzelnen Archiveinheit führt das Zwischenarchiv bestandsweise Nummernlisten (in Klemmappen DIN A 4), in denen in numerischer Folge eingetragen wird: Archivnummer, Jahr des Ablaufs der Aufbewahrungsfrist, Datum und Ergebnis der Bewertung sowie Verbleib eines Bandes (Rücknahme in die laufende Registratur, Kassation, Abgabe an das Endarchiv).

5) Inhaltsübersicht nach Beständen (Systematische Beständeübersicht)

Die Bestandskartei (im Format DIN A 4 quer) enthält für jede Ablieferung eine knappe inhaltliche Zusammenfassung. Diese Kartei, die in einem zweiten Exemplar in der Hauptdienststelle in Koblenz vorhanden ist, benötigt man für gezielte inhaltliche Recherchen. Für die Arbeit des Zwischenarchivs ist sie daher in der Regel weniger wichtig als für die Arbeit der Fachreferate in der Hauptdienststelle.

Regelung der Aufbewahrungsfristen

Die Regelung der Aufbewahrungsfristen war bei der Gründung des Zwischenarchivs in folgender Weise festgelegt worden: Die Aufbewahrungsfrist wurde vom Datum der Ablieferung an gerechnet, den Ministerien war ein festes Fristenschema vorgeschrieben (0, 10, 30 Jahre und als Ausnahme L, d. h. nach 30jähriger Aufbewahrung sollte das Ministerium die endgültige Frist festlegen). Je Ablieferung (= Karte in der Zugangskartei) mußten also höchstens vier Karten für die Fristenkartei geschrieben werden. Meist liefen die Fristen für einen geschlossenen Ablieferungsblock zur gleichen Zeit ab und konnten also zur gleichen Zeit endgültig bearbeitet, d. h. erst bewertet und dann vernichtet oder ins Endarchiv abgegeben werden. Dieses Schema wurde 1975 durch ein neues ersetzt, das die Aufbewahrungsfrist an dem Ende der Laufzeit des Einzelbandes orientierte. Die Frist kann nunmehr von den Ministerien ohne Bindung an ein Schema frei festgesetzt werden. Dieses neue Verfahren ist für das Bundesarchiv in vieler Beziehung nützlicher als das frühere, allerdings brachte es eine Arbeitsvermehrung für das Zwischenarchiv mit sich, da die Fristenüberwachung viel komplizierter wurde. Die bisherige Überwachung mit Karteien läßt sich nicht länger durchführen, daher ist ein Verfahren in Erprobung, das die Beständeüberwachung durch EDV-Unterstützung vereinfacht. Das Problem des Zwischenarchivs ist nämlich im Grunde eine reine Lagerüberwachung, wie sie heute auch in der Wirtschaft meist mit EDV durchgeführt wird.

Gleichzeitig mit dieser Änderung wurde ein zweites Problem deutlich: die Ministerien gehen mehr und mehr zur vorgangsweisen Aktenführung über, was für das Zwischenarchiv eine etwa dreimal größere Zahl von einzeln zu überwachenden Akteneinheiten mit sich brachte. Auch dieses Mengenproblem wird durch EDV-Unterstützung leichter zu bewältigen sein.

Bewertung und Erschließung

Neben den inzwischen klassischen Arbeitsbereichen wird in der letzten Zeit verstärkt die Aufgabe wahrgenommen, die Akten des Zwischenarchivs für die Benutzung vorzubereiten. Für das Bundesarchiv gilt eine gleitende 30-Jahres-Sperrfrist, d. h. daß bisher nur amtliche Benutzungen und ganz vereinzelt wissenschaftliche Benutzungen auf Grund von Sondergenehmigungen der abgebenden Ministerien erfolgten. Am 2. Januar 1980 läuft jedoch für diejenigen Akten der Bundesregierung die Sperrfrist ab, die noch im Jahre 1949 abgeschlossen worden sind. (Wir interpretieren die 30-Jahres-Sperrfrist so, daß das Kalenderjahr, in dem die Frist abläuft, vorüber sein muß, da wir die Laufzeiten sonst auf den Tag genau festlegen müßten.) Anfang nächsten Jahres werden demnach erstmals einige, in jedem folgenden Jahr aber eine immer größere Zahl von Akten der Forschung zur Verfügung stehen und müssen also vorher auch archivarisch und archivisch (d. h. durch Bewertung und Verzeichnung sowie technische Aufbereitung) auf die Benutzung vorbereitet sein. Das eröffnet eine ganz neue Dimension für das Zwischenarchiv, das bisher im wesentlichen nur auf die Aufgabe konzentriert war, die Ministerien von ihren Altakten zu entlasten und sie bis zum Ablauf der Aufbewahrungsfrist jederzeit der Behörde zur Verfügung zu halten. Die Bewertung und Verzeichnung, also Punkt 3 und 4 der von der Bundesregierung gestellten Aufgaben, sind schon von Anfang an den Fachreferaten der Abt. II in Koblenz vorbehalten gewesen. Nach der Gründung des Zwischenarchivs 1965 hatte es vor dem Bezug des Neubaus zunächst großen Raummangel gegeben. Das brachte für die Archivare die Notwendigkeit mit sich, möglichst rasch viele Akten zu bewerten und damit entweder der Vernichtung oder der Ablieferung ins Endarchiv zuzuführen. Die Verzeichnung blieb einem späteren Zeitpunkt vorbehalten, da selbst die ältesten Akten zu diesem Zeitpunkt noch

mindestens 15 Jahre für die außeramtliche Benutzung gesperrt waren und dringendere Arbeiten an den Beständen aus der Reichs- und Zonenzeit anstanden. Man bewertete damals nur „Nullakten", d. h. Akten, die ohne Aufbewahrungsfrist an das Zwischenarchiv abgegeben worden waren, denn das Ziel war ja lediglich, durch Kassationen und Abgaben Platz zu schaffen. Dieses Verfahren hatte für den Augenblick zwar seinen Zweck erfüllt, aber daneben drei wesentliche Nachteile, deren man sich zwar bewußt war, die man aber wegen Platz- und Zeitmangel in Kauf nehmen mußte:

1. Gründe für die Bewertungen wurden höchstens in summarischen Vermerken niedergelegt.
2. Es konnten wegen der Bewertung ausschließlich von Nullakten nur aus den Strukturzusammenhängen gerissene Bruchstücke der Gesamtüberlieferung beurteilt werden.
3. Die Erkenntnisse über den Inhalt des Aktenbandes, die beim Bewerten notwendigerweise gewonnen wurden, wurden nicht aufgeschrieben und für ein Findbuch nutzbar gemacht.

Nach dem Neubau des Zwischenarchivs trat die Raumfrage in ihrer Bedeutung zurück. Man versuchte daher auf Grund der bisherigen Erfahrungen, die Archivare rationeller einzusetzen und Bewertung und Titelaufnahme in einem Arbeitsgang durchzuführen. Über das dafür entwickelte Verfahren wird zu gegebener Zeit berichtet werden.

Die Bewertungspraxis geht von zwei Grundvoraussetzungen aus:

1. Vollständigkeit der Überlieferung
2. Orientierung an den Zuständigkeiten der aktenführenden Stelle.

zu 1:

Zentralpunkt des Bewertungsverfahrens ist das Dogma von der Vollständigkeit der Überlieferung der obersten Bundesbehörden. Es ist nur gültig in Verbindung mit der Einrichtung des Zwischenarchivs und gilt auch nur für die Bestände, für die das Zwischenarchiv eingerichtet worden ist, nämlich die Bundesministerien seit 1949. Durch das Zwischenarchiv ist nämlich einerseits sichergestellt, daß alle Altakten der Behörden in den Arbeitsbereich des Archives kommen, andererseits ist (theoretisch, bestätigt durch praktische Erfahrung) ausgeschlossen, daß behördeninterne Kassationen durchgeführt werden. Es ist verständlich, daß dieser Grundsatz für die meisten Staatsarchive, die kein Zwischenarchiv für die Ministerien haben, nicht gelten kann. Die Überlieferungslücken sind hier beträchtlich. Auch dem Bundesarchiv ist dieses Problem durchaus vertraut bei allen Beständen, die nicht in das Zwischenarchiv, sondern direkt in die Hauptdienststelle abgegeben werden. Da im Zwischenarchiv Bestände liegen, die noch gar nicht vorkassiert sind (was bei Staatsarchiven ohne Zwischenarchiv in der Regel nicht der Fall ist), sind bei der Mehrzahl der Bestände Kassationsquoten zwischen 70 und 90% erreichbar, bei einigen Ministerien mit politischer Funktion werden allerdings nur ca. 20% der Akten kassiert. Der Grundsatz von der Vollständigkeit der Überlieferung, der für die Akten des Zwischenarchivs gelten kann, hat Folgen für die archivische Arbeit:

Die Titelaufnahme ist anders durchzuführen als bei den trümmerhaften Beständen der Reichszeit: bei letzteren mußte jede Information an abgelegener Stelle vermerkt werden, da sehr große Teile der Hauptüberlieferung verloren sind. Bei der Verzeichnung im Zwischenarchiv kommt es dagegen nicht darauf an, alle Nebenbetreffe und Verweise mit aufzunehmen, da das dafür einschlägige Material an der Stelle seiner Hauptüberlieferung als vorhanden (und besser überliefert) vorausgesetzt werden kann. Ziel der Titelaufnahme ist also nur, den zentralen Betreff eines Aktenbandes zu erkennen und festzuhalten. Daraus resultiert eine merkliche Beschleunigung des Bewertungs- und Verzeichnungsverfahrens, wodurch Tagesleistungen von durchschnittlich 100 Bänden je Archivar möglich sind (gemeint ist hier Bewertung der Einzelbände und gleichzeitige Titelaufnahme für die dabei als archivwürdig ermittelten Akten).

zu 2:

Zweite Voraussetzung ist die Orientierung der Bewertungsentscheidung an den Zuständigkeiten der aktenführenden Stelle: war sie federführend, wird der Aktenband in aller Regel aufbewahrt, unabhängig von der Bedeutung und Qualität der Verrichtung. Eine Wertung nach der Sachaufgabe wird nur insoweit vorgenommen, daß bei bedeutenderen Gegenständen großzügiger bei der Aufbewahrung von Beiakten und Materialsammlungen verfahren wird. Wirkte die aktenführende Stelle an der Aufgabe nur mit, so ist im einzelnen zu prüfen, ob sie aktiv, eigenständig oder etwa in Konfrontation mit der federführenden Stelle tätig war. Beschränkte sich die Mitwirkung auf Kenntnisnahme und Ablage von Material, wird der Band kassiert. Bei der Verzeichnungsarbeit kann auf Grund der postulierten Vollständigkeit der Überlieferung auf die Feststellung verzichtet werden, ob entsprechende Parallelüberlieferungen erhalten sind oder nicht. Diese Tätigkeit ist nicht nur zeitraubend, sondern in vielen Fällen gar nicht möglich, nämlich dann, wenn die entsprechenden Abgaben noch nicht erfolgt oder nicht genügend erschlossen sind. Der ganze Arbeitsgang wird durch das formale Bewertungskriterium der Federführung ersetzt.

Ohne Vorgehen auf dieser Basis wäre es völlig ausgeschlossen, die Aktenmassen zu bewältigen, die jährlich um 50000 Bände anwachsen. Auf keinen Fall sollte nach den Erfahrungen des Bundesarchivs hingegen von dem Grundsatz abgegangen werden, vorgangsweise zu bewerten und zu erschließen, d. h. jeden Aktenband im einzelnen durchzusehen. Die Qualität der Aktenführung und der Abgabeverzeichnisse schließt aus, die Bewertungsentscheidung ohne Einsichtnahme in jeden einzelnen Band zu treffen. Erst in jüngster Zeit sind Verbesserungen feststellbar, so daß vielleicht in ferner Zukunft teilweise ohne Einsicht in jeden Vorgang bewertet werden kann.

Unterbringung und Neubau

Das Bundesarchiv-Zwischenarchiv war von Anfang an in räumlicher Trennung von der Hauptdienststelle in Koblenz untergebracht, um einen engen Kontakt zu den Bonner Ministerien zu ermöglichen.

Anfang 1965 wurde dem Zwischenarchiv in Bonn-Bad Godesberg ein ehemaliges studentisches Gesellschaftshaus zugewiesen, das das Land Nordrhein-Westfalen an den Bund vermietet hatte. Es bestand aus einem Hauptgebäude mit Kellergeschoß, Erdgeschoß, 1.—3. Obergeschoß sowie Nebengebäuden mit 1715 qm Gesamtgröße. Aufzug und Laderampe waren nicht vorhanden, die Möglichkeiten zur Aufstellung von Magazinregalen waren aus statischen Gründen begrenzt. Das Objekt wurde vom Bundesarchiv als provisorische Unterkunft angesehen, die allenfalls in der Aufbauphase genügen konnte.

Die bald nach der Arbeitsaufnahme des Zwischenarchivs zunehmend eingehenden Aktenabgaben der Bundesministerien zwangen das Bundesarchiv schon 1966/67, sich um

eine Erweiterung des Magazinraums bzw. um ein größeres Gebäude zu bemühen. Das Bundesschatzministerium bot über das Bundesministerium des Innern mehrere Mietobjekte an, für die es aus verschiedenen Gründen zu keinem Mietvertragsabschluß kam. Die weiteren Überlegungen und Prüfungen führten zwangsläufig zu der Lösung eines bundeseigenen Gebäudes, eines Neubaus, zu dem am 31. Juli 1968 der Planungsauftrag erteilt wurde. Im Unterkunftsbereich des Bundesgrenzschutzes in St. Augustin-Hangelar sollte ein Zweckbau errichtet werden. Das dafür zuständige Finanzbauamt Bonn erarbeitete in ständigem engen Kontakt mit dem Bundesarchiv mehrere Bauentwürfe, die vom Bundesschatzministerium bzw. Bundesministerium der Finanzen mit der Forderung nach Senkung der Baukosten verworfen wurden. Die auf dem Planungsentwurf von Ende 1969 basierende Ausschreibung ergab eine Baukostensumme von 3,1 Mill. DM, die der Bundesminister der Finanzen in dieser Höhe schließlich festsetzte. Die Baustelle wurde am 10. Februar 1970 eröffnet, das Richtfest des Rohbaus konnte schon am 1. Oktober 1970 gefeiert werden. Nach einem zweimonatigen Umzug, der mit Lkws des Bundesgrenzschutzes durchgeführt wurde, setzte das Zwischenarchiv seine Arbeit ab 1. April 1971 im neuen Dienstgebäude fort. Damit waren die durch Magazinmangel entstandene Funktionsunfähigkeit und Existenzgefährdung des Zwischenarchivs überwunden.

Unter Berücksichtigung der vom Zwischenarchiv aufgrund von Mitteilungen der Bundesministerien über den Umfang der Akten in ihren Registraturen angestellten Berechnungen war die bauliche Gesamtkonzeption von Anfang an auf Erweiterung angelegt. Das Bundesarchiv beantragte mit Vorlage eines Stellen- und Raumbedarfsplanes im März 1975 eine Bauerweiterung. Das Verfahren der Genehmigung, Erteilung des Planungsauftrages, Feststellung der Gesamtkosten (2,2 Mill. DM) verlief zügig und unproblematisch, Schwierigkeiten tauchten bei der Bauausführung hinsichtlich der Regalanlage auf, die erst im Sommer 1979, ca. 6 Monate später als im Terminplan vorgesehen, dem Zwischenarchiv zur Verfügung stand.

Das Gebäude[5], in freier und verkehrsgünstiger Lage im bewachten Bundesgrenzschutz-Unterkunftsbereich St. Augustin errichtet, besteht aus zwei konstruktiv selbständigen Baukörpern, den großen Magazinhallen und einem langgestreckten, eingeschossigen Verwaltungstrakt, der an die westlichen Schmalseiten der Hallen angelehnt ist (s. Abb.). Die Magazinhallen, die aus Gründen der Kosteneinsparung und der Verkürzung der Bauzeit in Fertigbauweise erstellt wurden, messen im ersten Bauabschnitt (Halle I und II) in der Länge 48,80 m, in der Breite 17 m und in der Höhe bis zur Dachunterkante 8,70 m; die Halle III des 2. Bauabschnittes mußte wegen der Grundstücksgrenze um zwei Bauachsen (12 m) verkürzt werden, dafür wurde die Halle I um zwei Bauachsen verlängert. Der Zugang zu den Hallen erfolgt vom Verwaltungstrakt aus, die Obergeschosse erreicht man über Treppen und Fahrstuhl. In den fensterlosen Hallen sorgt eine Be- und Entlüftungsanlage für ständige Umwälzung und Erneuerung der Luft, die im Winter temperiert werden kann.

In den Magazinhallen I und II hat die damalige Firma Mannesmann auf einer Betonbodenplatte eine freistehende dreigeschossige Stahlregalkonstruktion errichtet. Zur Anwendung kam die kostengünstige Konstruktionsart der lasttragenden Regalanlage nach dem Hallensystem. Den dabei im Vordergrund stehenden Bedenken des Feuerschutzes wurde durch Einbau einer Feuermeldeanlage Rechnung getragen. Von den Vorteilen einer übersichtlichen, rationellen Magazinbelegung hat das Zwischenarchiv, das große Aktenbewegungen zu bewältigen hat, schon sehr profitiert. Die Regalanlage ist in Doppelreihen quer zur Hallenlänge aufgestellt. Die Hauptgänge in der Längenachse sind 1,50 m und die Seitengänge 0,80 m breit. Die Regalhöhe je Geschoß wurde so festgelegt, daß jeweils sechs Regalböden mit einer Gefachhöhe von 33 cm einzulegen sind; somit kann weitgehend ohne Leitern oder sonstige Hilfsmittel eingelagert und ausgehoben werden. Die Stellfläche in den Magazinhallen des 1. Bauabschnittes be-

[5] Vgl. auch Johann, Neubau.

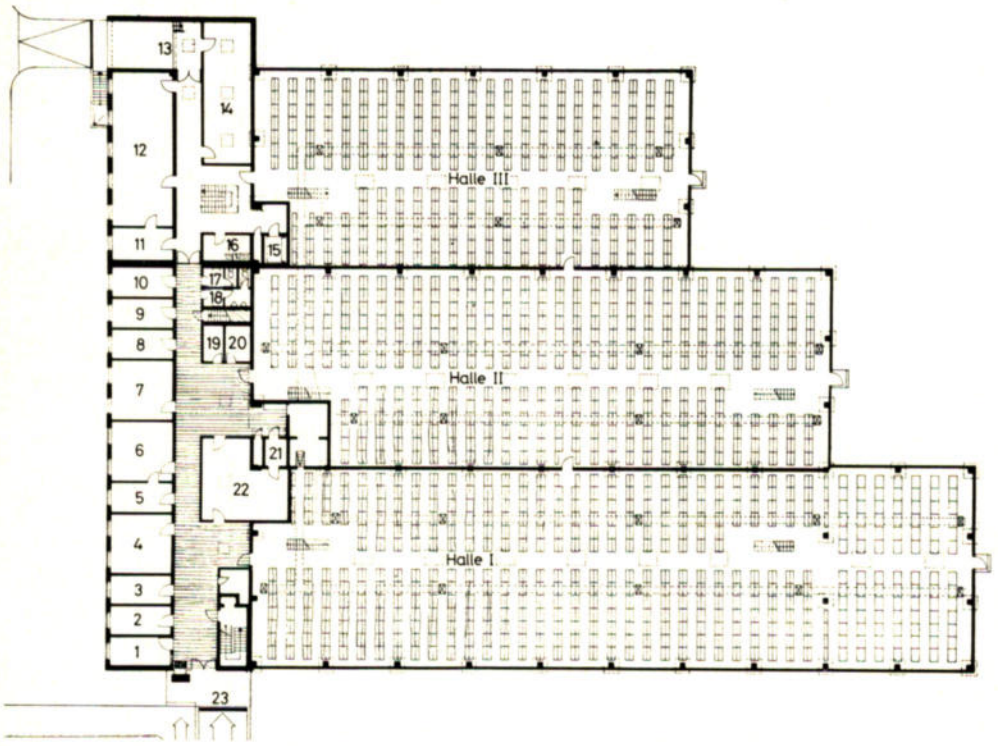

Abb.: Bundesarchiv-Zwischenarchiv St. Augustin, Grundriß des Erdgeschosses. 1 Anmeldung, Kanzlei, Fernsprechvermittlung, 2 Kopierraum, 3 Sachbearbeiter, 4 Leiter, 5 Hilfssachbearbeiter, 6 Benutzer, 7 Findmittel, 8 Bewertung, 9 Bewertung, 10 Raum z.b.V., 11 Magazinmeister, 12 Archivhelfer, Kraftfahrer, 13 Laderampe, 14 Aktenanlieferung, 15 Fahrstuhl, 16 Teeküche, 17 Damentoilette, 18 Herrentoilette, 19 Büromaterialien, 20 Reinemachefrauen, 21 Fahrstuhl, 22 Aktenanlieferung, 23 Laderampe.

trägt 28774 laufende Meter, mit der Bauerweiterung kommen ca. 14000 laufende Meter hinzu.

Der voll unterkellerte Verwaltungstrakt (nach Erweiterung 55,05 m × 12,43 m) wurde konventionell gebaut. Die Anordnung der Büroräume mußte im Zusammenhang mit dem 2. Bauabschnitt, der am 8. Dezember 1978 bezogen werden konnte, teilweise verändert werden. Für Findmittel und Benutzungen wurden zwei getrennte Räume eingerichtet, für das Magazinpersonal steht nunmehr ein fast doppelt so großer Raum zur Verfügung. Die frühere und heutige Raumaufteilung hat sich im Arbeitsablauf bewährt. Lediglich der Aktenanlieferungsraum, der der Laderampe des 1. Bauabschnittes zugeordnet ist, hat sich bei der zunehmenden Ablieferung von Heften aus Pendelregistraturen der Bundesministerien als zu klein erwiesen. Mit dem zusätzlichen größeren Anlieferungsraum, der an die in den Verwaltungstrakt integrierte Laderampe des 2. Bauabschnittes anschließt, dürfte dieser Engpaß behoben sein.

Offene Probleme

Der Hauptvorteil des Zwischenarchivs bei der Erfüllung der beiden ersten Punkte seiner Aufgaben, die räumliche Nähe zu den Ministerien in Bonn, erweist sich bei der Arbeit der Archivare an den Beständen als Nachteil. Die räumliche Trennung zwischen Koblenz und Hangelar bewirkt, daß entweder bei der Bewertungsarbeit eine tägliche Fahrzeit von fast drei Stunden in Kauf genommen werden muß — was Überstunden oder aber eine viel zu kurze Arbeitszeit am Bestand mit sich bringt — oder aber der Bearbeiter für längere Zeit in Hangelar im Hotel wohnen muß. Das erhöht zwar die Effizienz seiner Arbeit im Zwischenarchiv beträchtlich, bringt jedoch viele Vertretungszeiten im Fachreferat und das Problem der sich im Laufe seiner Abwesenheit ansammelnden Eingänge mit sich. In der bisherigen Planung gehen wir von einem Einsatz im Zwischenarchiv alle acht Wochen für eine Woche aus. Es hat sich bewährt, wenn zwei Archivare gemeinsam in Hangelar arbeiten, um sich gegenseitig zu unterstützen und zu beraten. Bei diesem Arbeitseinsatz müßte es möglich sein, den Rückstau der letzten 15 Jahre und den jährlichen Zuwachs von ca. 50000 Bänden zu bewältigen.

Es ist das im Zwischenarchiv in den nächsten Jahren zu lösende Problem, den Abfluß zu intensivieren und möglichst der Zuwachsrate anzunähern, damit nicht schon 1985 die neugebaute Halle wieder voll belegt ist. Die Intensivierung der Bewertungsarbeit ist also nicht nur notwendig, weil die Akten für die Forschung offengelegt werden müssen, sondern auch um das Zwischenarchiv auf Dauer funktionsfähig zu erhalten.

Das Politische Archiv des Auswärtigen Amts

Von Hans Jochen Pretsch

Die älteren Bestände des Politischen Archivs von 1867 bis 1945 sind in dieser Zeitschrift schon vor längerer Zeit vorgestellt worden[1]. Weitgehend unbekannt blieben hingegen Funktion, Organisation und Aufgaben des Politischen Archivs des Auswärtigen Amts, die hier im Hinblick auf den im Herbst dieses Jahres in Bonn stattfindenden Deutschen Archivtag knapp skizziert werden sollen.

1919 errichtete der Reichsminister des Innern das Reichsarchiv als Zentralarchiv für das Schriftgut der oberen und obersten Reichsbehörden. 1920 beschloß das Auswärtige Amt, das Altschriftgut seines Geschäftsbereichs nicht an das Reichsarchiv abzugeben, sondern ein eigenes Politisches Archiv als Referat innerhalb des Ministeriums zu gründen. Das Auswärtige Amt folgte hierin dem Beispiel zahlreicher Außenministerien anderer Staaten, welche die Verwaltung ihrer Akten amtseigenen Archiven anvertrauten. Maßgebend für die Errichtung des Politischen Archivs war ferner der im Vergleich zu anderen Reichsministerien erheblich häufigere Rückgriff auf die älteren Akten, der sich schon daraus ergab, daß das Deutsche Reich, unabhängig von den Umgestaltungen der inneren Reichsverwaltung beim Übergang vom Kaiserreich zur Weimarer Republik, nach außen hin seine Völkerrechtssubjektivität unverändert fortführte; die Fortgeltung früherer völkerrechtlicher Verträge und Vereinbarungen, die Wiederaufnahme der Außenpolitik und die Bearbeitung der aus dem Versailler Friedensvertrag entstehenden Fragen setzten den unmittelbaren, jederzeitigen Rückgriff auf die älteren Akten des Amts voraus. Die enge Zusammenarbeit des Politischen Archivs mit dem Kriegsschuldreferat führte 1937 zu einer organisatorischen Verbindung beider Referate unter der neuen Bezeichnung „Politisches Archiv und Historisches Referat". Unter diesem Namen wurde das Politische Archiv nach der Neugründung des Auswärtigen Amts 1951 alsbald wieder errichtet.

Die Gründe hierfür lagen ähnlich wie schon 1920. Der Anspruch der Bundesrepublik Deutschland, nach außen die Völkerrechtssubjektivität des Deutschen Reichs fortzuführen, die Weitergeltung zahlreicher völkerrechtlicher Verträge, der Wiederaufbau der deutschen Auslandsvertretungen, die Abwicklung der sich aus Krieg und Besatzung ergebenden Fragen und die kontinuierliche Führung der Außenpolitik, die sich in zahllosen Anfragen der Zentrale des Auswärtigen Amts und der Auslandsvertretungen äußern, stellen an die Leistungskraft des Politischen Archivs und Historischen Referats hohe Anforderungen.

Die amtsinternen Anfragen, die von der Bitte um Aktenausleihe oder Kopierung älterer Vorgänge bis zu umfangreichen Ausarbeitungen und historischen Gutachten reichen, nehmen die Arbeitszeit der über 20 Bediensteten des Politischen Archivs weit überwiegend in Anspruch. Zwei Drittel der an das Politische Archiv gerichteten Anfragen kommen vom Auswärtigen Amt oder anderen Bundesressorts, ein Drittel von Wissenschaftlern und anderen Institutionen. Der intensiv genutzte behördeninterne Rückgriff auf die älteren Akten läßt eine Aktenausleihe nach auswärts in der Regel nicht zu, da das Politische Archiv seine Aufgaben innerhalb des Auswärtigen Amts nur als Präsenzarchiv jederzeit erfüllen und gewährleisten kann.

Die Wahrnehmung der Dienstgeschäfte, die sich aus den Funktionen des Politischen Archivs und Historischen Referats als Arbeitseinheit des Auswärtigen Amts ergeben, obliegt dem Referatsleiter und vier Hilfsreferenten, denen in der Regel ein oder mehrere Sachbearbeiter zugewiesen sind. Neben den Grundsatzangelegenheiten umfassen die Auf-

[1] Hans Philippi, Das Politische Archiv des Auswärtigen Amts, Jg. 11, 1958, Sp. 139—150 und Jg. 13, 1960, Sp. 199—218.

gabenbereiche im einzelnen u. a.: Magazinverwaltung und technische Ausstattung, Restaurierungswerkstatt, amtliche und wissenschaftliche Benutzung, Dokumentation der völkerrechtlichen Verträge, Zwischen- und Endarchiv, Audiovisuelles Archiv, Mikroverfilmung, Nachlässe und Handakten ehemaliger Amtsangehöriger, Historische Bildsammlung, historisch-politische Ausarbeitungen, Ausstellungen, Geschichte des Auswärtigen Dienstes und Traditionspflege.

Die Bestände des Politischen Archivs umfassen rund 14 Regalkilometer. Hiervon entfallen knapp 8 km auf die Akten aus der Zeit von 1867 bis 1945, die seit 1956 aus alliiertem Gewahrsam an das Auswärtige Amt zurückgegeben wurden, über 5 km auf Schriftgut seit 1949 bzw. 1951 und der Rest auf die Sammlung der Personalakten und Nachlässe. Hinzu kommt die Dokumentation der völkerrechtlichen Verträge; sie umfaßt aus der Zeit von 1867 bis 1945 etwa 3500 Verträge, von denen 269 noch in Kraft sind, sowie weitere 6500 Verträge aus der Zeit der Bundesrepublik.

Die Benutzung der Archivalien ist in der Benutzungsordnung für das Politische Archiv des Auswärtigen Amts geregelt, die in enger Anlehnung an die des Bundesarchivs gefaßt wurde. Die Akten aus der Zeit bis 1945 sind gemäß den Auflagen, welche die alliierten Gewahrsamsmächte bei der Rückgabe festsetzten, der internationalen Forschung zugänglich. Ausgeschlossen von der Benutzung sind grundsätzlich die Originale völkerrechtlicher Verträge sowie in der Regel Personalakten; jedoch werden Auskünfte über Lebens- und Laufbahndaten erteilt. Die externe Archivbenutzung umfaßt jährlich etwa 1500 bis 2000 Anfragen und Archivaufenthalte von 200 bis 300 deutschen und ausländischen Forschern. Den Benutzern zugänglich ist eine wissenschaftliche Freihandbücherei im Lesesaal des Archivs, in der auch die Belegexemplare und die Quelleneditionen aus dem Politischen Archiv aufgestellt sind. Die Benutzbarkeit der Akten aus der Zeit nach 1949 ist geregelt in § 80 der Gemeinsamen Geschäftsordnung der Bundesministerien — Teil I; hiernach stehen die Akten der Bundesministerien der freien wissenschaftlichen Forschung nach Ablauf von dreißig Jahren offen, wenn die Bundesregierung nichts anderes bestimmt hat.

Die Tektonik und die Lagerung der Bestände folgen für die Zeit von 1867 bis 1945 weitgehend den früheren Registraturschichten, die sich aus den grundlegenden Reformen in der Geschäftsverteilung des Auswärtigen Amts von 1920 und 1936 ergeben. Die Akten der Auslandsvertretungen bis 1945 bilden jeweils eigene Bestände. Da die Akten des Auswärtigen Amts aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs kriegsbedingt große Lücken aufweisen, stellen die Missionsakten gerade für diese Zeit eine wertvolle Ersatzüberlieferung dar.

Nach 1951 wurden die Geschäftsverteilung, die Aktenpläne und das Registraturwesen des Auswärtigen Amts mehrfach grundlegend geändert. Für die Akten des neuen Amts ließ sich daher eine Lagerung entsprechend den jeweiligen Registraturen nicht mehr durchführen. Die an das Zwischenarchiv abgegebenen Akten der Zentrale werden in der Reihenfolge des Zugangs nach *numerus currens* signiert und fortlaufend hintereinander eingelagert. Anhand einer Kompetenzenorganisationskartei, die dem Vorbild des Bundesarchivs folgend aufgebaut wurde, und anhand der Abgabelisten, die nach Referaten geordnet abgelegt werden, lassen sich die Aktenbestände der Referate der Zentrale jederzeit ermitteln. Die Akten der Auslandsvertretungen werden ebenfalls in einem Einheitsbestand nach *numerus currens* signiert und magaziniert. Die Überlieferung der einzelnen Vertretungen sind anhand der Abgabelisten, die nach dem Namensalphabet der Vertretungen abgelegt werden, jederzeit nachweisbar. Nach Ablauf der Aufbewahrungsfristen werden die Akten bewertet und anschließend ohne Neusignierung in das Endarchiv übernommen. Der jährliche Neuzugang aus den Registraturen der Zentrale und der Auslandsvertretungen beträgt ca. 250 Regalmeter.

Die Aufbewahrung der Urschriften der Staatsverträge, Regierungs- und Ressortabkommen ist gemäß § 85 der Gemeinsamen Geschäftsordnung der Bundesministerien — Teil II dem Auswärtigen Amt übertragen, das diese Aufgabe dem Politischen Archiv zugewiesen hat. Die nach Abschluß der Verträge dem Politischen Archiv zugestellten Urkunden werden hier bei Eingang auf Vollständigkeit und Vertragsförmlichkeit geprüft und nach verschiedenen Ordnungssystemen abgelegt und verzeichnet. Bilaterale Verträge werden nach der alphabetischen Länderfolge chronologisch geordnet und numerisch verzeichnet. Multilaterale Verträge werden rein chronologisch nach dem Datum des Erst- oder Hauptvertrages geordnet und mit ihren sämtlichen Nachfolgeverträgen unter einer Signatur erfaßt. Die zu jedem Vertrag gehörenden Einzelurkunden (z. B. Vollmachten, Vertragsurschriften, Ratifikationsurkunden, Austauschprotokolle und Bekanntmachungen) werden zusätzlich einzeln verzeichnet.

Eine wertvolle Ergänzung der amtlichen Schriftgutüberlieferung stellen die etwa 80 Nachlässe ehemaliger Amtsangehöriger ebenso dar wie die Historische Bildsammlung, die rund 3500 Bilder von Amtsangehörigen, Mitgliedern des Diplomatischen Corps, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und Dienstgebäuden der Zentrale des Auswärtigen Amts und der Auslandsvertretungen umfaßt und fortlaufend ergänzt wird. Das im Aufbau begriffene Audiovisuelle Archiv sammelt Schallplatten, Tonbänder, Filme und Videoaufzeichnungen mit dem Ziel, die leitenden Amtsangehörigen auch in Ton und Bild zu dokumentieren.

Die Vielfalt der Aufgaben des Politischen Archivs, die hier nur angedeutet werden konnten, ist der eines selbständigen staatlichen Archivs durchaus vergleichbar. Nur in einem, allerdings wesentlichen Teil unterscheidet es sich von den anderen öffentlichen Archiven, da es sich primär den Geschäftsbedürfnissen des Auswärtigen Amts, in das es selbst voll integriert ist, anpassen muß. Aufgrund der Verflechtung des Schriftguts des Auswärtigen Amts mit den Akten der anderen obersten Reichs- bzw. Bundesbehörden besteht naturgemäß ein besonders enger Kontakt zum Bundesarchiv, der in regelmäßigen Fachgesprächen beider Archive des Bundes gepflegt wird und bereits zu einer weitgehenden Anpassung der Arbeitsmethoden führte.

Stadtarchiv und Wissenschaftliche Stadtbibliothek Bonn

Geschichte und neue Unterbringung *

Von Dietrich Höroldt

Bonn ist eine alte Stadt, aber es besitzt kein altes Archiv: bei der Beschießung vom 24. bis 26. Juli 1689 ist mit dem Rathaus auch das Stadtarchiv in Flammen aufgegangen. Nach dieser Katastrophe hat man zwar für die sichere Verwahrung des Archivgutes Sorge getragen, aber bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts nichts zur Einrichtung eines geordneten und der Benutzung geöffneten Stadtarchivs unternommen.

Hierzu mußte erst ein Anstoß von außen kommen. Armin Tille ist bei seinen Ermittlungen zu der „Übersicht über den Inhalt der kleineren Archive der Rheinprovinz" im Auftrage der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde auf das völlig ungeordnete Bonner Stadtarchiv gestoßen. Offensichtlich auf seinen Vorschlag hin hat Oberbürgermeister Spiritus die notwendigen räumlichen Voraussetzungen geschaffen, so daß Tille im Sommer 1899 das Archiv ordnen und im Oktober dieses Jahres der Öffentlichkeit als Stätte für die stadtgeschichtliche Forschung vorstellen konnte. Auf ihn geht die Einteilung der Bestände in die „Kurfürstliche Zeit" (bis 1794), „Französische Zeit" (1794—1814) und „Preußische Zeit" zurück. Hat Tille somit die Grundlage der Archivordnung gelegt, so geht offensichtlich auf den Gymnasialprofessor Friedrich Knickenberg die von Anfang an institutionelle Vereinigung mit der Stadtbibliothek, seit 1947 Wissenschaftlichen Stadtbibliothek zurück; sie ist — bis 1926 zugleich Verwaltungsbücherei — eine Spezialbibliothek für die Stadt Bonn und ihre Geschichte, für das alte Erzstift Köln sowie für rheinische und allgemeine Geschichte. Knickenberg, der das Archiv von 1899 bis zu seinem Tode 1932 im Nebenamt leitete, hat auch den Grundstock für das heutige Sachgebiet „Stadtgeschichtliche Dokumentation", die seit 1899 bestehende Zeitungs-Ausschnitt-Sammlung und die umfangreiche Bildsammlung, gelegt.

Sein Nachfolger Karl Heinz Kobé, der von 1933 bis 1942 das Archiv im Hauptamt leitete, hat vor allem die Arndtsammlung aufgebaut, wertvolle Nachlässe dem Archiv gesichert und umfangreiches Material aus der Verwaltung vor allem bei der Entrümpelung der Böden sichergestellt. Sein Wirken und schon das seines Vorgängers litt unter den beengten Raumverhältnissen im Rathaus. Dank der Auslagerungen sind die durch Kriegseinwirkung eingetretenen Verluste gering.

Mit Edith Ennen erhielt das Institut 1947 die erste archivarisch vorgebildete Leiterin. Ihr ist es gelungen, dem Institut, das von 1947 bis 1977 im Hause Quantiusstraße 9 eine zunächst durchaus ausreichende Heimstatt erhielt, in Rat, Verwaltung und Bürgerschaft sowie über die Stadt hinaus einen geachteten Namen zu machen. Dazu trugen weniger die der Öffentlichkeit verborgenen Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten — die Bibliothek verfügte bei ihrem Dienstantritt nicht einmal über einen Gesamtkatalog — als vielmehr die von ihr erarbeiteten Ausstellungen und vor allem die Publikationen bei: sie führte die von ihrem Vorgänger begründeten *Bonner Geschichtsblätter* als gemeinsames Organ des „Bonner Heimat- und Geschichtsvereins" und des Stadtarchivs weiter, begründete die Reihe der *Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn*, ergänzte und redigierte den ersten, bis 1585 reichenden Band der „Geschichte der Stadt Bonn" von Josef Niessen und verfaßte den zweiten Band, der die Zeit bis 1794 behandelt und zu den führenden Stadtgeschichten dieser Epoche zählt. Vor ihrer Berufung 1964 an die Universität des Saarlandes begann sie mit der „Kleinen Geschichte der Stadt Bonn", die sie zusammen mit ihrem Nachfolger 1967 herausgebracht hat.

Einen Markstein in der Entwicklung von Stadtarchiv und Wissenschaftlicher Stadtbibliothek Bonn bedeutete die am 1. August 1969 in Kraft getretene Raumordnung. Zu den Archivalien der Stadt Bonn, die zu diesem Zeitpunkt rund 1000 laufende Meter ausmachten, kamen weitere 600 Meter aus den 1952 und 1956 eingerichteten Stadtarchiven Beuel und Bad Godesberg hinzu. Durch die noch nicht archivierten Unterlagen des Amtes Duisdorf und der Gemeinde Oberkassel sowie durch Abgaben aus der Verwaltung wuchs der Bestand bis 1973 auf 2600 laufende Meter und bis 1978 auf rund 4 Kilometer. Ergänzt wird das städtische Archivgut durch Nachlässe und Sammlungen, so vor allem die Sammlung Ernst Moritz Arndt, die Stiftung Hermann Wandersleb, das Archiv der 1787 gegründeten Lese- und Erholungsgesellschaft, Unterlagen über August Wilhelm Schlegel, Gottfried und Johanna Kinkel, Karl Simrock und Elly Ney. Die Wissenschaftliche Stadtbibliothek wuchs von 62000 Bänden (1969) auf rund 80000 (1978). Sie ist gemeinsam mit dem neben ihr und dem Archiv bestehenden Sachgebiet „Stadtgeschichtliche Dokumentation" darum bemüht, eine möglichst lückenlose Dokumentation über Bonn bis hin zu den nirgendwo anders gesammelten Schüler-, Vereins-, Pfarrei- und Firmenschriften sowie anderem Kleinschrifttum zu erfassen und in einem zentralen Bonn-Katalog zu erschließen. Das Hauptgewicht der Dokumentation liegt in der Zeitungs-Ausschnitt-Sammlung von 800 Bänden und rund 200000 Ausschnitten und der Bildsammlung von etwa 100000 Bildern vom 16. Jahrhundert bis hin zu den laufend fotografierten Veränderungen im Stadtbild.

Diese Ausweitung des Arbeitsgebietes wurde ermöglicht durch eine entsprechende Vermehrung des Personals: waren außer dem wissenschaftlichen Archivar als Leiter des Stadtarchivs Bonn vor 1969 in Bonn und Bad Godesberg — das Stadtarchiv Beuel war nicht besetzt — 5 Sachbearbeiter und 3 Mitarbeiter tätig, so sind es jetzt 6 Sachbearbeiter und 8 Mitarbeiter; sie verteilen sich auf die Sachgebiete wie folgt: Verwaltung je 1 Sachbearbeiter und Mitarbeiter, Archiv 2 Sachbearbeiter und 4 Mitarbeiter, Bibliothek 1½ Sachbearbeiter — die Stelle eines Mitarbeiters ist mit einer halbtags beschäftigten Diplomkraft besetzt — und 2 Mitarbeiter sowie Dokumentation 2 Sachbearbeiter. Auch die Sachmittel für Einrichtung, Bücherbeschaffungen, Archivalienankäufe und vor allem Veröffentlichungen sind entsprechend vermehrt, wie die seit 1969 rund 300 angekauften Autographen, die jährlich erscheinenden *Bonner Geschichtsblätter*, die 21 Bände der *Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn* und 10 Hefte der 1969 übernommenen Reihe der *Studien zur Heimatgeschichte des Stadtbezirks Bonn-Beuel* beweisen. Von den Einzelveröffentlichungen haben

* Auf Literaturangaben kann verzichtet werden, da zum 53. Deutschen Archivtag in Bonn eine ausführliche Schrift unter dem Titel „Stadtarchiv und Wissenschaftliche Stadtbibliothek Bonn 1899—1979. Geschichte und Bestandsübersicht" mit allen Angaben erscheint.

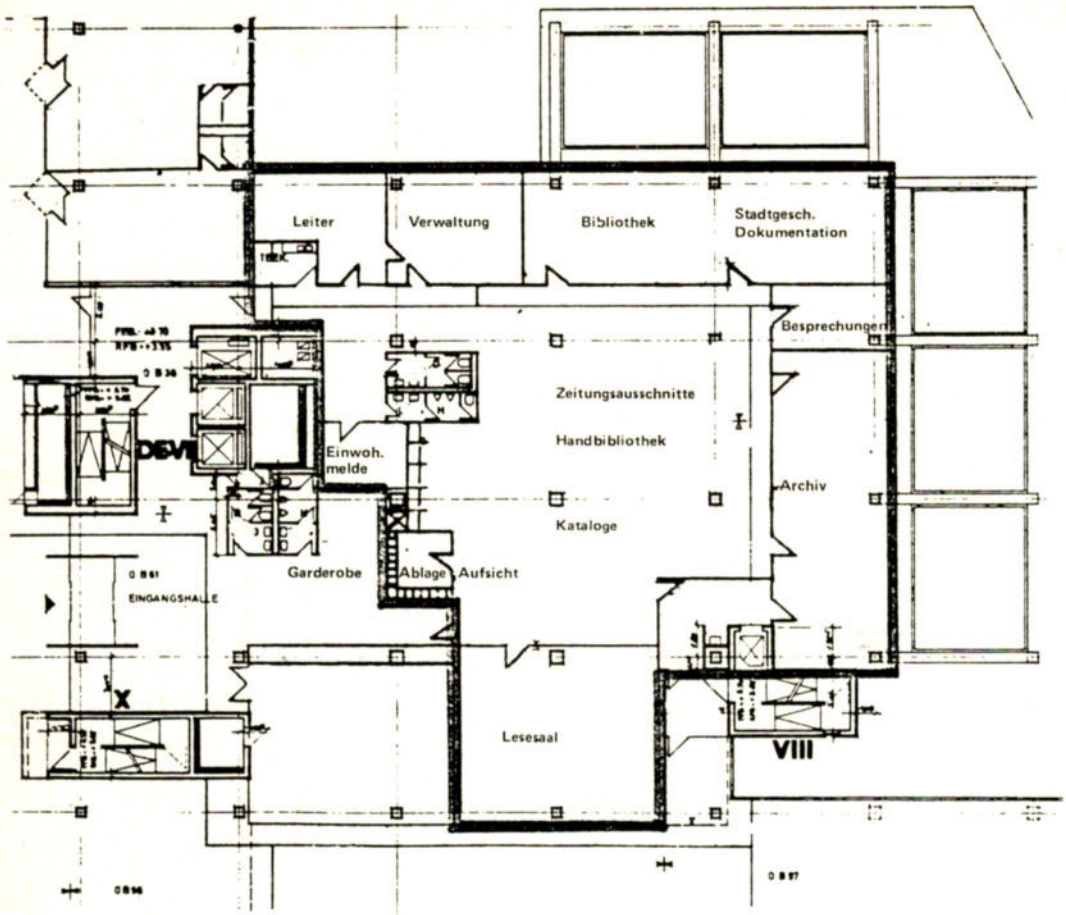

Abb.: Stadtarchiv Bonn, Grundriß der Ebene 0. Der Bereich des Stadtarchivs ist durch eine dicke schwarze Umrandung gekennzeichnet.

vor allem die 3. Auflage der „Kleinen Geschichte" mit dem neuen Titel „Vom Römerkastell zur Bundeshauptstadt" sowie die Festschrift „1000 Jahre Stift Vilich" großen Anklang in der Bevölkerung gefunden. Das gleiche gilt für die vom Archiv seit 1969 regelmäßig veranstalteten Ausstellungen, darunter die in Gegenwart des Bundespräsidenten eröffnete Ausstellung „25 Jahre Bundeshauptstadt Bonn".

Die Wirksamkeit des Instituts war vom Anfang der sechziger Jahre bis zum Jahre 1977 behindert durch die Unterbringungsmisere. Seit 1969 war das Archiv- und Bibliotheksgut auf mehrere, schließlich neun Stellen im Stadtgebiet verteilt; 14 Umzüge waren allein zum Belegen und Räumen der verschiedenen Ausweichlager notwendig. Viele Überlegungen zur Abhilfe wurden angestellt, aber die Projekte gediehen zunächst nicht über das Entwicklungsstadium hinaus.

Beim Wettbewerb zu einem neuen Stadthaus vom 17. Januar 1969 war den Architekten die Einplanung neuer Räumlichkeiten für das Stadtarchiv und die Wissenschaftliche Bibliothek als „erwünscht, jedoch nicht zwingend erforderlich" nahegelegt worden. Der preisgekrönte Entwurf der Architekten Professoren Heinle, Wisch und Partner sah das Archiv im zweiten Bauabschnitt, das heißt für die Mitte der achtziger Jahre vor. Auf Drängen der Hauptverwaltung, die das Archiv wegen der neuen Dokumentationsformen wie EDV und Mikrofilm in ihrer unmittelbaren Nähe haben wollte, und des Kulturdezernenten konnte 1971 die Einbeziehung des Instituts in den ersten Bauabschnitt erreicht werden.

Der Entwurf der Architekten, der im wesentlichen realisiert worden ist, sah vor: in der Fußgänger-Ebene (Ebene 0), welche die fünf Türme des Stadthauses verbindet, die Unterbringung der Verwaltungs- und Benutzerflächen, in der Ebene –2 die Werkstätten und in der Ebene –3 unterirdisch die Magazine. Bei der Ebene 0 (s. Abb.) ergab sich durch die Anordnung der Büroflächen in quadratischen Turmgeschossen für den Verwaltungs- und Benutzungsbereich eine Fläche mit rund 700 m² Nutzraum, die nach Westen und Norden voll und nach Osten teilweise Tageslicht erhält. Bei der Einzelplanung wurden die Arbeitsplätze der Mitarbeiter an der West- und Nordseite, der Lese- und Benutzersaal von etwa 100 m² an dem Teil der Ostseite, der mit Tageslicht ausgestattet ist, vorgesehen.

Aus dieser Grundsituation ergab sich ein großer Innenraum, in dem die Kataloge mit Arbeitsplätzen, die „Kojen" für Schreibmaschinen-Arbeiten und Mikrofilmlese- und Rückvergrößerungsgeräte, die Handbibliothek von über 3000 Bänden sowie die Zeitungs-Ausschnitt-Sammlung untergebracht sind. Besondere Aufmerksamkeit wurde bei der Planung dem Aufsichtsplatz geschenkt: die aufsichtführende Kraft sollte in die Lage versetzt werden, die ein- und ausgehenden Benutzer zu kontrollieren, Lesesaal und Katalogzone zu überwachen und Benutzern Auskunft zu geben, ohne dabei andere Benutzer zu stören. Das Ziel wurde dadurch erreicht, daß der Aufsichtsplatz unmittelbar neben der Eingangstür, die nur durch die Aufsichtskraft geöffnet werden kann, angeordnet und der Lese- und Benutzersaal zur Ruhigstellung von der Katalogzone durch eine Glaswand getrennt ist. Vor der Eingangstür sind Garderobenschränke angebracht, so daß die Benutzer ohne Überkleidung und Taschen das Archiv betreten. Hinter dem Aufsichtsplatz befindet sich ein Ablageraum. Um das unbefugte Eindringen der Benutzer in den Magazinbereich zu verhindern, ist vor dem Aufzug ein Vorraum geschaffen

worden, der nur von Mitarbeitern betreten werden kann. Hier ist auch ein Handwaschbecken für die aus den Magazinen kommenden Mitarbeiter angebracht.

Über die Gestaltung der Arbeitsplätze hat es eine längere Auseinandersetzung mit der Hauptverwaltung gegeben. Das neue Stadthaus ist nach Großraum-Prinzip geplant worden. Das Hauptamt wünschte entsprechend der für die anderen Ämter getroffenen Regelung eine Großraumlösung. Das Archiv argumentierte seinerseits mit der international in allen Archivneubauten anerkannten Regel, daß die Mitarbeiter des höheren und gehobenen Dienstes in Einzelräumen untergebracht werden, und wies auf die Möglichkeit unbefugter Einsichtnahme und Entwendung hin. Man einigte sich auf den Kompromiß, nach dem der Benutzerbereich von den Arbeitsplätzen durch eine 6 Meter von der Fensterfront zurückgesetzte raumhohe Wand abgeschlossen ist, im übrigen aber keine Einzelzimmer, sondern Großräume für die Verwaltung (2 Mitarbeiter), die Sachgebiete Bibliothek und Stadtgeschichtliche Dokumentation (zunächst 4, jetzt 5 Mitarbeiter) und das Sachgebiet Archiv (4 Mitarbeiter) eingerichtet sind; daneben gibt es je einen Raum für den Institutsleiter und für Besprechungen. Ein Raum ohne Tageslicht neben den Toiletten hat die Einwohnermelde-Unterlagen und Adreßbücher aufgenommen, aus denen laufend Auskünfte erteilt werden. Ebenfalls ohne Tageslicht ist die Teeküche. Der gesamte Bereich in der Ebene 0 ist wie das gesamte Stadthaus vollklimatisiert. Der Werkstättenbereich in der Ebene –2 besitzt einen unmittelbaren Zugang zum Parkdeck für die Anlieferung von außen. Es schließt sich der Sortierraum von 20 m² für die Neuzugänge an. Drei weitere Räume von zusammen 160 m² liegen unmittelbar an der Einfahrt Weyerstraße und haben teilweise Tageslicht. Hier haben die Magazinarbeiter sowie die Halbtagskräfte ihren Platz, die u. a. das Umheften der Akten besorgen. Toiletten mit Duschen stehen in diesem Bereich allen Mitarbeitern zur Verfügung.

Der Verwaltungs- und Benutzerbereich in Ebene 0, die Werkstätten in Ebene –2 und die Magazine in Ebene –3 stehen durch einen Lasten- und Personenaufzug in Verbindung, der nur den Archivbereich bedient. Der Aufzug ist auf 10 Personen und 1000 kg ausgelegt und kann auch die großen Transport-Wagen aufnehmen. Daneben gibt es einen Aufgang durch ein Treppenhaus. In der Ebene –3 stehen dem Institut sieben Magazine zur Verfügung. Sie liegen unter der Erdoberfläche und sind daher vollklimatisiert; die Anlage ist zur Zeit auf 50 % Luftfeuchtigkeit und 19° C Lufttemperatur eingestellt. Die Magazine liegen nicht um den Aufzug gruppiert, sondern hintereinander, so daß relativ lange Verkehrswege entstehen. Dementsprechend ist das am häufigsten gebrauchte Material möglichst nahe dem Aufzug untergebracht. Im einzelnen verteilt sich das Material wie folgt:

M 1	466 m²	Bibliothek
M 2	358 m²	Archiv: Bestände Stadt Bonn, Kurfürstliche (Ku), Französische (Fr) und Preußische Zeit (Pr), Nachlässe und Sammlungen
M 3	288 m²	Dokumentation: Zeitungen, Plakate, Autographen, Originalsatzungen und Verträge, zugleich Sicherungsraum für das Kunstmuseum im Katastrophenfall
M 4	507 m²	Archiv: Dauerakten nach 1945 (N); Ablage der unverzeichneten Verwaltungsliteratur
M 5	334 m²	Archiv: Neuzugänge und Zeitakten nach 1945; Dokumentation: nicht restaurierte Bildsammlung, Filme, Tonbänder
M 6	216 m²	Archive: Bestände Bad Godesberg (Go), Beuel (Be), Duisdorf (Du), Oberkassel (Ok)
M 7	110 m²	Dokumentation: restaurierte Bildsammlung
	2279 m²	

Der Umzug in die neuen Räume erfolgte vom 5. Dezember 1977 bis zum 27. Januar 1978. Rund 260 Tonnen Material wurden in 120 Möbelwagen transportiert; an manchen Tagen wurden bis zu sieben Wagenladungen bewältigt. Aktenreffs nach Stuttgarter Vorbild (vgl. *Der Archivar* 23, 1970, Sp. 76—79), die nach den Vorschlägen der Bibliothekarin für den Buchtransport umgerüstet wurden, leisteten gute Dienste. Es dauerte allerdings bis zum 16. Mai 1978, bevor das Institut wieder geöffnet werden konnte, und zwar in erster Linie deshalb, weil zwischen den Anforderungen der Bauaufsicht hinsichtlich der Fluchtwege und dem Sicherheitsbedürfnis eines Archivs und einer Bibliothek gegen Entwendung und unbefugte Einsichtnahme eine beiden Ansprüchen Rechnung tragende Lösung gefunden werden mußte: Panikbeschläge sind mit Alarmvorrichtungen gekoppelt, die einen Mißbrauch ausschließen.

Ein Jahr nach Wiedereröffnung des Instituts in den neuen Räumen lassen sich bereits einige Aussagen machen über die bisher gewonnenen Erfahrungen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das erste Ziel, den notwendigen Raum für Personal und Bestände zu schaffen, voll und ganz erreicht ist. Nach menschlicher Voraussicht wird es Jahrzehnte dauern, bis die Raumreserven erschöpft sind, und dann ist — bei ausgebauter Lüftungstechnik — die Möglichkeit zum Einbau von raumsparenden Kompaktus-Anlagen gegeben. Auch zeichnet sich bereits ab, daß die Unterbringung im Hauptverwaltungsgebäude die Verbindung von Archiv und Verwaltung enger und damit für beide Seiten fruchtbarer gestaltet. Mag damit auch eine erhöhte Inanspruchnahme der Archivare, Bibliothekare und Dokumentare des Instituts verbunden sein, so wird durch engere Tuchfühlung der latenten Gefahr „stiller" Kassationen vorgebeugt, und der „kurze Dienstweg" erleichtert in vielem die Verwaltungsarbeit. Die Benutzer haben von den sich ihnen bietenden Möglichkeiten, dem vollen Zugang zu den Katalogen, zur Zeitungs-Ausschnitt-Sammlung wie zu den technischen Geräten, vor allem den Mikrofilmlese- und Rückvergrößerungsgeräten, bereits vollen Gebrauch gemacht. Überhaupt erweist sich die technische Ausstattung, darunter nicht zuletzt die praktische Ablage der Zeitschriften und Periodika, als großzügig und sachentsprechend. Die Lösung der Unterbringung der Mitarbeiter in Großraumbüros bietet zwar manche Vorteile hinsichtlich der Raumgestaltung und Kommunikation, doch ist eine gegenseitige Störung vor allem durch Geräusche nicht zu leugnen. Durch die neue Unterbringung sind endlich alle Voraussetzungen für eine gedeihliche Entwicklung des Stadtarchivs und der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek als modernes Dokumentationszentrum gegeben.

Praktische Erfahrungen bei der Ordnung und Verzeichnung von Kriegsflugblättern

Von Thomas Trumpp

Flugblätter, deren Strukturen und Funktionen mancherlei Übergänge zu den Plakaten, insbesondere den reinen Schriftplakaten, aufweisen, sind meist unperiodische, häufig aber seriell veröffentlichte Druckschriften, die in der Form von Einblatt- und ggf. Mehrblattdrucken vorkommen. Ihre Erschließung stellt an den Archivar besondere Anforderungen, da die meisten Flugblätter keine Angaben über Herausgeber (Auftraggeber), Adressat und Verbreitungszeit enthalten[1]. Diese Problematik verschärft sich, sobald Flugblätter aus der Zeit des Ersten Weltkrieges und davor zu ordnen und zu verzeichnen sind[2]. Erst von da an ließ es nämlich eine ständig verbesserte Abwurfmethode und -technik zu, Kriegsflugblätter als amtliches Propagandamittel der psychologischen Kriegführung planmäßig, systematisch und massenhaft im Herrschaftsbereich des Kriegsgegners zu verstreuen. Während die Abwurfpropaganda im Ersten Weltkrieg noch allein auf Drachen, Ballone, Gewehrgranaten, Artilleriegeschosse und Flugzeuge mit geringen Reichweiten angewiesen blieb und somit im wesentlichen nur die Beeinflussung der Truppen unmittelbar hinter der Hauptkampflinie versuchen konnte, vermochte diese Art der psychologischen Kriegführung im Verlauf des Zweiten Weltkrieges durch Langstreckenflugzeuge und -ballone jedes Zielgebiet im gegnerischen Hinterland und daher auch die Zivilbevölkerung zu erreichen. Nach begründeten Schätzungen wurden von deutscher und alliierter Seite in Europa während des Zweiten Weltkrieges ca. 30000 verschiedene Kriegsflugblätter in einer Gesamtauflage von weit über 20 Milliarden als nichtgewaltsames Instrument der Einflußnahme auf das Kriegsgeschehen eingesetzt[3].

Nur der kleinere Teil dieser ca. 30000 Flugblattmuster, darunter allerdings fast alle im Deutschen Reich in hohen Auflagen verbreiteten, ist inzwischen in öffentliche Archive, Bibliotheken, spezialisierte Dokumentations- und Informationsstellen gelangt oder wird in verschiedenen Privatsammlungen des In- und Auslandes verwahrt. So verfügt das Bundesarchiv in seiner publizistischen Sammlung ZSg. 2[4] über ca. 3000 Kriegsflugblätter, von denen die aus dem Ersten Weltkrieg (ca. 300 Einzelstücke in 37 Serien) und aus dem Zweiten Weltkrieg (ca. 2200 in 154 Serien) unlängst vollständig und endgültig geordnet und verzeichnet werden konnten. Dabei reduzierte sich die Erschließung praktisch auf die Ordnung und formale Beschreibung der insgesamt 191 Flugblattserien aus den Jahren 1914—1918 und 1939—1945; es war nämlich von vornherein Wert und Bedeutung von Kriegsflugblättern berücksichtigt wie auch ein angemessenes Verhältnis zwischen dem notwendigen Arbeits-, Zeit- und Kostenaufwand und dem erreichbaren Ergebnis festgelegt worden. Ein auf induktivem Wege gewonnenes, einfaches Datenerfassungsschema, das hier nur kurz umrissen und erläutert werden soll, genügt grundsätzlich für die rasche und zuverlässige Identifizierung, eindeutige Zuweisung und hinreichende Dokumentation jeder einzelnen Serie und damit auch jedes einzelnen Kriegsflugblattes. Dieses Schema läßt sich auch anwenden bei der Erschließung der im Bundesarchiv noch nicht bearbeiteten Flugblätter als Propagandamittel des „Kalten Krieges", die im Auftrag der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) durch Raketen oder Postversand in der Bundesrepublik Deutschland (BRD) oder umgekehrt von der BRD aus durch Ballone oder Postversand in der DDR verbreitet worden waren; ferner könnte von diesem Schema Gebrauch gemacht werden bei der Ordnung und Verzeichnung der in den Archiven und sonstigen Dokumentationsstellen bislang noch nicht erschlossenen Kriegsflugblätter.

Verzeichnungseinheit ist nicht das einzelne Kriegsflugblatt, sondern die jeweils eine wechselnde Zahl von Einzelstücken umfassende Flugblattserie. Erstes Auswertungselement für die Erschließung bildet die Nennung des Anlasses oder Ereignisses, beispielsweise Erster Weltkrieg, was sich bei den Kriegsflugblättern der ZSg. 2 durchweg als problemlos erwies. Als zweites Auswertungselement folgt der Hinweis auf den amtlichen Herausgeber oder Auftraggeber (der nur bei einigen wenigen, in außereuropäischen Sprachen abgefaßten Kriegsflugblättern bislang noch nicht identifiziert werden konnte). So wurden z. B. bei den in der ZSg. 2 verwahrten Kriegsflugblättern aus der Zeit 1914—1918 folgende Ausstellerprovenienzen festgestellt: Deutsches Reich, Frankreich, Frankreich und/oder Großbritannien, Großbritannien, Italien Rumänien, Rußland, USA; abgeschlossen wird diese alphabetische Reihung mit der Pseudoprovenienz „Unbekannt". Drittes Auswertungselement ist die Bezeichnung des Adressaten; so ließen sich beispielsweise unter den im Auftrag der deutschen Reichsregierung in den Jahren 1939—1945 verbreiteten Kriegsflugblätternder ZSg. 2 folgende Empfänger ermitteln: Amerikaner, Araber, Belgier, Engländer, Franzosen, Holländer, Russen, Serben. Viertes Auswertungselement stellt die Charakteristik der einzelnen Serie dar, deren Alternative „ohne Codezeichen" und „mit Codezeichen" für die Mehrzahl der Kriegsflugblätter nicht ausreicht. Häufig sind daher in diesem Zusammenhang weitere Unterteilungen

[1] In den von der Staatlichen Archivverwaltung des Ministeriums des Innern der Deutschen Demokratischen Republik herausgegebenen „Ordnungs- und Verzeichnungsgrundsätze für die staatlichen Archive der Deutschen Demokratischen Republik, Ergänzung 1: Druckschriften, Potsdam 1970" werden in den §§ 28—30 gemeinsame Richtlinien für die Verzeichnung von Plakaten und Flugblättern vorgeschrieben (siehe auch Archivmitteilungen 21, 1971, S. 9). Vgl. dazu im einzelnen Marianne Loenartz und Thomas Trumpp, Plakate in Archiven — Funktionswandel, Erschließung und Benutzung einer publizistischen Quelle, Entwicklungsstand in Theorie und Praxis, in: Der Archivar Jg. 26, 1973, Sp. 635.

[2] Hinweise auf Kriegsflugblätter vor 1914 finden sich in: Klaus Kirchner, Flugblätter — Psychologische Kriegsführung im Zweiten Weltkrieg in Europa, München 1974, S. 9ff. und ders., Kriegsflugblätter, in: Zeitschrift für Heereskunde Jg. XLIII, 1979, S. 37. Diese Flugblätter waren jedoch stets sporadisch, auf Initiative und in Verantwortung einzelner geschrieben, gedruckt und verbreitet worden (die möglicherweise regierungsamtliche Billigung soll hier nicht weiter untersucht werden).

[3] Eine vierzehnbändige Gesamtbibliographie der „Flugblatt-Propaganda im 2. Weltkrieg, Europa" wird von Klaus Kirchner vorbereitet. Erschienen sind bereits die Bände 4 (1973): „Flugblätter aus England G-1942", 6 (1977): „Flugblätter aus den USA 1943/44" und 1 (1978): „Flugblätter aus England 1939/1940/1941"; 1979 wird Band 5: „Flugblätter aus England G-1943, G-1944" erscheinen (zu den Kriegsflugblättern im engeren Sinne zählen nicht die im eigenen Herrschaftsbereich entstandenen und verbreiteten Flugblätter, die der Stärkung der eigenen oder oppositionellen Kampfmoral dienen). Vgl. in diesem Zusammenhang auch Ortwin Buchbender und Horst Schuh (Hrsg.), Flugblattpropaganda im Zweiten Weltkrieg, Dokumentation und Analyse, Stuttgart 1974, und Ortwin Buchbender, Das tönende Erz, Deutsche Propaganda gegen die Rote Armee im Zweiten Weltkrieg, Stuttgart 1978.

[4] Das Bundesarchiv und seine Bestände. 3. ergänzte und neu bearb. Aufl. von Gerhard Granier, Josef Henke, Klaus Oldenhage, Boppard 1977, S. 694, 695f. (Schriften des Bundesarchivs. 10.) Vgl. dazu auch Thomas Trumpp, Sammlungen in der Überlieferungsbildung und -abgrenzung des Bundesarchivs, in: Aus der Arbeit des Bundesarchivs, Beiträge zum Archivwesen, zur Quellenkunde und Zeitgeschichte, herausgegeben von Heinz Boberach und Hans Booms, Boppard 1977, S. 277f. (Schriften des Bundesarchivs. 25.)

erforderlich, welche die Wiederherstellung des jeweiligen vorarchivischen Ordnungszustandes bezwecken. Die Kriegsflugblätter „ohne Codezeichen" teilen sich entsprechend ihrer Kurzcharakteristik auf verschiedene (Unter-) Serien auf. Als Beispiel aus der ZSg. 2 seien die während des Ersten Weltkrieges im Auftrag der französischen Regierung über dem deutschen Frontbereich in Frankreich abgeworfenen Flugblattserien ohne Codezeichen genannt: (keine zusätzlichen Angaben); ohne Codezeichen, „Die Feldpost"; ohne Codezeichen, „Das freie deutsche Wort"; ohne Codezeichen, „Kriegsblätter"; ohne Codezeichen, Flugblattbroschüren; ohne Codezeichen, getarnte Flugblattzeitungen. Keinerlei Schwierigkeiten bereitet die Bildung von (Unter-)Serien bei den Kriegsflugblättern mit Codezeichen, da aufgrund ihres jeweiligen Code, der aus einer Buchstaben- und/oder Zahlenkombination besteht, der vorarchivische Ordnungszustand schnell und exakt zu rekonstruieren ist. Als entsprechendes Beispiel aus der ZSg. 2 mögen die während des Zweiten Weltkrieges im Auftrag der britischen Regierung über dem Deutschen Reich abgeworfenen Flugblattserien mit Codezeichen dienen: Zahlen, BG, G-1942[5], G-1943, G-1944[6]. Je nach dem Umfang einer solchen Serie, die jeweils nur wenige Einzelstücke bis zu etlichen hundert enthalten kann, werden die ihr angehörenden Kriegsflugblätter als eine Archivalieneinheit (= Archivmappe) zusammengefaßt, oder in mehreren, die dann allerdings mit unterschiedlichen Signaturen zu kennzeichnen sind (z. B.: ZSg. 2/404 = G. 1/30-1942, ZSg. 2/405 = G. 31/69-1942). Wegen des heute noch nicht überschaubaren jeweiligen Zuwachses an einzelnen Kriegsflugblättern sollte übrigens vermieden werden, mehrere Flugblattserien in einer einzigen Archivalieneinheit aufzubewahren.

Die Berücksichtigung dieser vier Erschließungselemente genügt für eine hinreichende Ordnung und Verzeichnung der verschiedenen Serien von Kriegsflugblättern aus den Jahren 1914—1918 und 1939—1945. Was nun die Ordnung der Einzelstücke innerhalb einer Flugblattserie angeht, so wirft diese keine besonderen Probleme auf, zumal wenn lediglich, wie bei den Flugblättern mit Codezeichen (z. B. G. 1-1942, G. 2-1942 usw.) und den periodisch erscheinenden Kriegsflugblättern ohne Codezeichen (z. B. Die Feldpost Nr. 1, Die Feldpost Nr. 2 usw.), der vorarchivische Ordnungszustand erneuert wird. Dieser gibt dann in der Regel auch die chronologische Reihenfolge der einzelnen Abwürfe wieder, die genau datiert werden können, sobald amtliche Fundmeldungen oder sonstige gesicherte Zusatzinformationen vorliegen; Fundmeldungen privater Herkunft sind jedoch in jedem Fall und besonders kritisch nachzuprüfen. Die nicht periodisch erscheinenden Kriegsflugblätter ohne Codezeichen und ohne zusätzliche Angaben lassen sich nur nach dem Alphabet der Anfangswörter (mechanische Wortfolge), beginnend links oben, einordnen, was natürlich weder ihrer vorarchivischen noch einer chronologischen Ordnung entspricht. Stehen dabei die Themen, die jeweils auf einer Seite eines Kriegsflugblattes (Einblattdruck) behandelt werden, in keinem sofort erkennbaren Zusammenhang (was nur ganz selten der Fall ist), so daß nicht ersichtlich ist, ob es sich um eine Vorder- oder Rückseite handelt, so liegt diejenige Seite oben, deren Anfangswort bzw. Anfangswörter nach der alphabetischen Reihenfolge (mechanische Wortfolge) die erste Stelle einnimmt.

[5] Siehe im einzelnen Klaus Kirchner (Anmerkung 3), Bd. 4 (1973).
[6] Siehe im einzelnen Klaus Kirchner (Anmerkung 3), Bd. 5 (1979).

Die für die Ordnung und Verzeichnung der verschiedenen Flugblattserien soeben skizzierten und erörterten Erschließungsangaben erscheinen zu Beginn der formalen Beschreibung dieser Serien kaum zuverlässig nachweisbar, da nur rund zehn Prozent aller Kriegsflugblätter offene Hinweise auf Anlaß, Herausgeber (Auftraggeber), Adressat enthalten, von der Verbreitungszeit einmal ganz abgesehen. Erschwerend wirkt darüber hinaus die ständig zu berücksichtigende Möglichkeit fingierter Teilaussagen oder zeitgenössischer Totalfälschungen. Es ist jedoch mit Hilfe des englischen Flugblattindex[7] und der einschlägigen Literatur[8] sichergestellt, daß zumindest die von Großbritannien aus während der Jahre 1939—1945 verbreiteten amtlichen Kriegsflugblätter genau aufgenommen werden können. Im übrigen lassen sich nur etwa fünf Prozent der Kriegsflugblätter nicht sogleich sowohl einem amtlichen Herausgeber als auch dem von ihm angesprochenen Adressaten zuweisen.

Die mit der auf den Kriegsgegner gerichteten Flugblattpropaganda betrauten regierungsamtlichen Organisationen und Einrichtungen unterliegen stets besonderer Geheimhaltung, weil eine enge Zusammenarbeit mit den Geheimdiensten besteht. Die Ermittlung von Aufbau und Funktion der für die Herstellung und Verbreitung von Kriegsflugblättern zuständigen Dienststellen und ihrer permanenten Kompetenzkonflikte und Umorganisationen ist im einzelnen grundsätzlich nicht möglich, für die Erschließung der von ihnen jeweils herausgebrachten Flugblattserien wohl auch nicht zwingend erforderlich. Entscheidend bleibt in diesem Zusammenhang vielmehr die Angabe des letztlich verantwortlichen amtlichen Herausgebers oder Auftraggebers, d. h. der amtierenden Regierung. Dies gilt selbst dann, wenn Maßnahmen getroffen wurden, die Herausgeber zu verschleiern, oder wenn pornographische Texte oder Abbildungen, absichtliche Fälschungen oder schriftliche Anweisungen zur Kriegssabotage vorliegen. Hierunter fallen auch gelegentliche Verstöße gegen die Haager Landkriegsordnung, wie zum Beispiel die Aufforderung zum Mord.

Im Vergleich zur Katalogisierung von Druckschriften in Bibliotheken sind bei der archivischen Erschließung von Flugblattserien der psychologischen Kriegführung die den Einzelstücken aufgedrucketn Codezeichen von zentraler Bedeutung. Es handelt sich hierbei um Buchstaben- und/oder Zahlenkombinationen, die von den Herausgebern, um ihre Verwaltungsarbeit zu erleichtern und die Wirksamkeit (Erfolgskontrolle) zu überprüfen, bei etwa 80 Prozent der Kriegsflugblätter des Zweiten Weltkrieges aufgedruckt wurden. Damit geben die Herausgeber gleichzeitig, sicherlich unbeabsichtigt, dem Archivar oder sonstigen späteren Bearbeiter zuverlässige Angaben über das Herausgeber-Empfänger-Verhältnis wie über die Verbreitungszeit einer Flugblattserie und auch eines einzelnen Kriegsflugblattes. So dient das in Abbildung 1 dargestellte Kriegsflugblatt mit dem Codezeichen A.P. 50 als eindrucksvolles Beispiel für die relativ problemlose Erschließung selbst bei fehlendem Text, sobald die Bedeutung des Codezeichens erkannt ist. Die Erschließungsangaben — Großbritannien als Herausgeber, Deutsche als Empfänger, Mitte 1918 als Verbrei-

[7] A complete Index of Allied Airborne Leaflets and Magazines 1939—1945, 31st July, 1945. Dieser Index, der keinen Verfasser nennt, wurde offenbar als Abschlußbericht der britischen und amerikanischen Propagandaorganisationen nur für den Dienstgebrauch erarbeitet. Lediglich im *Imperial War Museum*, London, ist eine Ausfertigung dieses Index nachgewiesen, eine Kopie hiervon befindet sich im Bundesarchiv. Vgl. dazu auch Lothar Leser, Psychologische Kriegführung gegen Deutschland im Zweiten Weltkrieg, Versuch einer bibliographischen Übersicht, in: Bücherschau der Weltkriegsbücherei 30, 1958, H. 1/4, S. 1—32.
[8] Vor allem Klaus Kirchner (Anmerkung 3).

Abb. 1: Kriegsflugblatt mit Codezeichen (Bundesarchiv, ZSg 2/355)
Herausgeber: Großbritannien, Adressat: Deutsche, Verbreitungszeit: Mitte 1918

tungszeit[9] — können aufgrund einschlägiger Informationen in anderen A.P.-Einzelstücken, vor allem in den A.P. 50 unmittelbar vorangehenden oder nachfolgenden[10], leicht ermittelt werden. Codezeichen sind also stets ein wesentlicher Bestandteil eines Kriegsflugblattes und sollten daher, soweit erkennbar, bei der Erschließung berücksichtigt werden[11].

Die Ordnung und Verzeichnung sogenannter Ein-Satz-Kriegsflugblätter ohne Codezeichen ist dagegen problematischer, jedoch mit Hilfe anderer Flugblattserien durchaus in vertretbarer Zeit zu lösen. Die Erschließungsangaben des in Abbildung 2 vorliegenden Beispiels — Herausgeber: Sowjetunion, Adressat: Deutsche, Verbreitungszeit: August-September 1941[12] — finden sich in der an die deutschen Truppen gerichteten russischen Flugblattzeitung „Die Wahrheit“[13] vom 15. August 1941 und vom 19. September 1941, welche jeweils oben rechts neben dem Titel den Text des abgebildeten Kriegsflugblattes als Tageslosung trägt.

DEUTSCHE SOLDATEN!

Merkt Euch: Die Vernichtung der Blutherrschaft Hitlers und seiner Helfershelfer—das ist der einzige Weg zum Frieden.

Abb. 2: Kriegsflugblatt ohne Codezeichen (Bundesarchiv, ZSg. 2/481)
Herausgeber: Sowjetunion, Adressat: Deutsche, Verbreitungszeit: August bis September 1941

Flugblattserien als Instrumente der psychologischen Kriegführung weisen neben ihrem aktuellen, plastischen Informationsgehalt auch einen zukunftsgewandten und nutzbaren Erkenntniswert auf, der für eine noch auszuführende Gesamtanalyse der historischen Bedingungen wie der Anwendung, Intensität und Wirksamkeit von Massenkommunikationsmitteln im 20. Jahrhundert einzubeziehen ist. Ein gleichförmiges Erschließungsverfahren, wie das hier skizzierte und erläuterte, braucht nicht mehr erst auf seine Praktikabilität hin getestet zu werden; das mit dieser Methode relativ rasch und leicht gewonnene Erschließungsergebnis für 191 Flugblattserien der ZSg. 2 hat bereits die Spannung zwischen Theorie und Praxis im Sinne der These „Alles ist denkbar, viel ist zu prüfen, aber nur einiges ist machbar“ ins Nützliche gewandt. Diese bereits praktizierte Arbeitsweise, Kriegsflugblätter zu ordnen und zu verzeichnen, könnte die Grundlage abgeben, die in anderen Archiven und sonstigen Dokumentationsstellen vorhandenen und bislang nicht erschlossenen Kriegsflugblätter aus den Jahren 1914—1918 und 1939—1945, aber auch aus der Zeit des „Kalten Krieges“, sowohl einheitlich zu sichten und zu erfassen als auch in einer einzigen Gesamtbibliographie zu dokumentieren[14].

[9] Zusätzliche, aber nicht zwingend erforderliche Erschließungsangaben zu dem Kriegsflugblatt A.P. 50: Abmessung: 22 cm breit und 28 cm hoch, einseitig bedruckt, einfarbig. Die Lochung oben links diente zur Befestigung an der Ballonabwurfvorrichtung.

[10] In A.P. 52 lautet die Überschrift „Deutschland und Großbritannien“ und wird der Adressat ausdrücklich genannt („Deutsche Soldaten!“). A.P. 61, mit „Amerikanische Soldaten in Frankreich“ überschrieben, enthält eine statistische Übersicht, die Mai 1917 beginnt und mit Juni 1918 endet.

[11] Vgl. dagegen, allerdings in anderem Zusammenhang: Flugschriften in Gestapo-Akten. Nachweis und Analyse der Flugschriften in den Gestapo-Akten des Hauptstaatsarchivs Düsseldorf. Mit einem Literaturbericht und einer Quellenübersicht zu Widerstand und Verfolgung im Rhein-Ruhr-Gebiet 1933—1945. Bearb. von Peter Dohms, Siegburg 1977, S. 533ff. (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen. Reihe C: Quellen und Forschungen. Bd. 3.)

[12] Zusätzliche, aber nicht zwingend erforderliche Erschließungsangaben zu diesem Kriegsflugblatt ohne Codezeichen: Abmessung: 11 cm breit und 13 cm hoch, einseitig bedruckt, einfarbig.

[13] In ZSg. 2/491 werden die (unvollständigen) Ausgaben der Flugblattzeitung „Die Wahrheit“, 11. Juli 1941 bis August 1942, verwahrt, die häufig oben rechts neben dem Titel Texte von sogenannten Ein-Satz-Kriegsflugblättern wiederholen.

[14] Vgl. dazu auch Heinz Boberach, Die schriftliche Überlieferung der Behörden des Deutschen Reiches 1871—1945. Sicherung, Rückführung, Ersatzdokumentation, in: Aus der Arbeit des Bundesarchivs, Beiträge zum Archivwesen, zur Quellenkunde und Zeitgeschichte, hrsg. von Heinz Boberach und Hans Booms, Boppard 1977, S. 50—61. (Schriften des Bundesarchivs. 25.)

Kassationserfahrungen bei den niedersächsischen Staatsarchiven*

Von Carl Haase

Vorbemerkung

Das Problem von Archivierung und Kassation ist seit einigen Jahren zunehmend in einer „lebendigen Diskussion" nicht nur zwischen den Archivaren, sondern vor allem auch zwischen den Historikern, die nicht zugleich Archivare sind, einerseits und den Archivaren andererseits erörtert worden. Dies wurde besonders deutlich auf dem Archiv- und Historikertag 1978 in Hamburg. Hier wurde vor allem mittelbar und auch unmittelbar das wachsende Interesse der Historiker an einer möglichst umfassenden Dokumentation (sprich: Aktenaufbewahrung) der Überlieferung der letzten Jahrzehnte bzw. der letzten zwei Jahrhunderte erkennbar. Jedoch gerade für diesen Zeitraum, die Zeit der massenhaften Produktion von Schriftgut aller Art, stellt sich auch das Kassationsproblem in besonderer Schärfe, denn mehr als unbedingt nötig aufbewahren, das heißt ja, den Magazinraum und das Personal der Archive über Gebühr belasten und ausweiten. Strenge Maßstäbe und Vorsicht bei der Archivierung sind also mehr als je erforderlich.

Aber was heißt: nicht mehr als „unbedingt nötig" archivieren? Was heißt „strenge Maßstäbe"? Was heißt „Vorsicht"? Was heißt das alles in einer Zeit, in der die Geschichtswissenschaft sich auf immer neue Gebiete und Fragestellungen ausdehnt und zudem ihre zukünftige Thematik noch gar nicht abzusehen ist.

Was soll der Archivar tun? Was darf er unterlassen?

Hier ist der erste Versuch einer nicht thematisierenden, nicht methodischen, sondern pragmatischen und insofern sehr archivarischen Antwort! Sie geht schon in die von Hans Booms eingeschlagene Richtung, die nicht mehr so sehr die Kassation *als Problem sieht, sondern nach der* Archivierung *selbst fragt, die also versucht, die „kopernikanische Wende" im Archivwesen mitzuvollziehen.*

Auf der Konferenz der Leiter der niedersächsischen Staatsarchive vom 13./14. Januar 1971 wurde erstmals die Frage einer formularmäßigen Erfassung von Archivierung und Kassation innerhalb der niedersächsischen Staatsarchive diskutiert. Auf der Konferenz vom 12. Januar 1973 wurde den Archivleitern der Entwurf eines Formulars für Schriftgutübernahme und Kassation vorgelegt und erläutert (im folgenden „Kassationsformular" genannt).

Das angestrebte Ziel war, innerhalb der niedersächsischen Archivverwaltung auch für das Problem der Kassation unter Hinzuziehung der wechselseitigen Erfahrungen aller Beamter des höheren und des gehobenen Archivdienstes allmählich einen festen Rahmen zu erarbeiten, in welchem mit der Zeit quantifizierbare Ergebnisse über Aktenübernahme und Aktenvernichtung gewonnen werden sollten.

Das im Januar 1973 entwickelte und für die niedersächsischen Staatsarchive verbindlich eingeführte „Kassationsformular" enthält folgende vier Positionen:

1. a) *Anbieter* (mit möglichst genauer Beschreibung, wie z. B. Dezernatsnummer und Dezernatsbezeichnung einer Regierung usw.).
   b) *Art und Menge des Übernahmeangebots* (notfalls geschätzt, in laufenden Metern oder, z. B. bei Karten, mit Angabe der Stückzahl).
2. *Davon kassiert* (in laufenden Metern etc., mit möglichst genauer Beschreibung der Kassanda und mit Begründung der Kassation).
3. *Davon übernommen, archiviert* (in laufenden Metern etc., mit möglichst genauer Beschreibung des Übernommenen und mit Begründung der Übernahme).
4. Kurze Notiz über die weitere technische Abwicklung von 3.

Das Kassationsformular wird von den Staatsarchiven jeweils mit Durschschrift gefertigt. Die erste Ausfertigung verbleibt beim Staatsarchiv für dessen Akten; die Durchschrift ist dem jeweils zum 1. März an die Staatskanzlei zu erstattenden Geschäftsbericht über das Vorjahr beizufügen.

Sogleich war vorgesehen, die jährlichen Auswertungen nach fünf Jahren zu einer Fünfjahres-Auswertung zusammenzufassen, um zu generellen Schlüssen gelangen zu können, denn es war von vornherein klar, daß ein Erfahrungsbericht über das Gesamtproblem „Archivierung" und „Kassation" nicht aus den Berichten eines einzelnen Jahres, weder aus den Einzelberichten der Staatsarchive noch aus den jährlichen Sammelberichten, zu gewinnen sei; die Fünfjahresfrist wurde als das kürzeste sinnvolle Minimum für die Gewinnung genereller Ergebnisse betrachtet.

Es liegen jetzt vor die Berichte aus den Jahren 1973 bis 1977.

Die Kassationsberichte werden jährlich in der Staatskanzlei nach folgenden Gesichtspunkten zusammengestellt und ausgewertet:

1. Übernahme-Angebote in den einzelnen Verwaltungszweigen, mit Mengenangaben.
2. Kassationen aus den einzelnen Verwaltungszweigen, mit Mengenangaben.
3. Archivierung aus den einzelnen Verwaltungszweigen, mit Mengenangaben.

Es war davon auszugehen, daß die niedersächsischen Staatsarchive sich an diese für sie neue Form der Rechenschaftslegung erst gewöhnen mußten. So waren für die ersten fünf Jahre nur sehr vorläufige Ergebnisse zu erwarten. Nunmehr hat sich das Verfahren jedoch eingespielt. Daß dieser erste Auswertungsversuch dennoch unvollständig ist und Lücken enthält, muß in Kauf genommen werden. Es wird daher in diesem ersten Erfahrungsbericht noch auf die Wiedergabe genauer Zahlen verzichtet. Doch lassen sich bereits einige grundsätzliche Linien und Tendenzen erkennen:

1. Die Kassationsformulare haben sich schon jetzt in einigen wichtigen Punkten bewährt. Sie heben offensichtlich das Kassations-Bewußtsein. Das heißt: Durch den Zwang, die Entscheidung über Archivierung oder Kassation schriftlich zu begründen, wird der einzelne Archivar nicht nur vor dem Leiter seines Staatsarchivs, sondern (was beinahe wichtiger ist) auch vor sich selbst genötigt, die jeweiligen Probleme genau zu überdenken und nicht vorschnell — oder weil er gerade keine Zeit hat oder weil im Magazin zufällig noch Platz ist oder weil er der Verantwortung ausweichen möchte — eine im Grunde ja irrevisible Entscheidung zu treffen. Was er zur Kassation freigibt, ist auf ewig verloren; was er aber, vielleicht nur „vorsichtshalber", übernimmt, wird in der

* Die vorliegenden Ausführungen schließen ergänzend an meine im *Archivar* (Jg. 28, 1975, Sp. 405—418, Jg. 29, 1976, Sp. 65—67 und 183—196) erschienenen „Studien zum Kassationsproblem" an.

Regel nie mehr vernichtet werden und füllt das Magazin. Nachkassation ist ja im deutschen Archivwesen (das gilt, wenn ich es richtig sehe, nicht nur für die Bundesrepublik, sondern auch für die DDR) nicht üblich (vgl. *Der Archivar* Jg. 29, 1976, Sp. 193—196). — Die Kassationsberichte erziehen den Archivar also offensichtlich zu schärferem Nachdenken über die Notwendigkeit der Archivierung bzw. der Kassation im Einzelfall wie auch im größeren Zusammenhang.

2. Durch die jährliche und fünfjährige zentrale Auswertung der Kassationsberichte erhält jedes Staatsarchiv und jeder Archivar Vergleichsdaten, welche dem einzelnen Staatsarchiv Hilfen geben für seine eigenen Entscheidungen und welche so die Beamten in ihrem Handeln sicherer machen.
3. Es ist in manchen Fällen, beispielsweise bei den Gerichten, offensichtlich nur schwer möglich, von den anbietenden Behörden zuverlässige Zahlen über die Menge des angebotenen Schriftgutes zu erhalten. Die ermittelten Werte werden also oft nur Annäherungs- oder Schätzwerte sein können.
4. Generell hat sich ergeben, daß die Archivierungs- bzw. Übernahmequote beim Hauptstaatsarchiv in Hannover zwischen 10 und 15% des angebotenen Schriftgutes liegt. Bei den kleineren niedersächsischen Staatsarchiven ist die Übernahmebereitschaft in der Regel etwas größer, die Archivierungsquote liegt hier bei 20% des angebotenen Schriftgutes. Trotz der im Hauptstaatsarchiv in Hannover (im Vergleich zu den anderen sechs niedersächsischen Staatsarchiven) also schärferen Kassation ist die Übernahmequote des Hauptstaatsarchivs quantitativ etwa so groß wie die aller anderen niedersächsischen Staatsarchive zusammen — und das, obwohl die Ministerialakten größtenteils noch nicht archiviert, sondern zunächst an das Zwischenarchiv in Pattensen bei Hannover abgegeben werden und ihre endgültige Übernahme kaum begonnen hat. Das Land Niedersachsen ist ja erst drei Jahrzehnte alt.

Hier seien nun einige Zahlen wiedergegeben:

Gesamter Aktenzuwachs der sieben niedersächsischen Staatsarchive in dem Fünfjahreszeitraum von 1973 bis 1977 (in laufenden Metern; ohne Zwischenarchiv):

Hauptstaatsarchiv in Hannover	2804,0
Staatsarchiv in Aurich	82,7
Staatsarchiv in Bückeburg	114,2
Staatsarchiv in Oldenburg	376,2
Staatsarchiv in Osnabrück	217,5
Staatsarchiv in Stade	783,1
Staatsarchiv in Wolfenbüttel	930,7
	5308,4

Die Zahlen geben den absoluten Zuwachs der fünf Jahre wieder. Der durch die Kassationsformulare erfaßte Zuwachs beträgt 1973 erst etwa die Hälfte des absoluten Zuwachses und nähert sich jetzt erst allmählich den absoluten Zahlen, da sich das Kassationsformular erst langsam einbürgert.

Außerdem: Während die Übernahmezahlen kontrollierbar sind, können die Angebotszahlen der Natur der Sache nach nicht mehr als grobe Schätzwerte sein.

Übernommene Aktenmenge in Prozent im Verhältnis zur Angebotsmenge für die sieben niedersächsischen Staatsarchive insgesamt für den Fünfjahreszeitraum von 1973 bis 1977 (ohne Zwischenarchiv):

1973	21,8%
1974	19,1%
1975	11,8%
1976	28,0%
1977	22,2%

Übernommene Aktenmenge im Verhältnis zur Angebotsmenge im Hauptstaatsarchiv in Hannover im Fünfjahreszeitraum von 1973 bis 1977 (in laufenden Metern; ohne Zwischenarchiv):

	angeboten	übernommen		
1973	1155,8	172,2	=	15%
1974	1222,7	160,1	=	13%
1975	1332,75	101,2	=	7,6%
1976	1206,8	164,9	=	14%
1977	2134,35	414,5	=	19,4%

Diese Zahlen sagen natürlich zunächst einmal nicht viel, solange man nicht weiß, was dahinter steckt. Aber angesichts der Tatsache, daß die Staatsarchive sich mit Hunderten von Behörden auseinandersetzen müssen, daß allein die Übernahmequoten in den einzelnen Dezernaten der Regierungspräsidien der Sache nach höchst unterschiedlich groß sind und sein müssen, ist es unmöglich, hier auf engem Raume eine Übersicht über die sich in Zahlen ausdrückenden archivischen Bewertungskriterien für einzelne Aktengruppen zu geben. Das mag einem späteren Bericht vorbehalten bleiben, der hoffentlich aufgrund längerer Erfahrung mit den Kassationsformularen auch schon genauer zu sein vermag.

Hier mag nur so viel gesagt werden: Die Übernahmequoten mögen dem Leser nach den von mir angestrebten scharfen Kassationsverfahren in manchen Bereichen ungewöhnlich hoch erscheinen; sie entsprechen etwa $^3/_5$ der von Wilfried Schüler (*Der Archivar* Jg. 27, 1974, Sp. 453—460) ermittelten, aber mir seinerzeit (*Der Archivar* Jg. 29, 1976, Sp. 65—67) zu hoch erscheinenden Quoten. Ich bin inzwischen, nach dem Studium der Kassationsberichte von fünf Jahren, zu der Überzeugung gekommen, daß sie sich nun nicht mehr wesentlich drücken lassen und daß dies von der Sache her, wie immer man es betrachtet, nicht zu vertreten ist. In den Zahlen sind übrigens auch die gerade in den letzten Jahren aufgrund vermehrter Einwerbung und zum Teil aufgrund verbesserter Raumverhältnisse gewonnenen nichtstaatlichen Archivalien mit erfaßt, und bei diesen ist erfahrungsgemäß eine solche Überlieferungsdichte festzustellen, daß die Übernahmequoten weit über den Erfahrungswerten bei staatlichem Schriftgut liegen. Hinzu kommt die Einwerbung wertvollster älterer Privatarchive, und hier kann überhaupt nicht kassiert werden.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß der bereits beschriebene „Problemkatalog" (vgl. *Der Archivar* Jg. 29, 1976, Sp. 189—192) inzwischen in der niedersächsischen Archivverwaltung eingeführt worden ist. Sein Ziel ist es, einen tieferen Einblick in die archivische „Grauzone" (vgl. *Der Archivar* Jg. 28, 1975, Sp. 415—418) zu bekommen und auf diese Weise zusätzliche Hilfen für Archivierung und Kassation zu gewinnen. Die Erfahrungen mit diesem „Problemkatalog" sind noch nicht groß genug, um darüber schon berichten zu können.

Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Schule und Archiv

Ein Arbeitsbericht aus Rheinland-Pfalz *

Von Peter Lautzas

Die Frage einer möglichen Zusammenarbeit von Schule und Archiv ist nicht neu. Zwar war und ist sie für beide Institutionen mehr ein Randproblem, jedoch eines, das nun immerhin seit etwa zwei Jahrzehnten in gewissen Abständen immer wieder neu diskutiert wird. Bis heute aber ist man dabei nicht viel weiter gekommen, vor allem deshalb, weil es noch niemand recht unternommen hat, Möglichkeiten und Grenzen einer solchen Zusammenarbeit einmal systematisch zu untersuchen. Es verwundert deshalb auch nicht, daß, abgesehen von Einzelfällen[1], in der Praxis offensichtlich noch nirgends konkrete Ergebnisse einer auf Dauer gelungenen Zusammenarbeit in größerem Umfang erzielt wurden. — Im Unterschied zur Situation in der Bundesrepublik hat die Einbindung des Archivs in die schulische Arbeit in anderen Ländern durchaus Tradition. Das bekannteste Beispiel ist Frankreich. Dort wurde z. B. 1950 eine solche Zusammenarbeit unter der Bezeichnung *Service éducatif*, mit Hilfe der *Archives nationales* zunächst für Paris, institutionalisiert[2]. Die Initiative hatte primär das Gymnasium im Auge und wollte zu einer intensiveren Begegnung mit der nationalen Geschichte führen. An jedem Gymnasium wurde ein Verbindungslehrer bestellt, der Führungen und Besuche im Archiv zu übernehmen hatte. In der Folge wurde auch Unterricht im Archiv selbst erteilt, wofür wiederum ein Lehrer eigens dorthin abgeordnet wurde. Später übernahmen auch andere Departements dieses Modell. — In der Bundesrepublik wurden diese Bestrebungen 1956 in der Literatur bekannt[3], wirkten aber keineswegs anregend. Erst im Zuge der bundesweit erfolgenden Lehrplanrevisionen Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre, die in Zielen, Inhalten und Methoden einen zeitgemäßeren Unterricht zu verwirklichen suchten, öffnete man sich dem Gedanken, durch die Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen, zunächst mit dem Museum, dann aber auch — dabei besonders für das Gymnasium — mit dem Archiv, dem Unterricht neue Impulse zuzuführen. Gleichzeitig jedoch war bei diesen Institutionen selbst ein gewisses Interesse vorhanden, denn im Zuge einer sich zunehmend intensiver gestaltenden Öffentlichkeitsarbeit nutzte man diese Chance der Zusammenarbeit gerne.

Für die Schule kommt in den letzten Jahren noch eine Entwicklung hinzu, die den Zug zum Archiv verstärkt, nämlich die zunehmende Wertschätzung der Landesgeschichte. Aufgrund teilweise etwas einseitiger Entwicklungen bei den Lehrplanrevisionen, auf die an dieser Stelle nicht eingegangen werden soll, entsteht in verstärktem Maße das Bedürfnis nach mehr Anschaulichkeit von Geschichte, nach Konkretisierung im persönlich erfahrbaren Raum, nach den konkreten Einzelheiten, aus denen sich Prozesse und Zustände aufbauen. Die Landesgeschichte ihrerseits gewinnt aufgrund ihres wissenschaftlich zunehmend schärfer und, in Abgrenzung zur alten Heimatgeschichte, rationaler gefaßten Profils mehr Attraktivität für den Unterricht[4]. Von daher gesehen ergibt sich natürlicherweise eine verstärkte Hinwendung der Schule zum Archiv, aber auch zu anderen Institutionen, wie Museen und Geschichtsvereinen. Man sollte, meine ich, diese Chance im vernünftigen und realisierbaren Rahmen nutzen.

In Rheinland-Pfalz wird der Versuch unternommen, die Zusammenarbeit zwischen Schule und Archiv auf eine breitere Grundlage zu stellen und ihr, wenn möglich, dauerhaftere Formen zu geben. Ausgangspunkt ist das Gymnasium. Partner in der Zusammenarbeit sind auf der einen Seite die Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz (mit mehreren engagierten Archivaren aus dem Bereich der Landes- und der kommunalen Archive), auf der anderen, pädagogischen Seite die Lehrplankommission Geschichte für die neugestaltete gymnasiale Oberstufe des Landes. In gemeinsamen Gesprächen wird versucht, die Erwartungen und Möglichkeiten der beiden Institutionen Gymnasium und Archiv in Übereinstimmung zu bringen, die inhaltliche Arbeit zu bestimmen und zu organisieren sowie Formen der Zusammenarbeit vor Ort zu entwickeln. Folgende Problemfelder ergeben sich dabei:

— Für die Schule muß zunächst der spezifische Bildungswert der Arbeit im Archiv sichtbar gemacht werden, d. h. es muß der Nachweis geführt werden, in welchen Bereichen, anhand welcher Themen, in welchem Ausmaß und mit Hilfe welcher Arbeitsformen eine Arbeit im Archiv nicht nur möglich, sondern notwendig ist, um bestimmte Lernziele zu erreichen. Es muß nachgewiesen werden, in welchen Bereichen die herkömmlichen Mittel der Schule nicht ausreichen. So ist es z. B. im Sinne des Methodenwechsels und der Illustration ganz nützlich, Quellenstücke im Original anzusehen, jedoch leisten da Faksimiles, die in jedem Schulbuch vorhanden sind, das gleiche. Die Begründung für eine Arbeit im Archiv liegt sicher im Bereich der Emotionalität (Engagement, Interesse), der Konkretheit und der Anschaulichkeit. Diese Gedanken aber sind zu entfalten, zu präzisieren, um sie dem planenden Einsatz zugänglich zu machen. Eine Anbindung an den vorhandenen Lehrplan in Form von ausgearbeiteten Empfehlungen ist unerläßlich, wenn die Begegnung mit dem Archiv nicht im Bereich des Unverbindlichen und Zufälligen bleiben soll.

---

* Der Verfasser des Beitrags, Leiter der Lehrplankommission Geschichte der gymnasialen Oberstufe in Rheinland-Pfalz, war bei den einschlägigen Überlegungen Gesprächspartner der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz. (Anm. d. Schriftl.) — In leicht veränderter Form erscheint der Arbeitsbericht auch in: Fachdidaktische Kommission Geschichte Mainzer Studienstufe (Hrsg.), Außerschulisches Lernen im Geschichtsunterricht der gymnasialen Oberstufe. Speyer, Staatl. Institut für Lehrerfort- und Weiterbildung 1979.

[1] Vgl. vor allem die Beiträge von Gregor Richter, Zur Verwendung von archivalischen Quellen im Geschichtsunterricht, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht (GWU) 24, 1973, S. 659—668; ders., Unterrichtsversuch im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, in: Der Archivar 27, 1974, Sp. 381—383; Hans-Joachim Behr, Möglichkeiten der Archivbenutzung für den Schulunterricht. Erfahrungen in norddeutschen Archiven, in: Der Archivar 27, 1974, Sp. 333—346; ferner: Ferdinand Scherf, Möglichkeiten einer Einbeziehung der in Archiven vorhandenen Quellen in lokal- oder regionalgeschichtlich ausgerichtete Unterrichtseinheiten, in: Schule und Museum 2/1976, S. 21—35 und den zusammenfassenden Bericht von Bernd Hey in: Bernd Hey, Die historische Exkursion. Zur Didaktik und Methodik des Besuchs historischer Stätten, Museen und Archive, S. 60—66. Stuttgart 1978. (Anmerkungen und Argumente. 19.)

[2] Vgl. hierzu Franz Herberhold, Der service éducatif in Frankreich — seine Möglichkeiten bei uns, in: GWU 7, 1956, S. 280—292.

[3] Vgl. Anm. 2.

[4] Vgl. hierzu Pankraz Fried (Hrsg.), Probleme und Methoden der Landesgeschichte. Darmstadt 1978. (Wege der Forschung Bd. CDXCII), und Alois Gerlich, Einführung in die Landesgeschichte. Darmstadt (i. Vorb.), ferner Karl-Hermann Beeck (Hrsg.), Landesgeschichte im Unterricht. Ratingen 1973.

— Während die inhaltliche Seite stärker die Schule betrifft, interessieren das Archiv mehr die Formen der Zusammenarbeit. Sind Archivausstellungen, insbesondere von Zimelien, sinnvoll und in welchem Umfang? In welchem Ausmaß sind Kontakte z. B. zur Schule, in unregelmäßiger oder in gewissem Umfang sogar in regelmäßiger Form, von der Kapazität der Einrichtung her möglich und wünschenswert? Reichen die Räumlichkeiten aus, um für ganze Schulklassen Unterricht im Archiv durchzuführen? Kann man die Zusammenarbeit durch andere, schriftliche Formen ergänzen bzw. sie gänzlich auf diese Grundlage stellen? Auch wird an vielen Orten wohl noch die grundsätzliche Frage nach dem Sinn einer Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen gestellt: Soll sie mehr mit dem Ziel der Öffentlichkeitsarbeit betrieben werden oder aufgrund eines gewissen Bildungsauftrages?

— Um diese zentralen Fragen gruppieren sich zahlreiche Folgeprobleme: In welcher Weise soll die Zusammenarbeit zwischen Lehrer und Archivar ablaufen? (Vorbereitungen, Auswahl des Materials, Durchführung.) Wie kann sie effektiv, d. h. ohne zu große Belastung für beide Teile, gestaltet werden? In welchem Rahmen sind Informationen für den Archivar und für den Lehrer aus dem Arbeitsbereich des Partners erforderlich, um eine solche Zusammenarbeit gewinnbringend realisieren zu können? (Privat von Fall zu Fall oder in organisierten Veranstaltungen?)

Diese Fragen lassen sich zum Teil natürlich nur im einzelnen Fall konkret lösen, es ist jedoch sicher nicht nutzlos, Modellvorstellungen in Form von Vorschlägen und Empfehlungen zu entwickeln.

Die Zusammenarbeit von Schule und Archiv setzt mit der Oberstufe des Gymnasiums an, weil sich hier die meisten Berührungspunkte ergeben. In der neugestalteten Form bietet sie durch den 6 Wochenstunden umfassenden Leistungskurs noch bessere Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit als bisher. Da die Kurse in gewissem Rahmen anders als früher frei gewählt werden können, befinden sich darüber hinaus in diesen Kursen die besonders interessierten und motivierten Schüler. Für eine Zusammenarbeit auf längere Sicht nun, d. h. als regelmäßiger in den Unterricht eingeplanter Beitrag, scheint eine Beteiligung des Archivs nur für die Oberstufe, dabei nur wieder für diesen Leistungskurs, sinnvoll zu sein. Selbst der Grundkurs, der sich stärker auf grundlegende Problemstellungen und auf Überblicksweisen konzentrieren muß, kommt dafür wohl nicht in Frage. Man sollte realistisch bleiben. Das Archiv hat andere Aufgaben, als sich in dem — andernfalls notwendigen — ausgedehnten Maße mit dem Schulunterricht zu befassen. Das heißt aber nicht, daß für die Sekundarstufe I des Gymnasiums und durchaus auch anderer Schularten abgestufte Formen von gelegentlicher Kooperation nicht ebenfalls sinnvoll und möglich sein können. — Im Leistungskurs nun ergeben sich nach den rheinland-pfälzischen Lehrplänen mehrere Anknüpfungspunkte:

— Zentrale Lernziele beziehen sich auf den gezielten Einsatz von Methoden, auf die Methodenreflexion, auf Quellenkritik und Einsichten in den Prozeß der Erkenntnisgewinnung im Umgang mit Geschichte.

— Die im Leistungskurs geförderte intensivere Behandlung wichtiger Themen der Geschichte und die anspruchsvolleren Fragestellungen ermöglichen grundsätzlich bei all diesen Themen eine Vertiefung mit Hilfe eines Ausgriffs auf die archivalischen Grundlagen (sinnvoll: am landesgeschichtlichen Beispiel). Dies ist in einigen wenigen, exemplarischen Fällen vom Unterricht her über die bloße Möglichkeit hinaus als ausgesprochen wünschenswert zu bezeichnen.

— Die Möglichkeit zur (freiwilligen) Anfertigung einer Facharbeit, einer nur in Rheinland-Pfalz vorgesehenen kleineren selbständigen Arbeit mit wissenschaftspropädeutischem Charakter, bringt in vielen Fällen einen weiteren Berührungspunkt mit dem Archiv.

Im Rahmen der weiter gefaßten Initiativen, außerschulisches Lernen für den Geschichtsunterricht nutzbar zu machen[5], werden in der Zusammenarbeit mit dem Archiv in der gymnasialen Oberstufe verschiedene Ansätze praktiziert. Zur Zeit noch modellhaft wird einmal dort, wo es die Verhältnisse zulassen, versucht, eine Einheit von mehreren Unterrichtsstunden ins Archiv zu verlegen. Ein erster Erfahrungsbericht darüber liegt aus Mainz vor[6]. Bei sorgfältiger Vorbereitung ist dies eine gewinnbringende und vom Schüler gern angenommene Form der Unterrichtung, die ihm eine Fülle von Erkenntnissen, auch Erfahrungen und Einblicken zu vermitteln in der Lage ist. Er erhält auf diese Weise ein erheblich ergänztes und konkretisiertes Verhältnis zur Geschichte insofern, als ihm der Prozeß und die vielfältigen Randbedingungen historischer Erkenntnisgewinnung an einem Beispiel eingehend verdeutlicht werden können. Dies verlangt vom Lehrer und vom Archivar eine detaillierte Planung. Die räumlichen Verhältnisse im Archiv lassen aber nicht immer die Unterrichtung einer Gruppe von 15 bis 20 Schülern zu. Hauptsächlich aus dem letzten Grund wird diese Möglichkeit der Zusammenarbeit zwischen Schule und Archiv wohl nicht zur Regel werden können. Häufiger dagegen wird das Archiv, und das wird in zunehmendem Maße durchgeführt, eintägige Archivführungen in Ergänzung zum Unterricht anbieten können. — Ein anderer Weg wird von der Landesarchivverwaltung in der Herausgabe von Arbeitsmappen beschritten. Vom Landeshauptarchiv Koblenz liegen bisher in der Reihe „Texte zur Landesgeschichte" zwei Mappen vor über das Pressewesen im Hunsrück-Eifel-Raum im 19. Jahrhundert und über das Problem der Auswanderung im gleichen Raum und Zeitraum[7]. Das Landesarchiv Speyer hat eine Mappe über soziale Probleme in der Pfalz im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert vorgelegt, ferner eine Veröffentlichung über den Wandel der Wohnverhältnisse im Pfälzer Raum[8]. Die Initiative ergab sich in den ersten beiden Fällen aus der Nachfrage historisch interessierter Laien, im dritten und vierten Fall aus Vorbereitungen für Schülerarbeiten, die im Rahmen des Wettbewerbs um den Gustav-Heinemann-Preis angefertigt wurden. Für das Projekt einer intensiveren Kooperation von Schule und Archiv ist die Anlage dieser Mappen bereits recht günstig, weniger dagegen die Themenstellung. Vor nunmehr drei Jahren wurde dieser Ansatz daraufhin in der bereits erwähnten Form einer gemeinsamen Planung zwischen Landesarchivverwaltung und Lehrplankommission aufgenommen und

[5] Erste Überlegungen und Berichte in: Fachdidaktische Kommission Geschichte Mainzer Studienstufe (Hrsg.), Außerschulisches Lernen im Geschichtsunterricht der gymnasialen Oberstufe. Speyer, Staatl. Institut für Lehrerfort- und Weiterbildung 1979.

[6] Ferdinand Scherf / Friedrich Schütz, Geschichtsunterricht und Archiv. — Erfahrungen und Möglichkeiten. Koblenz, Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz 1978. (Kleine Reihe. Heft 14.)

[7] E. Bucher, Pressewesen. Frühe Zeitungen aus Trier und Koblenz, staatliche Kontrolle über die Presse. Koblenz 1976. Vergriffen, überarbeitete Neuauflage geplant; P. Brommer, Auswanderung. Koblenz 1976. 5,— DM.

[8] J. Kermann, Soziale Lage im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert am Beispiel von Quellen aus dem Landesarchiv Speyer. Koblenz 1977. 5,— DM; ders., Wohnen im Wandel. Speyer, Landesarchiv 1978. 5,— DM.

seither schwerpunktartig weiterentwickelt. Von den Bedürfnissen der Schule her (speziell der gymnasialen Oberstufe) sollten die Arbeitsmappen folgenden Kriterien genügen:

— Es muß ein Thema gewählt werden, das den Schüler interessiert und ihn motiviert. Ferner muß es in hohem Maße exemplarisch sein für größere Problemkreise, vom Gegenstand her wie vom methodischen Zugriff.

— Das Thema und die Quellen sollten aus praktischen Gründen nicht ortsgeschichtlich begrenzt sein, sondern regionalgeschichtlich einen historischen Raum oder gar das ganze Land betreffen. Das erleichtert die Anbindung an den Lehrplan und ist von der wirtschaftlichen Seite her günstiger.

— Die Auswahl der Quellen muß sowohl unter fachwissenschaftlichen wie unter didaktischen Gesichtspunkten sorgfältig vorgenommen werden. Dabei sind aus methodischen Gründen möglichst Quellen verschiedener Provenienz aufzunehmen, durchaus auch einige fremdsprachliche (allerdings mit beigefügter Übersetzung). Was die Anzahl betrifft, so sollte sie, selbst unter Berücksichtigung der Tatsache, daß unterrichtsmethodisch verschiedene — auch parallele — Erarbeitungsformen möglich sind, nicht über ca. 30 Quellenstücken liegen. Mehr ist im Unterricht kaum zu schaffen, auch wird die Mappe dann zu teuer.

— Es müssen Transkriptionen der Quellenstücke und ggf. Ergänzungen, Auflösungen von Abkürzungen u. a. enthalten sein.

— Wichtig ist eine knappe, die einzelnen Quellen verbindende und in verschiedener Hinsicht einführende Einleitung: Sie sollte einen Umriß der wissenschaftlichen Frage ergeben (einschl. der Nennung einiger weniger wichtiger Literaturwerke), einen kleinen Problemaufriß, evtl. eine grobe Einbettung in die geschichtlichen Rahmenereignisse (mit Zeittabelle). Wünschenswert ist die Formulierung von Arbeitsfragen.

— Die Ausstattung sollte entsprechend (nicht aufwendig) sein, der Preis sich in vernünftigem Rahmen halten. Bei 3,— bis 6,— DM pro Heft z. B. ist es durchaus zumutbar, eine solche Mappe für eine Unterrichtsreihe von 5 bis 10 Stunden vom Schüler anschaffen zu lassen.

Für die Erarbeitung weiterer Mappen ist vereinbart worden, daß je ein Archivar und ein Lehrer in gemeinsamer Suche und Auswahl beteiligt sind. Auf diese Weise scheint am besten gewährleistet, daß die Quellenauswahl sowohl den wissenschaftlichen als auch den didaktischen Forderungen entspricht. Hinsichtlich der Thematik wird bei den folgenden Heften darauf zu achten sein, daß sie zentrale Gegenstände des Lehrplans erfaßt. Nur dann wird es der Lehrer für sinnvoll und — aus zeitlichen Gründen — für verantwortbar halten können, eine Unterrichtsreihe von mehreren Stunden für die konkretisierende und vertiefende Arbeit mit archivalischem Material anzusetzen. Aus diesem Grunde wurden für die nachfolgenden Mappen entsprechende Themen festgesetzt: 1. Die Französische Revolution; 2. Die Revolution von 1848 (einschließlich Vormärz); 3. Die Revolution von 1918; 4. Der Nationalsozialismus. Schwierigkeiten gibt es dabei angesichts des Bestrebens, bei jedem Thema und in jeder Mappe den ganzen rheinland-pfälzischen Raum zu erfassen. Das heutige Rheinland-Pfalz besteht einmal aus verschiedenen Geschichtslandschaften, zum anderen können sich leicht wissenschaftliche Ungleichgewichtigkeiten ergeben, wenn man dieses Prinzip strikt zu verwirklichen sucht. Jedoch sind die Überlegungen so weit gediehen, daß 1979 ein Teil der Mappen wird erscheinen können.

Neben diesen landesübergreifenden sind, zunächst versuchsweise, ortsgeschichtliche Veröffentlichungen für die Städte Mainz, Trier und Andernach geplant. Ferner ist an zwei Hefte gedacht, die in die Arbeitsweise des Archivs einführen: 1. Schriftentwicklung vom 18. bis 20. Jahrhundert; 2. Einführung in die Archivbenutzung. Auch hier werden voraussichtlich schon 1979 erste Ergebnisse vorliegen können.

Aus der Sicht der Schule wäre darüber hinaus eine Mappe erwünscht, die möglichst viele Gesichtspunkte zum Problem historischer Erkenntnisgewinnung beisteuert und die dabei wirksamen Bedingungen und Faktoren sichtbar werden läßt, wie z. B.

— die Sprache (Altertümlichkeit in Ausdruck und Satzbau, Anredeformen, Höflichkeitsformeln, dienstliche Redeformen, u. a.),

— die Rechtschreibung (Verschiedenartigkeit der Schriftzeichen, der Rechtschreibregelung, u. a.),

— die Entzifferung (Papierqualität, Schreibmaterial, Konzept/Reinschrift, Form und Situation der Niederschrift, u. a.),

— Fremdsprachlichkeit (Schrift, Ausdruck, unbekannte Bezeichnungen, u. a.),

— Semantik (unterschiedlicher Bedeutungsgehalt bekannter Begriffe),

— Aussagewert (unterschiedlich je nach Quellenart, Anlaß, Zweck u. a.).

Interessant wäre durchaus auch ein (kleineres) Heft, das die Rolle des Archivs im Prozeß historischer Erkenntnisgewinnung aufzeigt, indem einmal die wechselhafte Geschichte eines Quellenbestandes im Laufe der Zeiten dargestellt wird.

Der Vorteil dieser Arbeitsmappen im Vergleich zu anderen Kooperationsformen von Schule und Archiv liegt besonders darin, daß sie auch an Orten, die über kein hauptamtlich geführtes Archiv verfügen — und das sind nicht wenige —, verwendet werden können. Durch die Möglichkeit, sie von jedem Schüler anschaffen zu lassen, ist ferner eine exakte Unterrichtsarbeit möglich. Insgesamt ist das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis dabei recht günstig. Man sollte deshalb, ohne nun auf gelegentliche Archivbesuche o. ä. gänzlich zu verzichten, besonders die Entwicklung solcher Arbeitsmappen ins Auge fassen. — Als flankierende Maßnahme für eine dauerhaftere Zusammenarbeit von Schule und Archiv muß für die Information von Lehrer und Archivar über den Arbeitsbereich des Partners gesorgt werden. Ihrer bedarf in besonderem Maße der Lehrer, von dem ja die Initiative ausgehen muß. Mit Unterstützung des Staatlichen Instituts für Lehrerfort- und Weiterbildung des Landes sollen nach und nach regional gestreut mehrtägige Tagungen angeboten werden, die die Zusammenarbeit von Schule und Archiv zum Gegenstand haben. Die drei Tagungen, die 1978 und 1979 in Trier, Speyer und Koblenz stattgefunden haben, fanden beachtenswerte Resonanz und ermutigen durchaus zur Fortsetzung dieser Reihe. Ebenso wichtig ist es aber, auch den Archivar für dieses Vorhaben zu gewinnen. In diesem Sinne wurden 1978 auf dem

38. Südwestdeutschen Archivtag und auf der 9. Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivare intensive Gespräche mit Vertretern der Schule geführt[9]. Eine gewisse Skepsis ist durchaus noch vorhanden, vor allem deshalb, weil man auf realistische, d. h. im Rahmen der oft sehr engen Gegebenheiten machbare Vorschläge der Schule wartet und überzogene Forderungen fürchtet. Nun, der Dialog hat erst begonnen. Bei vernünftigen Vorstellungen und entsprechender Aufgeschlossenheit scheint der mögliche Gewinn für beide Einrichtungen nicht unbeträchtlich, so daß es sich wohl lohnt, die Ansätze weiterzuentwickeln und zu erproben.

[9] Vgl. die Berichte von Eva Gießler-Wirsig, 38. Südwestdeutscher Archivtag in Neustadt an der Weinstraße, in: Der Archivar 31, 1978, Sp. 403—406 und (Friedrich) Sch(ütz), 9. Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivare, in: Unsere Archive. Mitteilungen aus den rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven 9, 1978, S. 12—15.

Wasserschäden an Akten und ihre Restaurierung

Von Johann Hofmann

Mancher Restaurator steht ratlos vor der Aufgabe, verschlammte, zusammengebackene, verpilzte Aktenbündel zu lösen. Wir nennen diese Aktenbündel „Backsteine", weil eine treffendere Bezeichnung für solche Relikte aus Kriegs- und Brandkatastrophen kaum zu finden ist. Meist handelt es sich um Schäden, die vor Jahren oder gar Jahrzehnten entstanden sind. Oft ist der Inhalt solcher Backsteine unbekannt: Signaturen sind verloren oder unter der steinhart gewordenen, alles überziehenden Schlamm- und Schmutzschicht verschwunden.

Eine Behandlung kann — wenn überhaupt — nur Erfolg haben, wenn man sich über die Entstehung des jeweiligen Schadens Klarheit verschaffen kann.

Die Ursachen

Nasses Papier dehnt sich aus und quillt. Dabei erweicht die Oberflächenleimung und wird klebrig. Fest verschnürte, in Regalen eng gestapelte und zusammengepreßte Aktenbündel können sich nicht ausdehnen. Infolgedessen entsteht in den nassen Paketen ein ungeheurer Druck; die einzelnen Blätter werden wie in einer Presse miteinander verklebt. Könnten die Pakete oder Bücher zu diesem Zeitpunkt sofort gelöst und getrocknet werden — wie etwa bei den Flutkatastrophen in Florenz und Hamburg —, dann bliebe der angerichtete Schaden verhältnismäßig gering. Bei Kriegs- und Nachkriegsereignissen war diese Möglichkeit nicht oft gegeben. Die Akten wurden, wenn überhaupt, nur oberflächlich getrocknet, blieben aber fest zusammengepreßt. Manchmal lagen sie tagelang im Wasser oder im Schlamm. Bei der Bergung bildete sich um die Pakete eine Schicht, die aushärtete und ein schnelles Trocknen des Inhalts verhinderte. So begann in diesen Backsteinen Pilz- und Bakterienwachstum. Mit der Zeit trockneten auch solche Pakete aus. An den Schnürstellen, besonders an den aufeinanderliegenden Knoten der Verschnürung, hielt sich die Feuchtigkeit am längsten; Leim und Zellulose sind völlig zerstört, zu retten ist nichts mehr.

Zu den Primärschäden zählt der Verlust von wasserempfindlichen Texten durch Löschwasser oder Flut. Manches nur wenig angesengte Aktenbündel wurde erst durch Löschwasser wertlos. Briefakten enthalten zahlreiche Oblaten- und andere Siegel, meist am unteren Rand oder genau in der Mitte der Seitenränder. Die Verdickungen bewirken das gleiche wie Knoten an Verschnürungen: höheren Druck, längeres Festhalten der Innenfeuchtigkeit, größere Schäden. Manchmal findet man in Paketen Pergamenturkunden, auch solche mit Siegeln. Diese Pergamente stellen meist infolge von Nässe und übermäßigem Druck Totalverluste dar.

Die Aktendeckel sind, um sie standfester zu machen, sehr stark geleimt: auch dies ist ein Schadensfaktor. Ähnlich schädlich wirken Blätter aus modernen, harzgeleimten Papieren, die zum Schutz oder zur leichteren Übersicht um einzelne Blätter oder kleinere Schriftstücke gelegt wurden.

Versuche zur Rettung

Wir sehen also, daß die Schäden an und in Backsteinen kaum einmal auf den ersten Blick erkennbar sind. Jedes Paket oder Bündel ist auf seine Eigenheiten zu untersuchen, bevor irgendeine Maßnahme getroffen werden kann.

Ein Backstein, also ein zusammengebackener Papierblock, bietet nur zwei Angriffsflächen — Vorderseite und Rückseite. Man muß versuchen, die Angriffsflächen zu vergrößern, indem man den Block in mehrere Päckchen zerlegt: durch Aufbrechen, Einführen von Messer und Falzbein in Bruchspalten. Dann ist man bemüht, die Schlammschicht zu entfernen: Abwaschen des Blocks mittels Schwamm mit warmem bis heißen Wasser, auch mit Essigzugabe. Essig erleichtert das Lösen von Kalk- und Tonschlammkrusten, bedeutet allerdings auch weitere Säurezufuhr. Man muß sich bei der Naßbehandlung erinnern, daß die Akten bereits wassergeschädigt sind. Entstehende Wasserränder können später, nach dem Lösen, durch Wässern entfernt werden. Einwände bezüglich Schädigung der Schrift gelten nur bedingt. Was mehr oder weniger lange im Wasser lag und noch Schrift aufweist, wird durch Naßbehandlung kaum noch mehr geschädigt werden können. Und ohne Behandlung, auch wenn diese hart ist, wären die Objekte in jedem Fall verloren. Nach Entfernung der Schlammkruste ist eine Trennung in dünne Päckchen leichter. Wir können prüfen, woraus das Aktenstück besteht, welche Beilagen vor der weiteren Behandlung entfernt werden müssen. Vielleicht ist einfaches Einweichen im Wasser und anschließendes Lösen Blatt für Blatt möglich. Wenn nicht, dann bleibt noch die Behandlung im Vakuum- oder Trockenschrank.

Die abgewaschenen Aktenstücke oder Päckchen werden ringsum leicht und gleichmäßig mit Wasser besprüht, auf Gitter gelegt und in den auf 50° C vorgeheizten Vakuum-Trockenschrank gebracht. Man kann auch die Zwischenböden aus dem Schrank nehmen und die Päckchen, abwechselnd mit Gittern, aufrecht in den Schrank stellen. Zur Dampferzeugung stellt man noch eine flache Schale mit Wasser dazu. Für die ersten Löseversuche soll die Temperatur 50° nicht übersteigen, um nicht in den Akten etwa vorhandene Siegel oder Pergamente zu zerstören. Der Schrank wird geschlossen. Nach 15 bis 20 Minuten wird evakuiert, d. h. der Schrank wird mittels Vakuumpumpe

Abb. 1: Abkratzen der Brandränder

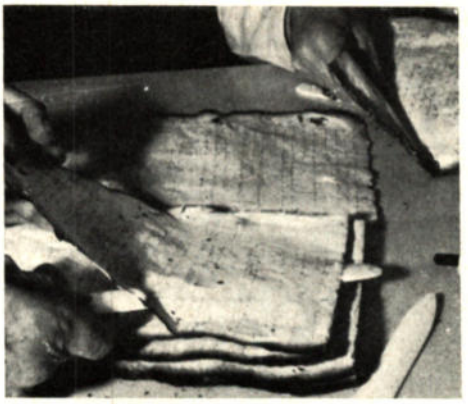

Abb. 2: Öffnen des Blockes mit dem Falzbein

Abb. 3a und 3b: Abwaschen der Schlammkruste

Abb. 4: „Aufbrechen" des Blockes

Abb. 5: Durch Wasserschäden zusammengebackene Akten („Backsteine") vor der Restaurierung

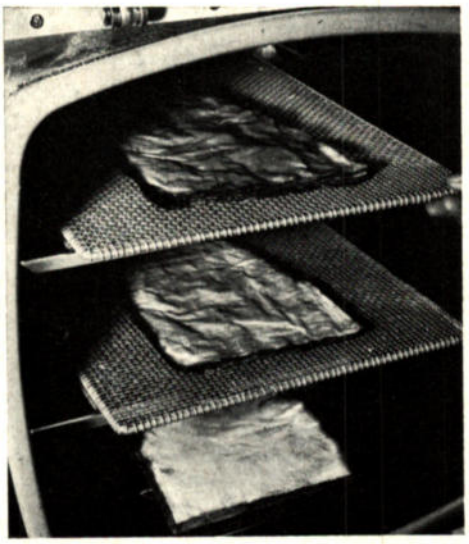

Abb. 6: Einlegen in den Heräus-Trockenschrank

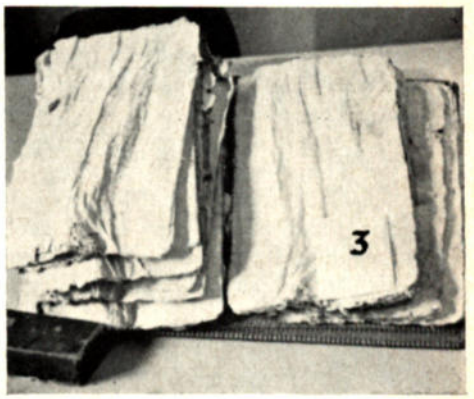

Abb. 7: Aktenbündel nach der Behandlung

luftleer gemacht. Anschließend wird gelüftet: Öffnen des Lüftungsventils bei laufender Pumpe. Dann ist das Ventil zu schließen, das Evakuieren zu wiederholen. Das macht man drei- bis viermal. Anschließend wird die Wasserschale aus dem Schrank genommen und bei geöffneten Ventilen 10 Minuten lang evakuiert, um die Feuchtigkeit abzusaugen.

Der Zweck dieser Prozedur wird verständlich, wenn man sich die Vorgänge beim Feuchten und raschen Trocknen von Papier vor Augen hält: Papier dehnt sich beim Anfeuchten aus und zieht sich beim Trocknen wieder zusammen. In Aktenpaketen sind Papiere unterschiedlicher Art vereint, deren Dehn- und Trockeneigenschaften ebenfalls sehr verschieden sind: Die Papiere sprengen sich gewissermaßen beim schnellen Trocknen voneinander. Freilich geschieht das nur bei Papieren, deren Substanz noch einigermaßen erhalten ist, wo also das Zellulosegefüge noch Spannungen und Zugkräfte entwickeln kann.

Nach der eben beschriebenen Behandlung lassen sich viele Aktenstücke ohne Schwierigkeit mittels Falzbein oder stumpfer Messerklinge Blatt für Blatt trennen. Die Verluste sind minimal. Bei starkem Pilzwachstum muß man die einzelnen Pfropfen mit dem Messer herausnehmen, auch eine Sonde leistet gute Dienste. Die Blätter sehen dann zwar perforiert aus, aber das Lösen wird erleichtert.

In schweren Fällen gelingt die Trennung nicht oder nur unvollkommen. Immerhin wird es möglich sein, die Aktenstücke soweit zu öffnen, daß Beilagen wie Siegel oder Pergamente entfernt werden können. Die Trennung in Päckchen von etwa 5—10 mm Dicke ist in jedem Fall Bedingung für den nächsten Schritt. Die Päckchen werden wieder angefeuchtet, zwischen Gittern stehend oder auf Gittern liegend in den Trockenschrank gebracht, zusammen mit der Wasserschale. Die Temperatur wird auf 105° erhöht. Nach einer Stunde Verbleib im Dampf wird der Schrank geöffnet und gelüftet, um nicht unnötig viel Wasser in die Vakuumpumpe zu bringen. Anschließend erfolgt ein Wechsel von Vakuum und Druck, drei- bis fünfmal in kurzen Abständen. Zum Schluß werden die Akten im Schrank oder unter der Infrarotlampe rasch getrocknet.

Ist ein Lösen immer noch nicht möglich, kann die Behandlung wiederholt werden. Auch hartnäckige Fälle geben nach! Allerdings muß dann mit größeren Substanzverlusten gerechnet werden.

Es sei noch angemerkt, daß Lösungsversuche am besten gelingen, wenn die Papiere zwar abgetrocknet sind, aber noch geringe Reste von Feuchtigkeit enthalten. Sie sind dann geschmeidiger und brechen weniger leicht.

Ergänzend soll in Stichworten die Behandlung von drei Aktenstücken beschrieben werden, welche typisch für den Zustand einiger Bestände in den Hauptstaatsarchiven Hannover und Düsseldorf sind.

Band A (Abb. 1 u. 2): Brand- und Löschwasserschaden, ca. 3 cm dick, dünne Schmutzkruste auf Vorder- und Rückseite:

Brandränder abkratzen. Trockenschrank auf 95° geheizt. Akte einlegen, 10 min. im Schrank belassen, 3 × Vakuum für je 3 Minuten. Keine Wirkung. Block ringsum besprühen. Temperatur 105°. Eine Stunde unter Druck im Schrank lassen. Bei geöffnetem Ventil feuchte Luft absaugen, 10 Minuten lang. Block ist leicht zu lösen, nur an Pilzstellen geringe Substanzverluste.

Band B (Abb. 3a, 3b u. 4): Backstein, ca. 8 cm dick. Schlammkrusten etwa 2 mm:

Block aufbrechen, in 2 cm starke Päckchen teilen. Päckchen in Wasser legen, etwa 60°. Drücken und kneten. Braune Brühe — Leim und Schmutz — läuft aus. Nasse Päckchen abtropfen lassen, auf Gittern in den Schrank bringen. Temperatur 110°. 1 Stunde Verbleib. Wechsel von Lüften und Vakuum, 3 × je 5 Minuten. 10 Minuten absaugen bei offenem Ventil (Durchzug). Päckchen in Lagen von 3—5 mm teilen. Im offenen Schrank 1 Stunde trocknen. Leichtes Lösen, wenig Pilzwachstum vorhanden. Verluste sehr gering.

Band C (Abb. 5, 6 u. 7): Stark verpilztes Aktenstück, ca. 4 cm dick. Ränder sehr mürbe, stellenweise bereits abgebrochen:

Teilen nicht möglich. Kanten und Flächen anfeuchten. 1 Stunde bei 100° im Trockenschrank. 10 Minuten lüften. Block ist biegsam, Teilen ohne Beschädigung nicht möglich. Auch bei Wiederholung der Behandlung kein Erfolg. Ränder brechen aus, sie sind filzig und schmierig. Einliegendes Pergament ist hart und brüchig. Nach wiederholter Behandlung — 2× je 1 Stunde bei 115°, 2× lüften, 2× Vakuum — ist der Block leicht zu biegen. Lösen möglich, wo Papiersubstanz einigermaßen vorhanden, nicht an Pilz- und Bakterienwuchsstellen. Ergebnis unbefriedigend. Verluste etwa 25%.

Die wissenschaftlichen Aufgaben der Staatsarchive in Polen

Von Tadeusz Walichnowski

Die heutigen Aufgaben der Staatsarchive in Polen ergeben sich aus einer genau bestimmten Funktion der Archivalien, die als Informationsquellen über das bisherige Leben der Nation gelten. Die Archivalien in Polen dienen dem Bedarf aller Bürger und darüber hinaus der Entwicklung der Nationalwirtschaft sowie der sozialistischen Kultur und Wissenschaft. Die Archivalien sollen die Kenntnisse über Polen innerhalb und außerhalb seiner Grenzen erweitern und auch dem internationalen Austausch der geschichtswissenschaftlichen Erkenntnisse dienen[1].

Die Staatsarchive[2] haben die Aufgabe, eine Vielfalt historischer Quellen zu erfassen: registraturmäßig erwachsene

[1] Auf diese Tatsache weist der Vortrag des Generaldirektors der Staatsarchive, den er am 2. Dezember 1976 anläßlich der gesamtpolitischen Beratung der Direktoren der zentralen und wojewodschaftlichen Staatsarchive gehalten hat. Vgl. *Archeion* Band LXV, 1977.

[2] Neben den zentralen Archiven mit dem Sitz in Warschau (Das Hauptarchiv der Alten Akten, das Archiv der Neuen Akten, das Archiv der mechanischen Dokumentation) sind folgende Wojewodschaftliche Staatsarchive tätig: Białystok, Bydgoszcz, Czestochowa, Malbork (Sitz in Elblag), Gdańsk, Jelenia Góra, Kalisz, Katowice, Kielce, Koszalin, Kraków, Leszno, Lublin, Lódź, Nowy Tark (Sitz in Nowy Sacz), Olsztyn, Opole, Piotrków, Trybunalski, Płock, Poznań, Przemyśl, Radom, Rzeszów, Siedlce, Zyrardów (Sitz in Skierniewice), Suwałki, Szczecin, Sandomierz (Sitz in Tarnobrzeg), Toruń, Warszawa (Staatsarchiv für die Stadt Warschau), Wrocław, Zamość, Zielona Góra. In den Wojewodschaft-Zentren, in denen wojewodschaftliche Archive noch nicht gegründet wurden, sind vorübergehend die Abteilungen der Staatsarchive tätig, die verwaltungsmäßig den am nächsten gelegenen Wojewodschaftlichen Staatsarchiven untergeordnet sind. Die polnischen Staatsarchive unterstehen dem Generaldirektor der Staatsarchive, über welchen der Minister für Wissenschaften, Hochschulwesen und Technik die Oberhoheit ausübt.

Akten, Geschäftsbücher, Finanz-, technische und statistische Dokumentationen, Landkarten, Pläne, Photographien, Filme, Ton- und Videoaufnahmen und verschiedene andere Überlieferungen.

Das in den Archiven gesicherte Material muß einer wissenschaftlichen Bearbeitung unterzogen werden, damit es für die Bedürfnisse der Wissenschaft und die planmäßige Tätigkeit des polnischen sozialistischen Staates zur Verfügung steht. Für Anschauungen, die die Funktion der Archivalien einengen wollten, gibt es heute in Polen keinen Platz mehr. Die Staatsarchive sind und können heute nicht bloß Sammelstellen für Archivalien bleiben. Sie sind zugleich wissenschaftliche Forschungsstellen, die über einen immer neu ergänzten und wissenschaftlich bearbeiteten Quellenbestand verfügen. Darüber hinaus überwachen sie Verwaltungsarchive und andere Organisationseinheiten, die die Überlieferungen im ersten Stadium ihrer Entstehung aufbewahren; es handelt sich um die Überwachung des Vorfeldes der Archive in dem Stadium, in dem die Quellen den Forschern noch nicht zugänglich sind.

Aus diesen Aufgaben der Archive und dieser Bedeutung der Archivalien ergibt sich, daß die „Grundtätigkeit" der Staatsarchive, die aus dem Sammeln, der Sicherung, der Bearbeitung und aus dem Zugänglichmachen der Archivalien besteht, untrennbar mit den wissenschaftlichen Forschungsarbeiten und der wissenschaftlichen Information verbunden ist.

Mit der Entwicklung der Archive und unter dem Einfluß der wachsenden Bestände erhöht sich gleichzeitig die benannte „Grundtätigkeit" der Archive und auch die Bedeutung der wissenschaftlichen Methoden bei der Auswertung der Quellen. Ein Sammeln und eine Sicherung der Archivalien ohne fachlich-theoretische Grundlagen würde die Aufgaben der Archive einengen. Die eingangs geschilderte wichtige Funktion ginge verloren.

Unter dem Einfluß der wissenschaftlich-technischen Revolution wächst in der ganzen Welt die Bedeutung der Wissenschaft, die Forschungen, die der praktischen Tätigkeit dienen, werden erweitert. Die Zeit ist also gekommen, in der die Archivwissenschaft sich als selbständige wissenschaftliche Disziplin mit eigener Theorie entwickeln kann. Sie ist eine Disziplin, die mit der Praxis der „Grundtätigkeit" der Archive verbunden ist, von der sie ihren Ursprung ableitet und der sie dienen soll: ihre Aufgabe ist es, das Sammeln, die Sicherung, die Bearbeitung und das Zugänglichmachen der Archivalien — also die alltägliche Arbeit der Archive, die „Grundarbeit" der Archive — zu verbessern und zu leiten.

Bereits heute kann man die wissenschaftliche Tätigkeit von der „nichtwissenschaftlichen" nicht unterscheiden. Die gesamte tägliche Arbeit der Staatsarchive — vielleicht nur mit Ausschluß der Verwaltungs- und Dienstleistungsarbeit — darf nicht aus dem Bereich der Wissenschaft ausgeklammert werden. Die Mehrheit der Archivare, die die sog. „Grundarbeit" der Archive leisten, wird unter dem Gesichtspunkt beurteilt: Was haben sie zur Realisierung der wissenschaftlichen Aufgaben beigetragen? Es ist letztlich die Gesamtheit der Archivare, von deren Arbeit die wissenschaftliche Tätigkeit der Archive im engeren Sinne abhängt. Alle sind infolgedessen gewissermaßen wissenschaftlich tätig. Alle zusammen tragen zur Entwicklung der Archivwissenschaft als einer selbständigen Disziplin ihren Anteil bei — indem sie zugleich ihre alltägliche, planmäßige Grundarbeit realisieren.

Wer den Status eines „wissenschaftlichen Forschungsarbeiters der Staatsarchive" hat, ist darüber hinaus verpflichtet, den nächst höheren wissenschaftlichen Grad zu erwerben. Diese Archivare haben auch die Pflicht, ihre wissenschaftlichen Ergebnisse zu veröffentlichen und aktiv an Zusammenkünften, Beratungen und wissenschaftlichen Versammlungen teilzunehmen. Sie sind verpflichtet, den jungen wissenschaftlichen Kader auszubilden. Mit ihren Expertisen und Konsultationen, die mit ihren dienstlichen Aufgaben und der Entwicklung des Archivwesens verbunden sind, sollen die wissenschaftlich tätigen Archivare die Arbeit der Archive noch effektiver gestalten.

Für ihren Beitrag zur Entwicklung der Wissenschaft und für die Vervollkommnung ihrer Arbeitsstätte auf wissenschaftlichen Grundlagen genießen die „wissenschaftlichen Forschungsarbeiter" der Archive in Vorschriften festgelegte Erleichterungen und Privilegien[3].

Dieselben Rechte wurden auch Mitarbeitern zuerkannt, die die „Grundtätigkeit" der Staatsarchive leisten und die noch stärker den Status eines wissenschaftlichen Forschers besitzen[4].

Wir sehen also, wie die „Grundtätigkeit" der Staatsarchive, auf Theorie gestützt und von den Mitarbeitern, die einen konkreten Beitrag zur Entwicklung der Wissenschaft einbringen, ausgeführt, eine bedeutende wissenschaftliche Tätigkeit darstellt. Ihr Rang wird in dem Maße wachsen, wie die Tätigkeit der Archive im Dienste der polnischen Gesellschaft, der sozialistischen Nationalwirtschaft, der Kultur und Wissenschaft an Kräften zunehmen wird.

In der zweiten Hälfte 1976 nahm die polnische Archivverwaltung Maßnahmen vor, die günstige Bedingungen für die Entwicklung der wissenschaftlichen Archivforschungen schaffen sollten. Unter anderem wurde am 28. September 1976 die Wissenschaftliche Forschungsstelle für Archivwesen der Generaldirektion der Staatsarchive errichtet[5]. Die Aufgabe dieser Stelle ist es, eigene Forschungen durchzuführen sowie die vielfältigen Forschungen der zentralen und wojewodschaftlichen Staatsarchive zu koordinieren. Der wissenschaftliche Kader soll planmäßig ausgebildet, die bisherigen Forschungspläne sollten überprüft werden; man begann, regionale Forschungen unter der Leitung der regionalen wissenschaftlichen Kollektive der wojewodschaftlichen Staatsarchive zu organisieren.

Die Forschungen vieler polnischer Wissenschaftler, die sich mit Archivproblemen befaßten und die öfters für die Annahme der „wissenschaftlichen Richtung" in der Archivtätigkeit plädiert hatten, erlebten hiermit die Verwirklichung ihrer Forderungen und Anerkennung von seiten der Staatsbehörden. Es handelt sich um die Spitzengruppe der wissenschaftlichen Archivare: Kazimierz Konarski, Józef Siemiénski, Aleksander Gieysztor, Andrzej Tomczak, Kazimierz Arłamowski u. a.

Die Durchsetzung der Forderungen dieser „wissenschaftlichen Richtung" und die Verselbständigung der Archivwissenschaft zu einer eigenen Disziplin konnten nur dank der günstigen Bedingungen, die in Polen für diese Probleme geschaffen wurden, erfolgen. Ganz wesentlich trug dazu die Entwicklung der polnischen sozialistischen Wissenschaft im allgemeinen bei. An zweiter Stelle sind die immer größeren Aufgaben zu nennen, die dem Archiv-

[3] Vgl. das Rundschreiben No. 4 des Generaldirektors der Staatsarchive vom 23. März 1977 über Erleichterungen und zusätzliche Leistungen, die den Arbeitern des staatlichen Archivdienstes, welche Doktor- und Habilitationsarbeiten vorbereiten, zustehen (Sammlung der Vorschriften der Generaldirektion der Staatsarchive, 1977).

[4] Vgl. oben Anmerkung Nr. 3.

[5] Vgl. die Anordnung No. 58 des Ministers für Wissenschaften, Hochschulwesen und Technik vom 28. September 1976 über die Änderungen des Organisationsstatuts der Generaldirektion der Staatsarchive.

dienst auf verschiedenen Gebieten des polnischen Staats- und Wissenschaftslebens, für die polnische Kultur und Nationalwirtschaft gestellt werden.

Anfang 1977 änderte man den zentralen Forschungsplan des staatlichen Archivdienstes für die Jahre 1977 bis 1980 im Hinblick auf den wachsenden Bedarf der Archive und des Archivwesens. Der Plan wurde wesentlich erweitert. Neue Themen, u. a. aus dem Bereich der Quellenkunde und Quellenedition, der Archivkunde, wurden in den Plan aufgenommen. Zusätzliche Themen wurden von den einzelnen Stellen der Wissenschaftlichen Forschungsstelle für Archivwesen der Generaldirektion der Staatsarchive wie auch von den zentralen und wojewodschaftlichen Staatsarchiven gemeldet. Außerdem wurden in den zentralen Forschungsplan auch die Themen der Doktor- und Habilitationsarbeiten sowie Monographien zum Archivwesen und anderen wissenschaftlichen Disziplinen einbezogen. Auf diese Weise wurden für alle Arbeiter des staatlichen Archivdienstes, die ihre Befähigung fördern wollten, günstige Bedingungen geschaffen, sich fortzubilden und die aufeinanderfolgenden wissenschaftlichen Grade zu erwerben. Es wurde nicht nur die statistische Anzahl der in dem Fünfjahrplan vorgesehenen wissenschaftlichen Forschungen vergrößert, es erfolgte auch ein tatsächliches Anwachsen des Interesses für wissenschaftliche Tätigkeit in den Kreisen der älteren und auch der jüngeren Generation der Archivare.

Der zentrale Arbeitsplan der Wissenschaftlichen Forschungsstelle für Archivwesen der Generaldirektion der Staatsarchive in Polen für die Jahre 1976—1980 enthält in seiner endgültigen Fassung 184 Themen. Die Mehrheit der Arbeiten wird jeweils von einer Person ausgeführt; andere werden in den interwojewodschaftlichen wissenschaftlichen Problemgruppen und in den wissenschaftlichen Kollektiven der zentralen wojewodschaftlichen Archive und in den einzelnen Stellen der Wissenschaftlichen Forschungsstelle für Archivwesen bearbeitet.

Spezielle Aufmerksamkeit verdienen u. a. solche Arbeiten, deren Aufgabe es ist, Probleme des Sammelns, der Aufbewahrung, der Bearbeitung und des Zugänglichmachens, die in der Praxis des polnischen Archivdienstes begegnen, zu untersuchen und Begriffe der allgemeinen Prinzipien des Archivwesens zu definieren. Die auf dem Gebiet der Theorie und Archivmethodik realisierten Forschungen umfassen u. a. von Praktikern lang erwartete Arbeiten über die Archivterminologie und Arbeiten über die Gestaltung des immer größer werdenden Archivbestands; behandelt werden u. a. die Methoden des Ordnens und der Inventarisierung der Archivalien, die Verfertigung von Lehrmitteln, Fragen der Aufbewahrung und des Zugänglichmachens der Archivalien.

Man wartet nicht auf den vollständigen Abschluß der Forschungen, deren Ergebnisse manchmal doch negativ beurteilt werden könnten, so daß der Erfolg der ganzen Bemühung am Ende nutzlos erscheinen könnte. Diskussionen über die Projekte werden schon im Laufe der Arbeit durchgeführt; sie finden statt in wissenschaftlichen Versammlungen, in Archiven und in der Wissenschaftlichen Forschungsstelle für Archivwesen der Generaldirektion der Staatsarchive.

Eine besonders wichtige Rolle fällt der Fachzeitschrift *Archeion* zu, die von der Wissenschaftlichen Forschungsstelle für Archivwesen der Generaldirektion der Staatsarchive herausgegeben wird. Im *Archeion* wird das „wissenschaftliche Archivleben" eingehend diskutiert und besprochen. Zu diesem Zweck muß diese Zeitschrift richtig profiliert sein, sie muß den Fragen ganz nahe stehen, die von den Archivaren wissenschaftlich bearbeitet werden.

Die Probleme der Verwaltung und der Organisation der Registraturen nehmen in dem laufenden Fünfjahrplan der wissenschaftlichen Forschung einen wichtigen Platz ein. Er ist ohne Zweifel das Abbild der in den Staatsarchiven vorhandenen Situation, denn die Staatsarchive warten dringend auf die Resultate der benannten Forschungen. Es ist für sie sehr wichtig, die Organisation und Tätigkeit der Fondsbildner und ihre Registratursysteme zu kennen. Dieses Gebiet der Archivwissenschaft, das die Geschichte der polnischen Staatsverfassung und des Verwaltungs- und Staatsrechts berührt, fand bei den wissenschaftlichen Forschungsarbeitern viele Anhänger. Man erwartet, daß wir bis Ende des laufenden Fünfjahrplans die ersten Ergebnisse der Forschungen erhalten, die den Archivaren ermöglichen werden, die richtigen Methoden der Aufbewahrung und Bearbeitung der Archivbestände zu finden; sie sollen ihnen auch die Ausführung der Ordnungs- und Erschließungsarbeiten in den Archiven erleichtern. Mit diesen Problemen ist die Bestandsbildung und der komplexe Fragenkreis der „Verwaltung der Bestände" in den Archiven verwandt.

Unter den Arbeiten aus dem Bereich des Archivwesens, die an der Grenze vom internationalen Recht und der Archivtheorie stehen, verdienen die Arbeiten eine besondere Aufmerksamkeit, die die Ansprüche auf Archivalien betreffen, welche sich außerhalb der Grenzen des Polnischen Staates befinden. Der Plan der Rückforderungsabteilung der Wissenschaftlichen Forschungsstelle für Archivwesen der Generaldirektion der Staatsarchive umfaßt sowohl die Bearbeitung der Informationen wie auch die Darstellung der wissenschaftlichen Argumente in den Fragen der Rückforderung[6].

Der wissenschaftliche fünfjährige Forschungsplan, der von dem ehemaligen Büro für Wissenschaftliche Arbeiten der Generaldirektion der Staatsarchive vorbereitet war, hat auch Quellenforschungen zur Geschichte der westlichen und nördlichen Wojewodschaften in den Jahren 1945—1950 vorgesehen. Auf diese Weise begann man mit der systematischen Arbeit, die später von der Quelleneditionsabteilung der Wissenschaftlichen Forschungsstelle für Archivwesen fortgeführt wurde, um die Ausgabe der einzigartigen Quellen im Bereich der Bildung und Kultur der Bevölkerungsprobleme und der Bewirtschaftung dieses Teiles von Polen vorzubereiten. Diese Forschungen zur Geschichte der Volksrepublik Polen sowie die Verlagsarbeit in dieser Richtung, ferner die Tatsache, daß eine gesonderte Abteilung für Quelleneditionen in der Wissenschaftlichen Forschungsstelle für Archivwesen geschaffen wurde, sind keine Zufälligkeit. Die Herausgabe von Quellen gewinnt in der Archivwissenschaft einen hohen Rang und muß in den wissenschaftlichen Archivarbeiten fortgeführt werden[7]. Von diesen Voraussetzungen ausgehend, unternahm man in der Wissenschaftlichen Forschungsstelle für Archivwesen Eingangsarbeiten im großen Maßstab; es werden den ausgegliederten Forschungskollektiven in den Wojewodschaftsarchiven Aufgaben anvertraut, Archivquellen zur Ge-

[6] Ausführlicher: T. Walichnowski, Die territoriale Pertinenz in den internationalen Verhältnissen. Warschau 1977.

[7] Die Notwendigkeit der Herausgabe der Quellenmaterialien wurde von dem I. Kongreß der Polnischen Wissenschaft deklariert, der diese Tätigkeit als eine wichtige Aufgabe der polnischen Wissenschaft bestimmte. Seit dieser Zeit publizierte die Generaldirektion der Staatsarchive 15 Bände der „Archivalienmappen". Folgebände sind in Vorbereitung. Diese besonders wichtige Publikationsserie der „Quellen von kleinem Format" erfreut sich eines großen Interesses bei den polnischen und ausländischen Geschichtswissenschaftlern. Sie findet Anerkennung bei den polnischen Archivaren, die jetzt, in ihrer alltäglichen Arbeit, bisher unbekannte Quellenmaterialien zu Tage bringen. Mit der Veröffentlichung solcher Materialien wollen die polnischen Archivare ein breites Spektrum von Forschern und Didaktikern ansprechen.

schichte der wojewodschaftlichen Städte und der Wojewodschaften selbst, die zur Zuständigkeit dieser Archive gehören, zu bearbeiten. Die regionalen Forschungskollektive bei den wojewodschaftlichen Staatsarchiven haben eine wichtige Rolle zu spielen, speziell in diesen Wojewodschaften, die im Jahre 1976 als Folge der Verwaltungsreform organisiert wurden. Diese Kollektive werden den wissenschaftlichen Rang der Archive in der Wojewodschaft bezeugen und an die Spitze des wissenschaftlichen Lebens der Region treten[8].

Wenn man die Teilnahme der Archivare des polnischen Archivdienstes an der Publikation von Quellen behandelt, muß auch ihr Beitrag an der Edition der vielbändigen Werke der Polnischen Akademie der Wissenschaften über die polnisch-sowjetischen und polnisch-russischen Beziehungen berücksichtigt werden. Es wurde schon zu einem Grundsatz, daß die Mitarbeiter des polnischen staatlichen Archivdienstes zu derartigen Arbeiten berufen werden. Diese Tatsache ist von großer Bedeutung, da die Polnische Akademie der Wissenschaften beabsichtigt, ihre Forschungen auf die polnisch-bulgarischen, polnisch-tschechoslowakischen und polnisch-deutschen Verhältnisse auszudehnen. Die Wissenschaftliche Forschungsstelle für Archivwesen der Generaldirektion der Staatsarchive ist bereit, ihren Anteil in diesen wichtigen wissenschaftlichen Unternehmungen zu sichern.

Der Forschungsplan der Wissenschaftlichen Forschungsstelle für Archivwesen sieht vor, bis Ende 1980 viele unentbehrliche wissenschaftliche Archivbehelfe, vor allem im Bereich der Informationshilfsmittel, zu erarbeiten: Bestandsübersichten, Findbücher zu wichtigen Beständen, sachthematische Inventare usw. sollen geschaffen werden.

Die wissenschaftliche Zusammenarbeit der sozialistischen Archivverwaltungen, bei der die polnischen Archivare ihren Beitrag einbringen, wurde letztens bereichert durch das zweiseitige Übereinkommen für die Jahre 1977—1980, das im Monat Januar 1977 von der Generaldirektion der Staatsarchive der Volksrepublik Polen und der Hauptverwaltung der Archive beim Ministerrat der UdSSR abgeschlossen wurde. Das diesbezügliche Protokoll bildet einen integralen Teil des gemeinsamen wissenschaftlichen und kulturellen Programms der Volksrepublik Polen und der UdSSR für die Jahre 1976—1980.

Die Entwicklung der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Archivwissenschaft umfaßte den polnischen Archivdienst in einem bisher nicht beobachteten Maße. Die polnische Archivwissenschaft wird heute weltweit repräsentiert. Dies entspricht den Empfehlungen des Internationalen Archivrats und zugleich den Notwendigkeiten der polnischen Archive[9].

Die Fertigstellung einiger Forschungsarbeiten, die im Fünfjahrplan der Wissenschaftlichen Forschungsstelle für Archivwesen aufgeführt sind, wird mit dem Termin des IX. Internationalen Archivkongresses in London zusammentreffen. Während dieser Tagung wird die polnische Archivverwaltung die Gelegenheit haben, ihre wissenschaftlichen Errungenschaften — gemäß den Empfehlungen des VIII. Kongresses und dem Stand der polnischen wissenschaftlichen Forschungen im Bereich der Archivwissenschaft — zu präsentieren.

Ein dringendes Problem, das gelöst werden muß, ist die immer noch nicht genügende Zahl der wissenschaftlichen Forschungsarbeiter, die den Grad des Doktors oder des Doktors habil. besitzen[10]. Die Vernachlässigung auf diesem Gebiet ist besonders groß und steht in keinem rechten Verhältnis zu dem Wissen und zu den Fähigkeiten des polnischen Archivdienstes. Das richtige Klima für die Mitarbeiter, die ihre Befähigungen fördern wollen, und die Förderung ihres wissenschaftlichen Ehrgeizes kann in einem bedeutenden Maß zur Änderung der vorhandenen Situation und zur Erweiterung der wissenschaftlichen Reserven führen.

Ab August 1976 hat die Generaldirektion der Staatsarchive in Polen mit der Verteilung eines Informationsdienstes begonnen, der über die wichtigeren Ereignisse und Resultate der Arbeit der Staatsarchive, über die internationale archivische Zusammenarbeit und über Neuerwerbungen der wichtigeren Archivalien berichtet. Solche Informationen erfreuen sich einer großen Anerkennung bei den Abnehmern und tragen dazu bei, die wichtige Rolle und Bedeutung des polnischen staatlichen Archivdienstes gegenüber zentralen und regionalen Behörden, gegenüber wirtschaftlichen Spezialisten und kulturellen und wissenschaftlichen Kreisen deutlich zu machen.

Für die Zukunft ist es ein dringendes Problem, die Nutzung der Archive zu lösen[11]. Die bisherige, traditionelle Praxis fortführend, haben die polnischen Archive ihre potentiellen Benutzer aktiv über ihre Quellen informiert. Das bedeutet eine aktive Einbeziehung der Archivare in das tägliche Leben ihrer Region und ihre Teilnahme an den allgemeinen Staatsproblemen; es bedeutet, daß die Archive eine der Spitzenstellen in der jeweiligen Wojewodschaft erhalten, weil sie für die Lösung zahlreicher politischer, wissenschaftlicher, kultureller oder wirtschaftlicher Probleme unentbehrlich sind. Da die Archive einen somit bedeutsamen Platz gefunden haben, begann das Interesse für den Beruf des Archivars zu wachsen.

Von nun an sollen die Archivare in der Überzeugung handeln, daß sie aktiv an der Realisierung der schweren alltäglichen Aufgaben der Gesellschaft arbeiten. Solch eine Stellung kann großen praktischen Nutzen für die Hebung des Ranges der Archive bringen. Die aktive Information, direkt an den potentiellen Benutzer gerichtet, bildet ein wichtiges Mittel, dieses Ziel zu erreichen.

Im Dezember 1976 haben die Direktoren der zentralen und der wojewodschaftlichen Staatsarchive in Polen Richtlinien erhalten, die die Organisierung der Informationsarbeit der Archive und die Rechte und Pflichten der Mitarbeiter auf dem Gebiet der Archivinformation betrafen[12]. Diese Richtlinien betonen nachdrücklich die Notwendigkeit, die Arbeit der Staatsarchive im Bereich der aktiven und an den Benutzer adressierten Information zu organisieren. Dies verlangt von den Archivaren eine bessere

[8] Vgl. die Anordnung No. 6 des Generaldirektors der Staatsarchive vom 3. März 1977 für die Wojewodschaftlichen Staatsarchive über die Aufnahme der wissenschaftlichen Forschungsarbeiten im Bereich der Quellenbearbeitung zur Geschichte der wojewodschaftlichen Zentren und der Wojewodschaften, in denen sie tätig sind (Sammlung von Vorschriften der Generaldirektion der Staatsarchive, 1977).

[9] Die Grundlage der wissenschaftlichen Mitwirkung des polnischen Archivdienstes mit dem Ausland bilden zweiseitige internationale Staatsabkommen, staatliche Vereinbarungen zu diesem Abkommen, wie auch zweiseitige Vereinbarungen zwischen der polnischen Generaldirektion der Staatsarchive und den ausländischen Zentralverwaltungen der Staatsarchive, die auf Grund dieser Abkommen unterzeichnet werden.

[10] Von 215 wissenschaftlichen Forschungsarbeitern (Stand vom 1. Januar 1979) sind im staatlichen Archivdienst beschäftigt: 2 ordentliche Professoren, 3 außerordentliche Professoren, 6 Doktoren mit Habilitation und 64 Doktoren ohne Habilitation.

[11] Der Archivbestand der polnischen Staatsarchive (Stand vom 1. Januar 1979) präsentiert sich folgendermaßen: 36929 Fonds, 161235 laufende Meter Akten, 13065309 Akteneinheiten.

[12] Vgl. das Rundschreiben No. 9 des Generaldirektors der Staatsarchive vom 15. Dezember 1976 über den Tätigkeitsbereich und die Pflichten der Arbeiter der Archivinformation in den Staatsarchiven (Sammlung der Vorschriften der Generaldirektion der Staatsarchive, 1976).

Orientierung über die Bedürfnisse der Benutzer, und es verlangt auch besseres Zusammenwirken mit den Benutzern.

Die Entwicklung der Arbeit im Bereich der aktiven und an den Benutzer gerichteten Information soll die Informationstätigkeit im Bereich des Zugänglichmachens der Archivalien und der amtlichen Archivinformation — auch für den Bedarf der Privatbenutzer — nicht verringern[13].

Seit vielen Jahren beobachtet man das Anwachsen der genealogischen Forschungen, was mit dem Interesse der Ausländer für die Familienakten ihrer polnischen Vorfahren verbunden ist. Im Monat Dezember 1970 hat der staatliche Archivdienst mit den Entschädigungs-Nachforschungen begonnen, nachdem viele Anfragen in dieser Angelegenheit von den Behörden der Bundesrepublik Deutschland eingegangen waren. Von 1970 bis Dezember 1976 sind insgesamt etwa 12000 solcher Recherchen durchgeführt worden, darunter ca. 10500 Anfragen von Entschädigungsbehörden und von der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland. Die übrigen Nachforschungen betreffen Dienstzeiten, Zeugnisse sowie Bestätigungen über die Mitgliedschaft an politischen und sozialen Organisationen.

Die polnischen Staatsarchive fertigen Mikrofilme und Reproduktionen für Forscher und für ausländische Einrichtungen an. Der Ein- und Verkauf von Mikrofilmen — gegen Devisenbezahlung — betrifft ausschließlich diejenigen Länder, die mit dem polnischen Archivdienst keinen Vertrag über einen devisenfreien Austausch der Mikrofilme geschlossen haben.

Der planmäßige Austausch von Mikrofilmen wird auf der Grundlage der gedruckten Übersichten, die den Bestand der einzelnen Archive betreffen, geführt. Die größte Zahl der Mikrofilme wurde in den Jahren 1971—1977 mit der DDR und der Sowjetunion ausgetauscht. Außerdem steigt der gegenseitige Austausch mit der Tschechoslowakei, Rumänien, der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und Dänemark. Kürzlich ergaben sich Möglichkeiten für einen erweiterten Austausch mit den Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Erfolge der polnischen Staatsarchive im Bereich der wissenschaftlichen Information, sowohl in Polen wie auch im internationalen Bereich, werden während der Feiern der V. Polnischen Woche der Archive und während der geplanten Internationalen Wochen der Archive präsentiert werden. Bei dieser Gelegenheit wird auch der oben geschilderte Anteil der polnischen Archivare an der Entwicklung des Archivwesens und an der Gestaltung des wissenschaftlichen Lebens dokumentiert werden.

[13] Z. B. im Jahre 1978 ist die Benutzung von Archivalien in den wissenschaftlichen Abteilungen der polnischen Staatsarchive durch folgende Ziffern belegbar: Die Archivalien wurden von 7604 Personen benutzt, und 229063 Akteneinheiten, 39394 Photographien und Tonaufnahmen wurden zugänglich gemacht. Neben polnischen Archivforschern arbeiteten in den polnischen Archiven Forscher aus folgenden Ländern: Österreich, West-Berlin, Bulgarien, Japan, Kanada, DDR, Bundesrepublik Deutschland, Rumänien, Schweden, USA, Ungarn, Großbritannien, Italien, UdSSR, Frankreich, CSRS, Norwegen, Schweiz, Finnland, Niederlande und Kuba.

Archivberichte und Tagungen

Internationales

Internationales Seminar über Strategien der Archiventwicklung in der Dritten Welt in Berlin

Vom 11. bis 16. Juni 1979 fand in Berlin ein Internationales Seminar über Strategien der Archiventwicklung in der Dritten Welt statt, das gemeinsam von der Deutschen Unesco-Kommission (DUK), Bonn, dem Internationalen Archivrat (ICA), Paris, und mit finanzieller Unterstützung der UNESCO und des Bundesinnenministeriums organisiert worden war. Die Vorbereitung hatte das Geheime Staatsarchiv übernommen. Von den sieben *Regional Branches* des ICA waren ALA (Lateinamerika), CARBICA (Karibik), ECARBICA (Ost- und Zentralafrika), SARBICA (Südostasien), SWARBICA (Süd- und Westasien) und WARBICA (Westafrika) mit je zwei Delegierten repräsentiert, während aus der arabischen Region (ARBICA) niemand erschienen war. Ferner waren aus der Dritten Welt der ICA-Vizepräsident aus Indien[1] und der Sekretär des ICA-Entwicklungshilfe-Ausschusses aus Sri Lanka der Einladung gefolgt. Neben den Veranstaltern und den die Tagung unterstützenden Stellen waren u. a. die Archivverwaltungen des Bundes und der Länder und der Verein deutscher Archivare vertreten.

Im Rahmen der allgemeinen Aufgabe des Seminars, Richtlinien für archivische Entwicklungspolitik zu formulieren, fanden die Beratungen ihr Ergebnis in 18 programmatischen Empfehlungen, die Schwerpunkte für Entwicklungsstrategien setzten und sich an die nationalen Archivverwaltungen, die UNESCO, den ICA mit seinen Regionalverbänden sowie an andere Organisationen und Einrichtungen auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene richteten, von denen Engagement und Mitarbeit zu erwarten sind. Aus dem weiten Spektrum der Beratungsgegenstände seien hier lediglich wenige Punkte herausgehoben: RAMP, das von F. B. Evans lancierte *Records and Archives Management Programme* der UNESCO, das als weltweit und langfristig angelegtes Rahmenprogramm für die Archivarbeit auf allen Gebieten allgemein begrüßt wurde; (als Voraussetzung jeglicher konkreter Aufbautätigkeit) fortgesetzte und verstärkte Kampagne auf allen Ebenen, um bei den politisch und administrativ Verantwortlichen das Bewußtsein von Wert und Nutzen nationaler Archivdienste zu entwickeln; Liberalisierung des Zugangs zu den Archiven und Verbesserung des Findmittelangebots; Festigung des Berufsbildes und Hebung des Status des staatlichen Archivars in rechtlicher und finanzieller Hinsicht; Verstärkung der Fachausbildung und technischen Schulung in allen Sparten auf regionaler Basis; Vervollständigung des globalen ICA-Netzes von *Regional Branches* durch Schaffung solcher Regionalverbände für Äquatorial-Westafrika und Ozeanien; Errichtung eines internationalen *Clearinghouse* für archivische Informationen; Fortführung der Bemühungen von UNESCO und ICA um eine Lösung des globalen Problems der „Konstituierung und Rekonstituierung des nationalen Archiv-Erbes" (Problem der *archival claims*); Ausbau und Intensivierung der archivischen Zusammenarbeit mit der (beim Seminar vertretenen) Deutschen Stiftung für Internationale Entwicklung.

Seitens mehrerer Teilnehmer wurde es als zweckmäßig erachtet, Seminare dieser Art in bestimmten Abständen zu wiederholen; ihnen sollte die Funktion einer Erfolgskontrolle bzw. der Revision von Schwerpunkten oder Zielrichtungen zufallen.

Koblenz — Alfred Wagner

[1] Dr. S. N. Prasad, New Delhi, der den Vorsitz des Seminars übernommen hatte.

Sitzung des EDV-Ausschusses des ICA in Bonn

Auf Einladung des Bundesministers des Innern traf sich der EDV-Ausschuß des Internationalen Archivrats vom 25. bis 28. April 1979 in Bonn. Themen der Besprechungen waren z. B. die Ausarbeitung eines Handbuches für die Archivierung maschinenlesbarer Daten, der Stand der Übernahme maschinenlesbarer Dateien in den einzelnen Ländern, Richtlinien für die Automatisierung archivischer Arbeiten und eine Bibliographie über DV-Anwendungen in Archiven und die Archivierung von Dateien. Das Protokoll wird wie für die bisherigen Sitzungen in der Zeitschrift *ADPA* veröffentlicht, für die nun M. Jean Pieyns, *Chargé du Service de l'Informatique, Archives Générales du Royaume, rue Pouplin, 8, B-4000 Liège*, verantwortlich ist. Mit achtzehn Vertretern aus fünfzehn Ländern und mehreren Gästen und Beobachtern war der Teilnehmerkreis sehr groß, der sich dem umfangreichen und zum Teil auch anstrengenden Arbeits- und Besuchsprogramm mit Demonstrationen von DV-Anwendungen des Bundestags, des Bundesarchivs und archivfachlich interessanten DV-Neuentwicklungen der Firma Philips unterzog. Die nächste Sitzung ist für 1980 in London im Zusammenhang mit dem Internationalen Archivkongreß geplant. W. B.

Internationale Restaurierungswoche Bremen 1979

Symposium „Restaurierung von Buchmalerei und Tinten" und Sitzung des ICA-Restaurierungsausschusses

Die letzte Maiwoche 1979 stand für die Universitätsbibliothek (UB) Bremen ganz im Zeichen der Restaurierung: Für den 28. bis 30. Mai war ein *Symposium „Restaurierung von Buchmalerei und Tinten"* einberufen worden, und vom 31. Mai bis 1. Juni hielt der Restaurierungsausschuß des Internationalen Archivrates seine diesjährige Sitzung ab.

Ausgangspunkt des Symposiums war die im Herbst 1978 in Bremen gezeigte und Aufsehen erregende Ausstellung „Das Evangelistar Kaiser Heinrichs III. — Ein Kunstwerk zerfällt". Mangels eigener Werkstätte hatte die Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Bremen dem Restaurator Günter Brannahl (UB Göttingen) den Auftrag erteilt, den Zustand dieser aus der Echternacher Malschule stammenden Handschrift (UB Bremen Ms. b. 21) zu überprüfen[1]. Die Stiftung Volkswagenwerk sprang im Rahmen ihres Schwerpunktprogramms „Archäometrie" — wie so oft in den letzten Jahren — mit erheblichen finanziellen Mitteln ein.

Gleichrangig neben der Untersuchung der Farbschäden behandelte das Symposium die Frage der Tintenschäden in der Erkenntnis, daß es gleichartige Schäden gibt — und dies in mehrfacher Hinsicht: 1.) die Zusammensetzung von Tinten und Farben sowie die in ihnen enthaltenen Schadstoffe, 2.) die Wechselwirkung von Tinte und Farbe auf deren Träger, also Pergament und Papier.

Von dem „Tintentag" (28. Mai) unter der Moderation von H.-J. Busley, München, seien in Stichworten nur die wichtigsten Fragen herausgehoben: Nach welchen Rezepten sind alte und moderne Tinten zusammengesetzt worden (vgl. die Untersuchungen von Prof. Roosen-Runge, Würzburg, zur sog. Theophilus-Tinte)? Welches sind die Stoffe, die den Tintenfraß verursachen: die (Schwefel-)Säure oder auch darauf besonders positiv reagierende Stoffe im Papier (so machte z. B. Prof. Mairinger, Wien, auf den verschiedenen Metallgehalt des Wassers bei Papiermühlen aufmersam)? In Referaten und in der lebhaften Diskussion nahm breiten Raum die Frage nach der Entsäurung und letztlich Restaurierung kranker Tinten und Papiere ein: Naßbehandlung, ja oder nein? Die bisher nicht aufhebbaren Gegensätze reichten von strikter Ablehnung (Brannahl) über mäßige Anwendung (Prof. Wächter, Wien, Margaret Hey, Dublin), bis zum Auskochen tinten- und farbgeschädigter Dokumente bei 90°—100° (Vaticana, Rom).

Schwerpunkte des „Farbentags" (29. Mai, Moderation: Prof. Mairinger) lagen bei der auch durch eine Sonderausstellung überzeugend belegten Darstellung hoch- und spätmittelalterlicher Farbrezepturen und ihrer Anwendung in verschiedenen Malschulen (Prof. Roosen-Runge und sein Schüler Nikolaus Willhauk). Prof. Mairinger referierte über „Kupferfraß in der Buchmalerei", Prof. Otto Wächter (Österr. Nationalbibliothek, Wien) und Ernst Bartelt (Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin) führten in die Praxis der Restaurierung von Farbschäden hinein — beide sehr vorsichtig abwägend, bescheiden ihre Erfolge an Einzelbeispielen erläuternd.

Daß überhaupt Erfolge bei der Behandlung von Tinten- und Farbschäden erzielt werden konnten, verdanken wir dem einfallsreichen Zusammenwirken gesprächsbereiter Restauratoren und Naturwissenschaftler. Wiederum mit finanzieller Unterstützung der VW-Stiftung laufen zur Zeit an drei Orten in Zusammenwirken zwischen Restaurierungswerkstätten und naturwissenschaftlich-technischen Institutionen Grundlagenforschungen an: in Göttingen wird seit etwa 1973 der Tintenfraß untersucht (Forscherteam Brannahl/Gramse; vgl. den Bericht über die Archivtechnische Woche München 1973, in: Archivalische Zeitschrift 70, 1974, S. 79—102); in Wien geht es zunächst um die Ursachenermittlung des Kupferfraßes, später aber auch weiterer Farbschäden (Team Wächter/Mairinger), und in Berlin schließlich bahnt sich eine Zusammenarbeit zwischen Staatsbibliothek und Rathgen-Institut (beide Stiftung Preußischer Kulturbesitz) sowie Bundesanstalt für Materialprüfung ebenfalls auf dem Gebiet der Farbschäden an. Ein auf dem Symposium hart diskutiertes Zwischenergebnis scheint an allen drei Orten vorentschieden: Dem Einsatz chemischer Untersuchungsmethoden (vehement von Madame Françoise Flieder, der Leiterin des 1977 für alle Archive, Bibliotheken und Museen Frankreichs gegründeten Zentralinstituts für Schriftgutrestaurierung, vorgetragen) wird wegen der möglichen Schäden gegenüber der physikalischen Methode kaum eine Chance eingeräumt. Mit welch enormen Apparaturen man in Göttingen, Berlin und Wien arbeitet, mögen deren Namen und Arbeitsweise verdeutlichen: Makrofoto-, Elektronenradio-, Elektronenautoradio-, Laserspektro-Graphie, Ultraviolett-, Infrarot-Reflektographie, „weiche" Röntgenstrahlen, Elektronen-Mikrosonde, Raster-Elektronen-Mikroskop, Video-Kamera bzw. -Recorder.

Was den Außenstehenden wie eine überflüssige Spielerei anmutet, die Bremer Tagung machte deutlich: Restauratoren inner- und außerhalb der Bundesrepublik verstehen es, die Naturwissenschaftler für ihre Probleme zu interessieren und vor ihren Wagen zu spannen. Was meist aus sehr persönlichen Kontakten seinen Anfang nahm, soll nach den Vorstellungen der ca. 60 Teilnehmer aus acht europäischen und außereuropäischen Ländern in ein größeres Grundlagenforschungsprogramm einmünden. Man kann nur hoffen, daß sich spätestens dann auch die Archive einschalten, die — bis auf wenige Ausnahmen — in den letzten Jahren zunehmend eine abwartende, skeptische Haltung einnehmen, obwohl sich etwa seit den beginnenden siebziger Jahren bei den Bibliotheks- und Graphikrestauratoren ein erstaunlich hohes Niveau eingependelt hat; dies zeigte

[1] Vgl. I. Joester in: Der Archivar 32, 1979, Sp. 277f.

der vor allem einer Generaldiskussion vorbehaltene dritte Arbeitstag (30. Mai).

Um so erfreulicher berichten zu können, daß dank der Unterstützung durch die UB Bremen und die VW-Stiftung auch der *Restaurierungsausschuß des Internationalen Archivrates* sowohl am Symposium teilnehmen wie auch seine eigene *Jahressitzung* abhalten konnte. Wie üblich berichteten die einzelnen Mitglieder über Aktivitäten in den einzelnen UNESCO-Regionen. Dabei kann man die interessante Feststellung machen, daß manche Probleme weltweit in der Luft liegen, also an den verschiedensten Stellen zur gleichen Zeit angepackt werden; dies gilt in gewissem Umfang für den Tintenfraß, mehr noch für Grundlagenforschungen über Papier und über die Lamination (Frankreich, Großbritannien, USA).

Besonderes Gewicht erhielt die Ausschußsitzung durch die Erwartungen der Kollegen aus der Dritten Welt, ihnen bei der Errichtung leistungsstarker Restaurierungswerkstätten, die gleichzeitig Ausbildungszentren ihrer Region werden können, behilflich zu sein. Grundlage der Diskussion bildete ein Arbeitspapier, das der Leiter der Archive des Senegals, Mons. Saliou M'Baye, dem Ausschuß vortrug; man erwartet neben finanzieller Hilfe für Geräte und Material vor allem auch personelle Starthilfe, d. h. das *Know how* Europas und der überseeischen Länder. Der Unterzeichnete sagte zu, innerhalb der Bundesrepublik im nichtstaatlichen Bereich nach solchen Hilfen Ausschau zu halten, während staatliche Mittel indirekt über die UNESCO gegeben werden sollten. Daß es innerhalb der Länder der Dritten Welt auch unterschwellige politische Spannungen zu überwinden gilt, machten die Bremer Tage dem aufmerksamen Zuhörer deutlich.

Daß die Bremer Restaurierungswoche wohl ein nachhaltiges Echo haben wird, ist nicht nur den Finanziers, Veranstaltern und Organisatoren zu verdanken, sondern in erheblichem Maße auch dem Kollegen Dr. Alfred Wagner (Bundesarchiv Koblenz), der in seiner Eigenschaft als ICA-Schatzmeister an der Ausschußsitzung teilnahm; er betätigte sich nicht nur als sachkundiger polyglotter Dolmetscher, sondern erwies sich erneut als subtiler Kenner der internationalen Archivszene. Den „gesellschaftlichen" Rahmen bot — nach einer instruktiven Besichtigung seines Bremer Werkes — ein überaus gastliches Abendessen der Firma Daimler-Benz im Bremer Ratskeller.

Bleibt noch nachzutragen: unter den neuen Korrespondierenden Mitgliedern konnten auch zwei aus der Bundesrepublik hinzugewählt werden: Archivamtmann Wilfried Feindt (Staatsarchiv Bückeburg) und Dr. Gerhard Knoll (UB Bremen), dessen erfolgreiche Bemühungen um die Finanzierung von Symposium und Ausschußsitzung spontan honoriert worden sind.

München — Hermann-Joseph Busley

Jahrestagung des Mikrofilmkomitees des Internationalen Archivrats in Oslo

Das Mikrofilmkomitee des Internationalen Archivrats tagte auf Einladung des norwegischen Reichsarchivs vom 28. Mai bis 1. Juni 1979 in Oslo. Von den Themen der umfangreichen Tagesordnung wurden Fragen des Einsatzes und Austauschs von Mikrofilmen in Fällen, in welchen die Originale von mehreren Ländern beansprucht werden, der Normung, der zweckmäßigen und wirtschaftlichen Anwendung des Mikrofilms im Archiv sowie der Qualitätssicherung besonders ausführlich erörtert. Morris Rieger, Vorsitzender des Komitees für Archiventwicklung *(Archival Development)* des Internationalen Archivrats, erläuterte seine der UNESCO unterbreiteten Vorschläge, einen Fonds zu schaffen, mit dessen Hilfe auf der Grundlage bilateraler oder multilateraler Vereinbarungen, insbesondere zwischen ehemaligen Mutterländern und inzwischen selbständig gewordenen Kolonien, die Verfilmung wichtiger, für die Erforschung der Geschichte ehemaliger Kolonialländer unentbehrlicher Dokumente finanziell unterstützt werden kann.

Für den Zeitraum bis 1982 will das Mikrofilmkomitee seine Aktivitäten auf folgende Schwerpunkte konzentrieren:

- Fortsetzung der Herausgabe des Bulletins des Mikrofilmkomitees des Internationalen Archivrats,
- Vorbereitung einer ausgewählten Bibliographie zur Reprographie,
- Übersicht über die technischen Möglichkeiten der Mikrographie im Archiv,
- Die rechtliche Geltung von Mikroformen,
- Internationale und nationale Normen der Dokumentenverfilmung,
- Qualitätssicherung,
- Vorbereitung eines Handbuchs der Mikrofilmtechnik,
- Empfehlungen für die Anwendung der Mikroverfilmung im Archiv,
- Untersuchung der Möglichkeiten, einen internationalen Mikrofilm-Fonds einzurichten und zu verwalten.

Ein besonders fruchtbarer Nebenertrag der Zusammenkunft ist die Bekanntschaft mit dem gleichermaßen schönen wie zweckmäßigen Neubau des Reichsarchivs, seinen technischen Einrichtungen und seinen in die Felsen eingelassenen Magazinen (vgl. *Der Archivar* 31, 1978, Sp. 411—413). Hier blieben zeitgemäße und zukunftsweisende Möglichkeiten der Archivbenutzung und der Archivaliensicherung nicht nur bloße Theorie, sondern wurden konsequent verwirklicht. Zum Gelingen der Tagung trug nicht zuletzt die vorbildliche Vorbereitung und Durchführung durch die gastgebende Archivverwaltung bei.

Stuttgart — Hermann Bannasch

Stage technique international d'Archives in Paris

Der regelmäßig am Nationalarchiv in Paris veranstaltete *Stage technique international d'Archives* zählte in diesem Jahr 40 Teilnehmer, neben den Absolventen der *École nationale des Chartes* französische Archivare aus dem kirchlichen, wirtschaftlichen und militärischen Bereich sowie Archivare, Bibliothekare und Dokumentare aus dem übrigen Europa und aus Übersee. Der Lehrgangsstoff umfaßte alle einschlägigen archivischen Fragen und Probleme, so u. a. als besonders erwähnenswert die vom Nationalarchiv eingeleiteten verschiedenen EDV-Projekte zur besseren Erschließung und Benutzung seiner Bestände. Darüber hinaus vertieften Besichtigungen mehrerer Archive die Kenntnis des französischen Archivwesens. Die Kontakte mit den ausländischen Kollegen brachten wertvolle berufliche Erkenntnisse für die eigene Arbeit und bedeuteten eine Bereicherung im persönlichen Bereich. Abgeschlossen wurde der Stage mit einer dreitägigen Archivreise in die Normandie nach Caen, Bayeux und Rouen.

Der nächste, Anfang Januar 1980 beginnende Stage wird möglicherweise mehr als 50 Teilnehmer umfassen, da allein aus dem Ausland 35 Archivare erwartet werden. Informationen sind erhältlich bei der *Direction des Archives de France, 60, rue des Francs-Bourgeois, F-75141 Paris CEDEX 03.*

Düsseldorf — Heike Preuß

Internationaler Kirchenarchivtag in Speyer

Vor 450 Jahren im März/April 1529 fand in Speyer jener für die evangelischen Christen bedeutsame Reichstag statt, auf dem sich fünf Fürsten und vierzehn Städte gegen die Proposition des Kaisers zum evangelischen Glauben bekannten *(protestari)*, was ihnen den Namen „Protestanten" eintrug. Ziel des Internationalen Kirchenarchivtages, der anläßlich dieses Gedenkjahres vom 23. bis 26. April 1979 in Speyer durchgeführt wurde, war es, Quellen und historisches Geschehen von damals möglichst umfassend und differenziert zu erfassen. Dem diente zunächst eine Ausstellung in der Heiliggeistkirche, die durch den Archivar der Pfälzischen Landeskirche, Archivdirektor Dr. Wolfgang Eger, sorgsam vorbereitet worden war und die durch einen ausführlichen Katalog dokumentiert ist. In einem Colloquium über die Quellenlage der Reichstagsakten am 24. April führte D.Dr. Gottfried Mraz in die reichen Wiener Bestände, Dr. Fritz Wolff in die Marburger Akten und Dr. Karlheinz Blaschke in die sächsische Überlieferung ein. Angesichts des unterschiedlichen Volumens der in den einzelnen Archiven lagernden Aktenbündel war auch die Berichterstattung unterschiedlich intensiv. Gern hätte man noch mehr über die Wiener Quellen erfahren, bedauerlich war auch, daß von den drei Referenten aus der DDR nur einer die Ausreise erhalten hatte.

Am folgenden Vormittag fand eine Podiumsdiskussion über die profan-, kirchen-, sozial- und rechtsgeschichtlichen Zusammenhänge des Reichstagsgeschehens von 1529 statt, die durch ein glänzendes, rechtsgeschichtliches Referat von Prof. Dr. Klaus Schlich eingeleitet wurde. Die Diskussion mit den Professoren Dr. Rainer Wohlfeil und Dr. Gustav-Adolf Benrath auf dem Podium, aber auch mit Teilnehmern aus der Versammlung beleuchtete die Vorgänge von den verschiedensten Seiten und ließ die unterschiedlichsten Gesichtspunkte für eine Bewertung erkennen. Die Veröffentlichung der Referate wird eine ausgezeichnete Dokumentation des gegenwärtigen Forschungsstandes der Geschichte des Reichstags von 1529 sein; auf die Publikation der Quellen des Reichstages muß man leider — das bedauerten alle Referenten — noch länger warten.

Archivische Fachfragen zum kirchlichen Archivwesen kamen innerhalb der *Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft für das Archiv- und Bibliothekswesen in der evangelischen Kirche* zur Sprache. Hier wurde vor allem die Umwandlung des bisherigen Personenverbandes in einen Institutenverband mit dem Titel: „Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche" beschlossen[1].

Der Kirchenarchivtag wurde durch ein Kirchenkonzert verschönt und durch Dom- und Stadtführung sowie eine genußreiche Exkursion in die historische Landschaft eingebettet.

Düsseldorf — Dietrich Meyer

[1] Vgl. den Bericht in diesem Heft Sp. 427 f.

Bundesrepublik Deutschland und Land Berlin

Ministerpräsident Lothar Späth empfängt Archivare

Die Landesarchivdirektion Baden-Württemberg teilt mit:

Ministerpräsident Lothar Späth hat am 9. April 1979 in der Villa Reitzenstein leitende Beamte der baden-württembergischen Archive zu einem Gespräch über allgemeine Fragen der Archivverwaltung empfangen. Er bezeichnete die Archive aller Sparten als wertvolle wissenschaftliche Einrichtungen, welche als Träger von Informationen aus zurückliegenden Zeiten das Geschichtsbild einzelner Generationen entscheidend formen. Zugleich, so der Regierungschef, würden sie aber auch in Politik, Rechtsprechung und Verwaltung wertvolle Hilfen leisten. Er unterstrich, daß er der Arbeit der Archivare ohne Skepsis gegenüberstehe. In diesem Zusammenhang forderte er die Archivare auf, in ihrer staatspolitisch wertvollen Arbeit mit der Erschließung und Darbietung von historischen Quellen fortzufahren.

Der Präsident der Landesarchivdirektion, Prof. Dr. Haselier, dankte dem Ministerpräsidenten für die Wertschätzung, die dieser der schwierigen archivarischen Spezialistenarbeit entgegenbringe.

Die Vertreter der Archive baten Ministerpräsident Späth, auch künftig dafür zu sorgen, daß das Archivwesen in personeller, baulicher und organisatorischer Hinsicht weiter entwickelt werde.

Neuerwerbungen des Generallandesarchivs Karlsruhe

Die Landesarchivdirektion Baden-Württemberg teilt mit:

Das Generallandesarchiv konnte seine Bestände 1978/79 um besonders wertvolles Archivgut aus dem nichtstaatlichen Bereich erweitern. Der Erwerb des Archivs der Grafen von Helmstatt, eines der bedeutendsten Geschlechter der Kraichgauer Ritterschaft, wurde 1978 abgeschlossen. Das Archiv hat zwar durch Einzelverkäufe und Lagerungsschäden gelitten, umfaßt aber immer noch ca. 1000 Urkunden und 60 lfd. m Akten.

Der Nachlaß Adolf Buchenberger (1848—1904) enthält ebenso wie der Nachlaß Dr. Alfred Bund (1882—1975) Quellen zur badischen Wirtschafts- und Finanzpolitik. Buchenberger war 1899—1904 Finanzminister, Bund seit 1945 Leiter des (süd)badischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums bzw. seit 1946 Präsident der Landesverwaltung (Süd)Baden. Beide Nachlässe wurden dem Generallandesarchiv als Geschenk übergeben. Sie umfassen 4 bzw. 5 lfd. m Akten; für den Nachlaß Bund liegt bereits ein Repertorium vor. Als Hinterlegung gingen die Handakten von Dr. Franz Gurk ein, der als CDU-Politiker zu den „Männern der ersten Stunde" und als Landtagspräsident (1960—1968) zu den namhaftesten Politikern Baden-Württembergs zählt. Die Handakten bestehen aus 444 Faszikeln (ca. 12 lfd. m) und unterliegen vorerst Benützungsbeschränkungen.

Besuch des Ministerpräsidenten im Staatsarchiv Sigmaringen

Die Landesarchivdirektion Baden-Württemberg teilt mit:

Der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, Lothar Späth, besuchte am 14. Mai 1979 das Staatsarchiv Sigmaringen. Er ließ sich von Staatsarchivdirektor Dr. Richter in die Geschichte des Archivs und seiner Bestände, seine heutige Zuständigkeit und Aufgaben einführen. In einer anschließenden Hausführung durch Magazine und Werkstätten wurden ihm die praktische Arbeit im Archiv und die speziellen Probleme des Sigmaringer Staatsarchivs erläutert und in einer kleinen Ausstellung verschiedene Archivalientypen präsentiert[1].

[1] Vgl. auch Gregor Richter, Staatsarchiv Sigmaringen. Aufgaben, Probleme, Schätze. Dargestellt beim Besuch des Herrn Ministerpräsidenten Lothar Späth 14. Mai 1979. Einführung und Ausstellungsverzeichnis. Technische Gestaltung: Bartl Ismann. (1979). Vervielf., geh.

Eigenes Gebäude für das Staatsarchiv Sigmaringen

Die Landesarchivdirektion Baden-Württemberg teilt mit:

Wie der baden-württembergische Ministerpräsident Lothar Späth anläßlich seines Besuchs im Staatsarchiv Sigmaringen am 14. Mai 1979 bekanntgab, wird das Land Baden-Württemberg ein eigenes Gebäude für das Staatsarchiv erwerben, um den unhaltbaren Zustand zu beenden, daß das Archiv an vier verschiedenen Stellen in der Stadt Sigmaringen untergebracht ist. Es handelt sich um den sogenannten Prinzenbau, in dem sich bisher schon die Verwaltung befindet. Das Gebäude gehört dem Fürsten von Hohenzollern, der einem Verkauf positiv gegenübersteht. Das Land wird in entsprechende Kaufverhandlungen eintreten und nach dem Erwerb einen Teil des Gebäudes unter Beachtung denkmalpflegerischer Gesichtspunkte in einen Archivzweckbau umgestalten.

Informationsblatt der Niedersächsischen Archivverwaltung

Die Niedersächsische Archivverwaltung hat kürzlich die erste Nummer (Nummer 1/1979, 16 S.) ihres Mitteilungsblattes *Archive in Niedersachsen* vorgelegt. Sie folgt mit der Herausgabe dieses Organs dem Beispiel der Länder Bayern, Hessen sowie Rheinland-Pfalz und Saarland. Auch das Westfälische Landesamt für Archivpflege wäre hier mit dem Blatt für seinen Arbeitsbereich zu nennen.

Wie es in dem Geleitwort von Otto Merker heißt, ist es das Ziel der neuen periodischen Veröffentlichung, den Informationsfluß und den Gedankenaustausch zwischen den staatlichen, kommunalen, Kirchen- und Wirtschaftsarchiven in Niedersachsen zu verbessern. Ferner soll es den Archivpflegern bei ihrer Arbeit Hilfestellung leisten, die Produzenten von Archivgut über Vorgänge im niedersächsischen Archivwesen unterrichten und schließlich den Kreis der Archivbenutzer und sonstigen Interessenten ansprechen. In Heft 1 werden ein Aufsatz und unter verschiedenen Rubriken (Öffentlichkeitsarbeit; Bestände — Erschließung — Einzelfunde; Archivtechnik; Projekte und Trends; Personalia) Artikel sowie Notizen gebracht, die der Aufgabenstellung des Blattes, dessen Redaktion bei Wolf-Dieter Mohrmann (Osnabrück) in guten Händen liegt, gerecht werden.

Die *Archive in Niedersachsen* erscheinen in unregelmäßiger Folge und werden kostenlos abgegeben. Bestellungen seitens kommunaler Archive sind an das Stadtarchiv Braunschweig (Steintorwall 15, 3300 Braunschweig) zu richten, alle übrigen an das Niedersächsische Staatsarchiv in Osnabrück (Schloßstraße 29, 4500 Osnabrück). (V)

Das Landesarchiv Saarbrücken im neuen Domizil

Das Landesarchiv Saarbrücken hat inzwischen sein neues Dienstgebäude, Saarbrücken, Scheidterstraße 114, (Tel. (0681) 399953), bezogen. Am 9. Juli dieses Jahres konnte der Benutzerverkehr wieder in normalem Umfange aufgenommen werden.

Europa-Ausstellung des Historischen Archivs der Stadt Köln

Das Historische Archiv der Stadt Köln zeigte vom 25. April bis zum 15. Juli 1979 die Ausstellung „Europa — Gedanke und Wirklichkeit". Der politische Anlaß für die Darstellung der historischen Dimension Europas waren die ersten Direktwahlen des Europäischen Parlamentes vom 7. bis 10. Juni 1979. Rund 80 Archive und Bibliotheken in Europa, darunter das Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien, das *Allgemeen Rijksarchief* in Den Haag, das *Public Record Office* in Kew, die Archive der Außenministerien in Paris, Rom und Stockholm sowie das Politische Archiv des Auswärtigen Amtes in Bonn, hatten über 200 ihrer wertvollsten Dokumente zur Verfügung gestellt.

Die Ausstellung gliederte sich in drei Abteilungen. Die erste Abteilung war der Geschichte des Europagedankens gewidmet. Die führenden Köpfe des europäischen Einigungs- und Friedensgedankens, von Erasmus von Rotterdam bis hin zu Thomas Mann, waren durch zeitgenössische Porträts und durch die Erstausgaben ihrer auf Europa bezogenen Werke vertreten.

Den Schwerpunkt der Ausstellung bildete die zweite Abteilung, die in originalen Dokumenten die Geschichte des europäischen Staatensystems und seiner Veränderungen vom ausgehenden 15. Jahrhundert bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges darzustellen versuchte. Ausgestellt wurden u. a. der Friede von Crépy (1544), das Haager Manifest (1581), der Westfälische Friede (1648), der Friede von Nystad (1721), der Friede von Lunéville (1801), die Deutsche Bundesakte (1815), die Emser Depesche (1870), der Versailler Vertrag (1919), der Vertrag von Locarno (1925) und die Karte zur Teilung Polens im Deutsch-sowjetischen Grenz- und Freundschaftsvertrag (1939). Diese Aufzählung ist unvollständig und gibt nur andeutungsweise die große Bedeutung der gezeigten Archivalien zu erkennen, die alle die Landkarte Europas entscheidend verändert haben. Zeitgenössische Herrscherporträts und die Darstellungen wichtiger militärischer Ereignisse aus der Geschichte Europas ergänzten die schriftlichen Quellen.

Die dritte Abteilung der Ausstellung gab einen Überblick über die europäische Einigungspolitik nach 1945. Die wichtigsten Stationen dieses nicht immer geradlinig verlaufenen Weges waren u. a. durch die Montan-Union (1951), den EWG- und EURATOM-Vertrag (1957), den EFTA-Vertrag (1960) und den Beschluß der Außenminister der EG zur Direktwahl des Europaparlamentes (1976) dokumentiert.

Zur Ausstellung ist ein umfangreicher Katalog (312 S.) erarbeitet worden, der nicht nur 24 farbige und 25 schwarzweiße Abbildungen, sondern auch zwölf zur Erläuterung der Entwicklung des europäischen Staatensystems eigens erstellte Europakarten enthält (Katalog 16,— DM, Plakat 5,— DM).

Köln Uwe Albert Eckardt

Brand im Stadtarchiv Speyer

Im Folgenden geben wir den Kurzbericht von D. Menrath, Brand im Stadtarchiv Speyer (in: Unsere Archive Nr. 77, vom Mai 1979, S. 76), teilweise wieder:

Am 3. Dezember 1978 entstand im Magazin des Stadtarchivs Speyer durch Staubablagerung in der elektrischen Konvektorheizung, die auf 15° Celsius eingestellt war, ein Hitzestau. Dadurch geriet ein davor abgestellter Weidenkorb mit einer Aktenablieferung in Brand und verkohlte restlos. In den seitlich von der Brandstelle befindlichen Aluminiumkästen verschmorten durch Hitzeentwicklung zwei Pergamenturkunden aus dem 16. Jahrhundert, und vier wurden stark beschädigt. Glücklicherweise sind alle Urkunden des Stadtarchivs sicherheitsverfilmt, so daß keine Überlieferung zerstört wurde.

Übergabe des Familienarchivs von Kleist an die Stadt Hamm

In einer kleinen Feierstunde übergab am 10. März 1979 der Vorsitzende des Familienverbandes derer von Kleist, Brigadegeneral a.D. Karl Wilhelm von Kleist, die Sammlungen des Familienarchivs in die Obhut der Stadt

Hamm. Damit, so erläuterte Ltd. Landesarchivdirektor Dr. Helmut Richtering, habe sich auf Anregung des Westfälischen Landesamtes für Archivpflege wohl erstmals eine Stadt bereitgefunden, die Patenschaft über ein privates Archiv zu übernehmen.

Die Familie von Kleist, einstmals vorwiegend in Pommern und anderen Gegenden Ost- und Mitteldeutschlands begütert, zählt in der Bundesrepublik Deutschland gegenwärtig noch rund hundert Namensträger und Verwandte. Es ist dem pensionierten, inzwischen verstorbenen Oberst Bernd von Kleist und seiner Gattin zu danken, daß nach Kriegsende ein gewisser Fundus an Archivalien, Familienbildern, Büchern und Erinnerungsstücken erneut gesammelt und der familiäre Zusammenhalt der versprengt um ihre Existenz ringenden Verwandten wieder geknüpft werden konnte. Indes fehlte es an einem befriedigenden Aufbewahrungsort für diese Sammlung, die durch zu feuchte Lagerung gefährdet war.

Inzwischen dienen zwei Räume im Stadtarchiv Hamm der Unterbringung des Kleist-Archivs. Damit ist auch dem Wunsche des Verbandsvorsitzenden entsprochen: Ihm schwebte ein gut erreichbarer Standort in einer Stadt mit preußischer Tradition vor.

Bei dem Namen von Kleist mag man zunächst an die beiden Dichter Ewald Christian und Heinrich von Kleist denken. Erst in zweiter Linie wird die große Zahl von Offizieren aus dieser Familie bewußt, deren einige im 18. und 19. Jahrhundert auch in der Garnison Hamm gestanden haben. Für die Stadtgeschichte bedeutsam wurden die Unterhandlungen, die Ewald von Kleist (1615—1689) im Auftrag des Großen Kurfürsten mit dem Kaiser in Wien führte. Schließlich erwähnen die Listen der Hammer Freimaurerloge weitere Namensträger als Mitglieder wie als besuchende Brüder.

Es ist zu begrüßen, daß das Kleist-Archiv nunmehr eine Bleibe gefunden hat und mit seinen Beständen der Forschung zugänglich ist. Das Bestreben der Stadt Hamm wird es sein, das Archiv um aktuelles Material zu bereichern (Anschrift: Kleist-Archiv im Stadtarchiv, Postfach 586, 4700 Hamm 1; Standort: Hamm-Pelkum, Altes Amtshaus, Kamener Straße 177).

Hamm/Westf. Ilsemarie von Scheven

Planung eines Rheinmainischen Wirtschaftsarchivs

Seit einiger Zeit sind Überlegungen zur Gründung eines Rheinmainischen Wirtschaftsarchivs im Gange. Im Rahmen dieser Bestrebungen hat sich das Stadtarchiv Frankfurt angeboten, für die rheinmainische Wirtschaft als Auffangstelle archivreifer Aktenbestände zur Verfügung zu stehen. Wie W. Klötzer in den *Mitteilungen aus den Hessischen Staatsarchiven* Nr. 8, Juni 1979, S. 9, betont, wäre das Stadtarchiv dann in dieser Funktion am besten durch ein bei der Industrie- und Handelskammer anzusiedelndes „Kuratorium Rheinmainisches Wirtschaftsarchiv" zu unterstützen. Dessen Aufgaben müßten — nach Klötzer — folgende sein: 1. in Wort und Schrift aufklärend und werbend für den Gedanken eines Rheinmainischen Wirtschaftsarchivs einzutreten, 2. abgabewillige Firmen zu erfassen und zu beraten, 3. die Übernahme von Archiven in das Stadtarchiv einzuleiten, 4. die wissenschaftliche Erschließung der übernommenen Bestände zu fördern und zu koordinieren, 5. über das Rheinmainische Wirtschaftsarchiv in Informationen und Publikationen zu berichten.

Förderung des Harkort-Archivs durch die Stiftung Volkswagenwerk

Für die wissenschaftliche Erschließung des beim Westfälischen Wirtschaftsarchiv in Dortmund deponierten Firmenarchivs Johann Caspar Harkort (Haus Harkorten, Hagen) hat die Stiftung Volkswagenwerk Mittel zur Verfügung gestellt, die die Finanzierung einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin auf die Dauer von zwei Jahren ermöglicht. Der Bestand umfaßt u. a. 128 Geschäftsbücher und fast 54000 Geschäftsbriefe aus den Jahren 1712—1893.

Informationssysteme des Bundesrates

Bei Gründung des Arbeitsbereichs „Dokumentation und Datenverarbeitung" hat sich der Bundesrat 1971 die Ziele gesetzt,

— übergreifende Projekte in Zusammenarbeit mit Partnern ähnlicher Aufgabenstellung im Bereich der Information und Dokumentation durchzuführen,
— die übergeordneten Informationssysteme durch vor- oder nachgelagerte Systeme, die spezifische Gegebenheiten des Bundesrates stärker berücksichtigen, zu optimieren und zu ergänzen,
— dadurch auch maximale interne Unterstützung für das Dokumentations- und Archivwesen des Bundesrates selbst zu schaffen.

Als inzwischen realisierte Großprojekte können genannt werden: das „Register zu den Verhandlungen des Deutschen Bundestages und des Bundesrates" (ab 8. Wahlperiode, d. h. seit Ende 1976) und das Loseblattwerk „Stand der Gesetzgebung des Bundes" (ab 7. Wahlperiode). Sie sind Teil eines „Parlamentsinformationssystems", an dem sich — unter „Führung" des Landtags Nordrhein-Westfalen — zunehmend auch die gesetzgebenden Körperschaften der Länder beteiligt haben, und werden in Zusammenarbeit mit und unter Federführung der Abteilung „Wissenschaftliche Dokumentation" des Bundestages (v. a. Gruppe Datenverarbeitung und Referat Sach- und Sprechregister) betrieben.

Auf dem so geschaffenen Fundament hat der Bundesrat weitere Informationssysteme aufgebaut, die seine Parlamentsmaterialien (Drucksachen und Plenarprotokolle, seit 1978 auch Ausschußprotokolle) sozusagen *in statu nascendi* erfassen und z. B. — lange vor der Schlagwortvergabe — in Form eines Stichwortregisters erschließen oder als jederzeit ergänzbare und leicht korrekturfähige „Übersetzung" in die Sprache anderer Informationssysteme weitergeben.

Die Mindestangaben wie Nummer und Titel der Grunddrucksache, Art der Vorlage und des Beschlusses stehen im übrigen EDV-gespeichert zu allen ca. 18000 Vorlagen des Bundesrates seit 1949 zur Verfügung.

Da die Parlamentsmaterialien auch in Sachakten der beteiligten Ausschüsse gesammelt und schließlich an die Dokumentation abgegeben werden, lag es nahe, auf kompatible Weise die zugehörigen Archivangaben zu speichern.

Als letzte Ergänzung werden zur Zeit Verfahren erprobt, Aktenzeichen und entsprechende Angaben der Aktenpläne (seien sie „vorlagenbezogen" oder nicht) nicht erst für Archivzwecke, sondern so zu erfassen, daß bereits die Führung oder sogar die Erstellung von Aktenplänen unterstützt werden kann, z. B. wiederum mit Hilfe von Stichwortregistern oder mit sonstigen Sortier- und Selektiermöglichkeiten der Elektronischen Datenverarbeitung.

Obwohl zunächst als „Bundesrats-spezifisch" entwickelt, soll nicht ausgeschlossen werden, daß über die erzielten Arbeitsergebnisse hinaus auch die hier entwickelten Ver-

fahren selbst für andere Stellen nutzbar gemacht werden können. Eine entsprechende Diskussion ist im Rahmen der Vorführung der Informationssysteme von Bundestag und Bundesrat für die Fachgruppe der Parlamentsarchivare auf dem kommenden Archivtag vorgesehen.

Vielleicht ergibt sich auch die Möglichkeit, die Methoden in etwas ausführlicher Form noch einmal den Lesern des *Archivar* zu erläutern.

Bonn — Hans-Dieter Mann

Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse als Clearingstelle

Wie auf der diesjährigen Jahresmitgliederversammlung des Mikrofilmarchivs der deutschsprachigen Presse am 8. Mai 1979 in Baden-Baden beraten wurde, soll künftig die Arbeit des Mikrofilmarchivs — neben der regelmäßigen Publikation von zusammenfassenden Katalogen der Originalmikrofilme von Zeitungen und dem damit für Interessenten aus Archiv, Bibliothek und Wissenschaft verbundenen Angebot des Erwerbs von Duplikatfilmen (Diazofilm und Silberduplikatfilm) — stärkeren Nachdruck auf den Ausbau der Clearingstelle legen. Sie weist außerhalb des Mikrofilmarchivs existierende Originalfilme von Zeitungen nach. Dadurch sollen unter anderem Doppelverfilmungen vermieden werden.

Zweiter Hessischer Archivtag in Frankfurt (Main)-Höchst

Nach dem erfolgreichen 1. Hessischen Archivtag in Butzbach im Juni 1978 trafen sich am 8. Juni 1979 über 60 hessische Archivare aus den verschiedensten Archiven zum 2. Hessischen Archivtag, zu dem das Firmenarchiv der Hoechst AG mit seinem Leiter Manfred Simon in die Jahrhunderthalle nach Frankfurt-Höchst eingeladen hatte. Veranstalter waren wiederum die Fachgruppe Archive (und Bibliotheken) im Deutschen Beamtenbund Hessen und der Verein deutscher Archivare (VdA), die sich bemühen, über den Kreis ihrer Mitglieder hinaus ein Forum für die Archivare aller Sparten in Hessen zu schaffen, an dem es bisher mangelte.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der Fachgruppe, Dr. H.-E. Korn (Marburg), und den Vorsitzenden des VdA, Prof. Dr. E. G. Franz (Darmstadt), stand die Tagung in diesem Jahr unter dem Thema „Quellen zur Wirtschafts- und Industriegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts". Archivrat Armin Hildebrandt (Darmstadt) behandelte in seinem Referat die entsprechende Quellenüberlieferung in den Staats- und Kommunalarchiven, wobei er insbesondere auf den Wert der verschiedenen Registerakten der Amtsgerichte einging und seine Ausführungen mit ausgewählten Diapositiven der verschiedenen Aktenarten unterstrich. Dr. Manfred Pohl, Leiter des Historischen Archivs der Deutschen Bank AG, Frankfurt, behandelte anschließend „Das Bankarchiv als Träger regionaler Wirtschaftsdokumentation"; Manfred Simon stellte darauf das Firmenarchiv der Hoechst AG mit seinen Aufgaben und Problemen vor. Unter der Gesprächsführung von Prof. Franz entspann sich eine lebhafte Diskussion, in der auch die Frage der Schaffung eines Wirtschaftsarchivs für das Rhein-Main-Gebiet zur Sprache kam, das einhellig als notwendig und wünschenswert bezeichnet wurde. Nach dem gemeinsamen Mittagessen schlossen Führungen durch die Höchster Altstadt mit Besichtigungen der Porzellanmanufaktur und des Firmenmuseums der Hoechst AG im Höchster Schloß das Treffen ab. Der Hoechst AG und dem Leiter ihres Firmenarchivs, Herrn Simon, gebührt für die vortreffliche Ausrichtung des 2. Hessischen Archivtags der Dank aller Teilnehmer.

Der 3. Hessische Archivtag wird 1980 voraussichtlich Themen aus dem Bereich Presse — Funk — Fernsehen behandeln.

Marburg — Hans-Enno Korn

39. Südwestdeutscher Archivtag in Wertheim am Main

Nicht nur wegen der Rekordzahl von über 180 Teilnehmern aus Österreich, der Schweiz, dem Elsaß, Bayern, Rheinland-Pfalz, Hessen und Baden-Württemberg konnte der 39. Südwestdeutsche Archivtag vom 25. bis 27. Mai 1979 mit einigen Superlativen aufwarten. Gastgeber war die nördlichste Stadt Baden-Württembergs, Wertheim. Hier war am 1. Januar 1978 das jüngste selbständige Staatsarchiv des Landes nach Übernahme der fürstlichen Archive Wertheims errichtet worden.

Tagungspräsident Archivdirektor Dr. H. E. Specker, Ulm, konnte als Vertreter der fürstlichen Familie S.D. Dr. Dr. Karl Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg und S.D. Erbprinz Alfred Ernst zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg begrüßen. Besondere Grüße übermittelten der Ministerpräsident des Landes, Lothar Späth, Regierungspräsident Dr. Bulling, der Präsident des Regierungsbezirks Unterfranken, Meyer, und der Vorsitzende des Vereins deutscher Archivare, Prof. Dr. E. G. Franz, der selbst am Archivtag teilnahm und der die gute Kommunikation hervorhob, die in diesem noch überschaubaren Rahmen möglich sei.

Die Eigenleistung der kleinen Territorien für die historisch-kulturelle Entwicklung, der die Landesarchivdirektion Baden-Württemberg durch Erhaltung der Archive in den einzelnen Territorien Rechnung trägt, wurde in den einleitenden landesgeschichtlichen Vorträgen von Staatsarchivrat Dr. H. Ehmer, Wertheim, und Prof. Dr. V. Press, Gießen, verdeutlicht. Am Beispiel der Eingliederung der Grafschaft Wertheim in das Großherzogtum Baden (Dr. Ehmer) und der Stellung reichsgräflicher Familien und ihrer Territorien im Reich zwischen Kaiser, Fürsten und Reichsritterschaft (Prof. Press) wurden Leistungen, Problematik und historische Möglichkeiten der Grafschaft Wertheim innerhalb der Gesamtentwicklung deutlich.

Schon die traditionell am Beginn der Veranstaltungen stehende Stadtführung durch das an Historie reiche Wertheim leitete vom Thema ‚funktionale Stadtsanierung' über auf das archivwissenschaftliche Generalthema des 39. Südwestdeutschen Archivtags, die zweckmäßige *Planung von Archivbauten*.

Ausgehend von den fünf Funktionsbereichen Schriftgutübernahme, Erschließung, Verwaltung, Öffentlichkeit, Werkstätten und den entsprechenden baulichen Konsequenzen beschäftigte sich das einleitende Grundsatzreferat von Oberstaatsarchivrat Dr. W. Schöntag, Stuttgart, mit dem Maß an Kompromißfähigkeit, das bei der Planung von Archivneu- oder -umbauten gegenüber Geldgebern und Architekten im Höchstfall aufgebracht werden kann, wenn unübersehbare Folgekosten oder der Verlust von Archivgut vermieden werden sollen. Der Inhalt seiner Ausführungen sei hier in kurzen Worten wiedergegeben:

Unverzichtbar ist für den Bau des zentralen und empfindlichsten Archivbereichs, des Magazins, daß die wissenschaftlich vorgegebenen Grenzwerte für Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Lichteinfall und Reinheit der Luft eingehalten werden. Was die Luftreinheit betrifft, so wird ein zentraler Standort für das Archivgebäude möglicherweise hohe

Kosten für die Ausfilterung von schwefligen Säuren, Fluor, Ammoniak und sonstigen Schadstoffen nach sich ziehen. Doch nicht nur bei der Unterbringung der Archivalien, auch bei der Unterbringung der Archivare können planerische Versäumnisse oder übertriebene Sparsamkeit zu dauernder Disfunktionalität führen. So wird etwa eine scheinbare Nebensächlichkeit wie das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein von Handwaschbecken in den einzelnen Dienstzimmern über den Verschmutzungsgrad der nacheinander auszupackenden und zu bearbeitenden Archivalien mitentscheiden. Nachfolgende Restaurierungsarbeiten sind teuer und die Arbeitszeit zu wertvoll, als daß sie mit unnötigen Wegen belastet werden sollte. In Anbetracht der angespannten Personalsituation in den Archiven sind die funktionale Anordnung der Arbeitsbereiche, kurze Wege, gute Kommunikation dringend geboten. Besonders im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit (Benützerdienst, Ausstellungen, Beratung) lohnt sich planerische Arbeit: Sicherungsmaßnahmen und adäquater „Dienst am Kunden" sollten sich nicht ausschließen. Eine Fernsehüberwachungsanlage, die eine Arbeitskraft einsparen oder entlasten hilft, wird sich in kürzester Zeit bezahlt machen. Ausgangspunkt aller Initiativen muß eine durchdachte Aufgabenplanung sein. Ohne „Ist-Aufnahme", aus der ein „Soll-Konzept" zu entwickeln ist, kann die Argumentation gegenüber den Finanzverwaltungen nicht stichhaltig sein. Besondere Bedeutung hat hierbei die Reflexion der Archivare selbst über Arbeitsprozesse und die Fähigkeit, daraus abzuleitende Forderungen zu artikulieren. Nicht nur die Staatsverwaltung als Ganzes ist nämlich gefordert, die „individuellen Rechte und Belange, die sich in diesen Unterlagen [Archivgut] niederschlagen, zu schützen"[1], sondern die Archivare haben vorab ihre spezifische Aufgabe zu erfüllen, für die Durchsetzung einer adäquaten baulichen Unterbringung des ihnen anvertrauten Archivguts Kriterien zu liefern. „Die Regierungen, die mittelbewilligenden Stellen überhaupt, können nur verantwortlich gemacht werden, wenn die Fachverwaltung, hier die Archivverwaltung und die Archivare, sich selbst und ihren vorgesetzten Stellen die Probleme des Archivzweckbaus und die Tragweite von Vernachlässigungen klar gemacht haben"[2].

Die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Geldgebern, Architekten und Archivaren konnte im folgenden Vortrag von Regierungsbaudirektor A. Lang, Universitätsbauamt Hohenheim, verfolgt werden. Der Referent hatte den Neubau des Staatsarchivs Wertheim innerhalb der denkmalschützerischen Grundlinien betreut und geplant. Er stellte den gesamten Entstehungsprozeß von Finanzierungssondierungen bis zur Ausgestaltung städtebaulicher Details dar.

Aus der Sicht der Archivare schilderte Stadtarchivdirektor Dr. F. Laubenberger den erfolgreichen Abschluß der Bautätigkeit am Freiburger Stadtarchiv. Er konnte aufzeigen, wie die Unterbringung der Verwaltungs- und Benützerräume in einem zweckmäßig restaurierten Bürgerhaus bei gleichzeitigem Neubau eines Magazin- und Werkstattrakts zu einer städtebaulich und nach Archivzwecken gelungenen Lösung geführt hatte.

Aus seinem reichen Schatz an Erfahrungen und Eindrücken schilderte abschließend Generaldirektor a.D. Dr. B. Zittel, München, die archivbauliche Entwicklung seit 1945: von der notdürftigen Wiederherstellung des Zerstörten über Erweiterungsbauten zu Neubauten, die als Dauerlösung angesehen werden dürfen. Planerische Erfolge und Mißerfolge verdeutlichen noch einmal die Notwendigkeit entschiedenen Engagements von Archivaren für Fragen des Archivbaus.

Die Schlußdiskussion bot weitere Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch über die Fülle notwendiger technischer Details, so etwa über Ausschreibungen für Regalsysteme und Alarmanlagen. Hervorgehoben wurde noch einmal die Unverzichtbarkeit der Erfordernisse für Archivbauten, die der geschäftsführende Präsident des Südwestdeutschen Archivtags, Staatsarchivdirektor Dr. B. Ottnad, als „Dekalog" für mit Bauplanungen befaßte Archivare bezeichnete. Dabei erinnerte Prof. Dr. Zeller, Direktor des Schiller-Nationalmuseums — Deutschen Literaturarchivs, Marbach, besonders an die Notwendigkeit, humane und ästhetische Kategorien mitzuberücksichtigen.

Ein abendlicher Empfang der Stadt Wertheim am 25. Mai, bei dem Oberbürgermeister Scheuermann für die Annahme der Einladung nach Wertheim noch einmal dankte, und eine Exkursion zur mittelalterlichen Geschichte des Wertheimer Raumes am folgenden Tage (Stadtprozelten, Ruine Henneburg — Urphar, Wehrkirchen — Grünfeld, Stadtkirche — Grünfeldhausen, Achatiuskapelle) rundeten die 39. Fachtagung südwestdeutscher Archivare ab.

Ludwigsburg — Franz-Josef Mögle-Hofacker

31. Westfälischer Archivtag in Brakel

In ihrem doppelten Jubiläumsjahr (829 Erste Nennung, 1229 Stadtrechte) sah die Stadt Brakel neben vielen anderen Veranstaltungen mannigfacher Zielsetzung am 28. und 29. Mai 1979 den 31. Westfälischen Archivtag in ihren Mauern. Der Leiter des Westfälischen Landesamtes für Archivpflege, Ltd. Landesarchivdirektor Dr. Helmut Richtering, konnte wieder weit über 100 Teilnehmer und Gäste aus dem Bereich des staatlichen und kirchlichen Archivwesens sowie den Archiven der Wirtschaft begrüßen. Er nahm die Gelegenheit wahr, einige grundsätzliche Bemerkungen zum Thema der Öffentlichkeitsarbeit der Archive im allgemeinen und des Westfälischen Landesamtes im besonderen zu machen: Öffentlichkeitsarbeit ist auch für Archivare heute eine Notwendigkeit geworden, der sie sich nicht entziehen können. Aber ist Öffentlichkeitsarbeit großen Maßstabs schon für normale Archive problematisch, da die Archivare von ihrer eigentlichen Aufgabe abgezogen werden, so gilt dies im besonderen für das Landesamt für Archivpflege, denn es ist kein Archiv mit eigenen Beständen, die es zu erschließen und der Öffentlichkeit vorzustellen gilt, sondern eine „Dienst-Stelle" im Wortsinne: es sind Dienste zu leisten den Archiven und Archivaren im Lande in personeller und materieller Hinsicht. Aber im Grunde ist jede seiner Hilfen zur Erschließung oder Einrichtung eines Archivs ein Stück Öffentlichkeitsarbeit. Die Grüße des Kultusministers und der staatlichen Archivverwaltung überbrachte Ministerialrat Dr. Hans Schmitz, Düsseldorf. Er ging auf die Notwendigkeit solcher Tagungen ein: sie seien die einzige Möglichkeit des Kontaktes und des Fachgesprächs der in der Vereinzelung arbeitenden Kommunalarchivare und dienten als Fortbildungsveranstaltung, für die — verglichen mit anderen Behörden — bei den Archivaren noch Nachholbedarf bestehe. Aus den Begrüßungsworten von Landesrat Josef Sudbrock, Landschaftsverband Westfalen-Lippe, sei in diesem Zusammenhang nur sein Hinweis auf die nun feststehende Fortführung der sogenannten Duisburger Kurse unter der Trägerschaft beider Landschaftsverbände erwähnt.

[1] Abschlußbericht der amerikanischen *General Service Administration* zum Brand im Zwischenarchiv Overland, Missouri.
[2] Schlußsatz des Referats Dr. Schöntag.

Oberstaatsarchivrat Dr. Hans-Peter Wehlt, Detmold, berichtete im ersten Hauptreferat über „Quellen zur neueren Geschichte der Stadt Brakel im Staatsarchiv und Personenstandsarchiv Detmold" und zeigte an ausgewählten Einzelfällen, daß zu rein ortsgeschichtlichen Forschungen eben nicht nur die Bestände des Ortsarchivs, sondern auch die des zuständigen Staatsarchivs und Personenstandsarchivs herangezogen werden müssen. Nach ihm gab Oberbibliotheksrat Dr. Bertram Haller, Münster, eine Übersicht über „Landeskundliche und geistesgeschichtliche Nachlässe und Sammlungen in der Universitätsbibliothek Münster". Eine Stadtführung machte die Teilnehmer mit der Jubiläumsstadt bekannt. Ein Film über die Stadt Brakel beschloß den ersten Tag. Am folgenden Morgen gab Landesarchivrat Dr. Werner Frese einen Bericht über das französische System der Archivpflege, das er anläßlich eines dreimonatigen Aufenthaltes am französischen Nationalarchiv kennenzulernen Gelegenheit hatte. Städt. Oberarchivrat Dr. Hans Nordsiek, Minden, berichtete über die Gründung des Kreisarchivs Minden-Lübbecke. Landesarchivrat Dr. Horst Conrad, Münster, gab einen Arbeits- und Lagebericht über seine Tätigkeit im Regierungsbezirk Arnsberg (Ordnungsarbeiten und Anleitung dazu, Ausstellungen, Beratungen) und hob besonders die — nachahmenswerte — Gründung einer Arbeitsgemeinschaft der Kommunalarchivare des Märkischen Kreises hervor. — In seinen „Gedanken zum Thema: Wie schreibt man eine moderne Stadtgeschichte?" besprach Landesarchivdirektor Dr. Alfred Bruns, Münster, die verschiedenen Möglichkeiten vom streng wissenschaftlichen Opus bis zum fast textlosen Bildband und forderte eine im 19. Jahrhundert beginnende Stadtgeschichte, die lesbar sei sowohl für den Wissenschaftler als auch für den Bürger. Den Abschluß der Tagung bildete eine Studienfahrt nach Corvey, wo Dr. Hans Joachim Brüning die Schloßbibliothek und vor allem ihre Handschriftenschätze vorstellte, und nach Schloß Merlsheim zur Besichtigung des von und zur Mühlen'schen Archivs.

Münster — Helma M. Massalsky

7. Sitzung der Arbeitsgemeinschaft baden-württembergischer Kommunalarchivare in Stuttgart

Zu ihrer Frühjahrstagung traf sich unter dem Vorsitz von Stadtarchivdirektor Dr. Specker (Ulm) am 30. März 1979 die Arbeitsgemeinschaft hauptamtlicher Archivare innerhalb des Städtetages Baden-Württemberg im Rathaus von Stuttgart.

Aus Anlaß der in diesem Jahr stattfindenden internationalen Archivwochen wird die Arbeitsgemeinschaft eine Broschüre zum Thema „Kommunale Archive in Baden-Württemberg" herausgeben. In Bild und Text publikumswirksam gestaltet, soll damit eine breite Öffentlichkeit (u. a. auch Gemeinderäte, städtische Ämter, Mitglieder der historischen Vereine, Schulen, Presse etc.) über die vielschichtigen Aufgaben der Archive, deren Möglichkeiten und Angebot unterrichtet werden. Den einzelnen Stadtarchiven wurde empfohlen, in eigenen, der Broschüre beizulegenden Faltblättern das jeweilige Kommunalarchiv mit seinen Beständen, Schwerpunkten, Aktivitäten und Benutzungsmöglichkeiten aus lokaler Sicht darzustellen.

Das Anliegen dieser Broschüre, um Verständnis und Interesse für die Arbeit der Archive in den Städten und Gemeinden zu werben, soll mit einer für Herbst 1981 geplanten, von den Kommunalarchiven gemeinsam zu erarbeitenden und nach thematischen Gesichtspunkten gegliederten Ausstellung erneut aufgegriffen werden.

Kritisch diskutiert wurde das vom Städtetag Nordrhein-Westfalen vorgelegte Arbeitspapier über die „Stadtarchive in der Kulturpolitik der Städte". Die Bedenken richteten sich vor allem gegen die Überbetonung der kulturellen Verpflichtungen der Stadtarchive, denen gegenüber die Aufgaben für Verwaltung, Wissenschaft und Forschung nicht gleichrangig gewürdigt erschienen. Nach Ansicht der Arbeitsgemeinschaft sollte hier unbedingt auf ein ausgewogenes Verhältnis geachtet werden.

Den Bericht über die erste Besprechung der auf dem Deutschen Archivtag in Hamburg konstituierten Kommission zur Erarbeitung eines „Entwicklungsplans" für Kommunalarchive nahmen die Teilnehmer zustimmend zur Kenntnis. In der Diskussion, in der die Notwendigkeit eines solchen, auch von Kommunalpolitikern gewünschten Arbeitspapiers nachdrücklich betont wurde, wurden zugleich auch die Schwierigkeiten deutlich, objektiv quantifizierbare Daten für die sachliche und personelle Ausstattung der Archive zu ermitteln. Diskutiert wurde ferner der von der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung (KGSt) vorgelegte Aufgabengliederungsplan für die Archive (Aufgabengruppe 47) und der Vorsitzende beauftragt, die KGSt um Berücksichtigung der Änderungs- und Ergänzungsvorschläge zu bitten.

Von den angesprochenen Einzelfragen seien stichwortartig die Beratungsergebnisse angeführt: Die zunehmende Verwendung von Recycling-Papier in den Verwaltungen erfordert klare, in enger Zusammenarbeit mit den Archiven zu erstellende Richtlinien, für welche Vorgänge unbedingt haltbares, für die Archivierung geeignetes Papier verwendet werden muß; insbesondere zu achten gilt es dabei auf Durchschlag- und Blaupapier. — Beklagt wurde die angespannte personelle Situation im gehobenen Archivdienst. — Auf Unverständnis stieß eine Anordnung des Regierungspräsidiums Stuttgart an die Stadt Crailsheim, die von den letzten zehn Jahren gemachten Tonbandaufnahmen von Gemeinderatssitzungen zu löschen; gegen diese Anordnung erhob die Stadt Crailsheim Klage beim Verwaltungsgericht. — Vorgeschlagen wurde die Einrichtung von Archivkursen an den Verwaltungsfachhochschulen Stuttgart und Kehl, um den künftigen Beamten des gehobenen Verwaltungsdienstes ein Grundwissen über die Aufgaben der Archive zu vermitteln.

Ulm — Gebhard Weig

Tagung der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Stadtarchivare in Landsberg am Lech

Die bayerischen Stadtarchivare trafen sich zu ihrer diesjährigen Arbeitstagung am 11. und 12. Mai 1979 in Landsberg am Lech. Die 61 Teilnehmer — unter ihnen wieder mehrere Gäste aus Österreich und aus anderen Bundesländern — wurden am Nachmittag des ersten Tages vom Stadtarchivar der gastgebenden Stadt, Oberstudienrat Anton Huber, durch die Sehenswürdigkeiten Landsbergs geführt. Es folgte ein Abendessen auf Einladung der Stadt, bei dem Oberbürgermeister Hanns Hamberger die Teilnehmer begrüßte. Anschließend wurde ein Farbfilm über das Landsberger Ruethenfest 1977 vorgeführt.

Im ersten Fachreferat der eigentlichen Tagung sprach dann Erwin Münz, der Betreuer der Zeitgeschichtlichen Sammlung des Stadtarchivs München, über „Foto- und Filmsammlungen in Stadtarchiven". Er beschrieb dabei besonders die Verhältnisse seiner eigenen Dienststelle, die wahrscheinlich die größte Fotosammlung aller deutschen Stadtarchive besitzt. Die unlängst in der Presse mit über

700000 angegebene Zahl der Bilder im Münchner Stadtarchiv kann aber trotzdem nicht bestätigt werden, da diese prinzipiell unnumeriert aufbewahrt werden. Sie befinden sich seit 1967 in Bildertaschen, die alphabetisch nach Stichworten in Stahlkästen liegen und lediglich in die drei Hauptgruppen „Personen", „Straßen und Plätze" und „Ereignisse" unterteilt sind. Eine Bildkartei existiert nicht, Verweise werden direkt auf die Taschen geschrieben.

Danach berichtete Werner Dressler über die von ihm betreute Filmsammlung des Stadtarchivs München. Der älteste dort aufbewahrte Film stammt aus dem Jahre 1902, daneben stellt aber das Stadtarchiv München auch selbst Filme zur Stadtgeschichte — wie etwa über den U-Bahnbau — her. Außerdem besitzt es auch Geräte zur elektromagnetischen Archivierung von Fernsehsendungen. In der Diskussion zeigte es sich, daß wohl kein bayerisches Stadtarchiv bezüglich seiner einschlägigen Ausstattung mit München mithalten kann. Sehr nützlich war für alle Anwesenden die neuerlich wiederholte Warnung vor der archivischen Aufbewahrung von Nitrofilmen, die bekanntlich bis 1950 generell verwendet wurden und sich im Gegensatz zu den heutigen Sicherheitsfilmen schon ab 41 Grad Celsius explosionsartig selbst entzünden können.

Das nächste Hauptthema der Tagung bezog sich auf die Gebührenpflicht für genealogische Forschungen. Hierzu führte Dr. Helmut Baier, Leiter des Landeskirchlichen Archivs Nürnberg, aus, daß die evangelische Landeskirche Bayerns schon seit Einführung der Standesämter 1876 Gebühren für Personenstands-Auskünfte verlange. Gegenwärtig sei die Gebührenerhebung in etwa der Gebührensatzung der Bayerischen Staatsarchive angeglichen. In ihrem Korreferat zum gleichen Thema berichtete Frau Gusti Schneider-Hiller vom Stadtarchiv Nürnberg, daß bei den bayerischen Stadtarchiven auf diesem Gebiet keinesfalls Gleichmäßigkeit herrsche. Die Referentin hatte auf ein entsprechendes Rundschreiben 44 Auskünfte aus Bayern sowie aus Stuttgart und Ulm erhalten, wobei sich herausstellte, daß eigentlich jede denkbare Möglichkeit irgendwo auch tatsächlich vorkommt. Viele Archive gewähren völlige Gebührenfreiheit, wogegen München sich an die Regelung der bayerischen Staatsarchive und Nürnberg an einen ins eigene Ermessen gestellten Gebührenrahmen hält. München und Nürnberg besitzen eigene Gebührensatzungen, acht andere Archive haben Gebührenordnungen in ihren Archivsatzungen. Bei der Diskussion der Frage, ob einheitliche Gebühren bei allen Archiven anzustreben seien, konnte keine Einigkeit erzielt werden.

Im letzten Referat sprach Dr. Paul Mai, Direktor des Bischöflichen Ordinariatsarchivs Regensburg, über „Pfarrmatrikeln als genealogische Quellen". Er berichtete, daß gegenwärtig in allen Bistümern der Bundesrepublik Bestrebungen zur Zusammenlegung der Kirchenbücher vor 1876 in eigenen Zentralarchiven bestünden. Als Gründe nannte er den Priestermangel, der es erforderlich mache, die amtierenden Geistlichen von Nebenaufgaben zu entlasten. Außerdem sei in Zentralarchiven größere Sicherheit zu gewährleisten, und schließlich sei hier auch die Verfilmung rationeller durchzuführen. Im Ordinariatsarchiv Regensburg ist diese Zentralisierung inzwischen abgeschlossen. Im Ganzen wurden etwa 6000 Matrikelbände übernommen, von denen zwei Drittel keine Register besitzen. Pro Jahr werden rund 1000 genealogische Anfragen beantwortet. Die Gebührenerhebung erfolgt nach den gleichen Prinzipien, wie sie vorher bereits Dr. Baier für die evangelische Landeskirche angegeben hatte.

Nürnberg — Walter Lehnert

Paderborner Fortbildungslehrgang für Schriftgutverwalter in klösterlichen Niederlassungen

Die Bischöfliche Fachkommission für kirchliche Archive in Deutschland bot für die Zeit vom 26. Februar bis 2. März 1979 einen Fortbildungslehrgang für Registratoren und Archivare in Ordensniederlassungen an. Wie für die Grundlehrgänge in Paderborn und Reute b. Bad Waldsee übernahm auch für diesen Kursus Schwester Marianne Schepp, Bonn, die Vorbereitung und Organisation, die sie nach bewährtem Muster vorbildlich durchführte. Ort der Veranstaltung war das Immaculata-Haus in Paderborn, das den 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmern von den Grundlehrgängen her als bestens geeignete Tagungsstätte bekannt war. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden der Fachkommission wurden die Ordensleute durch Dr. Torsy, Köln, mit speziellen Problemen der Ordensgeschichte vertraut gemacht. Die übrigen Tage der Woche galten weithin praxisbezogenen Referaten und Übungen, etwa der Einführung in die Paläographie, dem Anlegen von Repertorien und Findbüchern sowie kleinen Restaurierungen; Referenten waren die Herren Bernhard, Paderborn, Eder, Rottenburg, Dr. Löffler, Münster, Dr. Mai, Regensburg, Dr. Sander, Paderborn, und Storto, Limburg.

Die Besichtigung des Archivs der Erzdiözese Paderborn und des Ordensarchivs der Franziskanerinnen in Salzkotten gab allen Teilnehmern wertvolle Hilfe durch Einblick in Arbeit und Arbeitserfolg ihrer zukünftigen Tätigkeit. Das Erlebnis einer Führung durch Dr. Sander im Pfalzbezirk und in der wiederhergestellten Pfalzaula in Paderborn rundete den wohlgelungenen Lehrgang ab.

Aachen — Hermann Josef Debye

Kurs für Nachwuchskräfte in katholischen Archiven und Registraturen in Paderborn und Leutesdorf

Der erste Teil des dreiteiligen Grundkurses für Nachwuchskräfte in katholischen Archiven und Registraturen fand vom 29. April bis 5. Mai 1979 in Paderborn statt. Er wurde von 27 Schwestern und 2 Angehörigen von Brüderorden besucht. Da viele weitere Anmeldungen von Ordensangehörigen für den Kurs vorlagen, wird in der 3. Novemberwoche dieses Jahres noch ein Parallelkurs in Leutesdorf durchgeführt. H. J. D.

Routinesitzung der Registraturleiter der kath. kirchlichen Oberbehörden in der Bundesrepublik

Die Bischöfliche Fachkommission der kirchlichen Archive in Deutschland veranstaltete auf Einladung des Bistums Rottenburg am 16. Mai 1979 in Rottenburg/Neckar die diesjährige Tagung der Leiter an Registraturen bei den Oberbehörden der kath. Kirche in der Bundesrepublik Deutschland. Nach der Begrüßung durch den Unterzeichneten diskutierten die zwölf Teilnehmer ein von Herrn Bernhard, Paderborn, vorgelegtes Papier über die Aufbewahrung von Bild- und audiovisuellem Material. Im weiteren Verlauf berichteten die Registratoren über erste Erfahrungen in den bischöflichen Verwaltungen mit dem durch die Deutsche Bischofskonferenz 1976 vorgelegten Katalog der Aufbewahrungsfristen von Schriftgut. Danach referierte Herr Engler, Rottenburg, über das Datenschutzgesetz in seinen Auswirkungen auf die Speicherung der schutzwürdigen Daten in Registratur und Archiv mit anschließender Aussprache. Sehr lebhaft wurde die Diskussion bei dem Thema über zentrale oder dezentrale Aktenführung in den bischöflichen Behörden, nachdem die Herren Schwel-

Der Archivar. Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen

32. Jahrgang | Juli 1979 | Beilage zu H. 3

Bibliographie zum Archivwesen für die Jahre 1975 und 1976

Gesamtredaktion:
Ursula Schnorbus

1. Folge

Vorbemerkung: Die vorliegende Bibliographie setzt die als Beilage zu *Der Archivar* erschienene „Bibliographie zum Archivwesen für die Jahre 1973 und 1974“[1] unter Berücksichtigung von Nachträgen fort.

ÜBERSICHT

		Lfd. Nr.
1.	Zwischenstaatliches und überstaatliches Archivwesen. Zus.gestellt von Ursula Schnorbus	1— 77
1.1.	Bibliographien und Literaturübersichten	1— 7
1.2.	Zeitschriften	8— 13
1.3.	Internationaler Archivrat	14— 27
1.4.	Kongresse, Tagungen, sonstige Veranstaltungen	28— 50
1.4.1.	Internationaler Archivtag	28—28a
1.4.2.	Table Ronde	29— 34
1.4.3.	Sonstige Veranstaltungen	35— 50
1.5.	Überstaatliches Archivwesen	51— 53
1.6.	Mehrere Staaten betreffende Veröffentlichungen	54— 77
2.	Archivwesen, vornehmlich Deutschlands, im Allgemeinen. Zus.gestellt von Ursula Schnorbus	78—405a
2.1.	Allgemeines, Aufgaben der Archive, Archive und Forschung, Öffentlichkeitsarbeit, Ausbildung und Fortbildung der Archivare	78—138
2.1.1.	Allgemeines, Aufgaben der Archive	78— 93
2.1.2.	Archive und Forschung	94—107
2.1.3.	Öffentlichkeitsarbeit	108—111
2.1.4.	Aus- und Fortbildung der Archivare und Restauratoren	112—136
2.1.5.	Archivpflege	137—138
2.2.	Archivwesen der einzelnen Fachbereiche	139—206
2.2.1.	Staatliches Archivwesen	139—140
2.2.2.	Kommunales Archivwesen	141—147
2.2.3.	Archivwesen der Religionsgemeinschaften	148—158
2.2.4.	Parlaments- und Parteiarchive	159—161
2.2.5.	Archivwesen der Wirtschaft	162—186
2.2.5.1.	Allgemeines	162—172
2.2.5.2.	Tagungen, Verbandstätigkeit	173—184
2.2.5.3.	Ausbildung	185—186
2.2.6.	Archive wissenschaftlicher Institutionen	187
2.2.7.	Presse-, Rundfunk-, Film-, Bild- und Tonarchive	188—192
2.2.7.1.	Allgemeines	188—189
2.2.7.2.	Tagungen, Verbandstätigkeit	190—192
2.2.8.	Literatur- und Kunstarchive	193—195
2.2.9.	Sonstige private Archive, öffentliche und private Dokumentationsstellen	196—206
2.3.	Archivtheorie	206a—212
2.4.	Archivgeschichte	nach 212
2.5.	Archivrecht	213—226
2.6.	Archivtechnik (Archivverwaltungspraxis)	227—398
2.6.1.	Allgemeines	227—231
2.6.2.	Archiv- und Sammlungsgut: Archivierung und Erschließung	232—318
2.6.2.1.	Allgemeines	232—255
2.6.2.2.	Maschinelle Datenverarbeitung	256—279
2.6.2.3.	Dokumentation	280—288
2.6.2.4.	Urkunden und Akten	289—298
2.6.2.5.	Nachlässe	299—301
2.6.2.6.	Karten und Pläne	302
2.6.2.7.	Druckschriften, insbesondere Amtliche Drucksachen	303—308
2.6.2.8.	Bilder, Filme, Ton- und sonstige Datenträger	309—318

1. Zwischenstaatliches und überstaatliches Archivwesen

zus.gestellt von Ursula Schnorbus

1.1. Bibliographien und Literaturübersichten

1 Bibliographie zum Archivwesen für die Jahre 1971 und 1972. (1. Zwischenstaatliches und überstaatliches Archivwesen, 2. Archivwesen, vornehmlich Deutschlands, im Allgemeinen, 3. Archivwesen in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Land Berlin, 4. Archivwesen in der Deutschen Demokratischen Republik, 5. Biographisches Schrifttum über deutsche Archivare, 6. Österreich, 7. Schweiz, 8. Belgien, 9. Niederlande, 10. Luxemburg, 11. Dänemark, 12. Schweden, 13. Polen, 14. Tschechoslowakei. Gesamtredaktion: Friedrich P. Kahlenberg u. Heinz Hoffmann. Beilage zu: Der Archivar 28, 1975, H. 2—4, 29, 1976, H. 1—4.

2 Clarke, Isabel V., Elizabeth T. Edelglass und Veronica Williams, Writings on archives, historical manuscripts, and current records: 1973. In: The American Archivist 38, 1975, S. 339—374.

3 Edelglass, Elizabeth T. und Isabel Clarke Stevens, Writings on archives, historical manuscripts, and current records: 1974. In: The American Archivist 39, 1976, S. 177—197.

[1] Jg. 30, 1977, Beilage zu Heft 3 bis Jg. 31, 1978, Beilage zu Heft 3 (5 Folgen).

4 Evans, Frank B., Modern archives and manuscripts: A select bibliography. O.O. 1975.

5 Leistner, Otto, Internationale Bibliographie der Festschriften / International bibliography of Festschriften. Mit Sachregister. Osnabrück 1976. 893 S.

6 Zeitschriftenbericht (Resümee aus deutschen und ausländischen Zeitschriften) mit Beiträgen v. Bodo Uhl (Internationale Zeitschriften), Wolfgang Leesch (Lateinamerika, Spanien), Hermann Rumschöttel (Bundesrepublik Deutschland, Deutsche Demokratische Republik, Österreich, Schweiz), Matthias Thiel (Bundesrepublik Deutschland), Herbert Lepper (Belgien), Hans Schenk (Bulgarien, Rumänien, UdSSR), Hans-Friedrich Schütt (Dänemark), August Stengel (Frankreich), Friedrich P. Kahlenberg (Großbritannien, Vereinigte Staaten von Amerika), Krešimir Nemeth (Jugoslawien), Walter Jaroschka (Österreich), Inge Auerbach (Polen), Cornelia Mohr (Schweden), Josef Hemmerle (Tschechoslowakei) und Imre Ress (Ungarn). In: Archivalische Zs. 71, 1975, S. 185—253.

7 Zeitschriftenbericht (Resümee aus deutschen und ausländischen Zeitschriften) mit Beiträgen von Bodo Uhl (Internationale Zeitschriften), Hermann Rumschöttel (Bundesrepublik Deutschland, Deutsche Demokratische Republik, Schweiz), August Stengel (Frankreich), Friedrich P. Kahlenberg (Großbritannien, Israel, Vereinigte Staaten von Amerika), Walter Jaroschka (Österreich), Inge Auerbach (Polen), Wolfgang Leesch (Spanien), Josef Hemmerle (Tschechoslowakei), Hans Schenk (UdSSR) und Imre Ress (Ungarn). In: Archivalische Zs. 72, 1976, S. 182—220.

1.2. Zeitschriften

8 ADPA. Automation — Archives — Informatique. Bulletin. (Hrsg.:) Conseil International des Archives / International Council on Archives. Vol. 1, Nr. 3, Nov. 1975, 33 S.

9 Archivum. Revue international des archives / International review on archives. Vol. 22—23, 1972—1973 (1975), 480 S., Vol. 24, 1974 (1976), 388 S.

10 Bibliographie, documentation, terminologie 15, 1975, 377 S.; 16, 1976, 335 S.

11 Bulletin. Hrsg.: Conseil International des Archives. Nr. 4, Juni 1975, 19 S.; Nr. 5, Dez. 1975, 33 S.; Nr. 6, Juni 1976, 24 S.; Nr. 7, Dez. 1976, 30 S.

12 Kövendi, Dénes, The presentation of documentation, library and archives journals and the ISO standards (mit Bibliographie). In: Unesco bulletin for libraries 29, 1975, S. 206—219.

13 UNESCO bulletin for libraries Bd. 29, 1975; 30, 1976.

1.3. Internationaler Archivrat

14 Technical assistance to archives of developing countries / L'aide technique aux archives des pays en voie de développement. [Bericht über die 4. Arbeitssitzung auf dem Internationalen Archivtag 1972 in Moskau.] In: Archivum 24, 1974 (1976), S. 189—243.

15 Busley, Hermann-Joseph, Internationaler Restaurierungsausschuß. In: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns Nr. 12, 1976, S. 5.

16 Chajn, Leon, Międzynarodowa Rada Archiwów — Międzynarodowe Forum Archiwalne [Der Internationale Archivrat — Das internationale Archivforum]. In: Archeion 63, 1975, S. 189—207.

17 Da(hm, Helmut), Neue Ausschüsse des Internationalen Archivrates. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 87f.

18 Da(hm, Helmut), Bürositzung des Internationalen Archivrates in Düsseldorf. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 411f.

19 Da(hm, Helmut), Wechsel im Exekutivausschuß des Internationalen Archivrates. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 87.

20 International archival Development Fund. In: Unesco bulletin for libraries 29, 1975, S. 49.

21 Duchein, Michel, Le fonds international pour le développement des archives. In: La Gazette des Archives 87, 1974 (1975), S. 265f.

22 Gönner, Eberhard, Tagung des Internationalen Komitees für Siegelkunde in London. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 90f.

23 Kohte, Wolfgang, Fünfte Sitzung des Mikrofilmkomitees des Internationalen Archivrates in Stockholm. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 88—90.

24 Kohte, Wolfgang, Sechstes Treffen des Mikrofilmkomitees des Internationalen Archivrates. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 445—447.

25 Lenz, Wilhelm, Restaurierungsausschuß des Internationalen Archivrates. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 297.

26 Lenz, Wilhelm, Tagung des Co-ordinating Committee of the Guide [to the sources for the history of nations des Internationalen Archivrates (ICA)] in Rom. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 351.

27 entfällt.

— Sitzung des Exekutivkomitees des Internationalen Archivrates s. Nr. 31.

1.4. Kongresse, Tagungen, sonstige Veranstaltungen

1.4.1. Internationaler Archivtag

28 Proceedings of the VIIth International Congreß on Archives (Moscow, 21—25 August 1972) / Actes du VII[e] Congrès international des Archives (Moscou, 21—25 août 1972). [Hrsg.: Internationaler Archivrat.] In: Archivum 24, 1974 (1976), S. 1—388.

28a Schöne, Manfred, Ottfried Dascher und Gertrud Milkereit, 8. Kongreß des Internationalen Archivrates in Washington vom 27. September bis 1. Oktober 1976. In: Archiv u. Wirtschaft 9, 1976, S. 101—107.

1.4.2. Table Ronde

29 15e Assemblée internationale de la Table ronde sur les archives. In: Bibliographie, documentation, terminologie 15, 1975, S. 67.

30 Exner, Gerhard und Volkmar Elstner, 16. Internationale Konferenz der „Table ronde des Archives". In: Archivmitt. 26, 1976, S. 68.

31 Mommsen, Wolfgang, 15. Table Ronde des Archives 1974 in Ottawa und Sitzung des Exekutivkomitees des Internationalen Archivrates in Hyde Park/N.Y. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 57—60.

32 Pirenne, L. P. L., Verslag van de vijftiende Table Ronde des Archives, Ottawa 7—10 oktober 1974. Thema: „Les archives et les relations publiques". In: Nederlands Archievenblad 79, 1975, S. 153—161.

33 Pirenne, L. P. L. und F. C. J. Kelelaar, Verslag van de Nederlandse delegatie naar de 16e Conferentie van de Table Ronde des Archives, gehouden te Kiev, 2—5 september 1975. In: Nederlands Archievenblad 80, 1976, S. 2—23.

34 Zittel, Bernhard, Die 16. Table ronde des Archives in Kiew. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 75—78.

1.4.3. Sonstige Veranstaltungen

35 Arntz, H., Nationale Gesamtplanung von Infrastrukturen des Dokumentations-, Bibliotheks- und Archivwesens. Zur UNESCO-intergovernmental conference 1974. In: Kschenke, W. [Hrsg.] u. a., Information und Dokumentation im Aufbruch. Pullach 1975. S. 31—46.

36 Busley, Hermann-Joseph, Dritter Internationaler Graphischer Restauratorentag 1975 in Kopenhagen. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 447—449.

37 Intergovernmental Conference on the Planning of National Documentation, Library and Archives Infrastructures. In: Unesco bulletin for libraries 29, 1975, S. 1—15.

38 Dermin, Ryszard, Czwarta konferencja dyrektorów zarządów archiwów państw socjalistycznych [Die vierte Konferenz der Leiter der Archivverwaltungen der sozialistischen Staaten]. In: Archeion 63, 1975, S. 209—213.

39 Engelbert, Günther, 12. Internationaler Kongreß für genealogische und heraldische Wissenschaften in München. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 92f.

40 Franz, Eckhart G., Expertentagung zur Überprüfung der Unesco-Programme für die Bereiche Dokumentation, Bibliotheken, Archive. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 444f.

41 Franz, Eckhart G., Die Konferenz zur Planung der Archiventwicklung in der Dritten Welt in Dakar und der Internationale Archiv-Entwicklungs-Fonds. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 348—351.

42 Holmes, Oliver Wendell, Report on the Second Carribean Archives Conference October 27—31, 1975. In: The American Archivist 39, 1976, S. 69—72.

43 Kohte, Wolfgang, 4. Internationaler Reprographie-Kongreß in Hannover. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 394—396.

44 Internationale Konferenz beim Business Archives Council, London. In: Archiv u. Wirtschaft 8, 1975, S. 24f.

45 Lenz, Wilhelm, General conference on the planning of archival development in the third world. Proceedings of the general conference on the planning of archival development in the third world (Dakar, 28—31 January 1975) / actes de la conférence générale sur la planification du développement des archives dans le Tiers-Monde (Dakar, 28—31 janvier 1975). Hrsg.: International council on archives. München 1976. 117 S. (Archivum, Special. 1.)

46 Lenz, Wilhelm, Experten-Tagung der Unesco zur Erhaltung von Film- und Fernseharchivgut in Ost-Berlin. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 297.

47 Réunion du Comité des archives du Pan American Institute of Geography and History (PAIGH). In: Bibliography, documentation, terminologie 15, 1975, S. 67.

48 Suelflow, Aug. R., Archives and history. Minutes and reports of the 12th archivists' and historians' conference. St. Louis 1973. II, 143 S. Vervielf.

49 Voßke, Heinz, Zweite Konferenz der Leiter Zentraler Patreiarchive sozialistischer Länder. In: Beiträge z. Gesch. d. Arbeiterbewegung 17, 1975, S. 905 bis 907.

50 Wagner, Alfred, Intergouvernementale Konferenz der UNESCO über die Planung nationaler Infrastrukturen auf den Gebieten des Dokumentations-, Bibliotheks- und Archivwesens. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 173—180.

1.5. Überstaatliches Archivwesen

51 Erlandsson, Alf, United Nations Archives. In: Arkiv samhälle och forskning. Svenska Arkivsamfundets skriftserie 18, 1976, S. 7—24.

52 Unesco documentation, library and archives activities 1973—1974. In: Unesco bulletin for libraries 29, 1975, S. 136—146.

53 Ziegler, Charles, Archival Practices Survey. Organization of American States. International Labor Organization. International Civil Aviation Organization. United Nations. World Bank Group. World Health Organization. Inter-American Development Bank. Food and Agriculture Organization. International Atomic Energy Agency. Asian Development Bank. Commission of the European Communities. In: The American Archivist 38, 1975, S. 191—203.

1.6. Mehrere Staaten betreffende Veröffentlichungen

54 Annuaire international des archives / International directory of archives (à jour en janvier 1975 / as of January, 1975) (= „Welt-Archivführer"). Paris 1975. 480 S. (Archivum. Revue internationale des archives / International review on archives. Vol. 22—23, (1972—1973) 1975.)

55 Archival and manuscript materials at the Hoover Institution on war, revolution and peace. A checklist of major collections. Stanford 1975. 22 S. [u. a. auch Akten deutscher Provenienz.]

56 Bjerg, H. C., Mexicos arkivvaesen. En oversigt. In: Arkiv 6, 1976, S. 1—9.

57 Carmel, Alex, Documentary material in Austrian and German archives relating to Palestine. In: Studies on Palestine during the Ottoman period. 1975. S. 568—577.

58 Cortés Alonso, Vincenta, Venezuela — Réorganización de la formación de archiveros y de las estructuras archivisticas. [Neuordnung der Archivarsausbil-

dung und der Archivorganisation in Venezuela.] Paris, UNESCO, 1975. 19 S.

59 Diamond, A. I., Afghanistan. Establishment of a national archives service. Paris, UNESCO, 1975, 70 S.

59a Fang, Josephine Riss und Alice H. Songe, International guide to library, archival and information science associations. [2. Aufl.] New York / London 1976. XXII, 354 S.

60 Guide to archives repositories in Finland. Helsinki 1975. 83 S.

61 Guide to the archives of Hungary. Hrsg. v. Péter Balázs. Budapest 1976. 229 S., 6 Taf., Vervielf.

62 Hendrickx, J.-P., Les sources de l'histoire d'Afrique du Nord, d'Asie et d'Océanie conservées en Belgique. In: Archives et Bibliothèques en Belgique 46, 1975, S. 411—414.

63 Hummelberger, Walter, Über die tschechoslowakischen Archive in der ersten Republik (1918—1939) und nach 1945. In: Scrinium 12, 1975, S. 33—44; 13, 1975, S. 42—51.

64 Jadin, Louis, L'ancien Congo et l'Angola, 1639—1655, d'après les archives romaines, portugaises, néerlandaises et espagnoles. Bd. 1—3. (Bibliothèque de l'Institut historique belge de Rome. 20—22.) Bruxelles-Rome, 1975. 1687 S.

65 Jansen, Lotte, De fynske godsarkiver. En introduktion. 1975. Maschinenschr. vervielf.

66 Konstantinov, Milos, Archives in Yugoslavia. Belgrad 1976. 16 S. (Sonderdruck aus: Yugoslav Survey, August-Heft 1976.)

67 Konstantinov, Milos, Prilozi publikacije arhivskih radnika Jugoslavije / Contributions and publications of archivists in Yugoslavia. Hrsg.: Verband jugoslawischer Archivarsvereine (Savez Drustava Arhivskih Radnika Jugoslavije). Belgrad 1976. 137 S. (Sonderdruck aus: Arhivist 26/1—2.)

68 Leo Baeck Institute [New York]. Inventory list of archival collections. No. 2, (New York) 1976. 31 S.

69 Lodolini, Elio, Die italienische Archivorganisation und ihre jüngsten Veränderungen. In: Archivalische Zs. 72, 1976, S. 121—133.

70 Maakunta-arkistojen opas [Führer durch die finnischen Landesarchive]. 2. Aufl. Helsinki 1976. 84 S.

71 Mehaud, Catherine, Résultats d'une enquête sur les papiers privés concernant l'Asie et l'Océanie. In: La Gazette des Archives 90, 1975, S. 160—165.

72 Miller, J. E., Les archives concernant la résistance européenne dans les dépôts d'archives fédérales des Etats-Unis d'Amérique. In: Revue 2. guerre mondiale 103, 1976, S. 73—93.

73 Papeleux, Léon, Archives Vaticanes (1940—1941). In: La Vie Wallone 49, 1975, S. 24—30, 162—169 u. 208—218.

74 Schlettwein, C(arl), (und) Lisa Gebhardt, Libraries and archives in South West Africa. In: Communications from the Basel Africa Bibliography 13, Basel 1975.

75 Thomas, Daniel H., und Lynn M. Case, The new guide to the diplomatic archives of Western Europe. Philadelphia 1975. XI, 441 S.

76 Valtionarkiston opas [Führer durch das Reichsarchiv Helsinski]. 3. Aufl. Helsinki 1975. 66 S.

77 Windels, B., Archives de la seconde guerre mondiale. In: Archives et Bibliothèques de Belgique 47, 1976, S. 656f.

2. Archivwesen, vornehmlich Deutschlands, im Allgemeinen

zus.gestellt von Ursula Schnorbus

2.1. Allgemeines, Aufgaben der Archive, Archive und Forschung, Öffentlichkeitsarbeit, Ausbildung und Fortbildung der Archivare

2.1.1. Allgemeines, Aufgaben der Archive

78 Archive — library relations. Hrsg. v. Robert L. Clark Jr. New York / London 1976. XII, 218 S.

79 von Bieberstein, Johannes Rogalla, Archiv, Bibliothek und Museum als Dokumentationsbereiche. Einheit und gegenseitige Abgrenzung. Pullach bei München 1975. 116 S. (Bibliothekspraxis. 16.)

80 von Bieberstein, Johannes, Informationsversorgung am Ort: Bibliothek und Archiv. In: Mitteilungsblatt. Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen. NF 26, 1976, S. 21—31.

81 Boberach, Heinz, Archivbenutzung und archivarische Arbeit im Wandel von Interessen und Methoden. Vortrag des 49. Deutschen Archivtages. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 19—34.

82 Charnier, Henri, Les archives et la documentation. In: La Gazette des Archives 88, 1975, S. 11—17.

83 Franz, Eckhart G., Archiv und Archivfunktion innerhalb des Gesamtbereichs Information und Dokumentation. Vortrag des 50. Deutschen Archivtages. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 31—44.

84 Ham, F. Gerald, The archival edge [Aufgaben und Pflichten des Archivars]. In: The American Archivist 38, 1975, S. 5—13.

85 Hölder, Egon, Die Archive im Spannungsfeld der Informationsvermittlung zwischen Öffentlichkeit und Verwaltung. Vortrag (Kurzfassung) des 50. deutschen Archivtages. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 29f.

86 Kjölstad, Torbjörn, Akivet, biblioteket och dokumentationsfrågan [Das Archiv, die Bibliothek und die Dokumentationsfrage]. In: Tidskrift för dokumentation 4, 1976, S. 71—74.

87 Lodolini, Elio, Il lavoro dell'archivista [Die Arbeit des Archivars]. In: Archives et Bibliothèques de Belgique 46, 1975, S. 151—158.

88 Moderhack, Richard, Archive, Bibliotheken und Museen. In: Braunschweigische Landesgeschichte im Überblick. Braunschweig 1976. S. 223—243.

89 d'Olier, J. H. und B. Delmas, Planning national infrastructure for documentation, libraries and archives — outline of a general policy. Paris, UNESCO, 1975. 328 S.

90 Taillemite, Étienne, La „Fonction Archives" dans la société contemporaine. In: La Gazette des Archives 92, 1976, S. 7—19.

91 V(ollmer), (Gisela), Archive und Denkmalschutz in Bayern und Nordrhein-Westfalen. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 84f.

92 Zittel, Bernhard, Aktiver Denkmalschutz der Archivare. In: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns 11, 1976, S. 1.

93 Zittel, Bernhard, Planung im Archivbereich. In: Mitt. des Österr. Staatsarchivs 28, 1975, S. 8—20.

2.1.2. Archive und Forschung

94 Birdsall, William F., The two sides of the desk: The archivist and the historian, 1909—1935. In: The American Archivist 38, 1975, S. 159—173.

95 Chibnall, Marjorie, Charter and chronicle: the use of archive sources by Norman historians. In: Church and gouvernment in the middle ages. Hrsg. v. Ch. Brooke, D. Luscombe, G. Martin u. Dorothy Owen. Cambridge 1976. S. 1—18.

96 Coppejans-Desmedt, Hilda, Industriële archeologie en het archief — L'archéologie industrielle et les archives. In: En toen kwam de machine, Ontmoeting met de industriële archeologie — Le régne de la machine. Rencontre avec l'archéologie industrielle. Brussel 1975. S. 70—77.

97 Dahm, Helmut, Der Archivar als Historiker. Zur Eröffnung des 49. Deutschen Archivtages. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 5—10.

98 Dascher, Ottfried, Quantifizierung als geschichtswissenschaftliche Methode. Neue Fragestellungen der Archivbenutzer. Referat des 50. Deutschen Archivtages. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 173—182.

99 Dolgih, F. J., The importance of archives for science and technology. In: Unesco bulletin for libraries 29, 1975, S. 331—335.

100 Importance of historical research in the archives. In: Archives et Bibliothèques de Belgique 46, 1975, S. 144—168.

101 Ker(mann, Joachim), Firmenlithographien auf Briefbögen und Formularen als Bildquellen zur Geschichte der Industrialisierung. In: Unsere Archive 4, 1975, S. 2—8.

102 König, Joseph, Quellengeschichtliche Grundlagen und Landesgeschichtsschreibung. In: Braunschweigische Landesgeschichte im Überblick. Braunschweig 1976. S. 39—59.

103 Kyvig, David E., Family History: New opportunities for archivists. In: The American Archivist 38, 1975, S. 509—519.

104 Leesch, W[olfgang], Archive und Geschichtswissenschaft in Deutschland. In: Archives et Bibliothèques de Belgique 46, 1975, S. 149f.

105 Naud, Gérard, Archives et recherches statistique. In: La Gazette des Archives 87, 1974 (1975), S. 251—254.

106 Pitz, Ernst, Geschichtsschreibung im Wandel der Interessen und Methoden. Plädoyer für mehr vergleichende Geschichtsbetrachtung. Vortrag des 49. Deutschen Archivtages. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 237—256. Kurzfassung ebd. Sp. 17—20.

107 Smith, David M., Archivists and historical research: a personal view of the english scene. In: Archives et Bibliothèques de Belgique 46, 1975, S. 158—163.

— Archive u. Forschung s. a. Nr. 1393 u. Abschn. 2.2.5.1 und 2.6.2.4.

2.1.3. Öffentlichkeitsarbeit

108 Busley, Hermann-Joseph, Service éducatif. In: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns 12, 1976, S. 4f.

109 Kessemeier, Siegfried, Öffentlichkeitsarbeit und Archive. In: Archivpflege in Westfalen u. Lippe 7, 1975, S. 19—23.

110 Rumschöttel, Hermann, Zusammenarbeit zwischen Archiv und Schule. In: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns 11, 1976, S. 6.

111 Stahleder, Erich und Irmtraud Liebeherr, Service éducatif. In: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns 10, 1975, S. 5.

2.1.4. Aus- und Fortbildung der Archivare und Restauratoren

112 Brachmann, Botho, Die Hochschulausbildung der Archivare in der Deutschen Demokratischen Republik. In: Archivmitt. 25, 1975, S. 21—26 u. in: Archives et Bibliothèques de Belgique 46, 1975, S. 169—185.

113 Buntinx, Willy, Coppens, Herman, Persoons, Ernest und Hugo de Schepper, Werkdocument voor de commissie „Opleiding in vorming van de archivaris" van de Vereniging van archivarissen en bibliothecarissen van België. In: Archives et Bibliothèques de Belgique 46, 1975, S. 266—272.

114 Busley, Hermann Josef, Archivtechnischer Lehrgang München 1974. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 84.

115 Busley, Hermann-Joseph, Archivtechnischer Lehrgang München 1975. Zum Abschluß eines Lehrgangszyklus. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 81f.

116 Cortés, Vicenta, Formacion de archiveros en España [Die Ausbildung der Archivare in Spanien]. In: Archives et Bibliothèques de Belgique 46, 1975, S. 185—189.

117 Evans, Frank B., Archival training in the United States: An unresolved Problem. In: Archives et Bibliothèques de Belgique 46, 1975, S. 518—548.

118 Fichtenau, Heinrich, Die Ausbildung von Archivaren am Institut für Österreichische Geschichtsforschung. In: Archives et Bibliothèques de Belgique 46, 1975, S. 190—195.

119 La formation des archivistes en Europe — De vorming van de archivarissen in Europa. In: Archives et Bibliothèques de Belgique 46, 1975, S. 169—266.

120 Jaeger, Harald, Ausbildung und Einsatz des mittleren Archivdienstes. Erfahrungen der Bayerischen Archivverwaltung. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 269—272.

121 Jähnichen, Jutta u. Ingrid Kunze, Wissenschaftliche Studentenkonferenz der Fachschule für Archivwesen [am 1. 10. 1974]. In: Archivmitt. 25, 1975, S. 33—35.

122 Kahn, Hermann, Frank B. Evans und Andrea Hinding, Documenting American cultures through three generations [of American Archivists]. In: The American Archivist 38, 1975, S. 147—158.

123 Kaiser, Beate u. Manfred Gill, Weiterbildungslehrgang für Absolventen der Fachschule für Archivwesen [vom 3.—7. Mai 1976]. In: Archivmitt. 26, 1976, S. 200.

124 Ketelaar, Eric, The Dutch school for Archivists. In: Archives et Bibliothèques de Belgique 46, 1975, S. 197—208.

125 Lechelt, Rudi u. Jürgen Rickmers, Neue Lehr- und Lernmittel für die Aus- und Weiterbildung der Archivare. In: Archivmitt. 25, 1975, S. 144—149.

126 Lodolini, Elio, Reclutamento e formazione degli archivisti in Italie [Die Anstellung und Ausbildung der Archivare in Italien]. In: Archives et Bibliothèques de Belgique 46, 1975, S. 208—214.

127 Opleidingen aan de rijks archiefschool. Utrecht 1975. 14 S., Vervielf.

128 Pröbstle, Rudolf, Archivar (gehobener Dienst). 4. Auflage. Bielefeld 1976. 48 S., 1 Anhangbl. (Blätter zur Berufskunde. 2.)

129 Pröbstle, Rudolf, Archivar (mittlerer Dienst). Bielefeld 1976. 12 S., 1 Anhangbl. (Blätter zur Berufskunde. 2.)

130 Rickmers, Jürgen, Entwicklung des Berufsbildes des Archivars in der DDR in der Auseinandersetzung mit dem Profil des bürgerlichen Archivars in der BRD. Berlin 1974. [Humboldt-Univ. Berlin, Dipl.-Arbeit.]

131 Tomás-Fernández, P. Simeone, La formazione degli archivisti presso la Scuola dell'Archivio Segreto Vaticano [Die Ausbildung der Archivare an der Schule des Geheimen Vatikanischen Archivs]. In: Archives et Bibliothèques de Belgique 46, 1975, S. 238—266.

132 Uhl, Bodo, Archivtechnischer Lehrgang. In: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns 9, 1975, S. 5.

133 Uhl, Bodo, Archivtechnischer Lehrgang 1973—1975 abgeschlossen. In: Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns 11, 1976, S. 6.

134 Watson, Andrew G., The training of archivists in Great Britain. In: Archives et Bibliothèques de Belgique 46, 1975, S. 214—226.

135 Wehlt, Hans-Peter, Stage Technique International d'Archives 1976. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 355.

136 Wolff, F(ritz), Archivarausbildung an der Archivschule Marburg. In: Archives et Bibliothèques de Belgique 46, 1975, S. 226—238.

— Bayr. Archivschule s. Abschn. 3.4.3.1.

2.1.5. Archivpflege

137 Baillie, Hugh Murray, Beihilfen zur Verhinderung der Abwanderung von [großbritannischem] Archivgut ins Ausland. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 314f.

138 Drewes, Gisbert, Kulturgüterschutz. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 123f.

— Kulturgüterschutz s. a. Nr. 380.

— Besteuerung von Kulturgütern s. Nr. 226.

— Archivpflege s. auch die einzelnen Länderabschnitte.

— Archivgutpflege bei Industrie- und Handelskammern s. Nr. 167.

2.2. Archivwesen der einzelnen Fachbereiche

2.2.1. Staatliches Archivwesen

139 Nusser, Hans, Die Abgabe von Akten der mittleren und unteren Bundesbehörden an die Staatsarchive der Länder. Ein Beitrag aus der Sicht einer Landesarchivverwaltung [Bayern]. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 141—144.

140 Research in die Administration of Public Policy. Hrsg. von Frank B. Evans und Harold T. Pinkett. Washington 1975. XIV, 229 S.

— Gesetzliche Bestimmungen s. Nr. 216.

2.2.2. Kommunales Archivwesen

141 Bräuer, Helmut, Zu Problemen städtischer Archivgeschichtsschreibung. In: Archivmitt. 25, 1975, S. 19—21.

142 Ewe, Herbert, Aufgaben der Stadtarchive in der Öffentlichkeitsarbeit und der hansischen Geschichtsforschung. In: Wissenschaftl. Mitt. d. hist. Gesellschaft 1975, 1, S. 37—48.

143 Jensen, Jürgen, Archivare an Stadtarchiven und sonstigen Gebietskörperschaften. [Bericht der Arbeitssitzung der Fachgruppe 2 auf dem 49. Deutschen Archivtag.] In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 53.

144 KGSt-Satzungsarchiv über interkommunale Zusammenarbeit. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 82.

145 Ságvári, Agnes, Aufgaben der vergleichenden Stadtgeschichtsschreibung und der Stadtarchive. In: Zs. für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie u. Denkmalpflege 2, 1975, S. 316—320.

146 Schaffner, Hans-Georg, Satzungen, Verordnungen und Richtlinien für kommunale Archive von 1968 bis 1972. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 61—78.

147 Schreuer, Siegfried, Das Gutachten der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung (KGSt) über „Kommunales Aktenwesen". 3. Aufl. vom Juni 1973. — Seine Anwendung in den Ämtern, Dienststellen usw. und seine Bedeutung für den Archivar. Vortrag auf der 14. Arbeitstagung der Niedersächsischen Kommunalarchivare vom 13. bis 15. April 1976 in Osterode am Harz. (1976). 47 S. Vervielf.

— Archive der Wirtschaft in Kommunalarchiven s. Nr. 165.

— Ersatzverfilmung aus der Sicht des Kommunalarchivs s. Nr. 342.

— Einheitsaktenplan für bayr. Gemeinden und Landratsämter s. Abschn. 3.4.3.1.

2.2.3. Archivwesen der Religionsgemeinschaften

148 Arbeitsgemeinschaft für das Archiv- und Bibliothekswesen in der evangelischen Kirche. Allgemeine Mitteilungen. Nr. 1 u. 2, 1975; Nr. 14 u. 15, 1976 (= Nr. 1 u. 2, 1976).

149 Archivführer der evangelischen Kirchen und der gliedkirchlich diakonischen Werke in der Bundesrepublik Deutschland und in Berlin-West. (Hrsg.:) Arbeitsgemeinschaft für das Archiv- und Bibliothekswesen in der Evangelischen Kirche — Sektion Archiv- und Bibliothekswesen in der Evangelischen Kirche — Sektion Archivwesen —, Speyer 1976. 14 S. mit Schnellhefter, Vervielf.

150 Bolz, Emil, Grundlehrgang für Nachwuchskräfte in den Schriftgutverwaltungen der deutschen Bistümer. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 85; 29, 1976, Sp. 94f.

151 Kuhr, Hermann, Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für das Archiv- und Bibliothekswesen in der evangelischen Kirche in Hofgeismar. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 304f.

152 M(ai), P(aul), Archivare an kirchlichen Archiven. [Bericht über die Arbeitssitzung der Fachgruppe 3 auf dem 49. Deutschen Archivtag.] In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 54.

153 M(ai), P(aul), Sitzung der Bischöflichen Hauptkommission für die kirchlichen Archivare in Limburg. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 85.

154 Mai, Paul, Sitzung der Bischöflichen Hauptkommission in Berlin. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 222f.

155 Rückleben, Hermann, Archivare an kirchlichen Archiven. [Bericht über die Arbeitssitzung der Fachgruppe 3 auf dem 50. Deutschen Archivtag]. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 57—59.

156 entfällt.

157 Talazko, H[elmut], Das Archivgut der diakonischen Werke der Gliedkirchen der EKD. In: Allgemeine Mitt. der Arbeitsgemeinschaft für das Archiv- u. Bibliothekswesen der evangelischen Kirche 14, (1976), S. 1—14.

158 Talazko, Helmut, Aktuelle Fragen im Archivwesen der Diakonie. In: Allgemeine Mitt. der Arbeitsgemeinschaft für das Archiv- u. Bibliothekswesen in der evangelischen Kirche 1, 1975, S. 8—12.

2.2.4. Parlaments- und Parteiarchive

159 Bradler, Günther, Struktur und Funktion der Parlamentsarchive. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 273—280.

160 Mann, Hans-Dieter, Archivare an Parlamentsarchiven. [Bericht über die Arbeitssitzung der Fachgruppe 6 auf dem 49. Deutschen Archivtag.] In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 55f.

161 Mann, Hans-Dieter, Archivare an Parlamentsarchiven. [Bericht über die Arbeitssitzung der Fachgruppe 6 auf dem 50. Deutschen Archivtag.] In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 61f.

— Archivierung von Parteiakten s. Nr. 769.

2.2.5. Archivwesen der Wirtschaft

Abkürzungen:

VdW = Vereinigung der Wirtschaftsarchivare

VDWW = Vereinigung Deutscher Werks- und Wirtschaftsarchivare

2.2.5.1. Allgemeines

162 Archiv und Wirtschaft. Mitteilungsblätter für das Archivwesen der Wirtschaft. Hrsg. v. der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare e.V. 8, 1975; 9, 1976.

163 Arkivinformation. [Archivinformation. Zeitschrift für Wirtschaftsarchive.] Hrsg. von Näringslivets arkivråd. 47—49, 1975; 50—52, 1976.

164 Coppejans-Desmedt, Hilda, Waarheen met het bedrijfsarchief? In: Spiegel Historiael 10, 1975, S. 28—33.

165 Dascher, Ottfried, Archivalien der Wirtschaft und ihre Ermittlung in Kommunalarchiven. In: Archivpflege in Westfalen u. Lippe 7, 1975, S. 11—14.

166 Dascher, Ottfried, Quellenkritik an Archivgut der Wirtschaft. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 38—40.

167 v(an) E(yll), K(lara), Archivgutpflege bei den Industrie- und Handelskammern. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 301.

168 Förderung des Archivwesens der Kreditinstitute durch den Arbeitskreis zur Bankengeschichte. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 121.

169 Hatzfeld, Lutz, Das Wirtschaftsarchiv in der zeitgeschichtlichen Kontroverse. In: Archiv u. Wirtschaft 9, 1976, S. 1—8.

170 Kapteina, Wilfried, Das IuD-Programm der Bundesregierung [Programm der Bundesregierung zur Förderung von Information und Dokumentation] und die deutschen Wirtschaftarchive. In: Archiv u. Wirtschaft 8, 1975, S. 63—71.

171 Thuillier, Guy, Histoire administrative et archives de l'enseignement. In: La Gazette des Archives 86, 1974, (1975), S. 173—190.

172 Verslag van de archiefstudiedagen over „Bedrijfsarchieven" gehouden op 13 en 14 maart 1975 in het Europa Hotel te Scheveningen. U. a. f. Beiträge: P. Kooij, Sociaaleconomische geschiedenis en bedrijfsarchieven; C. de Jong, Reconstructie van de geschiedenis van een bedrijf zonder bedrijfsarchief; E. P. de Booy, Registratie van bedrijfsarchieven, overgebracht naar openbare archiefbewaarplaatsen; A. J. Looyenga, Registratie van bedrijfsarchieven, berustende bij de bedrijven zelf; A. Heerding, Bedrijfsarchivaris en bedrijfshistoricus; Th. P. M. Huijs, Bewaring en vernietiging van boekhoudkundige bescheiden in bedrijfsarchieven; R. H. Krans, Om de kwaliteit van het beheer. Problemen en oplossingen rond het bedrijfsarchief. In: Nederlands Archievenblad 79, 1975, S. 217—328.

— Betriebsarchive in Belgien s. Abschn. 6.1.

2.2.5.2. Tagungen, Verbandstätigkeit

173 Colshorn, Carl-Hermann, Fortbildungslehrgang der VdW in Stuttgart. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 223f.

174 v(an) E(yll), K(lara), Archivkonferenz über Kammerakten in Wien. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 229.

175 Grube, Sigrid, Arbeitstagung der Vereinigung Deutscher Werks- und Wirtschaftarchivare e.V. (VDWW) in Nürnberg. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 340—342.

176 Hatzfeld, Lutz, Archivare an Werks- und Wirtschaftsarchiven (VDWW). [Bericht über die Arbeitssitzung der Fachgruppe 5 auf dem 49. Deutschen Archivtag.] In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 54f.

177 Jahresbericht 1974 der VDWW. In: Archiv u. Wirtschaft 8, 1975, S. 77—79; desgl. 1975. Ebd. 9, 1976, S. 93—96.

178 Die Jahrestagung 1975 der VDWW in Nürnberg. In: Archiv u. Wirtschaft 8, 1975, S. 80.

179 Die Jahrestagung 1976 der VdW in Köln. In: Archiv u. Wirtschaft 9, 1976, S. 96.

180 Simon, Manfred, VDWW-Arbeitskreis „Chemische Industrie". In: Archiv u. Wirtschaft 8, 1975, S. 25f.

181 Tagung des VdW-Arbeitskreises „Chemische Industrie" in Basel. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 224.

182 VdW-Arbeitskreis Chemische Industrie. In: Archiv u. Wirtschaft 9, 1976, S. 28.

183 Wiersch, Bernd, Archivare an Werks- und Wirtschaftsarchiven (VdW). [Bericht über die Arbeitssitzung der Fachgruppe 5 auf dem Deutschen Archivtag]. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 61.

184 Wiersch, Bernd, Jahrestagung der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare e.V. (VdW) in Köln. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 305f.

2.2.5.3. Ausbildung

185 8. Fortbildungslehrgang der VdW in Stuttgart. In: Archiv u. Wirtschaft 9, 1976, S. 27f.

186 M(ilkereit), G(ertrud), Aus- und Fortbildung von Wirtschaftsarchivaren. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 135.

2.2.6. Archive wissenschaftlicher Institutionen

187 Blendon, Edith James, University Archives: A reason for existence. In: The American Archivist 38, 1975, S. 175—190.

2.2.7. Presse-, Rundfunk-, Film-, Bild- und Tonarchive

2.2.7.1. Allgemeines

188 Aveney, Harriet W., Cataloging motion picture film: A descriptive bibliography. In: The American Archivist 39, 1976, S. 167—175.

189 Nagel, Rolf, Fotoarchive und Fototechnik [in französischen Archiven]. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 93f.

2.2.7.2. Tagungen, Verbandstätigkeit

190 Englert, Marianne, Arbeitstagung der Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare in Koblenz. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 306—310.

191 Koszyk, Kurt, Zweites Seminar des Mikrofilmarchivs der deutschsprachigen Presse e.V. in Bonn. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 224f.

192 Seeberg-Elverfeldt, Roland, Archivare an Presse-, Rundfunk- und Filmarchiven. [Bericht über die Arbeitssitzung der Fachgruppe 7 auf dem 50. Deutschen Archivtag]. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 63f.

2.2.8. Literatur- und Kunstarchive

193 Archives of architecture / Les archives de l'architecture. [Bericht über die 2. Sektionssitzung auf dem Internationalen Archivtag 1972 in Moskau.] In: Archivum 24, 1974 (1976), S. 281—305.

194 Holz, Walter K. B., Wer kennt schon Bernd Boehle? Nachdenkliches über die Notwendigkeit von Literaturarchiven. (Sonderdruck aus dem) Hagener Heimatkalender 1975.

195 Literature and art archives / Les archives de la littérature et de l'art. [Bericht über die 1. Sektionssitzung auf dem Internationalen Archivtag 1972 in Moskau.] In: Archivum 24, 1974 (1976), S. 245—279.

— Literatur- u. Musikarchive s. a. Nr. 792f.

2.2.9. Sonstige private Archive, öffentliche und private Dokumentationsstellen

196 Arbeitsbericht der Heimatortskarteien der kirchlichen Wohlfahrtsverbände für das Jahr 1975. 30 Jahre Kirchlicher Suchdienst. 6 S.

197 Arbeitsbericht der Heimatortskarteien der kirchlichen Wohlfahrtsverbände für das Jahr 1976. 4 S.

198 Börger, Bernd, Dokumentationsstellen zur Geschichte der katholischen Jugendbewegung. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 138f.

199 Graßmann, Antjekathrin, Erschließung und Schutz der Privatarchive [in Norwegen]. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 96f.

200 Hempel, Ernst-Eberhard, Das Archiv der Deutschen Freischar. In: Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung 7, 1975, S. 201.

201 Neumann, Helmut, Archiv der schlesischen Jugendbewegung Boberhauskreis. In: Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung 7, 1975, S. 198f.

202 P(iendl), M(ax), Archivare an Herrschafts- und Familienarchiven. [Bericht über die Arbeitssitzung der Fachgruppe 4 auf dem 50. Deutschen Archivtag]. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 59f.

203 Richtering, Helmut, Tagung der Fachgruppe 4 im V(erein) d(eutscher) A(rchivare) in Regensburg. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 420f.

204 Wolf, Hans, 10. Bericht über das Archiv der deutschen Jugendbewegung für das Jahr 1974. In: Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung 7, 1975, S. 185—198.

205 Verzeichnis Deutscher Informations- und Dokumentationsstellen. Hrsg. v. Institut für Dokumentationswesen Frankfurt (Main). 2. Ausg. Wiesbaden (1976). 451 S.

206 Ziegahn, Klaus, Internationaler Suchdienst in Arolsen. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 352f.

2.3. Archivtheorie

206a Duchein, M., Les guides d'archives. In: Archives et bibliothèques de Belgique 47, 1976, S. 117—132.

207 A levéltári terminológia orosz-német-magyar nyelvü kis zsótára [Russisch-deutsch-ungarisches kleines Wörterbuch der Archivterminologie]. Uj Magyar Központi Levéltar. Budapest 1976. 142 S., Vervielf.

208 Lötzke, Helmut u. Manfred Unger, Das Provenienzprinzip als wissenschaftlicher Grundsatz der Bestandsbildung. T. 1.2. In: Archivmitt. 26, 1976, S. 49—55, 82—89.

209 Muret, Philippe, „Inventorisation" ou inventoriage? Aux origines d'un néologisme. In: Archives et Bibliothèques 46, 1975, S. 313—323.

210 Papritz, Johannes, Archivwissenschaft. Bd. 1, T. 1: Einführung, Grundbegriffe, Terminologie; T. 2: Organisationsformen des Schriftguts in Kanzlei und Registratur, 1. Teil. XXXVIII, 357 S. — Bd. 2, T. 2: Desgl., 2. Teil. 503 S. — Bd. 3, T. 3: Archivische Ordnungslehre, 1. Teil. XXII, 303 S. — Bd. 4, T. 3: Desgl., 2. Teil. 345 S. Marburg 1976. Vervielf.

211 Valenti, Filippo, Considerazioni sul Manuel d'archivistique francese in rapporto all' esperienza archivistica italiana. In: Rassegna degli Archivi di Stato 1973, XXXIII, S. 77—104, übersetzt von Elisabeth Rabut, Le Manuel d'archivistique vu par un archiviste italien. In: La Gazette des Archives 93, 1976, S. 105—114.

212 Trudy Moskaskogo gosudarstvennogo istoriko-archivnogo instituta. Tom 31: Aktual'nye voprosy teorii i metodologii dokumentovedenija, archivovedenija i archeografii. [Arbeiten des Moskauer Staatlichen Historischen und Archiv-Instituts. Bd. 31: Aktuelle Fragen der Theorie u. Methodologie.] Moskau 1975. 150, 103 S.

2.4. Archivgeschichte

— Nachdruck einer „Registratur-Wissenschaft" a. d. J. 1765 s. Nr. 227.

— Archivalische Zeitschrift(en) im 19. Jh. s. Nr. 407f. u. 410.

2.5. Archivrecht

213 Bascó, Jenö, Iván Borsa und Gyorgy Schelnitz, Legal questions of the application of microfilm. Paris, UNESCO, 1975. 47 S.

214 Bautier, Robert-Henri, La législation archivistique. In: La Gazette des Archives 86, 1974 (1975), S. 191—194.

215 Bernard, Gildas und Bernard Mahieu, L'accès du public aux documents d'archives. In: La Gazette des Archives 91, 1975 (1976), S. 215—237.

216 Gesetzliche Bestimmungen und Verwaltungsvorschriften für das staatliche Archivwesen und zur Archivpflege in der Bundesrepublik Deutschland. Zusammengestellt mit Unterstützung der Landesarchivverwaltungen von Hans Schmitz und Margret Pöllen. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 179—188 u. 427—438; 29, 1976, Sp. 209—216 u. 393—412.

217 Datenschutz und Datensicherung. Referate der gemeinsamen Fachtagung der Österreichischen Gesellschaft für Informatik (ÖGI) und der Gesellschaft für Informatik (GI). Johannes-Kepler-Universität Linz/Österreich. 21. bis 23. September 1976. Hrsg. im Auftrag der ÖGI u. GI v. R. Dierstein, H. Fiedler u. A. Schulz. Köln 1976. 329 S. Vervielf.

218 Datenschutz in der Kommunalverwaltung: Datensicherung. Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung. Köln 1976. 15 lose Bl. [Darin S. 13: Sicherungsbereich Datenträgerarchivierung.] (KGSt-Bericht Nr. 22/1976.)

219 Granier, Gerhard, Benutzungsgrenzjahre in öffentlichen Archiven. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 195—202.

220 Kinney, John M., Archival security and insecurity [Archivaliendiebstahl]. In: The American Archivist 38, 1975, S. 493—497.

221 Kownatzki, Hermann, Nochmals in Sachen Archivgesetz. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 133—135.

222 Marcks, Dietrich, Die Benutzung der Personenstandsbücher (§ 61 PStG). In: Das Standesamt 26, 1973, S. 311—314.

223 Mason, Philip P., Archival security: New solutions to an old problem. [Betr. Diebstahl von Archivalien bzw. vorbeugende Maßnahmen]. In: The American Archivist 38, 1975, S. 477—492.

224 Reitman, Alan, Freedom of information and privacy: The civil libertarian's dilemma. [Betr. Zugänglichkeit von Archiven]. In: The American Archivist 38, 1975, S. 501—508.

225 Sachse, Michael, Gutachten zur Frage der Benutzung der Personenstandsbücher für die Familienforschung. Hrsg. v. Bund der Familienverbände e.V. u. der Zentralstelle f. Personen- u. Familiengesch. Frankfurt a. M. 1976. 36 S. Text u. 7 S. Anm., Vervielf. (Flugschriften zur Familienkunde u. Familienpflege. 15.)

226 von Schalburg, Robert und Rudolf Kleeberg, Die steuerliche Behandlung von Kulturgütern. 2. neubearb. u. erw. Aufl. Heidelberg 1976. 148 S. (Schriften des Betriebs-Beraters. 42.)

— Datenschutzgesetzgebung s. a. Nr. 264.

2.6. Archivtechnik (Archivverwaltungspraxis)

2.6.1. Allgemeines

227 Fladt, Philipp Wilhelm Ludwig, Anleitung zur Registratur-Wissenschaft und von Registratoribus, deren Amt und Pflichten, wobey zugleich die dahin gehörige Nachricht von Canzley-Wesen und sonstigen nöthigen Erfordernüß ertheilt wird, nebst einer Erläuterung einiger hierin befindlicher Stellen. Franckfurt u. Leipzig 1765. (Unveränderter Nachdruck. Pullach bei München 1975.) 9 ungez. Bl., 254 S.

228 Kluge, Reinhard, Aufgaben und Bedeutung der Archivtechnik. In: Archivmitt. 26, 1976, S. 18—21.

229 Lenz, Wilhelm, Internationales archivtechnisches Seminar in Potsdam. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 226.

230 Lytle, Richard, Management of archives and manuscript collections for librarians. (Volume 11, no. 1, January 1975 issue of Drexel Library Quarterly.)

231 New archival techniques / Les techniques nouvelles dans les archives. [Bericht über die 2. Arbeitssitzung auf dem Internationalen Archivtag 1972 in Moskau.] In: Archivum 24, 1974 (1976), S. 75—150.

2.6.2. Archiv- und Sammlungsgut: Archivierung und Erschließung

2.6.2.1. Allgemeines

232 Archiefgidsen en overzichten van de fondsen — Les guides d'archives. In: Archives et Bibliothèques de Belgique 47, 1976, S. 112—177.

233 Archivverzeichnisse. Beständeplan u. -übersichten, Bestands- u. Themeninventare. Verwaltungsreform und Archive. Referate d. 3. Fachtagung d. rheinland-pfälz. u. saarländ. Archivare in Speyer am 26. Nov. 1974. Koblenz 1975. 127 Bl. (Veröff. aus rheinland-pfälz. u. saarländ. Archiven. Kleine Reihe. 4.)

234 Boberach, Heinz, Moderne Methoden der Verarbeitung von Informationen und ihre Auswirkungen auf die Archive. In: Scrinium 14, 1976, S. 12—28.

235 Brachmann, Botho, Kolloquium zur Erschließung archivalischer Quellen. In: Archivmitt. 26, 1976, S. 243.

236 Chomel, Vital, Une autre archivistique pour une nouvelle histoire? In: La Gazette des Archives 91, 1975, S. 238—248.

237 Debus, Karl Heinz, Erschließung von Archiven und Archivbeständen durch Übersichten und Verzeichnisse. In: Archivverzeichnisse ... Verwaltungsreform u. Archive. Referate d. 3. Fachtagung d. rheinland-pfälz. u. saarländ. Archivare in Speyer am 26. Nov. 1974. Koblenz 1975. Bl. 3—55. (Veröff. aus rheinland-pfälz. u. saarländ. Archiven. Kleine Reihe. 4.)

238 Duchein, Michel, Les guides d'archives. In: Archives et Bibliothèques de Belgique 47, 1976, S. 117—132.

239 Enders, Lieselotte u. Margot Beck, Rationelle Gestaltung des wissenschaftlichen Auskunftsapparates im Archiv durch bestandsübergreifende Register. In: Archivmitt. 26, 1976, S. 4—8.

240 Archival finding aids for scholars / Les instruments de recherche des archives au service de la science. [Bericht über die 3. Arbeitssitzung auf dem Internationalen Archivtag 1972 in Moskau.] In: Archivum 24, 1974 (1976), S. 151—188.

241 Gandilhon, René, Montant des dépenses entraînées par le classement d'un fonds d'archives. In: Archives et Bibliothèques 46, 1975, S. 489—496.

242 Herrmann, Hans-Walter, Eine neue Reihe französischer Findbehelfe — die Guides des Archives. In: Archivverzeichnisse ... Verwaltungsreform u. Archive. Referate d. 3. Fachtagung d. rheinland-pfälz. u. saarländ. Archivare in Speyer am 26. Nov. 1974. Koblenz 1975. Bl. 56—60. (Veröff. aus rheinland-pfälz. u. saarländ. Archiven. Kleine Reihe. 4.)

243 Hildesheimer, Françoise, Une archivistique ouverte? A propos des Guides d'archives. In: Bibliothèque de l'École des chartes 135, S. 145—150.

244 Ketelaar, F. C. J., Middelen tot ontsluiting van archieven. In: Nederlands Archievenblad 80, 1976, S. 247—258.

245 Leesch, Wolfgang, Archivbehelfe: Haupttypen und Sonderformen. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 319—326.

246 Leesch, Wolfgang, Archivbehelfe (Bestandsübersichten, Inventare, Repertorien, Archivführer). Ein Überblick über die deutschen Veröffentlichungen. In: Archives et Bibliothèques de Belgique 47, 1976, S. 133—145.

247 Leesch, Wolfgang, Deutsche Archivführer. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 279—284.

248 Mariotte, Jean-Yves, En marge des guides d'archives. In: La Gazette des Archives 86, 1974 (1975), S. 161—170.

249 Meinert, Günther, Register — ein wertvolles Hilfsmittel zur Wiedergewinnung archivischer Informationen. In: Archivmitt. 26, 1976, S. 94—97.

250 Meinert, Günther, Methodische Überlegungen bei der Aufbereitung eines älteren Bestandes für ein archivisches Informationsrecherchensystem. In: Archivmitt. 26, 1976, S. 8—12.

251 Meyer, Bruno, Archivplan und Registraturplan. In: Mitt. der Vereinigung schweizerischer Archivare 26, 1975, S. 41—45.

252 Müller, Ernst u. Heinz Welsch, Zur Programmierung der Verzeichnung von Archivgut. In: Archivmitt. 26, 1976, S. 56—61.

253 Persoons, Ernest, Archiefgidsen en overzichten van de Fondsen. — Les guides d'archives. Inleiding: In: Archives et Bibliothèques de Belgique 47, 1976, S. 112—116.

254 Schölzel, Joachim, Erfahrungsaustausch zu aktuellen Problemen der Erschließung von Archivgut. In: Archivmitt. 26, 1976, S. 78f.

255 V(ollmer, Gisela), Archivprospekte. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 120f.

2.6.2.2. Maschinelle Datenverarbeitung

256 Nordisk archivkundskab. Redaktion: Harald Jørgensen. Nr. 3: Edb og Arkiverne [EDV und Archive]. Kopenhagen 1975. 43 S.

257 Auer, Leopold, Archive und elektronische Datenverarbeitung. In: Mitt. d. Österr. Staatsarchivs 28, 1975, S. 34—49.

258 Auer, Leopold, Die Archivierung maschinenlesbarer Datenträger. In: Scrinium 13, 1975, S. 6—18.

259 Boberach, Heinz, Erfahrungen bei der quantifizierenden Auswertung archivalischer Quellen mit Mitteln der automatischen Datenverarbeitung. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 392—394.

260 Buchmann, Wolf, Soll und Haben der elektronischen Datenverarbeitung in Archiven. Versuch einer kritischen Wertung. Referat (Kurzfassung) des 50. Deutschen Archivtages. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 43—46.

261 Cloulas, Ivan, Informatique et archives, un bilan international (Séminaire de Chelwood Gate, 1974). In: La Gazette des Archives 91, 1975 (1976), S. 249—257.

262 Edwards, Tom, A comparative analysis of the major abstracting and indexing services for library and information science, with notes on their coverage of archive material. Paris, UNESCO, 1975. 202 S.

263 E(hmer), H(ermann), Elektronische Datenverarbeitung im Archiv. Vom 35. südwestdeutschen Archivtag in Sindelfingen. In: Staatsanzeiger f. Baden-Württemberg 1975, Nr. 50, S. 2.

264 Englert, Marianne, Grenzen der Auswertung personenbezogener Daten durch die Datenschutzgesetzgebung. Referat (Kurzfassung) des 50. Deutschen Archivtages. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 169—174.

265 Fishbein, Meyer H., ADP and archives: Selected publications on Automatic Data Processing. In: The American Archivist 38, 1975, S. 31—42.

266 Jaeger, Harald, EDV im Archiv. (Referat beim Südwestdeutschen Archivtag in Sindelfingen am 31. 5. 1975.) In: Archivalische Zs. 72, 1976, S. 100—115. Diskussionsbeiträge von Winfried Schüler, Heinz Boberach u. Bernhard Zittel ebd. S. 116—120.

267 Lang, Friedrich H., EDV im Archiv. In: Scrinium 12, 1975, S. 3—32.

268 Lang, Friedrich H., EDV-Praxis im Archiv. 1.: Repertorisierung. In: Scrinium 14, 1976, S. 29—54.

269 Proceedings of an international seminar on automatic data processing in archives. Hrsg.: Lionel Bell u. Michael Roper. London (1975). VIII, 349 S. Vervielf.

270 Riedenauer, Erwin, Vom Kanzleiregister zur Korrelationstabelle. Ein Modell EDV-unterstützter Auswertung von Archivbehelfen. In: Scrinium 13, 1975, S. 25—41.

271 Romeyk, Horst, EDV und Archive — Ein Ratgeber. Düsseldorf [1975]. 141 S. (Veröff. d. staatlichen Archive d. Landes Nordrhein-Westfalen. Reihe E: Beiträge zur Archivpraxis. 2.)

272 Romeyk, Horst, Zum Einsatz der EDV im Archiv. Erfahrungen im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf bei der Erschließung eines Bildbestandes. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 311—320.

273 Schöntag, Wilfried, Die Anwendung des COM-Verfahrens im Archiv. Vorgetragen am 17. Februar 1976 vor dem Stuttgarter Fortbildungslehrgang der VdW. In: Archiv u. Wirtschaft 9, 1976, S. 117—122.

274 Schöntag, Wilfried, Quantifizierende Auswertung von Archivalien mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung. Referat (Kurzfassung) des 50. Deutschen Archivtages. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 165—168.

275 Schöntag, Wilfried, EDV in der öffentlichen Verwaltung und ihre Folgen für die Archive. (Geänderte Fassung eines beim Südwestdeutschen Archivtag in Sindelfingen am 31. 5. 1975 gehaltenen Referats.) In: Archivalische Zs. 72, 1976, S. 89—99.

276 Schüler, Winfried, Möglichkeiten und Probleme bei der Herstellung archivischer Findmittel unter Einsatz von EDV-Anlagen. Referat (Kurzfassung) des 50. Deutschen Archivtages. In: Der Archivar 29, 1976, Sp. 45—56.

277 de Tribolet, Maurice, Archivistique et informatique: maladie ou bain de jouvence? In: Mitt. der Vereinigung Schweizerischer Archivare 1976, S. 26—37.

278 Winsemius, J. D., Automatic data processing en archiefbeheer. In: Nederlands Archievenblad 79, 1975, S. 162—170.

279 Ziesemann, Rainer, Einige Probleme der EDV im Archivwesen. In: Archivmitt. 26, 1976, S. 169—173.

— EDV-Anwendung s. a. Nr. 435, 650 u. 1435.

2.6.2.3. Dokumentation

280 Les archives et la documentation. Henri Blaquière, Introduction. Henri Charnier, Définition de la documentation. Andrée Chauleur, Les archives et la documentation au niveau des administrations centrales. Pierre Gérard, Les archives et la documentation au niveau des administrations départementales. In: La Gazette des Archives 88, 1975, S. 11—36.

281 Desvals, Hélène, Comment organiser sa documentation scientifique. Paris 1975. 226 S.

282 Hitzeroth, Christiane, Dagmar Marek und Isa Müller, Leitfaden für die formale Erfassung von Dokumenten in der Literaturdokumentation. Unter Mitarbeit v. Cornelia Häfner, Marianne Knarr, Beate Metzler u. Christa Seeger. München 1976. IX, 493 S.

283 Meckler, Alan M. und Ruth McMullin, Oral History Collections. New York 1975. 344 S.

284 Merker, Egon, Datenbanken für die Dokumentation. In: Archiv u. Wirtschaft 8, 1975, S. 72—76.

285 Saul, Günter, Literaturdokumentation in einem Großunternehmen mit dem Dialog-Auskunftssystem SOKRATES. Vorgetragen vor der Jahresversammlung des V(ereinigung) D(eutscher) W(erks- und) W(irtschaftsarchivare) am 6. Mai 1975 in Nürnberg. In: Archiv u. Wirtschaft 8, 1975, S. 57—62.

286 Terminologie der Information und Dokumentation. Hrsg. v. Komitee Terminologie und Sprachfragen (KTS) der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation e. V. (DGD). Redaktion: Ulrich Neveling u. Gernot Wersig. München 1975. IX, 307 S. (DGD-Schriftenreihe. 4.)

287 Terminology of documentation / Terminologie de la documentation / Terminologie der Dokumentation. A selection of 1200 terms published in English, French, German, Russian and Spanish. Hrsg. v. Gernot Wersig u. Ulrich Neveling. Paris 1976. 274 S.

288 Thuillier, Guy, Pour la création d'archives orales. In: La Gazette des Archives 92, 1976, S. 28—32.

— Dokumentation s. a. Abschn. 2.1.1.

2.6.2.4. Urkunden und Akten

289 de Boor, Helmut, Actum et Datum. Eine Untersuchung zur Formelsprache der deutschen Urkunden im 13. Jahrhundert. München 1975. 100 S. (Bayerische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse. Sitzungsberichte. Jg. 1975, H. 4.)

290 Jaeger, Harald, Problematik und Aussagewert der überlieferungsgestörten Schriftgutbestände der NS-Zeit. Referat des 49. Deutschen Archivtages. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 275—292; Kurzfassung ebd. Sp. 40—42.

291 Kohl, Wilhelm, Quellenkritik und Methodik bei neuzeitlichen Aktenpublikationen. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 35—37.

292 Meuthen, Erich, Der Methodenstand bei der Veröffentlichung mittelalterlichen Geschäftsschriftgutes. Referat des 49. Deutschen Archivtages. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 255—274.

293 entfällt.

294 Quellen und Quellenkritik. Umgang mit klassischen und neuartigen Formen historischer Forschungsunterlagen. Referate (Kurzfassungen) und Diskussion der Gemeinsamen Arbeitssitzung des 49. Deutschen Archivtages (3 Sektionen). Sektion I: Schriftgut des Mittelalters. Sektion II: Schriftgut der Neuzeit. Sektion III: Audiovisuelles Archivgut. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 33—52.

295 Reynolds, Regina und Mary Elizabeth Ruwell, Fire Insurance Records: A Versatile Resource. In: The American Archivist 38, 1975, S. 15—21.

296 Seraphim, Hans-Günther, Die Erschließung der Nürnberger Prozeßakten. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 417—422.

297 Stöwer, Herbert, Eine neue Veröffentlichungsform für Quelleneditionen [Loseblattform]. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 42.

298 Wisplinghoff, Erich, Echt und falsch in Urkunden des Mittelalters. Methodenfragen insbesondere der Privaturkundenkritik. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 33—36.

— Erfahrungen bei der Verzeichnung von Reichskammergerichtsakten s. Nr. 712.

2.6.2.5. Nachlässe

299 Cook, J. Frank, „Private Papers" of public officials. In: The American Archivist 38, 1975, S. 299—324.

300 Jones, H. G., Presidential Libraries: Is there a case for a National Presidential Library? In: The American Archivist 38, 1975, S. 325—328.

301 The records of public officials. Final report of the Forty-Eight American Assembly. In: The American Archivist 38, 1975, S. 329—336.

2.6.2.6. Karten und Pläne

302 Reinhardt, Claudia, Praktische Erfahrungen bei der Erschließung bergbaulicher Rißbestände am Beispiel des Bestandes Bergamt Altenberg. In: Archivmitt. 26, 1976, S. 62—65.

2.6.2.7. Druckschriften, insbesondere Amtliche Drucksachen

303 Lansky, Ralph, Die Pflichtexemplar- und Amtsdrucksachenberechtigten Bibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland und in Berlin (West). In: Zeitschr. f. Bibliothekswesen u. Bibliographie 22, 1975, S. 136—142. Ergänzung S. 464.

304 Lenz, Rudolf, Leichenpredigten als Quelle historischer Wissenschaften. Köln 1975. XI, 557 S.

305 Lenz, Rudolf, Leichenpredigten — eine Quellengattung. In: Bll. f. deutsche Landesgeschichte 111, 1975, S. 15—30.

306 „Graue Literatur". Ihre Sammlung, Beschaffung und Bearbeitung in der Bibliothek. Bonn 1976. 41 S., Vervielf. (Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken. Arbeitshefte. 30.)

307 Die Neugestaltung der Parlamentsdrucksachen. Empfehlungen der Arbeitsgruppe der Parlamentsverwaltungen „Parlaments-Informations-System" (AGR PARLIS). Bonn 1975. V, 10 S., 27 ungez. Bl., Vervielf. (Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken. Arbeitshefte. 29.)

308 Winckler, Martin, Standortverzeichnis ausländischer Zeitungen und Illustrierten in Bibliotheken und Instituten [auch Archiven] der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) SAZI / Catalogue of foreign newspapers and illustrated papers in German libraries. Hrsg. v. d. Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin. Pullach bei München 1975. 334 S.

2.6.2.8. Bilder, Filme, Ton- und sonstige Datenträger

309 Les archives sonores. Roger Decollogne: Les archives sonores et la Phonothèque nationale. Guy Thuillier: Pour la création d'archives orales. In: La Gazette des Archives 92, 1976, S. 21—32.

310 Photographic, phonographic, cinematographic documents and audio-visual archives / Documents photographiques, phonographiques et cinématographiques et archives audiovisuelles. [Bericht über die 3. Sektionssitzung auf dem Internationalen Archivtag 1972 in Moskau.] In: Archivum 24, 1974 (1976), S. 307—348.

311 Kahlenberg, Friedrich P., Zur Methodologie der Kritik und Auswertung audiovisuellen Archivgutes als Geschichtsquelle. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 50—52.

312 Mann, Thomas, Ton- und Filmaufnahmen. Ein Verzeichnis. Zus.gest. u. bearb. v. Ernst Loewy. (Frankfurt am Main 1974). 173 S. (Thomas Mann. Gesammelte Werke in dreizehn Bänden. Supplementband.) [Nachweis der Ton- u. Filmaufnahmen von bzw. über Thomas Mann.]

313 Manuel: archives sonores / Manual: sound archives. 2. Aufl. Ottawa 1976. 22 S., 8 Anl.

314 Niggemeyer, Hanneliese, Tonträger als historische Quellen. Möglichkeiten ihrer Manipulation, Verfälschung und Fälschung und deren Erkennbarkeit. Referat des 49. Deutschen Archivtages. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 291—302; Kurzfassung ebd. Sp. 48f.

314a Notebaert, A., La carte postale illustrée, document d'archives. In: Archives et Bibliothèques de Belgique 47, 1976, S. 818—820.

315 Regel, Helmut, Methoden einer kritischen Benutzung des Films als historische Quelle. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 45—47.

316 Romeyk, Horst, Archivalische Erschließung und quellenkritische Bewertung von Bildbeständen. In: Der Archivar 28, 1975, Sp. 43—45.

(Fortsetzung folgt)

lenbach, Köln, und Suchan, Aachen, ihre jeweiligen Erfahrungen dargelegt hatten. Am Nachmittag gab der Direktor des Diözesanarchivs Rottenburg, Herr Baur, einen recht aufschlußreichen Überblick über die Geschichte der Stadt und des Bistums; den Teilnehmern war dann Gelegenheit gegeben, unter seiner fachkundigen Führung einen Einblick in die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten zu gewinnen. Mit Dank an den Generalvikar, Prälat Dr. Knaupp, und die Herren Eder und Rydzweski für die vorbildliche Organisation fand die Tagung ihren Abschluß.

Aachen — Hermann Josef Debye

Arbeitstagung der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare e.V.

Auf Einladung der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg Aktiengesellschaft (M.A.N.) führte die Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare (VdW) ihre diesjährige Arbeitstagung vom 2. bis 4. Mai 1979 in Augsburg durch. Den geeigneten Rahmen für diese Tagung und die Mitgliederversammlung bot das Museum der M.A.N. Dem gastgebenden Unternehmen sei an dieser Stelle noch einmal für die vorzügliche Ausrichtung der Tagung, seine Gastfreundschaft und das Rahmenprogramm gedankt.

Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden der VdW, Dr. K. Huegel, und einem Grußwort durch Dipl.-Ing. H. Redlich, stellvertretendes Vorstandsmitglied der M.A.N., wurde, wie bei der VdW schon traditionell üblich, dem Archivar des einladenden Unternehmens Gelegenheit gegeben, die Historie seines Unternehmens, sein Archiv und das Museum vorzustellen. Dies tat Kollege Dipl.-Ing. K. Luther in eindrucksvoller Weise, wobei er seine Ausführungen zusätzlich durch eine Anzahl von Lichtbildern ergänzte, was seinem Vortrag eine große Anschaulichkeit verlieh.

Prof. Dr. F. Blaich, Universität Regensburg, gab in seinem anschließenden Vortrag „Die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands 1933—1939 als Problem der Werks- und Firmengeschichte" einen Abriß über dieses Kapitel deutscher Wirtschaftsgeschichte und wies gleichzeitig auf die Probleme der Forschung im Zusammenhang mit dieser Thematik hin. Er bat die anwesenden Archivare eindringlich, ihren Beitrag zur Lösung der wirtschaftlich-historischen Fragestellungen zu leisten. In einer anschließenden lebhaften Diskussion wurden die Standpunkte von Forschung und Wirtschaftsarchivwesen noch einmal verdeutlicht und der Wille der Unternehmensarchive bekundet, unter akzeptablen Bedingungen den Ansprüchen der Forschung gerecht zu werden.

Der Nachmittag des 2. Mai war ebenso wie der Vormittag des 3. Mai — abgesehen von einer eindrucksvollen Werksbesichtigung — Gruppenarbeiten aus der Praxis des Wirtschaftsarchivs vorbehalten. Die Themen und Gruppenleiter waren:

1. Archivtechnik: Raum — Ausstattung — Material (Dr. R. Köhne/Dr. A. Kaltenbrunner)
2. Erfassen von Schriftgut (M. Simon/Dr. M. Wolf)
3. Erschließung von Schriftgut: Bestandserschließung — Sacherschließung (Dr. K. van Eyll/E. Teschemacher)
4. Werbemittel: Übernahme — Lagerung — Nutzung (Dr. M. Schöne)
5. Presseausschnitt-Sammlungen (M. Englert)
6. Bildmaterial: Einbringen — Ordnung — Aufbewahrung — Nutzung (C. Glaser)

Dieser neue Weg der Arbeitstagung sollte der Intensivierung und der Steigerung der Effizienz der Tagungen dienen und wurde durch die anwesenden Mitglieder in der Abschlußdiskussion ausdrücklich begrüßt. Am Nachmittag des 3. Mai fand die ordentliche Mitgliederversammlung statt, auf der die Arbeiten des Vorstands des abgelaufenen Geschäftsjahres dargestellt und gebilligt wurden und der Vorstand gebeten wurde, den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen.

Den Abschluß der Jahrestagung bildete am 4. Mai eine sachkundige Stadtführung mit vielen interessanten Details über die Historie und Architektur der Stadt Augsburg sowie eine Werksbesichtigung der Mitgliedsfirma Haindl Papier GmbH, der ebenfalls an dieser Stelle für ihre Gastfreundschaft noch einmal gedankt werden soll.

Auf Einladung der Fried. Krupp GmbH wird die nächste Jahrestagung vom 19. bis 22. Mai 1980 in Essen stattfinden.

Wolfsburg — Bernd Wiersch

Arbeitstagung der Fachgruppe Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare in Baden-Baden

Einer Einladung des Südwestfunks folgend, trat die Fachgruppe Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare in diesem Jahr vom 8. bis 11. Mai zu ihrem traditionellen Frühjahrstreffen in Baden-Baden zusammen. Die Veranstaltung war mit rund 150 Teilnehmern eine der am besten besuchten der Fachgruppe seit ihrem Bestehen. Auch viele ausländische Kollegen — aus den Niederlanden, der Schweiz, aus Österreich und aus Frankreich — nutzten, wie in früheren Jahren, wieder die Gelegenheit zu Fachgesprächen mit ihren deutschen Berufskollegen. Die Grenznähe des Tagungsortes und die kurz bevorstehende Europawahl vom 10. Juni setzten dieses Mal die Akzente. Besonders der dritte Tag mit der Exkursion nach Straßburg stand im Zeichen der europäischen Verständigung und eines deutsch-französischen Erfahrungsaustausches.

Bei der eröffnenden Sitzung im Kongreßhaus überbrachte der Erste Beigeordnete der Stadt Baden-Baden, Bürgermeister Zwosta, die Grüße der Stadt, der Vorsitzende des Vereins deutscher Archivare, Ltd. Archivdirektor Prof. Dr. Eckhart G. Franz, begrüßte die Versammelten im Namen des Berufsverbandes, der Leiter der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Präsident Prof. Dr. Günter Haselier, übermittelte Grüße des gastgebenden Landes.

Mit seinem Vortrag „Rundfunk und neue Medien" leitete der stellvertretende Intendant des Südwestfunks, Verwaltungsdirektor Ulrich Weber, zum Arbeitsprogramm des ersten Tages über, das vor allem Problemen der Rundfunkdokumentation galt. Weber ging auf die relevante Problematik der Erhaltung der publizistischen Gewaltenteilung zwischen öffentlich-rechtlichem Rundfunk und privatwirtschaftlicher Presse ein.

Der Leiter des Fachbereichs Dokumentation und Archive des Südwestfunks, Wolfgang Hempel, vertrat in seinem Referat „Kooperation zwischen Rundfunkarchiven und sonstigen Archiven" die Meinung, daß die Rundfunkanstalten ein Interesse an der Übernahme von rundfunkarchivischen Quellen durch die staatlichen Archive hätten. Schon aus Platzgründen sei die Auslagerung älterer Bestände erwünscht. Er erwähnte das Kooperationsangebot der rheinland-pfälzischen Archivverwaltung an die Archive des Südwestfunks und den Depotvertrag zwischen beiden Institutionen. Besondere Probleme erwüchsen dabei vor allem aus der Klärung der Verwertungsrechte. Urheberrechtsfragen mit ihrer besonderen Bedeutung für die Rundfunkdokumentation sollten auch bei Weiterbildungspro-

grammen der Fachgruppe schwerpunkthaft berücksichtigt werden. Zum Schluß stellte Hempel die Notwendigkeit der Unterhaltung Historischer Hausarchive für Rundfunkanstalten heraus. Seine Ausführungen erweckten im Kreise der anwesenden Vertreter des „klassischen" Archivwesens lebhafte Resonanz. Der Leiter der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Ltd. Archivdirektor Dr. Franz Heyen, unterstrich in seinem Diskussionsbeitrag die besondere Bedeutung der Kooperation zwischen Rundfunkarchiven und staatlichen Archiven und begrüßte Hempels Darlegungen.

Nach der Pause erläuterte Klaus Stoessel, Deutsches Rundfunkarchiv, Frankfurt, die Probleme einer „Zentralen Schallplattenkatalogisierung" und beschrieb die Ordnungselemente der formalen Eingabe, der Sacherschließung sowie die Erarbeitung des Thesaurus.

Dr. Helmut Engelhardt, Bayerischer Rundfunk, sprach als Mitglied der „Projektgruppe Pressedatenbank ARD/ZDF" über die Beobachtungen, die die Mitglieder der Projektgruppe bei einem kurz zuvor absolvierten Besuch in amerikanischen Pressedatenbanken gemacht hatten. So bediene die Pressedatenbank der *New York Times*, die als erste Zeitung der Welt ihr Redaktionsarchiv auf ein rechnergesteuertes System umgestellt hatte, einen Markt von Kunden, der von Presse sehr weit weg sei. Gegenwärtig arbeite man dort mit einem Mischsystem von elektronisch gespeicherten Kurzinformationen *(Abstracts)* und Mikrofichegespeicherten Volltexten. Nur fünfzehn Prozent der Kunden bezögen dabei jedoch Mikrofiches. Die Entwicklung gehe in Richtung auf elektronische Volltextspeicherung. Man könne davon ausgehen, daß amerikanische Prozesse nach einer gewissen Zeit bei uns gleichfalls Eingang fänden. Für den Bereich der Pressedokumentation an Rundfunkanstalten entwickelte Engelhardt dann eine Reihe von Thesen, in denen er unter anderem ausführte: Für Benutzer des Archivs gebe es nach wie vor kein besseres Medium als Papier. Raumnot zwänge jedoch zu einem Umdenken. Man könne unterstellen, daß in professionellen Ausschnittsammlungen täglich etwa 1200—1400 Ausschnitte anfielen. Diesem Aufwand folgten die Rundfunkanstalten auf Dauer nicht, es sei vielmehr davon auszugehen, daß die durch den Einsatz der Elektronik zu erzielenden Rationalisierungseffekte auch genützt würden. Die Technik für ein digitalisiertes Volltextspeichern sei vorhanden, bei der Wahl zwischen einem Hybridsystem Mikrofilm/*Abstracts* und Volltextspeicherung lägen die Entscheidungskriterien nicht so sehr auf der Kostenseite, sondern seien vor allem eine Frage der Informationsstrategie. Für die Gruppe von Benutzern, deren Bedarf auf sehr umfangreiche Bestände ziele, sei das Hybridsystem jedenfalls nicht ausreichend. Da Rundfunkanstalten über kein eigenes Primärmaterial für die Pressedokumentation verfügten, hofften sie darauf, daß die Zeitungen bereit seien, die bei ihnen gespeicherten Primär-Daten auf Band zu überspielen. Einzelfragen der Gesamtproblematik werde man in der Versuchsphase kennenlernen. Den Ausführungen Dr. Engelhardts folgte eine angeregte Diskussion, in der unter anderem auf Urheberrechtsprobleme hingewiesen wurde. Viele der Anwesenden hielten die von dem Referenten skizzierte Entwicklung zwar für möglich, aber keinesfalls für zwangsläufig.

Der Nachmittag wurde durch die Unterzeichnete eingeleitet mit dem Arbeitsbericht des Vorstandes der Fachgruppe, in dem dessen Aktivitäten während des Berichtsjahres beschrieben wurden. Die Referentin ging vor allem auch auf die Arbeitsergebnisse der Arbeitsgemeinschaften der Fachgruppe ein. Die Arbeitsgemeinschaft „Neue Medien" hatte schon mit der Einladung zur Tagung den Mitgliedern der Fachgruppe ihre Beobachtungen in Form kurzer Thesen übermittelt. Die Arbeitsgemeinschaft „Datenschutz" beschrieb zusammenfassend die Vorkehrungen einzelner Verlagshäuser und anderer Pressedokumentationsstellen, die diese zur Berücksichtigung der Erfordernisse des Datenschutzes getroffen hatten. Der Arbeitsbericht befaßte sich weiter mit der beabsichtigten Publikation eines „Handbuchs der Medienarchive" und der Fortschreibung und Intensivierung des Weiterbildungsprogramms der Fachgruppe sowie mit dem Thema „Tagungsprotokoll". Die Versammelten stimmten danach der beabsichtigten Herausgabe des Protokolls in gedruckter Form einstimmig zu. In der dem Arbeitsbericht folgenden Diskussion wurde durch Dr. Schmitz-Esser (Gruner + Jahr) und Professor Dr. Kahlenberg (Bundesarchiv) noch einmal die Bedeutung der Datenschutzproblematik hervorgehoben und die damit befaßte Arbeitsgemeinschaft gebeten, mit den zuständigen Gremien (Innenministerien, Parteien, Datenschutzbeauftragte) Kontakt aufzunehmen, um auf die Belange der betroffenen Medieninstitutionen aufmerksam zu machen.

Bei der infolge der in Hamburg 1978 vorgenommenen Satzungsänderung erforderlichen Wahl eines zweiten Vertreters für den Vorstand des Vereins deutscher Archivare erteilten die Mitglieder der Fachgruppe Herrn Otto Sprenger einstimmig das Mandat. Die Vorsitzende dankte bei dieser Gelegenheit Herrn Ludwig Kroll, der sich wegen seines bevorstehenden Übergangs in den Ruhestand für diese Wahl nicht zur Verfügung gestellt hatte, sehr herzlich für die Intensität, mit der er in den letzten Jahren die Fachgruppenbelange als zu den Vorstandssitzungen hinzugezogener ständiger Gast vertreten hatte.

Dr. Gottfried Kaufmann, Sender Freies Berlin, beschrieb in seinem Vortrag „Der Mikrofilm. Arbeitsmittel im Zeitungsarchiv des Senders Freies Berlin" die Methoden der Mikroverfilmung in seinem Bereich. Mit der Gleichordnung von Sacharchiv und Mikrofilmarchiv betreibe man das *Handling* beider Ordnungsstrategien in der gleichen Weise. Die Diskussion entzündete sich danach vor allem daran, ob es empfehlenswert sei, in der von Dr. Kaufmann erläuterten Art die Materialien vor der Verfilmung zu sichten und dabei erhebliche Teile auszusondern, oder ob mit so intensiven Kassationsvorgängen am Ende auch Schaden angerichtet werden könne. Die Meinungen dazu blieben kontrovers.

Am zweiten Tage konnten die Teilnehmer dank einer Einladung des Hauses Burda die Tagung in Offenburg fortsetzen, wo sie Dr. Gerhard Semar im Namen seines Verlages begrüßte. Der Leiter der Burda-Dokumentation, Friedhelm Grabutznat, stellte die Arbeitsweise seines Text- und seines Bildarchivs vor, in denen bisher zwar noch konventionell gearbeitet werde, wo man aber auch die modernen technischen Entwicklungen verfolge, um sich geeignete neuere Methoden gegebenenfalls nutzbar machen zu können.

Dr. Winfried Schmitz-Esser, Gruner + Jahr, Hamburg, spürte mit seinem Referat „Bilddokumentation für Publikumszeitschriften" den Problemen und Schwierigkeiten der Bilddokumentation, die lange unterschätzt worden seien, umfassend nach. Um Bilder kennzeichnen, markieren und suchen zu können, müßten die Bildinhalte deutlich beschreibbar sein. Dies sei dann, wenn es sich um Fotos von Personen, örtlichen Gegebenheiten oder auch Ereignisse handele, noch verhältnismäßig einfach. Wenn Fotos aber mehr aussagten als über Personen, Fakten und Daten, wenn es vielmehr um „Bildideen" ginge, helfe die beste Beschreibung nicht mehr weiter. Dr. Schmitz-Esser emp-

fahl, für Bildbeschreibungen ein kontrolliertes Vokabular einzusetzen, verknüpft mit der Möglichkeit, ergänzend freie Benennungen zu vergeben. Auch die formalen Kriterien, die es bei der Dokumentation von Bildern zu beachten gelte, seien vielgestaltig und kompliziert. Den Veröffentlichungsrechten sei besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Auch bei Bildangeboten müßten eine Reihe wichtiger Gesichtspunkte beachtet werden, um Verluste zu vermeiden. Schließlich werde die Bilddokumentation noch zusätzlich kompliziert durch das Nebeneinander von Originalen, Positiv- und Negativkopien und durch die unterschiedliche Behandlung von Schwarz/Weiß sowie Farbvorlagen und Dias. Auch die Auswahlprozesse seien noch nicht genügend durchforscht. Schmitz-Esser ging dann auf die Probleme einer maschinenunterstützten Bilddokumentation ein, die von seinem Verlagshaus als erstem aufgenommen und praktisch untersucht worden seien, und meinte, einer allgemeinen deutschen elektronischen Bildnachweisbank sei auch heute schon eine Chance der Realisierung einzuräumen.

Einer Führung durch die Bestände der Text- und Bilddokumentation und durch die technischen Abteilungen des Verlagshauses Burda folgten die Teilnehmer danach um so lieber, als sich ihnen damit die Gelegenheit bot, die Technik der Farbproduktion in einem so modernen Betrieb kennenzulernen.

Die Themen des Nachmittags galten den neuen Medien, vor allem dem von der Bundespost initiierten System „Bildschirmtext". Dabei war es dank der von seiten der Deutschen Bundespost gewährten technischen Unterstützung samt Bereitstellung der erforderlichen Geräte möglich, begleitend zu den Referaten das System auch vorzuführen.

Gerhard Naeher, Direktor Neue Medien des Axel Springer Verlages, Berlin, verwies bei seinen Ausführungen über „Bildschirmtext und seine Anwendungsmöglichkeiten in Zeitungsverlagen" auf die praktisch unbegrenzte Speicherkapazität des neuen Systems und seiner damit gegebenen enormen Vielfalt der Anwendungsmöglichkeiten, die sich auch die Werbung zunutze machen könne. Für Zeitungen könnten durch die damit verbundenen Auswirkungen auf den Anzeigenmarkt allerdings Gefahren heraufbeschworen werden. Grundsätzlich können folgende Nutzungschancen infrage kommen: aktuelle Nachrichten aller Art, Berichte, Analysen, Meinungen, die über den Tag hinaus Bestand haben, wie politische, wirtschaftliche und soziale Hintergrundberichte; Service-Informationen wie Veranstaltungskalender, Öffnungszeiten, Verkehrshinweise, Marktberichte und Wetterbericht; Tips und Vorschläge für praktische Alltagsfragen wie Haushalt oder Garten; Informationen, die berufliche und Freizeit-Interessen betreffen. Besonders geeignet dürfte nach Naehers Meinung alles sein, was über den Tag hinaus aktuell bleibt, also über einen längeren Zeitraum hinweg in der Datenbank zugriffsbereit aufbereitet wäre. Bei Fachzeitschriften werde demgegenüber vermutlich das aktuelle Angebot im Vordergrund stehen. An Hand praktischer Beispiele zeigte Naeher, wie sich Tageszeitungen des neuen Instruments bedienen könnten. Daß auch die Mediendokumentation unmittelbar vom „Bildschirmtext" berührt wird und sich in Zukunft wohl manche Information über das System herausholen kann, demonstrierte anschließend Ferdinand Hirschelmann, Bibliographisches Institut, Mannheim, in seinem Vortrag „Bildschirmtext als Vermittler von lexikalischem Wissen und von Fachinformationen".

Dem Hauptthema des Nachmittags „Neue Medien" zugeordnet waren auch die beiden Referate von Dr. Hans Benirschke, Chefredakteur der dpa, Hamburg, über „Elektronik im Dienste der Nachrichtenagenturen", und von Diplom-Volkswirt Gerhard Mantwill, HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung, Hamburg, über „Direkte und indirekte Informationsleistungen eines Fachinformationssystems". Der dritte Tag begann in Baden-Baden mit einer Podiumsdiskussion über „Das Berufsbild des Medienarchivars und -dokumentars", dessen Entwurf in Heft 2/1979 des *Archivar* abgedruckt ist. Bei der Aussprache regte Dr. Keim, Deutscher Bundestag, an, durch Umformulierungen zu versuchen, den Text für den Behördenbereich verwendbar zu gestalten. Auch solle der wissenschaftliche Aspekt vor allem der Tätigkeitsbereiche „zwei" und „eins" stärker herausgestellt werden. Noch unterrepräsentiert erschienen mehreren Diskussionsteilnehmern auch die spezifischen Belange der Bild-, Film- und Tondokumentare. Neben einer Reihe weiterer Anmerkungen, zum Beispiel dazu, ob Kassation, Indexarbeit und EDV hinreichend hervorgehoben seien, waren auch die Ebenen „vier" und „fünf" Gegenstand der Diskussion. Nach Abwägen der verschiedenen Aspekte herrschte Übereinstimmung darüber, diese Funktionsbereiche nicht in einer Ebene zusammenzufassen. Alle Anmerkungen sollen in einer Schlußredaktion der *ad-hoc*-Gruppe berücksichtigt werden.

Zum Abschluß unternahmen die Teilnehmer der Tagung eine Exkursion nach Straßburg. Im Europarat wurden sie vom Leiter der audiovisuellen Abteilung dieser Organisation, Harald Wendelbo, empfangen, der sie mit den Aufgaben seiner Abteilung bekannt machte.

Der Programmdirektor von Radio Alsace, Martin Allheilig, der danach die deutschen Besucher im Studio des elsässischen Rundfunks willkommen hieß, beschrieb die „Grenzüberschreitende Wirkung des Rundfunks" in zwei Sprachräumen. Schließlich hatten die Teilnehmer noch das Vergnügen, Madame Danièle Dégéz-Vataire, *Chef du Service de Documentation des „Monde"*, kennenzulernen, die in ihrer Eigenschaft als Vorsitzende des Vereins der französischen Dokumentare die Grüße der französischen Berufskollegen überbrachte und die Dokumentation ihrer Zeitung vorstellte. Ein Sonderapplaus belohnte unseren Kollegen Charles Monsch, der als Leiter der Dokumentation der Bayard-Presse (Paris) seit Jahren an den Tagungen der Fachgruppe teilnimmt und der während der Ausführungen von Madame Dégéz-Vataire und der anschließenden Diskussion aus dem Stegreif dolmetschte.

Der Dank der Teilnehmer der Tagung galt der großzügigen Gastfreundschaft der einladenden Institutionen in Baden-Baden, Offenburg und Straßburg und vor allem auch den Kollegen, die sich der Mühe der Vorbereitung an Ort und Stelle unterzogen hatten, allen voran Herrn Wolfgang Hempel und seinen Mitarbeitern im Südwestfunk sowie Herrn Friedhelm Grabutznat vom Verlagshaus Burda.

Frankfurt a. M. Marianne Englert

Frühjahrstagung der Fachgruppe 8 im VdA

Am 3. Mai 1979 fand in Marbach a. N. die erste Arbeitstagung der auf dem vorjährigen Deutschen Archivtag in Hamburg konstituierten Fachgruppe „Archivare an Universitäten und wissenschaftlichen Institutionen" statt. Zu dieser Veranstaltung konnte der Fachgruppenvorsitzende Dr. Volker Schäfer, Tübingen, neben dem Vorsitzenden des Vereins deutscher Archivare, Prof. Dr. Eckhart G. Franz, Darmstadt, über 20 Vertreter folgender Institutionen begrüßen: Deutsche Akademie der Künste, Berlin, Goethe-Museum, Düsseldorf, Deutsches Volksliedarchiv, Freiburg, Deutsches Literaturarchiv, Marbach, Institut für Zeitgeschichte, München, Archiv der deutschen Jugendbewegung, Burg Ludwigstein/Witzenhausen sowie Universi-

tätsarchive Heidelberg, Köln, Münster, Stuttgart-Hohenheim und Tübingen. Diese erfreuliche Resonanz unterstrich die Aktualität des Tagungsthemas „Sicherung und Erschließung von Nachlässen", das in Theorie und Praxis zunehmend an Bedeutung gewinnt und für dessen Behandlung die Tagungsstätte, das Schiller-Nationalmuseum und Deutsche Literaturarchiv Marbach, ideale Voraussetzungen bot.

Nachdem dessen Direktor, Prof. Dr. Bernhard Zeller, einen plastischen Einblick in Geschichte und Struktur seines Hauses vermittelt hatte, stellte inmitten der spezifischen Werksatmosphäre der Neubau-Magazine Dr. Werner Volke die Handschriftenabteilung mit ihrem ausgefeilten Erschließungsinstrumentarium in Form von vier Katalogen (Autoren-, Briefempfänger-, Briefdaten- und Bestandskatalog) vor. Dr. Dorothea Kuhn informierte anschließend über das reichhaltige Cotta-Archiv, dessen Übernahme in den frühen fünfziger Jahren den Anstoß zur Erweiterung des Schiller-Nationalmuseums über seine primär schwäbischen Grenzen hinaus und zur Gründung des Deutschen Literaturarchivs gab. Dr. Joachim Wolfgang Storck erörterte sodann Probleme der Erschließung von Gelehrtennachlässen anhand des bedeutenden Heidegger-Nachlasses. Die Diskussion über diese glücklich gewählten und mittels konkretem Anschauungsmaterial sehr lebendig gestalteten Tagungsbeiträge der Marbacher Kollegen zeigte, daß hier trotz gewisser terminologischer Unterschiede die Positionen der klassischen Behördenarchive mit einem eigenen, fest umrissenen Archivsprengel, wie sie in diesem Kreis von den Universitätsarchiven repräsentiert wurden, von denen der Archive mit primärer Sammeltätigkeit gar nicht so weit auseinander liegen.

Der Nachmittag mit seinem Gespräch am runden Tisch diente dem weiteren Austausch sachbezogener Erfahrungen, gleichzeitig aber auch dem gegenseitigen Kennenlernen, einem für das Zusammenwachsen einer so jungen Fachgruppe nicht unwichtigen Gesichtspunkt. So erging denn auch am Schluß an die Tagungsteilnehmer die Bitte, bis zur nächsten Arbeitssitzung, die im Rahmen des Deutschen Archivtags am 10. Oktober 1979 in Bonn stattfinden wird, weitere von Funktion und Aufgabenstellung her zur Fachgruppe 8 gehörende Institutionen zur Mitarbeit zu gewinnen. Dieses Ziel verfolgt nicht zuletzt auch dieser Kurzbericht — entsprechende Meldungen und Hinweise werden vom Universitätsarchiv Tübingen, Wilhelmstraße 32, Tel. 07071/292857, dankbar entgegengenommen.

V. S.

Deutsche Demokratische Republik

Tagung der Arbeitsgemeinschaft für das kirchliche Archiv- und Bibliothekswesen in der DDR in Stralsund

Die Arbeitsgemeinschaft für das kirchliche Archiv- und Bibliothekswesen in der DDR führte ihre Jahrestagung in Stralsund im Bereich der Greifswalder Landeskirche vom 19. bis 21. April 1979 durch. Als ökumenischer Gast berichtete der Bibliotheksleiter der Christlich-Theologischen Akademie Warschau, Mag. J. Hause, über das Archiv- und Bibliothekswesen der Lutherischen Kirche in Polen, wobei neben den fachlich interessierenden Fragen die Schicksale dieser Kirche und ihres Überlieferungsgutes unter den Bedingungen der deutschen Besetzung Anlaß zu ernster Besinnung boten. Die Sektion Archivwesen widmete sich dem Thema der Gestaltung von Archivbauten und -räumen, wozu ein Erfahrungsbericht von Kirchenarchivdirektor E. Kätsch (Darmstadt) die Grundlagen und eine Besichtigung der vom Stadtarchiv Stralsund in vorbildlicher Weise genutzten Räume des Johannesklosters die erwünschte Anschauung boten. Der Erfahrungsaustausch zwischen den größtenteils im Einmann-Betrieb tätigen Kirchenarchivaren nahm wieder einen breiten Raum ein und erwies sich erneut als wichtigstes Anliegen der Jahrestagungen. Eine Halbtags-Exkursion auf die Insel Rügen führte den Teilnehmern beachtliche Kirchenbauten mit bemerkenswerten Überlieferungsstücken vor.

Belgien

Von Herbert Lepper

Abkürzung: ABB = Archives et Bibliothèques de Belgique

Neubauten bzw. Bauplanungen im Bereich der staatlichen Archive

Nachdem dank der großzügigen Erweiterungsbauten beim Allgemeinen Reichsarchiv (ARA) im Laufe 1974 die seit 1958 in den Magazinen der Kgl. Bibliothek deponierten Bestände endgültig in das ARA überführt worden sind, soll im Zuge einer mittelfristigen Bauplanung auch die bauliche Situation der Reichsarchive in der Provinz verbessert werden. So erfolgte 1974 eine Raumkapazitätserweiterung im Reichsarchiv Hasselt um 3,7 km zwecks Aufnahme von Archivmaterialien, die bisher im Zwischenarchiv zu Beveren-Waas untergebracht waren. Hier wurde inzwischen auch der Grundstein für ein eigenes, den archivischen Bedürfnissen entsprechendes Zwischenarchiv gelegt, das eine Raumkapazität von 25 km umfassen soll und unterdessen bereits teilweise bezogen ist. Die Verhandlungen zur Errichtung eines Zwischenarchivs für die Wallonie sind abgeschlossen. Auch das Reichsarchiv Arlon soll ein neues Archivgebäude erhalten, dasselbe gilt für das Reichsarchiv St. Hubert. Weiterhin ungeklärt ist das Schicksal der längst überfälligen Neubauten der Reichsarchive Brügge, Gent und Ronse, letzteres konnte wenigstens ein seitens der Stadt zur Verfügung gestelltes Magazingebäude beziehen. (Nach: Archives Générales du Royaume et archives de l'Etat dans les Provinces. Rapport annuel - Jaarverslag 1975 (1976) und 1976 (1977).)

Neue Publikationsreihe der belgischen staatlichen Archivverwaltung

Seitens der belgischen staatlichen Archivverwaltung ist eine neue Publikationsreihe ins Leben gerufen worden, die sich würdig in die Serie der bisher bereits vorhandenen Veröffentlichungsreihen einfügt; sie trägt den Titel *Miscellanea archivistica*. Die bisher erschienenen Bände bestätigen erneut die hohe Qualität, welche die Publikationen der belgischen Kollegen allenthalben auszeichnet. Der erste Band erschien 1973 „Relevé d'archives roumaines relatives à l'histoire de la Belgique précédé d'un aperçu historique", bearbeitet von A. van Nieuwenhuysen. Es folgte: G. Asaert, Archivbeheer in de Verenigde Staten van Amerika. Een na te volgen voorbeeld (*Misc. Arch.* II, 1973), ders., La gestion des archives aux États-Unis d'Amérique. Un exemple à suivre (*Misc. arch.* III, 1973). Die Bände erschienen weiterhin in schneller Folge, 1978 lagen bereits 20 Nummern — u. a. auch Inventare und Siegelveröffentlichungen — vor. Über Belgien hinaus dürften u. a. besonderes Interesse finden: A. Libois, Les archives de l'architecture conservées par l'État en Belgique (*Misc. arch.* VII,

1974), R. Petit, Les archives des administrations provinciales en Belgique (*Misc. Arch.* XIV, 1977), H. Coppejans-Desmedt, Les archives de l'État en Pologne (*Misc. Arch.* XVIII, 1978), sowie die jeweils mehreren Themen gewidmeten Sammelbände (*Misc. Arch.* X, 1975, u. a.: C. Wyffels, Archiefproblemen in België; *Misc. Arch.* XV, 1977, u. a.: A. Scufflaire, Sur la conservation des empreintes de sceaux en métal; *Misc. Arch.* XVII, 1977, u. a.: H. Coppejans-Desmedt, Selectie en vernietiging van hedendaagse archieven).

Archiv und Museum für das flämische Kulturleben in Antwerpen

Das 1933 ins Leben gerufene „Archiv und Museum für das flämische Kulturleben" legte 1973 die stark erweiterte dritte Auflage des Verzeichnisses seiner Sammlungen vor: „Archief en Museum voor het Vlamse cultuurleven. Klapper op het bezit". Die Bestände sind nach folgenden Gesichtspunkten gegliedert und erschlossen: A. Affiches, B. Lettres, C. Clichés (des négatifs de photos aux plaques métalliques), D. Documents, E. Médailles, F. Films (films, microfilms et diapositives), G. Diplomes, H. Manuscripts (tous les autographes à l'exeption des lettres), K. Coupures de journaux et de périodiques), L. Chansons, M. Menus, N. Avis de décès, O. Enregistrements, P. Portraits (photos, peintures, médaillons), S. Programmes, T. Dessins, V. Objets. (*ABB* XLVI, 1975, S. 430—431.)

Archivische Grundsatzprobleme in internationaler Diskussion

Die bedeutende Fachzeitschrift der belgischen Archivare und Bibliothekare, *Archives et Bibliotheques de Belgique*, hat sich in der Vergangenheit verschiedentlich dadurch ausgezeichnet, daß sie zum Teil kontroverse Grundsatzfragen, die das Selbstverständnis der Archivare und ihre Tätigkeit betreffen, freimütig erörterte. In den letzten Jahren waren es drei wichtige Themenbereiche, die im Rahmen einer international geführten Diskussion ausführlich behandelt wurden. Da sie nicht allein die belgischen Kollegen angehen, sondern grundsätzliche Bedeutung haben, sei auch an dieser Stelle auf sie hingewiesen.

Der erste erörterte Themenbereich galt der Frage nach der „Importance of Historical Research in the Archives" (*ABB* XLVI, 1975). L. Auer (S. 144—148) handelt über „Archive und Geschichtswissenschaft in Österreich", es folgt W. Leesch, Archive und Geschichtswissenschaft in Deutschland (S. 149—150); E. Lodolini betrachtet in seinem Beitrag „Il lavoro dell'archivista" die italienischen Verhältnisse (S. 151—158); nachdenkenswert sind die beiden Aufsätze von D. M. Smith, Archivists and Historical Research: a Personal View of the English Scene (158—163), sowie E. Gössi, Archive und Geschichtswissenschaft in der Schweiz (S. 164—168). Ermutigend wirkt demgegenüber der Beitrag von É. Taillemite, Les archives et la recherche historique en France (S. 497—517). — Leider fehlt im Reigen der Betrachtungen eine Darstellung über die belgischen Verhältnisse.

Der zweite Themenbereich galt der „Formation des Archivistes en Europe", der „Vorming van de Archivarissen en Europa" (*ABB* XLVI, 1975). Die das ganze „Dilemma" archivarischer Ausbildung widerspiegelnden Themen seien hier in der behandelten Reihenfolge wiedergegeben: B. Brachmann, Die Hochschulausbildung der Archivare in der D.D.R. (S. 169—185), V. Cortés, Formacion de Archiveros en España (S. 185—189), H. Fichtenau, Die Ausbildung von Archivaren am Institut für Österreichische Geschichtsforschung (S. 190—195), E. Ketelaar, The Dutch School for Archivists (S. 195—208), E. Lodolini, Reclutamento e formazione degli archivisti in Italia (S. 208—214), A. G. Watson, The Training of Archivists in Great Britain (S. 214—226), F. Wolff, Archivausbildung an der Archivschule Marburg (S. 226—238), S. Tomás-Fernández, La formazione degli archivisti presso la Scuola dell'Archivio Segreto Vaticano (S. 238—266), Werkdocument voor de Commissie „Opleiding en vorming van de archivaris" van de V.A.B.B. (S. 266—272), Fr. E. Evans, Archival Training in the United States: An Unresolved Problem (S. 518—548).

Der dritte Themenbereich galt dem Thema „Archiefgidsen en overzichten van de Fondsen — Les Guides d'Archives (*ABB* XLVII, 1976). Nach einer instruktiven Einleitung von E. Persoons (S. 114—116) erörtert eine Reihe beachtenswerter Aufsätze die in den verschiedenen Ländern vorhandenen Verhältnisse und Probleme zu diesem Thema: M. Duchein, Les guides d'archives (S. 117—132), W. Leesch, Archivbehelfe (Bestandsübersichten, Inventare, Repertorien, Archivführer) (S. 133—145), J. M. F. Ijsseling, Aantekeningen over Nederlandse archiefgidsen (S. 146—158), L. Auer, Inventare und Inventarisierung österreichischer Archive (S. 159—177), M. Duchein, Les guides d'archives privées en France (*ABB* XLVIII, 1977) (S. 477—486), J. M. F. Ijsseling, Verwachtingen van archiefgidsen in Nederland (S. 486—500), W. Leesch, Archivbehelfe für nichtstaatliche Archive (S. 500—515), H. De Kok, Mogelijkheden en problemen voor gemeentelijke archiefgidsen (S. 515—525).

Publikationen von Archivinventaren

Wie in der Vergangenheit, so veröffentlichten das Allgemeine Reichsarchiv sowie die Reichsarchive 1975 und 1976 eine Anzahl von Archivinventaren, die zu einem angemessenen Preis von Interessenten zu erwerben sind; 1975 waren es 19, im darauffolgenden Jahr 22 Publikationen. Unter ihnen nehmen die Inventare von Familienarchiven einen besonders bemerkenswerten Anteil ein. (*Jaarverslag 1975*, S. 173—174; *Jaarverslag 1976*, S. 159—160.)

Neue Beständeübersicht der belgischen Reichsarchive in den Provinzen

1975 erschien eine vorzüglich bearbeitete und ausgestattete zweibändige Publikation „Het Rijksarchief in de provinciën. Overzicht van de fondsen en verzamelingen / Les Archives de l'Etat dans les provinces. Aperçu des fonds et collections. I: De Vlaamse provinciën. 405 S.; II: Les provinces Wallones. 481 S. Algemeen Rijksarchief en Rijksarchief in de provinciën / Archives Générales du Royaume et Archives de l'Etat dans les provinces, Brussel/Bruxelles 1975". Sie stellt die lang erwartete Ergänzung dar zu dem 1955 erschienenen Werk von M. van Haegendoren „Het Algemeen Rijksarchief Brussel. Oversicht van de fondsen en inventarissen", so daß nunmehr ein Überblick über die Bestände sämtlicher Reichsarchive vorliegt. Die Aufteilung des Werkes in I. Flämische Provinzen und II. Wallonische Provinzen entspricht dem heutigen Selbstverständnis des belgischen Staates.

Band I behandelt die Reichsarchive Antwerpen (S. 21—91), Beveren-Waas (S. 93—102), Brügge (Westflandern) (S. 103—146), Gent (Ostflandern) (S. 147—228), Hasselt (Limburg) (S. 229—278), Kortrijk (S. 279—300) und Ronse (S. 301—328). — Band II erfaßt die Reichsarchive Arlon

(Luxemburg) (S. 21—73), Huy (S. 75—100), Lüttich (S. 101—172), Mons (Hennegau) (S. 173—220), Namur (S. 221—320), Saint-Hubert (S. 321—335) und Tournai (S. 337—362). Vorzügliche Namensregister erschließen die Fülle der Informationen.

Der Aufbau der Beständeübersichten der einzelnen Reichsarchive ist einheitlich: A. Archive kirchlicher Provenienz, B. Archive der Gerichte und Behörden, Alte Zeit, C. Archive der Gerichte und Behörden, Neuere Zeit. D. Notariatsarchive, E. Familienarchive, Archive von Einzelpersonen, Wirtschaftsunternehmen und privaten Vereinigungen, F. Sammlungen, zu denen die Pfarr- und Standesamtsregister gezählt werden. Besonders hilfreich ist es, daß zu den jeweiligen Einzel- oder Teilbeständen die selbständig gedruckten, aber auch in Zeitschriften oder Serienpublikationen erschienenen Inventare aufgeführt sind. — Eine kurzgefaßte Geschichte der einzelnen Reichsarchive, eine Beschreibung der Bauanlage sowie ein Stadtplan führen den Benutzer in den *Genius loci* ein.

Indien

Bericht über eine Besichtigungsreise durch die Archive der Indischen Union

Im Rahmen eines zwischen Indien und Ungarn bestehenden kulturellen Austauschprogrammes hatte Anfang 1973 der stellvertretende Generaldirektor des ungarischen Nationalarchivs, Ivan Borsa, die Gelegenheit zu einer vierwöchigen Besichtigungstour durch die Archive der Indischen Union. Seine Eindrücke gab Borsa in zwei Berichten wieder, welche die vom indischen Nationalarchiv herausgegebene Zeitschrift *Indian Archives* 1975 (vol. XXIV, 1 u. 2) veröffentlichte.

Borsa verweist zunächst auf die Tatsache, daß die Quellenüberlieferung in den indischen Archiven erst mit der Zeit des britischen Vordringens auf dem Subkontinent, d. h. zu Beginn des 17. Jahrhunderts, einsetzt. Wohl ist bekannt, daß auch die Hindustaaten und muslimischen Fürstentümer, zumal aber das Moghulreich seit dem 16. Jahrhundert über zum großen Teil gut organisierte Schriftgutverwaltungen und archivische Einrichtungen verfügten, doch sind heute aus der vorbritischen bzw. vorkolonialen Zeit nur noch Überlieferungsreste vorhanden, die sich zudem meist in privater Hand befinden. Die Herrschafts- und Verwaltungsgrenzen der bis 1911 in Kalkutta residierenden, sodann nach Delhi verlegten britisch-indischen Regierung reichten weit über das Territorium der Indischen Union hinaus, und so bergen heute das Nationalarchiv in New Delhi und das westbengalische Staatsarchiv in Kalkutta zahlreiche wichtige Quellen zur Geschichte der Nachbarstaaten Pakistan, Bangla Desh und Burma.

Bereits im 19. Jahrhundert, d. h. nach Übernahme der Herrschaft durch die Krone 1858, richtete die britisch-indische Verwaltung sog. *Records Offices* ein. Diese Archive beschränkten sich indes auf die Übernahme des Schriftgutes der zentralen Behörden in Kalkutta/Delhi bzw. jener der *Presidencies* und Provinzialregierungen. Die regionalen und kommunalen Verwaltungen, vor allem aber die Gerichtsbehörden, blieben außerhalb einer öffentlichen Archivzuständigkeit.

Im Jahre 1919 — offenbar im Zuge der Verfassungs- und Verwaltungsreformen unter Montagu und Chelmsford — wurde die *Indian Historical Records Commission* ins Leben gerufen. Sie besteht bis heute unter dem gleichen Namen fort und ist mit der Aufsicht über das Archivwesen der Union betraut. Die Kommission rekrutiert sich aus 120 Persönlichkeiten, darunter den Direktoren der staatlichen Archive sowie Vertretern der Universitäten und unabhängiger wissenschaftlicher Institute. Sie wird vom Unionsminister für Erziehung, Kultur und soziale Wohlfahrt geleitet. Als ständiger Sekretär fungiert der Direktor des Nationalarchivs.

Auf Initiative der Kommission beauftragte die Unionsregierung 1959 ein Expertengremium mit der Vorbereitung eines Berichtes über das indische Archivrecht. Die ein Jahr später von diesem Ausschuß eingereichten Vorschläge zur Schaffung eines Bundesgesetzes, dem sämtliche archivischen Institutionen des Landes unterworfen sein sollten, stießen auf unüberwindliche Hindernisse. Sie scheiterten insbesondere am Widerstand der Bundesstaaten, die auf ihre in der Verfassung niedergelegte Kulturautonomie verweisen konnten. Nach Ablauf weiterer zwölf Jahre vermochte es die Unionsregierung daher lediglich, durch eine die Bundesbehörden betreffende Verfügung *(Policy Resolution in respect of the Records of the Union Government)* die Staaten zur Nachahmung im archivgesetzgeberischen Bereich anzuregen. Die Verfügung umfaßt zumal nicht die Schriftgutverwaltungen des Obersten Gerichtshofes, der Bundeswahlkommission und des Unionsparlaments. Diesen Verfassungsorganen und Behörden ist es allerdings freigestellt, ihre Akten an das Nationalarchiv abzugeben. Ebensowenig besteht ein Zugriffsrecht des Nationalarchivs auf die Registraturen der verstaatlichten Industrien — eine Tatsache, die den ungarischen Berichterstatter mit Recht erstaunen ließ.

Der Archivar, der sein Metier in einem wohlhabenden Industrieland ausübt und sich gleichwohl häufig mit der Tatsache konfrontiert sieht, daß die notwendigen materiellen Mittel zur Durchführung seiner Aufgaben beschränkt sind, und der darüber hinaus nicht selten auf die mangelnde Kooperationsbereitschaft der Behörden stößt, wird schwerlich zu hohe Erwartungen an das Archivwesen eines Landes stellen, welches zwar größte kulturelle Leistungen in seiner Geschichte vorzuweisen hat, in unserer Zeit aber verzweifelt um den Anschluß an die wirtschaftlich reichen Nationen des Nordens kämpfen muß. Wollte man sich allein auf die Ausführungen der von Borsa eingehend erörterten *Policy Resolution* stützen, so könnte sich leicht der Eindruck verfestigen, als seien die Aufgaben und Probleme des indischen Archivars von jenen des europäischen Kollegen in nichts unterscheidbar. In qualitativer Hinsicht unterscheiden sie sich zweifellos auch nicht. So wird der Bereich des *Records Management*, der Schriftgutabgabe und der Zwischenarchive von der Verfügung detailliert abgedeckt. Die Zuständigkeit für die Altakten *(non-current records)* liegt auf Bundesebene bei den Behörden. Das Nationalarchiv ist an der Ausbildung der *Departmental Record Officers* beteiligt, und es berät diese bei der Aufstellung von Aussonderungsverzeichnissen. Im Bundesstaat Uttar Pradesh nehmen die Archive darüber hinaus direkt an der Kassation teil. In Westbengalen und Tamil Nadu scheint das *Records Management* völlig in der Hand der Archive zu liegen. Sie übernehmen hier das Schriftgut in der Regel schon nach drei Jahren von den Behörden, die Institution des Zwischenarchivs und des *Departmental Record Officer* ist faktisch fortgefallen. Borsa hat sich während seiner Reise offenbar auf die oben genannten Bundesstaaten sowie auf Maharashtra beschränkt, und er stellt etwas skeptisch die Frage, ob und wie die vorarchivische Betreuung in jenen elf Bundesstaaten funktioniert, welche über Archive verfügen — zu schweigen von den dreizehn Staaten und Territorien, in denen archivische Einrichtungen noch fehlen.

Auf Bundesebene soll das archivwürdige Schriftgut nach 25 Jahren an das Nationalarchiv abgegeben werden. Im übrigen aber scheint die Verfügung den Ministerien, was die Aktenabgabe angeht, einen weiten Ermessensspielraum zu lassen. So liegt die Entscheidung in ihrer Hand, ob und wann die jeweilig nachgeordneten Bundesverwaltungen ihre Bestände abzuliefern haben. Zum Zeitpunkt des Berichtsabschlusses (1973) ließen entsprechende Anordnungen noch auf sich warten.

Ausdrücklich ist das Nationalarchiv zur Ermittlung von Archivgut sowie zur Beratung öffentlicher und privater Institutionen außerhalb seines eigentlichen Zuständigkeitsbereiches angehalten. Eine nachahmenswerte Einrichtung sind die regional eingesetzten *Records Survey Committees*, die das ganze Land wie ein Netz überziehen und mit der Aufspürung in privatem Besitz befindlicher Archivalien betraut sind. Die ermittelten Daten werden an das Nationalarchiv weitergeleitet, welches sie in einem *National Register of Private Records* veröffentlicht. Ein Einblick in dieses Verzeichnis ließ Borsa zu dem Schluß gelangen, daß den indischen Archivaren bei der Erfassung und Wertung privaten Schriftgutes noch eine kaum übersehbar große Aufgabe bevorstehe. Es sind nicht allein die Nachlässe solch berühmter Führer der Unabhängigkeitsbewegung wie Mohandas G. Kandhi, Motilal und Jawaharlal Nehru, Subhas C. Bose u. a. (die Papiere des neben J. Nehru für die ersten Jahre des freien Indiens wohl herausragendsten Staatsmannes Vallabhbhai Patel sind inzwischen erschlossen und verfilmt worden), die es noch auszuwerten gilt. Kaum weniger wichtig sind die Papiere zahlreicher politischer Gruppierungen und Persönlichkeiten, die während des Freiheitskampfes im regionalen Rahmen wirkten — nicht zu reden von den Archiven der autonomen Fürstenstaaten. Es sei in diesem Zusammenhang angemerkt, daß das *Nehru Memorial Museum and Library* (NMML) in New Delhi im Bereich der Ermittlung, Sicherung und Erschließung privater Archive sehr fruchtbare Arbeit leistet. Aus den von *Indian Archives* regelmäßig veröffentlichten Berichten des NMML geht hervor, daß diese Institution ihre Sammeltätigkeit auf nahezu alle Gebiete des kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Lebens ausgedehnt hat.

Die Verdienste der Bundesverfügung hebt Borsa ausdrücklich hervor. Er weist zugleich aber auch darauf hin, daß unter den indischen Archivaren keineswegs Einigkeit darüber besteht, ob und inwieweit die Verfügung als Modell für das Archivwesen der Bundesstaaten dienen kann und soll. Und die eigenen Erfahrungen ließen den ungarischen Gast eher dazu tendieren, den Zweiflern Recht zu geben. So existieren konkrete Pläne auf bundesstaatlicher Ebene zur Erweiterung bestehender Archive oder zum Bau von Zweigarchiven lediglich in Uttar Pradesh, wo man die Akten der Distriktverwaltungen in dreizehn Archive aufnehmen will, sowie in Maharashtra, wo man neben dem Hauptarchiv in Bombay schon über vier weitere regionale Einrichtungen verfügt. Die Verhältnisse in den übrigen Staaten und Territorien scheinen jedoch der geradezu desolaten Situation in Westbengalen zu entsprechen. Hier sieht sich das Zentralarchiv allein für die Akten der obersten Regierungsstellen verantwortlich und lehnt sogar die Übernahme des Schriftgutes der in Kalkutta ansässigen Ober- und Mittelbehörden ab. Pläne zur Erweiterung der Kapazität fehlen. Die regionalen und kommunalen Verwaltungen — darunter auch jene der Stadt Kalkutta — sind bei der Bewältigung ihrer Archivprobleme sich selbst überlassen. Experten schätzen, daß in den Behörden der Union und in den bundesstaatlichen Verwaltungen 250000 Meter archivreifen Schriftgutes lagern, was etwa dem Zehnfachen des Gesamtbestandes im Nationalarchiv entspricht. Diese Zahl allerdings wird von Borsa als zu niedrig angesehen, da in ihr offenbar nicht die Akten der Justizverwaltung, der öffentlichen Bildungseinrichtungen und zumal nicht jene der staatlichen Wirtschaftsunternehmen enthalten seien. Die Frage, ob die bestehenden archivischen Einrichtungen Indiens in der Lage sind, die große Masse des archivwürdigen, vor der Unabhängigkeit entstandenen Schriftgutes in ihre Obhut zu nehmen, muß — so resümiert Borsa — verneint werden. Dort, wo die Verantwortlichen sich der Probleme überhaupt bewußt seien, suche man Lösungen teils durch die Vergrößerung alter Archive, teils durch den Bau kleinerer Zweigarchive. Es sei freilich zu befürchten, daß selbst die Durchführung derart begrenzter Vorhaben durch den Mangel finanzieller Mittel erheblich behindert würde[1].

Genf — Werner Simon

[1] Es sei an dieser Stelle noch auf einen 1973 in der *Archivalischen Zeitschrift* (Bd. 69 S. 9—16) publizierten Bericht von D. G. Keswani, Mitarbeiterin des Nationalarchivs New Delhi, über die indischen Archive hingewiesen.

Niederlande

Von Herbert Lepper

Abkürzung: NA = Nederlands Archievenblad

Archivneubauten

Nachdem 1974 mit den Planungen des Neubaus des Allgemeinen Reichsarchivs zu Den Haag begonnen worden war, erfolgte am 3. März 1976 durch den zuständigen Minister van Doorn der erste Spatenstich. Der Neubau wird unmittelbar neben der Königlichen Bibliothek liegen; Aula und Kantine sollen demnächst gemeinsam benutzt werden. Mit dem Allgemeinen Reichsarchiv verbunden wird in einem eigenen Gebäude das Zentral-Büro für Genealogie sowie die Zentrale der Niederländischen Genealogischen Genossenschaft. Als besonders vorteilhaft wird es erachtet, daß der Neubau in der Nähe der „Central-Station" liegt, einem Knotenpunkt des internationalen, regionalen und städtischen Verkehrs. Es wird damit gerechnet, daß die gesamte Anlage 1979 in Betrieb genommen werden kann. (*Jaarverslag van de rijksarchiefdienst (zitiert: Jaarverslag) 1974*, S. 35; *1975*, S. 9—10; *1976*, S. 11. — *NA* 80, 1976, S. 115—116; 81, 1977, S. 197.)

Inzwischen konnte 1976 auch das neue Gebäude des Reichsarchivs Friesland zu Leeuwarden bezogen werden. Es liegt in der Nähe der Provinzialbibliothek. (*Jaarverslag* 1976, S. 10.) Im übrigen plant die niederländische Archivverwaltung Neubauten für die Reichsarchive zu Zwolle (Overijssel), s'Hertogenbosch (Nordbrabant), Haarlem (Nordholland) und Groningen (Groningen). Eine aus Reichsarchivaren, Gemeindearchivaren und zuständigen Beamten beteiligter Behörden zusammengesetzte Kommission besuchte am 11. September 1974 das Historische Archiv der Stadt Köln, um sich an Ort und Stelle über die Erfahrungen und Probleme zu informieren; im Vordergrund des Interesses standen vor allem die vielfältigen technischen Probleme. (*Jaarverslag 1974*, S. 35.)

Am 25. August 1975 wurde auch der Grundstein für den Neubau des Stadtarchivs Dordrecht gelegt. Die Magazinplanung ist für 25 Jahre berechnet. Das Magazin wird eine Größe von 600 qm mit einer Stellfläche von 4,5 km enthalten, das bisherige Archiv besaß eine Größe von 360 qm mit einer Stellfläche von 2 km. (*NA* 80, 1976, S. 199—203.)

Besucher- und Benutzungsfrequenz bei den Reichsarchiven

Gegenüber den vergangenen Jahren ist die Besucher- und Benutzungsfrequenz im Allgemeinen Reichsarchiv sowie in den Reichsarchiven der Provinz weiter gestiegen. Sie lag beim Allgemeinen Reichsarchiv 1974 bei 2456 Besuchern und 11836 Benutzungen; 1976 betrugen die Daten 2721: 13511.

Die Gesamtfrequenz der Benutzer und Benutzungen im Allgemeinen Reichsarchiv und den Reichsarchiven stellt sich für 1974—1976 (*Jaarverslag 1974*, S. 53; *1975*, S. 60; *1976*, S. 63) wie folgt dar:

1974: Besucher 13926, Besuche 57856,
1975: Besucher 15048, Besuche 58829,
1976: Besucher 15931, Besuche 63581.

Auch in den Stadtarchiven stieg die Zahl der Benutzer und Benutzungen im wesentlichen an. In Deventer betrugen die Daten: 1971 140 Personen, 434 Besuche, 1972 134:354, 1973 147:444, 1974 236:662, 1975 256:816, 1976 247:720. (*Gemeentelijke Archiefdienst Deventer, Jaarverslag 1975*, S. 3; *1976*, S. 5). — Ebendieselbe Entwicklung ist, um ein weiteres Beispiel zu bringen, im Gemeindearchiv Rotterdam zu beobachten. (Vgl. *Gemeentelijke Archiefdienst van Rotterdam. Verslag 1974*, S. 7; *1975*, S. 5; *1976*, S. 7; *1977*, S. 7.

Xerokopierung und Mikroverfilmung von Archivmaterialien im Dienste der Archivbenutzer

Analog zur Entwicklung der Benutzerfrequenz stieg auch in den vergangenen Jahren im Allgemeinen Reichsarchiv sowie in den Reichsarchiven die Anzahl der für Benutzer hergestellten Xerokopien und Mikrofilmaufnahmen. 1974 standen 301906 Xerokopien 207890 Mikrofilmaufnahmen gegenüber; 1975 betrug die Anzahl 336796:239256, 1976 397021:274187.

In Abänderung von Artikel 7, Abs. 2 des „Archivgesetzes" von 1962 gelten seit 1975 bei den Niederländischen Reichsarchiven folgende Gebührensätze: Auskünfte bis zu einer halben Stunde Arbeitszeit Fl. 12,50, 1 Xerokopie 0,40 Fl., 1 Mikrofilmaufnahme 1,50 Fl., 1 Foto-Negativ schwarz-weiß 1,00 Fl., 1 Vergrößerung schwarz-weiß 1,00 Fl., bei Verwendung von UV-Licht 3,00 Fl.

Personalpolitik bei den Reichsarchiven

Im Zuge einer mittelfristigen Personalplanung wurden seit 1968 die Stellenpläne für den Reichsarchivdienst stetig erweitert. Der Reichsarchivdienst umfaßt 18 organisatorische Einheiten mit — i. J. 1968 — insgesamt 129 Personen. Der Stellenplan wurde seitdem erweitert: 1968 mit 6, 1969 mit 18, 1970 mit 20, 1971 mit 7, 1972 mit 8 und 1973 mit 12 Stellen, hinzu kam 1974 eine Stellenvermehrung um 12, 1975 um 15 und 1976 um 5 Stellen. 1975 umfaßte der Reichsarchivdienst insgesamt 205 Beamte, d. h. 42 Archivare des höheren, 68 des sog. mittleren Dienstes sowie 95 sonstige Mitarbeiter. Somit hat sich der Personalbestand von 1966 mit 127 Personen bis 1975 um 78 Personen vermehrt. Nach den Personalplanungen des „Archivrates" soll von 1977 bis 1981 der Stellenkegel um 50 auf 254 Stellen erweitert werden. (*Jaarverslag 1974*, S. 32—33; *1975*, S. 8—9; *1976*, S. 9—11.)

Kurse an der Archivschule

1975—76 sowie 1976—77 und 1977—78 nahmen 45 bzw. 51 bzw. 52 Kandidaten an den Kursen der Reichsarchivschule teil. Die Zahl der Aspiranten des höheren Dienstes betrug 6 bzw. 11 bzw. 8, die des sog. mittleren Archivdienstes 39 bzw. 40 bzw. 44. Der Reichsarchivdienst stellte in den beiden ersten Kursen 13 bzw. 26 Kandidaten, von den Gemeindearchiven und sonstigen Archivträgern wurden im selben Zeitraum 32 bzw. 23 Kandidaten entsandt. (*NA* 79, 1975, S. 420—423; 80, 1976, S. 243—246; 81, 1977, S. 273—276.)

Publikation von Archivinventaren und sonstigen Hilfsmitteln

Sowohl im Allgemeinen Reichsarchiv als auch in den Reichsarchiven der Provinzen wurde in den vergangenen Jahren die Bearbeitung von Inventaren und sonstigen archivischen Hilfsmitteln energisch weitergeführt. Eine Preisliste ist anzufordern bei: Centrale Directie van de rijksarchiefdienst, Bleienburg 7, 's Gravenhage. Im einzelnen stellt sich das Bild wie folgt dar: Allgemeines Reichsarchiv 1975: 26, 1976: 39 Inventare; Hilfsdepot Schaesberg 1975: 10, 1976: 6; Groningen 1975: 21, 1976: 18; Friesland 1975: 24, 1976: 13; Drenthe 1975: 15, 1976: 11; Overijssel 1975: 1, 1976: 6; Gelderland 1975: 36, 1976: 25; Utrecht 1975: 6, 1976: 7; Nordholland 1975: 7, 1976: 12; Zeeland 1975: 2, 1976: 3; Nordbrabant 1975: 7, 1976: 8; Limburg 1975: 5, 1976: 7. (*Jaarverslag 1975*, S. 41—52; *1975*, S. 51—59; *1976*, S. 53—62.)

Inventarreihe des Reichsarchivs Limburg

Wie andere Reichsarchive in den Niederlanden veröffentlicht auch das Reichsarchiv Limburg zu Maastricht seit 1970 eine Inventarserie, in der bis 1977 15 Bände erschienen. Es handelt sich dabei eigentlich um „Beständerepertorien", Verzeichnungsergebnisse der Beamten des Reichsarchivs. Besonders hervorzuheben sind die ausführlichen und im allgemeinen zuverlässigen Urkundenregesten. Bisher erschienen sind:

J. A. K. Haas, Inventaris van het archief van het Kapittel van Sint Pieter te Sittard (Rijksarchief in Limburg. Nr. 1), 1970. — J. A. K. Haas, Inventaris van de archieven van het Kapittel van Sint Salvator te Susteren (Nr. 2), 1971. — G. H. A. Venner, Inventaris van het archief der Schepenbank Nieuwstadt (Nr. 3), 1971. — J. A. K. Haas, Inventaris van het archief van het Norbertinessenklooster van Sint-Gerlach (Nr. 4), 1971. — H. Th. M. Roosenboom, Inventaris van het archief van het klooster der Witte Vrouwen te Maastricht (Nr. 5), 1972. — J. A. K. Haas, Chronologische lijst van de charters gedateerd vor 1301 (Nr. 6), 1972. — J. T. J. Jamar, Inventaris van het archief van het Klooster der Kruisheren te Roermond (Nr. 7), 1973. — M. K. J. Smeets — W. E. S. L. Keyser-Schuurman, Inventaris van het archief van de Munsterabdij te Roermond 1220—1797 (Nr. 8), 1974. — R. A. M. Loontjens, Inventaire des archives de Honoré de Pontevès surnommé Clairville, directeur de théâtre à Maestricht 1774—1780 (Nr. 9), 1974. — J. H. M. Wieland, Inventaris van het archief van het Klooster der Predikheren te Maastricht 1261—1796 (Nr. 10), 1973. — P. A. W. Dingemans, Inventaris der archieven van de Heerlijkheid Dalenbroek (Nr. 11), 1975. — G. H. A. Venner, Inventaris van het archief van de Familie van den Bergh te Roermond (Nr. 12), 1975. — A. M. S. van Hees, Inventaris van het archief van de Schepenbank der Vrije Rijksheerlijkheid te Stein (Nr. 13), 1976. — M. C. M. Wishaupt, Inventaris van de archieven van de Maastrichtse Ambachten en Ambachtsbeurzen (Nr. 14), 1976. — P. M. Roost, Inventaris van het archief van de Familie van Moorsel (Nr. 15), 1977.

Öffentlichkeitsarbeit der Reichsarchive

Auch in den vergangenen Jahren wurde die Öffentlichkeitsarbeit der Reichsarchive weitergeführt. Neben ausgedehnten Führungen, vor allem für Studenten und Mitglieder von geschichtlichen Vereinen und Vereinigungen, und „Seminaren" für einzelne Studentengruppen wurde eine beachtenswerte Anzahl von Kursen ausgerichtet in lateinischer, niederländischer und deutscher Paläographie, in Methodik regional- und ortsgeschichtlicher Forschung, ferner Einführungen in die Methodik genealogischer Arbeit sowie in Siegelkunde gegeben. Der Zulauf zu den Kursen war teilweise so stark, daß Parallelveranstaltungen anberaumt werden mußten. Die Kurse wurden veranstaltet im Allgemeinen Reichsarchiv selbst sowie in den Reichsarchiven Drenthe, Groningen, Friesland, Overijssel, Zeeland, Nordbrabant, Südbrabant und Gelderland. (*Jaarverslag 1974*, S. 19—21; *1975*, S. 33—36; *1976*, S. 40—41.)

Das Archivwesen der Städte und Gemeinden

Eine 1972 eingesetzte Kommission der Vereinigung der Archivare in den Niederlanden zur Feststellung der Situation und Betreuung der Kommunalarchive legte 1975 ihren Bericht vor, der wegen seines paradigmatischen Charakters über die Niederlande hinaus von großem Interesse ist. Er enthält folgende statistische Aufstellung (vgl. *NA* 81, 1977, S. 10—36):

Gemeinden	ohne Archivar	mit Archivar
unter 5000 Einwohnern	277	1
von 5000— 10000 Einwohnern	181	2
von 10000— 20000 Einwohnern	146	5
von 20000— 30000 Einwohnern	48	6
von 30000— 40000 Einwohnern	21	4
von 40000— 50000 Einwohnern	8	3
von 50000— 60000 Einwohnern	3	2
von 60000— 70000 Einwohnern	3	4
von 70000— 80000 Einwohnern	3	3
von 80000— 90000 Einwohnern	1	5
von 90000—100000 Einwohnern	1	1
von mehr als 100000 Einwohnern	2	14

Ausbildungskurse für Restauratoren

Im *Centraal Laboratorium voor onderzoek van voorwerpen von kunsten en wetenschap* zu Amsterdam wurde am 12. Oktober 1971 ein erster Ausbildungskurs für Archivrestauratoren eröffnet, der bis zum 22. Mai 1973 dauerte. Vom 2. Oktober 1973 bis 8. April 1975 folgte ein zweiter, vom 23. Oktober 1975 bis 10. Mai 1977 ein dritter Kurs. Am ersten Kurs nahmen 11 Personen teil, davon 7 aus dem Reichsarchivdienst und 4 aus dem Gemeindearchivdienst, am zweiten 6 Personen aus dem Reichs- und 6 aus dem Gemeindearchivdienst, am dritten je 6 aus beiden Bereichen sowie 2 Mitarbeiter der Königlichen Bibliothek und 1 Belgier. (*NA* 81, 1977, S. 202—204.)

Lehrplan und Ausbildung sind ausgerichtet nach der ausführlichen „Dienstanweisung" für die Restauratoren der Reichsarchive (vgl. *NA* 81, 1977, S. 205—209). Der Lehrplan umfaßt folgende Gegenstände: 1) Einleitung in die Chemie, 2) Messen und Wiegen, 3) Einführung in die Chemie der Säuren, 4) Reinigung von Papieren. Theorie und Praxis, 5) Technik der Entfernung von Flecken und sonstigen Beschädigungen auf Papier, Dublier- und Laminiertechnik, 7) Papiergeschichte, 8) Technik der Papierherstellung, 9) Technik des Leimens, 10) Lehre von den Pergamenten und ihrer Restaurierung, 11) Sicherung von Schriftgut, 12) Wesen und Aufgabe der Restaurierungsarbeit, 13) Restaurierung von Siegeln. (*NA* 81, 1977, S. 202—204.)

Archiv der Niederländischen Provinz der Societas Jesu

Im Jahrbuch 1973 des „Katholischen Dokumentationszentrums" zu Nimwegen bietet P. J. T. Barden SJ eine Übersicht über die Bestände des Archivs der Niederländischen Provinz der Gesellschaft Jesu, das 1970 im *Collegium Berchmanianum* zu Nimwegen (Houtlaan 2) seine endgültige Heimstatt gefunden hat und unter der Leitung Pater Bardens und seines Assistenten und Mitbruders H. Baltussen der Forschung zugänglich ist. Die Beständeübersicht gliedert sich wie folgt: A. Die Gesellschaft Jesu in der Provinz Flandro-Belgica und der Missio Hollandica bis zum Jahre 1773; B. Missio Hollandica S.J. seit Beginn des 19. Jahrhunderts und die 1849 errichtete Niederländische Provinz S.J.; C. Niederlassungen, Residenzen und Kollegien der S. J. vor und nach 1795. D. Niederlassungen, Kirchen und Kollegs der Welt- und Ordensgeistlichkeit; E. Quellen zur niederländischen Kirchengeschichte vor 1795; F. Quellen zur niederländischen Kirchengeschichte nach 1795; G. Quellen zur Geschichte des Jansenismus; H. Quellen zur Geschichte anderer Orden; J. Die Indonesische Mission der S.J.; M. Quellen zur Genealogie und Personengeschichte der Mitglieder der S.J.; P. Quellen zur Profan- und Lokalgeschichte; Q. Korrespondenzen von D. Nuysem; R. Nachlaß von Dr. J. W. Cramer; S. Nachlaß von J. C. Willems; Z. Nachlässe von Mitgliedern der Niederländischen Provinz der S.J. (*NA* 79, 1975, S. 208—210.)

Österreich

Wechsel in der Leitung der Generaldirektion des Österreichischen Staatsarchivs

Mit Ablauf des Jahres 1978 ist der Generaldirektor des Österreichischen Staatsarchivs, Wirkl. Hofrat Prof. Dr. Richard Blaas, nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten. Er ist den deutschen Kollegen als Besucher der Deutschen Archivtage und regelmäßiger Mitarbeiter des *Archivar* bestens bekannt. Im Jahre 1957 wurde Prof. Blaas zum Leiter des Haus-, Hof- und Staatsarchivs, dem er seit 1948 angehörte, ernannt. Fast zwei Jahrzehnte hat er diesem bedeutenden Archiv vorgestanden, bis er 1976 als Nachfolger von Prof. Goldinger zum Generaldirektor des Österreichischen Staatsarchivs berufen wurde. Auch sei hier hervorgehoben, daß Prof. Blaas acht Jahre, von 1969 bis 1977, erfolgreich als Präsident des Verbandes österreichischer Archivare gewirkt hat. Während dieser Zeit hat er u. a. die Frage der Archivarsausbildung vorangetrieben. Eine anläßlich der Vollendung seines 65. Lebensjahres erschienene umfangreiche Festschrift (*Mitt. d. Österr. Staatsarchivs* 31, 1978) würdigt einleitend seine Persönlichkeit.

Zum Nachfolger von Prof. Blaas wurde inzwischen Hofrat Dr. Rudolf Neck ernannt, der die Leitung des Allgemeinen Verwaltungsarchivs in Wien vorläufig beibehält. Sein Name ist dem deutschen Kollegenkreis u. a. durch seine Veröffentlichungen zum Archivwesen vertraut. Dr. Neck arbeitet auch aktiv im Verband österreichischer Archivare mit. Bei der vorjährigen Bonner Tagung der Fachgruppe 6 des Vereins deutscher Archivare, die der Struktur und Funktion der Parteiarchive galt, hatte er sich dankenswerterweise als Berichterstatter für Österreich zur Verfügung gestellt. (V)

Rumänien

Archivische Informations- und Studienreise nach Rumänien

Im Rahmen des Archivabkommens zwischen dem Bundesarchiv in Koblenz und der Generaldirektion der staatlichen Archive Rumäniens hielt ich mich vom 10. bis 31. Oktober 1978 zu einem Informations- und Studienbesuch in der rumänischen Generaldirektion in Bukarest sowie vor allem in den Staatsarchiven Kronstadt (Brasov) und Hermannstadt (Sibiu) auf. Zugleich besichtigte ich die Kirchenarchive der „Schwarzen Kirche" in Kronstadt und des Landeskonsistoriums in Hermannstadt.

Dank des herzlichen Entgegenkommens der rumänischen Kollegen konnte ich guten Einblick in Aufbau und Ausgestaltung des rumänischen Archivwesens nehmen. Da seit dem Jahre 1974 ein Archivgesetz existiert, das jedem der 39 Bezirke Rumäniens ein Staatsarchiv (Filialarchiv) zuweist, hat das Archivwesen auch im öffentlichen Bewußtsein einen großen Aufschwung erlebt. Besonders interessant war für den Kirchenarchivar, daß es keine nichtstaatliche Archivpflege gibt, weil auch die Teile der Kirchenarchive an die Staatsarchive abgegeben werden mußten, die sich auf historische Angelegenheiten bezogen.

Das erste „rumänische" Staatsarchiv datiert aus dem Jahre 1831, während die meisten erst in diesem Jahrhundert geschaffen wurden. Aufbau der Archive und Ausbildung der Archivare sind gegenüber den unserigen teilweise verschieden, die Probleme und Aufgaben ähneln und decken sich. In den *Allgemeinen Mitteilungen* Nr. 20 der Arbeitsgemeinschaft für das Archiv- und Bibliothekswesen in der evangelischen Kirche vom April 1979 (S. 2—9) habe ich einen ausführlichen Bericht über diese Reise gegeben. Er ist im Landeskirchlichen Archiv in Karlsruhe erhältlich.

Nürnberg — Helmut Baier

Vatikanstadt

Neues Benutzungsgrenzjahr beim Vatikanischen Archiv

Am 22. Mai d. J. besuchte Papst Johannes Paul II. das Vatikanische Archiv und gab bei dieser Gelegenheit die dem Pontifikat Leos XIII. (1878—1903) angehörenden Bestände des Archivs der Forschung zur Benutzung frei. Als Leo XIII. das Vatikanische Archiv 1880 allen Forschern öffnete, betraf das die Zeit bis 1800. Zu einem nicht bekannten Zeitpunkt wurde die Grenze auf 1815 verschoben. Pius XI. (1923—39) machte das Archiv bis zum Tode Gregors XVI. (1846) zugänglich. Der Pontifikat Pius' IX. (1846—78) ist seit 1967 geöffnet. Das Archiv der Propagandakongregation, nach dem Vatikanischen Archiv das größte päpstliche Archiv, gleicht sich hinsichtlich der Benutzungsgrenze dem Vatikanischen Archiv an.

Vatikanstadt — Hermann Hoberg

Vereinigte Staaten von Amerika

Von Wolfram Werner

Bericht nach: American Archivist (hrsg. in vierteljährlich erscheinenden Heften von der Society of American Archivists). Bde. 40 und 41, 1977 und 1978. — Prologue. The Journal of the National Archives (hrsg. in jährlich vier Heften von den National Archives and Records Service). Bde. 9 und 10, 1977 und 1978.

Personalia

Präsident der *Society of American Archivists* war für die Jahre 1976/1977 Robert M. Warner, Direktor der *Michigan Historical Collections*, und für 1977/1978 Walter Rundell, Jr., Professor für Geschichte an der Universität von Maryland.

Status der Akten des Präsidenten und anderer Beamter

In der Diskussion um den Status der Akten des Präsidenten und anderer Spitzenbeamter[1] fällte das *Supreme Court* am 28. Juni 1977 eine wichtige Entscheidung: Die Nixon-Papiere, darunter 1144 Tonbänder aus dem Weißen Haus, wurden der Regierung und damit den *National Archives* zugesprochen.

Eine Kommission *(Public Documents Commission)*, in der der *Archivist of the United States* mitwirkte, empfahl, daß künftig die Akten aus der dienstlichen Tätigkeit der Präsidenten, der Vizepräsidenten, der Kongreßmitglieder und der Bundesgerichtsbarkeit als „öffentlich" anzusehen seien. Für eine gewisse Frist von bis zu 15 Jahren nach Ablauf der Amtszeit der Genannten sollte diesen vor allem hinsichtlich des Zugangs zu den Akten noch ein Verfügungsrecht zukommen.

Angeheizt wurde diese Diskussion zuletzt durch Henry Kissinger, der Kopien von Akten des *State Departements* der *Library of Congress* überlassen hatte und behauptete, sie wären sein privater Besitz. Nach einem Gerichtsbeschluß mußten diese Unterlagen dem *State Department* zurückgegeben werden. (National Archives and Records Service in 1977, *Prol.* Bd. 10, S. 3—5.)

Archivische Öffentlichkeitsarbeit

Das im Jahre 1975 gegründete Komitee für Öffentlichkeitsarbeit der *Society of American Archivists* informiert über die Ergebnisse einer Umfrage über die Aktivitäten amerikanischer Archive auf dem Gebiet der Öffentlichkeitsarbeit (Ann E. Pederson, Archival Outreach: SAA's 1976 Survey, *Am. Arch.* Bd. 41, S. 155—162). Viele archivische Institutionen haben keine klar konzipierten und finanzierten Programme; vielmehr wird häufig nur notdürftig improvisiert im Bewußtsein, daß die für die engeren Fachfragen wie Erschließung und Bewertung der Bestände zur Verfügung stehenden Kräfte bereits zu knapp bemessen sind.

Nach Ansicht des Komitees stellt sich die Frage, ob die Archivare sich wirklich zeitgerecht verhalten, wenn sie ihre Archivalien den breiteren Schichten der Gesellschaft nicht näherbringen.

Die Öffentlichkeitsarbeit differenzierter zu sehen, fordert Elsie F. Freivogel (*Am. Arch.* Bd. 41, S. 147—153). Archive pflegen die Benutzer zumeist als einheitlichen Block anzusehen; dabei sind die Bedürfnisse der einzelnen Benutzergruppen doch sehr unterschiedlich!

Eine Untersuchung der *National Archives* über ihre Benutzer hat ergeben, daß 50% in Washington Genealogen sind, 10% sind Gelegenheitsforscher wie Schriftsteller, Rechtsanwälte, historisch Interessierte usw., 20% sind verbunden mit Forschungsinstituten und werden ihre Ergebnisse in wissenschaftlicher Form veröffentlichen. Die restlichen 20% sind Studenten, die für ihre Promotionsarbeit oder für sonstige akademische Abschlußdiplome arbeiten.

Eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit müßte spezifischer die Bedürfnisse der verschiedenen Benutzergruppen erfassen.

[1] Vgl. hierzu *Der Archivar* 31, 1978, Sp. 266f.

Entsprechend wäre das hierfür eingesetzte Personal durch Pädagogen, Designer, Verlagsfachleute usw. zu ergänzen. Vieles ließe sich wohl auch von Museumsfachleuten übernehmen, die auf dem Gebiet der Öffentlichkeitsarbeit längere Erfahrungen haben.

Sehr zutreffend werden von Sandra Powers die Gefahren geschildert, die unersetzlichen Dokumenten durch Ausstellungen, bei denen die konservatorischen Bedingungen nicht optimal sind, drohen (Why Exhibit? The Risk versus the Benefits, *Am. Arch.* Bd. 41, S. 297—306).

Während die Forderungen an die Ausstellungsbedingungen in der Theorie allen Beteiligten wohl bewußt sind, sind sie in der Praxis kaum zu realisieren, so daß Ausstellungsstücke fast immer Schaden nehmen, selbst wenn diese nicht gleich sichtbar sind. Ein angesichts des Booms in archivalischen Ausstellungen in Deutschland wichtiger Artikel!

Die *Education Division* der *National Archives* planen, vierteljährlich viertägige *Workshops* zu veranstalten, bei denen in die Benutzung von Primärquellen anhand der Findmittel und Bestände der *National Archives* eingeführt werden soll. Als Teilnehmerkreis ist vor allem an Studenten gedacht (*Prol.* Bd. 10, S. 204).

Von den *National Archives* wurde in dreijähriger Arbeit ein elf Minuten langer Film produziert mit dem Titel „Conquering the Paper Mountain", der in unterhaltsamer Form die Geschichte der amtlichen Akten in den USA und die Entstehung der *National Archives* erzählt.

Der Film wird Schülergruppen und Besuchern der *National Archives* vorgeführt werden und ist auch leihweise zu erhalten. Das Hersteller-Team hatte bereits eine Dia-Schau „Inside the National Archives" von 20 Minuten Länge erarbeitet (*Prol.* Bd. 9, S. 227).

Commission on Federal Paperwork

Im Zusammenhang mit einer umfassenderen Kampagne gegen Auswüchse der Bürokratie und Verwaltung im *Federal Government*, die auch von Präsident Carter unterstützt wurde, wurde vom Kongreß eine *Commission on Federal Paperwork* geschaffen. Sie hat nach zweijähriger, publizitätsträchtiger Arbeit mit einem Aufwand von 10 Mill. Dollar eine Fülle von Empfehlungen verabschiedet, die im starken Maße auch die Aktivitäten der *National Archives* auf dem Felde des *Records Management* berühren.

Von archivischem Interesse unter den 36 Berichten[2] der Kommission sind unter anderem die Berichte „Information Resource Management" vom 9. September 1977, der „Final Summary Report" vom 3. Oktober 1977 sowie ein zweiteiliges Handbuch „Reference Manual für Programm and Information Officials", mit dessen Hilfe einige der vorgeschlagenen Reformen in der Schriftgutverwaltung eingeführt werden sollen.

Die Kommission hatte nach umfangreichen Untersuchungen über die Behandlung und Verarbeitung von Informationen in Regierung und Verwaltung, für die einschließlich der Folgekosten für die von der Bürokratie betroffenen Bürger und Firmen jährlich über 100 Milliarden Dollar aufzuwenden sind, grundlegende und radikale Reformen gefordert: Neue Methoden der Informatik müßten eingeführt werden; das Berichtswesen sei einzudämmen; nur noch die notwendigen Informationen seien zu sammeln; die in den Verwaltungen verwendeten Fragebogen seien zu reduzieren; die Zuständigkeiten auf dem Gebiet des *Records Managements* seien zu straffen und neu zu organisieren durch die Errichtung einer neuen Dienststelle mit weitreichenden Kompetenzen.

Auf einem Kongreß der *Records Manager* der Bundesverwaltung kam es zu einer offenen Auseinandersetzung zwischen dem Leiter des benannten Komitees, dem Kongreßabgeordneten Frank Horton, und dem *Archivist of the United States*, James B. Rhoads, über die Empfehlungen der Kommission und die Kritik der *National Archives* an ihnen. Horton warf den *National Archives* vor, sie hätten auf die Empfehlungen typisch bürokratisch, wenig hilfreich und destruktiv reagiert. Rhoads verwies in seiner Antwort auf die langjährigen Bemühungen zahlreicher Kommissionen und Komitees um Reformen im *Records Management*. Dabei sei immer wieder diskutiert worden, ob die Funktionen des *Records Management* eine archivische Aufgabe sei. Für ihn sei es zweifelsfrei, daß die Aufgabe, Überlieferungen archivisch zu sichern, in einem organischen Zusammenhang mit der Aufgabe stehe, Überlieferungen in ihrer Entstehung und ihrer Verwaltung zu überwachen. Der vom Komitee zugrundegelegte Informationsbegriff: Information ist eine „trennbare, identifizierbare, begrenzte Sache wie Geld, Waren oder Personen", sei nicht haltbar. (*Records Management Quaterly* Bd. 12, Nr. 4, S. 43—48.)

Prioritäten in der Projektförderung der archivischen Arbeit durch Stiftungen in den USA

Auf Veranlassung der bedeutenden Stiftung *National Endowment for the Humanities*, die bereits mehrfach Projekte auf dem Gebiet des Archivwesens gefördert hat und für ihre künftige Politik offensichtlich eine Meinungsbildung mit Hilfe der Archivare herbeiführen wollte, fand eine wichtige Konferenz über Prioritäten der archivischen Arbeit in den USA statt. Wenn auch Einigkeit darüber besteht, daß auf nahezu allen Gebieten archivischer Arbeit die Mittel nicht ausreichend sind, so ist man sich doch uneinig darüber, wo die Prioritäten einer Förderung zu sehen wären.

Die Berichte über diese Konferenz füllen Nr. 3 von Bd. 40 des *Am. Arch.*, und sie bieten einen überaus interessanten Einblick in Denken und Arbeit der amerikanischen Kollegen.

Da hier nicht der Platz ist, die Kurzreferate und die teils engagiert geführten Diskussionen wiederzugeben, muß ich mich darauf beschränken, die Projektarten zu benennen, denen als Ergebnis der Diskussionen höchste Förderungs-Priorität zugesprochen worden ist. Fünf mögliche Förderungsbereiche archivischer Arbeit waren benannt worden:

I Quellenführer *(Surveys of Historical Records)*
   1. Inventare auf der Ebene von Bundesstaaten,
   2. Regionale Inventare,
   3. Sachthematische Inventare,
   4. Nationale Inventare.

II Bestandskontrolle und -erschließung *(Intellectual Control of Historical Records)*
   1. Bewertung der gegenwärtigen Kontrollsysteme und Entwicklung von Standards für künftige Systeme,
   2. Entwicklung preisgünstiger Findmittelsysteme,
   3. Erfassung und Publizierung „nationaler" Findmittel.

   Schlußlicht wurde bemerkenswerterweise die Entwicklung eines „national information storage and retrieval systems".

III Archivarische Berufs- und Fortbildung
   1. Hilfsprogramme für kleinere Organisationen bei der Unterhaltung eigener archivischer Einrichtungen,

[2] Die Berichte können beim *Superintendent of Documents, Government Printing Office, Washington*, angefordert werden. Ein Film über die von der Kommission behandelten Fragen mit einer Spieldauer von 18 Minuten unter dem Titel „People, not Paper" ist erhältlich beim *National Audiovisual Center (GSA), Washington D.C. 20409 (301) 763-1896.*

2. Beratungsprogramme für kleinere Archive,
3. Entwicklung eines Curriculums für die Ausbildung von Archivaren,
4. Entwicklung eines Fortbildungsprogramms.

IV Konservierungs- und Restaurierungsfragen
1. Versuche mit Massenrestaurierungen,
2. Bildung regionaler Restaurierungszentren,
3. Erstellung eines nationalen Programms für die Restaurierung und Konservierung,
4. Errichtung einer Berufslaufbahn für Papierrestauratoren.

V Öffentlichkeitsarbeit und Erweiterung des Benutzerkreises
1. Verbesserung des archivarischen Informationsaustausches unter den Archivaren,
2. Abhaltung von Fachkonferenzen über Probleme archivischer Arbeit,
3. Erweiterung des Benutzerkreises der Archive,
4. Errichtung eines archivwissenschaftlichen Institutes.

Archivalien aus dem Bereich der Wirtschaft in den USA

Die archivalische Sicherung der Überlieferungen aus dem Bereich der amerikanischen Privatwirtschaft scheint alles andere als befriedigend organisiert zu sein.

Informationen über die archivischen Einrichtungen der Wirtschaft wurden im Jahre 1975 vom *Business Committee* der *Society of American Archivist* erhoben, die zunächst in einer Broschüre des Komitees publiziert wurden: Directory of Business Archives in the United States and Canada (1975). Die Broschüre informiert in aller Kürze über Anschrift, Zugänglichkeit, Art und Umfang der Bestände.

Bei dieser Umfrage antwortete von 2000 angeschriebenen Firmen, Organisationen und Verbänden nur ein Bruchteil, so daß das *Directory* lediglich 196 archivische Einrichtungen der Wirtschaft erfassen konnte. Bemerkenswert dürfte sein, daß mehr als die Hälfte von ihnen erst nach 1959 gegründet wurde. Zumeist handelte es sich um Archive von Gesellschaften mit einem Umsatz von über einer Milliarde Dollar jährlich.

Vielfach werden die archivischen Funktionen von den Bibliotheken der Firma mit wahrgenommen; insgesamt 53% der Archive werden nicht von ausgebildeten Archivaren geleitet (Gary D. Saretzky, North American Business Archives: Results of a Survey, *Am. Arch.* Bd. 40, S. 413—419).

Sicher wird, wenn die Diskussion um die Archivalien aus dem Bereich der Wirtschaft in den USA weitergeführt wird, auch bald das Kernproblem aller nichtöffentlichen archivischen Einrichtungen, die Regelung ihres Zugangs, zur Sprache kommen.

Datenschutz

Nach dem *Privacy Act* vom Dezember 1974 hat jeder Bürger der USA das Recht, von den Dienststellen des *Federal Governments* Auskunft darüber zu verlangen, ob Informationen über ihn vorliegen, wer Zugang zu diesen Informationen hat; er kann eine Kopie der Akte anfordern, Korrekturen fälschlicher Eintragungen verlangen und ggf. der Einsichtnahme durch Dritte zustimmen[3].

[3] Zum Vergleich zwischen deutscher und amerikanischer Offenlegungspraxis durch die Verwaltung siehe auch: Joachim Scherer, Verwaltung und Öffentlichkeit, Baden-Baden 1978. Materialien zur interdisziplinären Medienforschung. Bd. 9.

Damit diese Rechte nicht lediglich „formal" bestehen, sondern auch wahrgenommen werden können, veröffentlichte das *Office of the Federal Register* der *General Service Administration* ein Handbuch, das Informationen liefert, welche Dienststellen personenbezogene Unterlagen nach welchem System verwahren und wie diesbezügliche Auskünfte von den Betroffenen zu erhalten sind: Protecting your right to privacy — digest of systems of records, agency rules, research aids; for sale by the Superintendent of Documents, U.S. Government Printing Office, Washington. O. J. (1978), 737 S., 5,00 $.

Boom der Familienforschung

Der Publikumserfolg des Buch- und Fernseh-Bestsellers „Roots" von Alex Haley entfachte eine Lawine genealogischer Anfragen an die Archive in den Vereinigten Staaten. Die genealogischen Unterlagen des Archivs der Mormonen in Salt Lake City beispielsweise wurden 1976 noch täglich von 2000 Benutzern eingesehen, im Frühsommer 1977 waren es bereits 3000 und im August 1977 sogar 4000! (*Am. Arch.* Bd. 40, S. 495.)

Auch die *National Archives* wurden förmlich mit genealogischen Anfragen überschüttet — bis zu 7000 gingen wöchentlich ein (National Archives and Records Service in 1977, *Prol.* Bd. 10, S. 2).

Planungen für ein nationales Archivinventar

Forscher, die in den USA Quellen suchen, sind vornehmlich auf zwei zusammenfassende Hilfsmittel angewiesen: Den „National Union Catalog of Manuscript Collection", der von der *Library of Congress* in Abständen von einigen Jahren herausgegeben wird, und auf den „Guide to Archives and Manuscripts in the United States", ed. by Philip M. Hamer, New Haven 1961. Ein Inventar, das die archivischen Einrichtungen in den Vereinigten Staaten bis auf Bestandsebene erfaßt, fehlt noch. Es soll nunmehr schrittweise von der *National Historival Publications and Records Commission* unter Verwendung eines EDV-Programms in Spindex II erarbeitet werden (*Am. Arch.* Bd. 40, S. 201—205).

Archivische Zusammenarbeit mit der UdSSR

Die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion werden gemeinsam eine Edition über die Entwicklung der amerikanisch-russischen Beziehungen in den Jahren 1765—1815 herausgeben, die Ende 1979 — Anfang 1980 erscheinen soll. Seitens der USA sind neben den *National Archives* das Außenministerium und das *Kennan Institute for Advanced Russian Studies* beteiligt. Die sowjetische Seite leitet Botschafter S. L. Tikhvinsky, Chef der historischen diplomatischen Abteilung des sowjetischen Außenministeriums. Bislang hat es drei Arbeitstreffen gegeben. Aus insgesamt 900 Dokumenten wurden die abzudruckenden Stücke bereits ausgewählt. Man darf gespannt sein, ob sich die Zusammenarbeit auch einmal auf Fragestellungen der Zeit nach 1919 erstrecken wird (*Am. Arch.* Bd. 41, S. 346f., *Prol.* Bd. 9, S. 58).

Ford-Library

Die *Presidential Library* für Präsident Gerald R. Ford wird in Ann Arbor, Michigan, errichtet werden, nachdem Ford seine Unterlagen aus seiner Tätigkeit als Kongreßabgeordneter bereits seit 1963 regelmäßig an die *Michigan Historical Collection* der Universität Ann Arbor abgegeben hatte. Den *National Archives* gelang es, ihren Anspruch, die

Library in ihre Verwaltung zu übernehmen, gegenüber der Universität durchzusetzen. Die Verbindung zur Universität wird durch ein Komitee wahrgenommen werden. Erstmals wurde im System der *Presidential Libraries* eine Bibliothek geschaffen, bei der die archivische Funktion von der musealen getrennt worden ist, denn zugleich wird ein Ford-Museum in Fords Heimatort Grand Rapids entstehen. Für die historische Forschung ist das sicher von Vorteil, da Grand Rapids wie die Heimatorte mancher anderer amerikanischer Präsidenten, die bislang grundsätzlich als Standorte der Libraries erwählt wurden, doch sehr abseits gelegen hätte. Bei den *Presidential Papers* von Präsident Ford handelt es sich um ca. 16 Millionen Seiten (Robert M. Warner, The Prologue is the Past, *Am. Arch.* Bd. 41, S. 5—15).

Anregungen zum Konservierungsproblem in den Archiven

Sehr deutliche und kritische Worte über die Einstellung der Archive in den Fragen der Konservierung ihrer Archivalien findet Frazer G. Poole, *Assistent Director* für Konservierungsfragen der *Library of Congress* (*Am. Arch.* Bd. 40, S. 163—171). Daß der Erhaltungszustand fast aller in den Archiven verwahrten Überlieferungen sich letztlich laufend verschlechtert, sei den Archivaren nicht recht bewußt. Infolgedessen fehlen vielfach ausreichendes Personal und genügend Stellen, um Restaurierungsarbeiten im notwendigen Umfang durchzuführen.

Poole fordert, mehr Restauratoren für Papierrestaurierung auszubilden, das Forschungspotential für Fragen der Papierkonservierung zu erweitern und ein Programm zu erstellen, nach dem „besonders wertvolle" Überlieferungen zentral unter optimalen Bedingungen gelagert werden. Deren Benutzung sollte nur noch per Mikrofilm erfolgen, dessen Haltbarkeit verstärkt zu erforschen wäre.

Bewertung von EDV-Archivalien

Über die Bewertung von Überlieferungen aus dem Bereich der ADV berichtet Charles M. Dollar, Leiter der *Machine-Readable Archives Division* der *National Archives* aufgrund dortiger Erfahrungen. Voraussetzung für jede archivische Bewertung ist eine einwandfreie technische Beschreibung des angebotenen Materials.

Ohne auf den von Dollar im einzelnen dargelegten Entscheidungsprozeß eingehen zu können, sei hier nur erwähnt, daß die Akzessionierung eines „normalen" Datenbandes ca. 360 Dollar für Arbeitszeit, Computer usw. kostet (Charles M. Dollar, *Am. Arch.* Bd. 41, S. 423—430).

Regierungsamtliche Einrichtungen für Geschichtsschreibung

Eine Übersicht über die regierungsamtlichen Dienststellen, die sich mit Geschichte befassen und in einer *Federal Resource Group* des *National Coordinating Committee for the Promotion of History* zusammengefaßt sind, bietet Anna Kasten Nelson (Government Historical Offices and Public Records, *Am. Arch.* Bd. 41, S. 405—412).

Allein das Verteidigungsministerium unterhält nicht weniger als sechs Einrichtungen für Militärgeschichte und Geschichtsschreibung, von denen das *Army Military Center for Military History* in Washington mit über 100 Mitarbeitern das bedeutendste ist.

In der Regel liegt der Schwerpunkt der Tätigkeit auf institutionsgeschichtlichen Arbeiten, gelegentlich kümmern sie sich aber auch um die Sammlung und Bewahrung von Nachlässen von Militärs.

In Deutschland am bekanntesten dürfte das *Historical Office* des *State Departments* sein, denn dort entsteht die für jede Beschäftigung mit amerikanischer Außenpolitik hochwichtige Aktenedition „Foreign Relations of the United States". Diese Edition ist archivpolitisch insofern von besonderer Bedeutung, als mit der Veröffentlichung der jeweiligen Bände vielfach die Freigabe vertraulicher Dokumente und Vorgänge im *State Department* und in anderen Ressorts gekoppelt ist.

Von geringerem Interesse dürften die sich mit Geschichte befassenden Einrichtungen der NASA, des Arbeitsministeriums, des Landwirtschaftsministeriums und des Senats sein.

Informationen über einzelne Überlieferungen, insbesondere Deutschland betreffend

1. Akzessionen einzelner Archive

Nach wie vor gelangen zahlreiche Überlieferungen, insbesondere mit Betreffen zur deutschen Geschichte aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges und aus der Zonenzeit, in die Obhut der amerikanischen Archive. Darunter befinden sich auch Nachlässe von Persönlichkeiten der deutschen Emigration.

In das *Leo-Baeck-Institut* gelangten folgende Nachlässe und Sammlungen[4]:

1. Papiere der Familie Baer-Oppenheimer (1847—1941) aus Bruchsal,
2. Papiere von Isaak Markus Jost (1815—1860), deutsch-jüdischer Historiker,
3. Erich Kahler (1910—1951),
4. Unterlagen aus den Jahren 1690—1900 von 15 jüdischen Gemeinden in Elsaß-Lothringen,
5. Nachlaß Ismar Elbogen (1874—1943), Gelehrter in Berlin, u. a. mit Korrespondenz mit jüdischen Intellektuellen in Deutschland und Amerika,
6. Sammlung Machol-Stein (1810—1882) mit Unterlagen zum Reform-Judentum in Deutschland in den Papieren von Leopold Stein (1810—1882), Rabbi in Frankfurt, und dessen Lehrer Aron Wolfsohn (1754—1835),
7. Sammlung Jacob Jacobson (1888—1968), Leiter des Zentralarchivs der deutschen Juden, mit Akten, die in das Zentralarchiv gelangten,
8. Sammlung Sally Bodenheimer (15.—20. Jahrhundert) mit Regierungsverordnungen, Privilegien, Steuerlisten, Schreiben prominenter Juden aus dem 19. und 20. Jahrhundert,
9. Papiere aus den Jahren 1813—1847 von Julie Ehrenberg (Wichelhausen) aus Wolfenbüttel,
10. Predigten und Schriftwechsel des in Magdeburg und Wien wirkenden Rabbi Moritz Guedemann (1835—1918),
11. Sammlung Markreich (1882—1962) betr. jüdische Gemeinden in Bremen und Ostfriesland,
12. Sammlung (1809—1888) Walter Meyer über Hannover und die jüdische Gemeinde von Burgdorf; Papiere (1922—1938) von Eli Rottner (Pseudonym: Eduard Rudnicki) aus dem Kreis von Constantin Brunner, Köln,
13. Nachlaß von David Baumgardt (1890—1963), Prof. für Philosophie an der Universität Berlin,
14. Nachlaß Erich Muehsam (1878—1934), sozialistischer Literat.

---

[4] Zu 1.—4. vgl. *Am. Arch.* Bd. 40, S. 267, zu 5.—8. ebenda, S. 385, zu 9.—12. ebenda, S. 491, zu 13.—14. vgl. Bd. 41, S. 358.

An die *National Archives* abgegeben wurden:

1. Drei Kubikfuß Unterlagen der *National Security Agency* über aufgefangene und entzifferte Funksprüche der Reichsmarine aus den Jahren 1939—1945 (*Prol.* Bd. 10, S. 115).
2. Ebenfalls in die *Military Branch* gelangten CIA-Studien, die aufgrund von eroberten deutschen Akten gefertigt worden sind u. a. über die Spionageorganisation „Rote Kapelle" (2 Bde.), die sowjetische Spionage in Europa (1936—1945) und die deutsche Spionage und Gegenspionage (*Prol.* Bd. 9, S. 223).
3. „Top secret Files" von Robert Murphy, dem politischen Berater von General Clay, aus den Jahren 1944 bis 1949 (*Am. Arch.* Bd. 41, S. 89).
4. In einer Abgabe des FBI befanden sich Akten des deutschen Handelsattachés in New York, F. H. Albert, aus den Jahren 1914—1917. Ferner wurden vom FBI Mikrofilme von Akten über Deutschland aus den Jahren 1908—1922 abgegeben (*Prol.* Bd. 9, S. 48).
5. Das Schatzamt übergab ein umfangreiches Memorandum über seine Teilnahme an der Formulierung des Besatzungsprogramms für Deutschland 1944—1945 (Morthau-Plan, JCS 1067) (*Prol.* Bd. 10, S. 55).

Die *Harry S. Truman Library* erhielt die Papiere von Charles P. Kindelberger, Leiter der Abteilung für Deutsche und Österreichische Handelsangelegenheiten im *State Department*, in den Jahren 1947—1950 (*Prol.* Bd. 9, S. 119).

Die Papiere von Charles P. Gotwals aus den Jahren 1945—1946 mit Kopien von kriegsgeschichtlichen Unterlagen aus Prozessen gegen amerikanische Besatzungssoldaten wegen Verbrechen, die gegen deutsche Zivilisten begangen worden waren (*Prol.* Bd. 10, S. 118), gelangten in die *Eisenhower Library*. Dort sind nunmehr die Tagebücher Eisenhowers aus den Jahren 1935—1938, 1942, 1948—1953, 1966 und 1969 der Öffentlichkeit zugänglich (*Prol.* Bd. 9, S. 119).

Die *State University of New York*, Fredonia, erwarb Briefe des Schriftstellers Stefan Zweig (1901—1942) (*Am. Arch.* Bd. 41, S. 239); in die *Hoover Institution* gelangten die Unterlagen von John M. Raymond, Director der *Legal Division/ OMGUS*, aus den Jahren 1944—1949 (*Am. Arch.* Bd. 40, S. 268).

2. Publikationen von Beständen auf Mikrofilm

In der Serie „Records of the United States Nuernberg War Crimes Trials" sind weitere Prozesse auf Mikrofilm erhältlich. Fall VI: USA gegen Carl Krauch und andere (IG Farben-Prozeß), M 892, 113 Rollen[5] (*Prol.* Bd. 9, S. 122). Ferner Fall X: USA gegen Alfried Krupp und andere, M 896, 69 Rollen. In einer besonderen Serie wurden die ca. 15000 Befragungen von ca. 2250 Personen, die vor dem Prozeß stattfanden, verfilmt: Records of the United States Nuernberg War Crime Trials: Interrogations 1946—1949, M 1019, 91 Rollen[6]. Zu allen benannten Prozeßakten hat wiederum John Mendelsohn Einführungen verfertigt (*Prol.* Bd. 9, S. 187).

Auf Mikrofilm erhältlich sind ferner die „Final Reports of the United States Strategic Bombing Survey", 1945—1947 (M 1013, 25 Rollen). Die Serie „Europa" enthält 216 Berichte und Anhänge, die Serie betr. den Pazifik 109 Berichte (*Prol.* Bd. 9, S. 123).

Neu auf Mikrofilm käuflich sind Akten des *Secretary of State's Staff Committee* (M 1054, 5 Rollen) über zentrale Entscheidungen der amerikanischen Außenpolitik der Jahre Ende 1944 — April 1947. Belegt sind u. a. die Deutsche Kapitulation, Potsdam, Bretton Woods und die *European Economic Commission* (*Prol.* Bd. 10, S. 197, 201).

[5] Zu den anderen Prozessen dieser Reihe vgl. *Der Archivar* 31, 1978, Sp. 272.
[6] Vgl. die Besprechung im *Archivar* 32, 1979, Sp. 117f.

Literaturbericht

Urkunden und Akten der Neuenahrer Herrschaften und Besitzungen Alpen, Bedburg, Hackenbroich, Helpenstein, Linnep, Wevelinghoven und Wülfrath sowie der Erbvogtei Köln. Bearb. von Günter Aders. Rheinland-Verlag GmbH Bonn, in Kommission bei Rudolf Habelt Verlag GmbH Bonn, Köln 1977, 436 S., Ln.
(Landschaftsverband Rheinland. Inventare nichtstaatlicher Archive. 21.)

Das vorliegende Inventar erfaßt die Archivalien linksrheinischer Territorien und Besitzungen, die nach dem Tode der Gräfin Walburga von Neuenahr im Jahre 1600 im Gefolge eines Erbschaftsstreites an die in Westfalen ansässigen berechtigten Grafen von Bentheim-Steinfurt fielen. Bedingt durch die Teilung des Bentheimischen Hauses in die Linien zu Steinfurt und Tecklenburg-Rheda sowie den Verkauf der Grafschaft Tecklenburg an das Königreich Preußen, gelangten die Archivalien der Herrschaften und Besitzungen Alpen, Bedburg, Hackenbroich, Helpenstein, Linnep, Wevelinghoven, Wülfrath und der Erbvogtei Köln an drei verschiedene Archive, die heute zu (Burg) Steinfurt, Rheda und Münster beruhen. Über diese historisch bedingte Zersplitterung hinaus ist den Archivalien bei früheren Repertorisierungen nicht immer ein günstiges Geschick zuteil geworden. Welch unglückliche Folgen das im 19. Jahrhundert bevorzugte Pertinenzprinzip mit sich bringen konnte, erweist sich im vorliegenden Falle insbesondere bei den Archivalien zu Rheda. Hier bildete das Wevelinghovener Archiv ehedem einen geschlossenen Bestand, der durch ein kürzlich entdecktes Archivverzeichnis des 18. Jahrhunderts gründlich erschlossen war. Die Neuordnung des Archivs im Jahre 1844 zerstörte die alte Einheit bis zur Unkenntlichkeit, indem die Wevelinghovener Archivalien nach Betreffen auf die Territorialarchive Rheda und Hohenlimburg verteilt wurden. Günter Aders kommt das große Verdienst zu, den verschlungenen Wegen dieser Archivalien nachgegangen zu sein. Es erwies sich hierbei zwar als unmöglich, den ursprünglichen Archivzusammenhang zu rekonstruieren, doch die Zusammenführung der versprengten Bestände auf dem Papier hat der rheinischen Geschichtsforschung Impulse verliehen, wie sich bereits jetzt durch die erhöhte Benutzung der Archive zu Rheda und (Burg) Steinfurt feststellen läßt. Das Aderssche Repertorium führt dem Benutzer gewissermaßen das Archiv eines verhinderten Territorialstaates am linken Niederrhein vor Augen. Nach Wilhelm Kohls Inventar der rheinischen Urkunden aus dem Gräflich Landsbergischen Archiv legt hiermit der Landschaftsverband Rheinland in Zusammenarbeit mit der nichtstaatlichen Archivpflege im Gebiet des Landschaftsverbandes Westfalen einen weiteren Band nach Westfalen verschlagener rheinischer Archivteile vor. Das Unternehmen ließe sich angesichts der vielfältigen historischen Verbindungen zwischen den Rheinlanden und Westfalen sicherlich fortführen und ergänzen. So lagern beispielsweise Urkundenausfertigungen der Herrschaft Rodemacher, die das vorliegende Inventar unter den Nrn. 780ff. nur als Regestenabschriften bringen kann, heute im Sayn-Wittgensteinschen Archiv zu Berleburg, ein Archiv, das mit seinen Homburger, Neuhemsbacher und Neumagener Teilen ebenfalls weit in rheinische Gebiete reicht. Die westfälische Landesgeschichtsforschung würde es umgekehrt sicher sehr begrüßen, wenn die heute im Rheinland beruhenden Archivteile, etwa die Guts- und Herrschaftsarchive Herten, Crange, Grimberg oder Grevel, in ähnlicher Weise erschlossen würden.

Münster — Horst Conrad

Arbeitsgemeinschaft für das Archiv- und Bibliothekswesen in der evangelischen Kirche. Allgemeine Mitteilungen. (Schriftleitung und Versand: Hermann Rückleben, in: Landeskirchliches Archiv Karlsruhe, Postfach 2269, 7500 Karlsruhe 1.) Nr. 16, Nov. 1977; 17, April 1978; 18, Juni 1978; 19, Febr. 1979; 20, April 1979.

In Fortsetzung von Besprechungen in den Jahren 1971 (*Archivar* Jg. 24, 1971, Sp. 75f.), 1974 (Jg. 27, 1974, Sp. 405) und 1977 (Jg. 30, 1977, Sp. 104f.) wird im folgenden über die Beiträge in den letzten fünf Heften der *Allgemeinen Mitteilungen* informiert. (Ab Nr. 14 ist die Zählung fortlaufend und die Erscheinungsweise unregelmäßig. Mit Nr. 16 hat die Schriftleitung gewechselt.)

Nr. 16 enthält zwei Vorträge, die im September 1977 im Rahmen des 51. Deutschen Archivtages in Berlin vor der Fachgruppe der Kirchenarchivare gehalten wurden (vgl. *Archivar* Jg. 31, 1978, Sp. 54f.): Der Bonner Kirchenhistoriker G. Goeters untersucht unter der Überschrift „Die preußische Landeskirche und der deutsche Protestantismus" nationale evangelische Strömungen und Bewegungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. G. Fischer (Berlin) stellt das von ihm geleitete „Archiv der Kirchenkanzlei der Evangelischen Kirche der Union und seine Bedeutung für die Geschichtsschreibung" dar (Kurzfassung des Vortrags im *Archivar* Jg. 31, 1978, Sp. 183—186). Den Abschluß des Heftes bildet ein Bericht des Schriftleiters über die feierliche Einweihung des Archiv- und Bibliotheks-Neubaus des Diakonischen Werks der EKD in Berlin-Dahlem, die auch während des Archivtages stattfand (vgl. a. a. O. Sp. 54f. und Sp. 101f.).

Die *Nr. 17* ist ganz dem Bericht von einem Lehrgang für Mitarbeiter in kirchlichen Registraturen und Archiven gewidmet, der von der Sektion Archivwesen der Arbeitsgemeinschaft im Dezember 1977 in Leichlingen (Berg. Land) veranstaltet wurde (vgl. *Archivar* Jg. 31, 1978, Sp. 103f.). Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats der Sektion behandeln folgende Themen: Die klassischen Zentralregistraturen des 19. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der kirchlichen Oberbehörden / Das Registraturwesen von der Büroreform bis zur Gegenwart / Probleme der Archiv- und Registraturpraxis diakonischer Einrichtungen / Bewertung und Kassation von amtlichem Schriftgut / Archivtechnik und Archiveinrichtungen.

Nr. 18 berichtet über die vom 27. Februar bis 2. März 1978 in Goslar durchgeführte Jahresversammlung der gesamten Arbeitsgemeinschaft (vgl. *Archivar* Jg. 31, 1978, Sp. 254f.). Veröffentlicht ist das Protokoll mit dem Ergebnis der Vorstands- und Beiratswahlen, der Bericht des scheidenden Vorsitzenden Dr. W. Eger, Speyer, und das Grußwort des neuen, Dr. H. Baier, Nürnberg. Außerdem sind zwei auf der Jahresversammlung gehaltene Vorträge abgedruckt, die sich mit derselben, sowohl Archivare als auch Bibliothekare interessierenden Thematik beschäftigen: mit der sog. Grauen Literatur. H. W. Seidel (Hamburg) bemüht sich aus der Sicht kirchlicher Bibliotheken zunächst um eine Definition und befaßt sich dann ausführlich mit der formalen Erfassung, d. h. der Titelaufnahme der Grauen Literatur. Das Korreferat aus der Sicht der Archive stammt von E. Kätsch (Darmstadt), der vor allem die Frage „Was ist Graue Literatur?" zu beantworten sucht und dabei zu anderen Ergebnissen kommt: „Graue Literatur" ist ein typisch bibliothekarischer Begriff — ein Unlust- und Negativbegriff dazu —, der von Archivaren so nicht übernommen werden kann; sie sprechen vielmehr von archivischen Sammlungen.

In *Nr. 19* wird von einem zweiten Lehrgang für Mitarbeiter in kirchlichen Registraturen und Archiven berichtet, der vom 27. November bis 1. Dezember 1978 ebenfalls in Leichlingen durchgeführt wurde wie der ein Jahr zuvor (vgl. *Archivar* Jg. 32, 1979, Sp. 99f.). Die Themen sind diesmal u. a.: Entstehung und Aufbau eines Aktenplans, Aktenabgabe an das Archiv, Der Aktenplan in der Registraturpraxis, Die Ordnungsmittel in der Schriftgutverwaltung, Die Frage des Registraturstandortes, sowie als Anhang ausführliche Hinweise für die Beschaffung und Verwendung von Ordnungsmitteln in der Schriftgutverwaltung (mit verschiedenen Übersichten und Abbildungen).

Nr. 20 veröffentlicht drei Einzelbeiträge: H. Baier (Nürnberg) beschreibt „Eine Informationsreise durch Staats- und Kirchenarchive in Rumänien", die er im Rahmen des deutsch-rumänischen Kulturabkommens unternommen hat (vgl. *Archivar* Jg. 31, Sp. 95f. u. o. 375). — G. Schwinge (Karlsruhe) setzt sich eingehend, u. a. mit Hilfe graphischer Darstellungen, mit Fragen der Aufbau- und der Ablauforganisation in kirchlichen Bibliotheken auseinander: „Welche Prioritäten wollen wir setzen?" — H. W. Seidel (Hamburg) schließlich stellt bis in letzte Details die „Titelaufnahme der Bibel und der biblischen Bücher nach dem neuen Regelwerk (RAK)" dar.

Karlsruhe — Gerhard Schwinge

De archieven van de Nederlandse Hervormde Kerk in korte overzichten. Uitg. door de Commissie voor de archieven van de Nederlandse Hervormde Kerk. Deel II. E. J. Brill, Leiden 1974. VIII, 212 S., brosch. 32,— hfl.

Dem 1960 erschienenen ersten Band der wichtigen Kurzübersicht „De Archieven van de Nederlandse Hervormde Kerk" ist nach vierzehnjährigem Abstand der zweite Band gefolgt. Nachdem im ersten Band die Provinzen Gelderland, Groningen, Friesland, Drenthe, Overijssel und Utrecht erfaßt worden waren, behandelt der vorliegende Band die Archivüberlieferung in den Provinzen Zuid-Holland und Zeeland. Als Bearbeiter zeichnen T. J. Naudin ten Cate und Dr. J. P. Dooren.

Grundlage für die Gliederung dieser vorzüglichen Kurzübersicht ist die heutige Organisation der Niederländisch Reformierten Kirche in beiden Provinzen. Die organisatorischen Einheiten sind die Klassen (*classis*), Kirchenkreise (*ring*) und Gemeinden. Erstellt wurde für jede dieser Einheiten eine Übersicht, unabhängig davon, ob die entsprechenden Archivmaterialien in den jeweiligen heute bestehenden kirchlichen Archiven lagern oder nicht, d. h. sich im Allgemeinen Reichsarchiv, in den beiden Reichsarchiven der behandelten Provinzen oder in Stadtarchiven befinden. Dankenswerterweise wurde für jede *classis*, für jeden Kirchenkreis und, wenn nötig, auch für die Gemeinden ein Abriß der Organisationsgeschichte erarbeitet, so daß der Benutzer über die jeweiligen Entwicklungen informiert wird. Bereits erstellte publizierte oder unpublizierte Inventare zu einzelnen Archiven oder Beständen sind ebenso nachgewiesen wie die umfangreiche kirchengeschichtliche Literatur. Dies macht das Werk zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk. Mit ihm besitzt die kirchengeschichtliche Forschung in den Niederlanden eine „Quellenkunde", die in Anlage und Informationswert beachtenswert ist.

Aachen — Herbert Lepper

Isenburger Urkunden. Regesten zu Urkundenbeständen und Kopiaren der fürstlichen Archive in Birstein und Büdingen 947—1500. Bearb. von Friedrich Battenberg. Bd. 1: Einleitung, Regesten Nr. 1—1696 (947—1444); Bd. 2: Regesten Nr. 1697—3630 (1445—1500); Bd. 3: Nachträge Nr. 3631—3716 (1409—1500), Index der Personen und Orte. Darmstadt — Marburg 1976. XXIII, 1132 S. in 3 Bänden, Vervielf., kart. 60,— DM. Zu beziehen durch: Historische Kommission für Hessen, Friedrichsplatz 15, 3550 Marburg.
(Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt.)

Die Sicherheitsverfilmung gab den Anstoß zu einer besseren Erschließung der Urkunden der fürstlichen Archive in Birstein und Büdingen, die bis 1687 in einem gemeinsamen Isenburger Archiv in Büdingen lagen. Urkunden der zahlreichen anderen, rheinischen Linien des Hauses Isenburg sucht man unter diesen Isenburger Urkunden fast vergebens. Dafür enthalten die Bestände Urkunden aus dem Erbe von Falkenstein-Münzenberg von 1420 bzw. 1486 und Nassau-Idstein von 1605 und von säkularisierten Klöstern, vollständig die der Prämonstratenser in Meerholz und Selbold, zum Teil die der Zisterzienserinnen zu Marienborn, der Prämonstratenserinnen von Konradsdorf und der Augustinerchorherren von Hirzenhain sowie einiges von den Urkunden der Deutschordenskommende Sachsenhausen. Einzelstücke aus den Klöstern Jakobsberg und Dalen bei Mainz, Heisterbach, Steinfeld in der Eifel und Schmerlenbach bei Aschaffenburg, vom Stift St. Martin, nicht St. Marien (Nr. 590), in Worms und aus Visé in Belgien sind zum Teil wohl zufällige Erwerbungen. Über die 1816 auf Kurhessen und Hessen-Darmstadt aufgeteilten Isenburger Fürstentümer hinaus enthalten die Bestände eine reiche Überlieferung für das Gebiet zwischen Rhein und Spessart, Vogelsberg und Odenwald.

Unter Zugrundelegung der Kurzregesten in alten Repertorien von 1882 und 1906 wurden die meisten Urkunden neu und durchaus zuverlässig regestiert. In seltenen Einzelfällen ist wohl anders zu lesen, so bei 269 Amung und Elkirhusen mit Wyß III Nr. 1414 und 1394, dann in 3657, 1661 Swaspach = Swalpach = Schwalbach, Nyßpecher = Wißpecher = Grävenwiesbacher,

in 1838 Syllebil = Vyllebil = Vilbel, in 1310 Bocher statt Bother, in 602 Muthebur = Munthebur = Montabaur sowie vielleicht auch das sonst übliche Kutemul = Kautenmühle statt Katmar (in 1267, 1957, 1958) und cyntgravius statt cynegramus in 290. In 427 ist der calcifex eher ein Schuster, der carnifex ein Fleischer. Die „in Form einer aufgerollten Schlange geschriebene" Urkunde (2189) ist doch wohl ein Rotulus.

Personen- und Ortsindex erschließen den Stoff für das Kerngebiet recht gut. Sonst bleibt einiges zweifelhaft. In 1643 handelt es sich sicher nicht um Odenheim (Baden), in 3366 nicht um Schaumburg bei Diez. Schwalbach ist mit der benachbarten Wüstung Rensfelden in 598 und sonst Bad Schwalbach und nicht bei Wetzlar zu suchen. Zu Rod an der Weil gehören auch Belege S. 1121 bei Roth (MK) 49 und Roth 47. In 360 ist Hausen = St. Goarshausen, Borniche = Bornich, nicht Bornheim, in 560 Kriftel die Wüstung bei Rockenberg, nicht Okriftel, in 1270 Mosbach bei Wiesbaden, nicht im Bachgau, in 1945 Muden = Mauden, in 1882 Handsbach = Hunsbach, in 2478 Ulnstein = Ulrichstein und in 2915 Schlelichkroppe = Schöllkrippen zu setzen.

Den mit seinem Arbeitsgebiet vertrauten Spezialforscher werden diese kleinen Unebenheiten, die sich sicher nie vermeiden lassen, kaum stören. Wichtiger ist sicher, daß durch diese Regesten nun fast 3800 Urkunden aus der Zeit von 947 bis 1500 erschlossen sind, von denen die meisten aus dem 15. Jahrhundert und manche aus älterer Zeit bisher unveröffentlicht, kaum bekannt waren. Die in bescheidenem äußeren Gewand vorgelegte Veröffentlichung kann sich durchaus neben anderen, aufwendigeren Publikationen sehen lassen.

Wiesbaden — Hellmuth Gensicke

Übersicht über die Bestände des Niedersächsischen Staatsarchivs in Osnabrück. Unter Leitung von Theodor Penners bearb. von Hans-Joachim Behr, Heinz-Günther Borck, Herbert Budde u. a. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen (1978). 579 S., kart., 82,— DM.
(Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung. H. 36.)

In Gestalt der „Übersicht über die Bestände des Niedersächsischen Staatsarchivs in Osnabrück" hat die Niedersächsische Archivverwaltung ein weiteres wichtiges Hilfsmittel herausgegeben, das für die Geschichtsforschung Niedersachsens — und hier speziell die seiner westlichsten Landesteile — von großem Nutzen sein wird. Daß diese Übersicht in mehrjähriger Teamarbeit — auf alle Mitarbeiter und ihren Anteil näher einzugehen, würde hier zu weit führen — entstehen konnte, ist das besondere Verdienst von Theodor Penners, der das Projekt nicht nur leitete, sondern selber auch einen großen Teil der Bearbeitung auf sich nahm.

Das Staatsarchiv Osnabrück, dessen Sprengel mit dem ehemaligen Regierungsbezirk Osnabrück identisch ist und damit die historischen Territorien Fürstbistum Osnabrück, Grafschaft Bentheim, Grafschaft Lingen und Gebietsteile des Niederstifts Münster umfaßt, gehört mit seinem Bestand von 25000 Urkunden, 5700 lfdm Akten und Amtsbüchern, 17000 Karten und Rissen, 170 lfdm Zeitungen und Zeitungsausschnitten sowie 6200 verschiedenen Sammlungsstücken zu den mittleren Archiven Niedersachsens. Wenn die Bestandsübersicht den Umfang von immerhin 579 Seiten aufweist, so verdeutlicht das wohl, wie ausführlich sie angelegt worden ist. Gegliedert ist sie in vier Hauptteile, und zwar I. Behörden des Staates und der kommunalen Selbstverwaltung, II. Organisationen, Betriebe und Einrichtungen, III. Familien und Personen und schließlich IV. Sammelbestände. Daß diese vier Teile in ihrem Umfang und ihrer Gewichtigkeit unterschiedlich ausfallen müssen, liegt in der Natur der Sache. So nimmt denn auch Teil I den breitesten Raum ein, er ist unterteilt in: A Regionale Verwaltung (*Ancien Régime*; Napoleonische Zeit; hannoversche und preußische Zeit; Gegenwart), B Lokale Verwaltung (enthält ausschließlich Stadt- und Gemeindearchive), C Justizwesen (wiederum gegliedert nach den historischen Abschnitten *Ancien Régime*, Napoleonische Zeit, hannoversche und preußische Zeit, Gegenwart). Bemerkenswert ist übrigens, daß der Hauptteil I auch die Aktenüberlieferung auswärtiger Behörden enthält (Staats- und Kabinettsministerium zu Hannover; Hofstaat des Königs — Oberjagddepartement; Kabinett des Königs (von Hannover); Preußisches Generalgouvernement — Ziviladministration zu Hannover; Arenbergische Oberbehörden betr. das Herzogtum Arenberg-Meppen). Besondere Hervorhebung im Teil B „Lokale Verwaltung" verdient das Archiv der Stadt Osnabrück, das 6555 Nummern Urkunden aus der Zeit von 1171 bis in das 19. Jahrhundert und 14145 Nummern Akten aus der Zeit von 1297 bis 1968 umfaßt. Im Hauptteil II „Organisationen, Betriebe und Einrichtungen" sind politische und wirtschaftliche Organisationen, Wirtschaftsbetriebe, Gesundheits- und Sozialeinrichtungen, Kirchen, Stifte und Klöster, Schulwesen, Kultur und „Sonstiges" zusammengefaßt. Über die Entscheidung, Kirchen, Stifte und Klöster an jener Stelle der Bestandsübersicht unterzubringen, mag man geteilter Meinung sein. Hauptteil III „Familien und Personen" enthält Familienarchive und persönliche Nachlässe, unter denen das Familienarchiv Stüwe besondere Erwähnung verdient. Der Hauptteil IV schließlich ist den Sammelbeständen vorbehalten, also jenen „Objekten", die mehr oder weniger zufällig zur Ergänzung der vorhandenen Bestände gesammelt worden sind, also keine organisch gewachsene Provenienz darstellen: Einzelurkunden, Handschriften, Karten, Bildmaterial, Siegel und Stempel, Münzen, Genealogica und Heraldica, Zeitungen und Zeitungsausschnitte, Flugblätter, Reproduktionen.

Mag man auch nicht überall die von den Bearbeitern geschaffene Systematik als zwingend empfinden — daß bei der Erstellung einer Systematik für eine Beständeübersicht verschiedene Wege möglich sind, eine jedoch bis zu letzter Konsequenz logische Gliederung nicht möglich, wird jedem klar sein, der an solchen Übersichten mitgearbeitet hat — wichtig ist primär, daß dem Benutzer ein brauchbares Instrument an die Hand gegeben wird, mit dessen Hilfe er sich darüber informieren kann, was in dem betreffenden Archiv zu finden ist. Und dies ist in der Übersicht über die Bestände des Niedersächsischen Staatsarchivs in Osnabrück durch die Systematik, das ausführliche Verzeichnis der Bestände in systematischer Gliederung, eine Signaturenliste und einen annähernd 100 Seiten umfassenden Orts-, Personen- und Sachindex voll gewährleistet.

Bedauerlich ist nur die Tatsache, daß der Preis für dieses Findmittel — wie der nur zu vieler Archivveröffentlichungen — mit 82,— DM doch recht hoch ausfällt, so daß es wohl in allererster Linie nur von Archiven, Instituten und Bibliotheken erworben werden wird.

Detmold — Peter Veddeler

Bulletin. (Hrsg.:) Conseil International des Archives. Nr. 10, Juni 1978, 20 S.; Nr. 11, Dez. 1978, 24 S., geh.

Heft 10 (Juni 1978) des *Bulletin* des Internationalen Archivrats (ICA) resümiert zu Beginn die Tagung des ICA-Bureaus in Princeton/USA, März 1978 (S. 2—5), auf der — neben den üblichen Obliegenheiten der jährlichen Frühjahrssitzung (laufendes Budget, Mitgliedschaftsfragen) — u. a. folgende Punkte und Probleme erörtert wurden: Finanzierung und Rekrutierung einer professionellen Hilfskraft im ICA-Sekretariat; Verbesserung der Kommunikation und Zusammenarbeit im ICA zwischen dem Sekretariat und den übrigen Organen; Erweiterung der Komitee-Struktur durch Errichtung neuer Ausschüsse; Schaffung einer neuen internationalen Archivzeitschrift[1]. Zu dem alten Problem „Zusammenwirken ICA — UNESCO" nahm der als Gast teilnehmende Vertreter der Unesco, Dr. A. Wysocki, Direktor des *General Information Programme* (GIP) ausführlich Stellung. Er betonte u. a., daß die Kontraktpolitik ICA — UNESCO künftig flexibler gehandhabt werden solle. Nach eingehender Diskussion unterstrichen Dr. Wysocki für die UNESCO und Präsident Dr. Rhoads für den ICA ihren guten Willen und die Notwendigkeit, die seit Konstituierung des GIP in der Zusammenarbeit verstärkt aufgetretenen Schwierigkeiten zu überwinden. — Eine Notiz unterrichtet über den Stand der Vorbereitung des IX. Internationalen Archivkongresses, London, September 1980, sowie der diesem vorausgehenden Sitzung des ICA-Exekutiv-Komitees in Edinburgh; den Vorsitz des Organisationsausschusses hat A. W. Mabbs übernommen, Nachfolger von J. R. Ede als *Keeper of Public Records* (S. 5f.; vgl. *Bulletin* Nr. 9, S. 3—5). — Es folgt eine Kurzmitteilung über Ausgaben und Einnahmen des vom ICA getragenen *International Archival Development Fund*, Januar bis Mai 1978 (S. 6). — Über die erste Sitzung des *Intergovernmental Council of the GIP*, Paris, November 1977, und die dort verabschiedete Entschließung, die allgemeine Richtlinien für die Arbeit des GIP gibt, informiert ein Ergebnisbericht (S. 7f.). — Unter der Rubrik *Regional Branches of ICA* erfahren wir Neues über Veranstaltungen und andere Aktivitäten von CARBICA, ECARBICA und SWARBICA (S. 8—12).

[1] Die Redaktion der Zeitschrift *International Journal of Archives*, die beim Verlag Dokumentation Saur KG, München, verlegt werden soll, will der *National Archives and Records Service (NARS)*, Washington, übernehmen; Manuskripte von Artikeln und anderen Beiträgen sind erbeten an: The Editor, International Journal of Archives, NARS, Washington DC-20408/USA.

— Auf seiner Jahressitzung, München, Februar 1978, erörterte das *Publications Committee* das Publikationsprogramm des ICA. Dabei behandelte man — außer der neuen Zeitschrift (s. o.) — vor allem die *ICA Handbook Series* sowie die Vorhaben einer Reihe von Informationsbroschüren und von dokumentarischen Veröffentlichungen: zwei Handbüchern über die Erschließung von Archivalien und zwischenarchivische Depots sollen zwei weitere über die erzieherische Rolle der Archive und den archivischen Auskunfts- und Beratungsdienst folgen. In viersprachigen Informationsbroschüren soll im Blick auf fünf Themen eine Initiative zur Öffentlichkeitsarbeit ergriffen werden: Archivbenutzung für erzieherische Zwecke, Archive und nationale Bewußtseinsbildung, Kosteneinsparung in der Verwaltung und die Funktion der Archive in der Entwicklungsplanung, Archive und Bürgerrechte, Konservierungs- und Restaurierungsarbeit der Archive. Im Rahmen der Internationalen Archivwochen ist die Herausgabe einer repräsentativen Dokumentenauswahl zur Weltgeschichte geplant. Schließlich richtete das Komitee eine Empfehlung an die nationalen Archivverwaltungen, summarische Archivführer zu Gegenständen allgemeinen Interesses zu veröffentlichen, wie z. B.: Umweltschutz, Frauenfrage (S. 12). — Über den Stand der Vorbereitung des unter der Redaktion des Budapester Stadtarchivs projektierten Quelleninventars zur Architekturgeschichte europäischer Hauptstädte (vgl. *Bulletin* Nr. 9, S. 23f. — *Archivar* Jg. 31, 1978, Sp. 276) werden wir durch eine Mitteilung auf dem laufenden gehalten (S. 13f.), ebenso (S. 14) über den Fortschritt der Arbeiten der *Working Party* an dem mehrsprachigen Archivglossar (Herausgeber: P. Walne und F. Himly), das auf etwa 600 Termini erweitert werden soll (vgl. *Bulletin* Nr. 8, S. 8f. — *Archivar* Jg. 31, 1978, Sp. 275). — Es folgt ein Bericht über das im März 1978 in Khartoum abgehaltene regionale UNESCO-Seminar über archivarische Ausbildung in den arabischen Ländern, dessen professionelle Vorbereitung und Leitung E. G. Franz anvertraut war und an dem Experten aus elf arabischen Staaten teilnahmen. Im Mittelpunkt der Beratungen stand das aufgrund einer Empfehlung des arabischen ICA-Zweiges (ARBICA) errichtete regionale Ausbildungsinstitut in Bagdad — sein Lehrprogramm, sein Bedarf an Unterstützung und Hilfe mannigfacher Art und vor allem das Erfordernis, der Schule eine modellartige Lehrwerkstatt für archivische Restaurierung und Reprographie anzugliedern (S. 14f.). — Das Heft schließt wie üblich mit einem Veranstaltungskalender des ICA, der die zweite Jahreshälfte 1978 umfaßt (S. 15), und einer Liste sämtlicher erhältlichen ICA-Veröffentlichungen (S. 16—20).

Heft 11 (Dezember 1978) berichtet über die Jahressitzung des Exekutivkomitees in Dar es Salaam, Oktober 1978. Es standen u. a. folgende Punkte auf der Tagesordnung: Wechsel in der personellen Besetzung des Exekutivkomitees; Verwaltungs- und Budgetfragen; Regionalbranchen, Komitees und Sektionen; das Forschungsprogramm „Balkanstudien" (CIBAL); das spezielle Problem audiovisueller Archive und Archivalien, wozu das Bundesarchiv (F. P. Kahlenberg) mittels einer Umfrage einen Überblick schaffen wird, der als Grundlage für die Programmkonzeption des ICA dienen soll; die neue internationale Archivzeitschrift, zu deren Hauptschriftleiter der ICA-Präsident den *Deputy Archivist of the USA*, J. E. O'Neil, ernannt hat; die im letzten Vierteljahr 1979 in den ICA-Mitgliedsländern als nationale Veranstaltungen abzuhaltenden „Internationalen Archivwochen". Ausführlich und kritisch erörtert wurde das in seiner neuen Fassung gemäß den *Sub-Objectives* von UNESCO's GIP strukturierte mittelfristige Programm des ICA[2], 1978—1982. Von den 53 Projekten des Programms hat der ICA der UNESCO 17 wegen ihrer entwicklungspolitischen Relevanz als prioritär empfohlen (S. 3f.). — Die *XVIII. International Round Table Conference*, Nairobi, Oktober 1978, behandelte auf der Basis eines von den Kollegen C. Gut, Sekretär des *Round Table*, und B. Mahieu, französisches Nationalarchiv, vorgelegten Berichts das zunehmend an Aktualität gewinnende Problem einer institutionellen und organisatorischen Harmonisierung und Standardisierung der Archivarbeit im nationalen und internationalen Rahmen (S. 5f. — vgl. *Archivar* Jg. 32, 1979, Sp. 85ff.). — Ein Überblick unterrichtet über die in den Ländern und Regionen geplanten Veranstaltungen der *International Archives Weeks* (S. 6—8). — Auf S. 8—14 sind der vom Generaldirektor der UNESCO der 20. Generalkonferenz erstattete Bericht sowie die Entschließungen der Konferenz (November 1978) abgedruckt, die — in Zusammenarbeit mit dem ICA — Programmaktivitäten zur schrittweisen Lösung der Probleme vorsehen, die sich aus der Forderung nach Rückgabe bzw. Herausgabe oder/und freier Nutzung in anderen Ländern verwahrten (nach Provenienz oder Pertinenz bestimmten) archivalischen Quellenguts zur eigenen Nationalgeschichte ergeben. — Eine systematisch aufgeschlüsselte Kurzmitteilung informiert uns über den hohen Anteil, den archivische Prospekte am *Participation Programme* 1977—78 der UNESCO hatten: nach Kosten und Zahl der Anträge innerhalb von GIP waren etwa 40% der 140 Projekte aus 100 Mitgliedsstaaten archivischer Natur, nach der Zahl der antragstellenden Länder: 50% (S. 15f.). — Das Jahrestreffen 1978 des Exekutivkomitees von WARBICA, Dakar, November 1978, wird auf S. 16—18 resümiert: der Bericht zeigt, daß der junge westafrikanische ICA-Zweig konsolidiert ist und bereits aktiv ein weitgespanntes systematisch konzipiertes Arbeitsprogramm in Angriff nimmt. — Die dritte Zusammenkunft der Sektion der Archivare internationaler Organisationen fand im Oktober 1978 in Genf statt. Dabei wurden in Entschließungen und Empfehlungen die Programm- und Arbeitsziele der Sektion bekräftigt und neu artikuliert (S. 19). — Kurzberichte informieren über die Sitzungen anderer ICA-Organe: des Komitees für Wirtschaftsarchive, Gent, September 1978 (S. 20), des Mikrofilm-Komitees, Espeyran, Frankreich, Mai 1978 (S. 20f.) und des Entwicklungshilfe-Komitees, Nairobi, Oktober 1978 (S. 22f.). — Den Schluß des Heftes bilden eine Vorschau auf die 1979 geplanten Veranstaltungen des ICA und eine Anzeige neuer ICA-Veröffentlichungen (S. 24).

Koblenz — Alfred Wagner

Bulletin. Hrsg.: International Council on Archives. Microfilm Committee. 5, 1976; 6, 1977.

Von den jährlich erscheinenden Bulletins des Mikrofilmkomitees des Internationalen Archivrats seien im folgenden Nr. 5 und 6 für die Jahre 1976 und 1977 vorgestellt. Erster Themenpunkt sind jeweils die Aktivitäten auf den einzelnen Tagungen des Mikrofilmkomitees, bei denen die Bundesrepublik nach dem Ausscheiden von W. Kohte durch H. Bannasch vertreten wird. Gegenstand dieser Besprechungen sind „Normungsfragen" und „Dokumentenreproduktion in Archiven". Bei der Aufgabenfixierung liegt besonderes Schwergewicht auf der Ausbildungsplanung für Archivare und Techniker im Bereich der Reprographie und Konservierung, auf der aktiven Teilnahme an nationalen und internationalen Versuchen zur Einführung von Standards in der Technik der Mikroverfilmung, auf Errichtung von Testzentren und dem Aufbau eines gemeinsamen bibliographischen Apparates.

In der zweiten Themengruppe, Mikrofilm im Archiv, ist besonders der von I. Borsa erstellte Bericht über „Rechtsfragen bei der Verwendung von Mikrofilmen" erwähnenswert. Die Studie soll Empfehlungen geben für eine rechtliche Regelung, welche die Praxis auf internationaler Ebene vereinheitlicht. Interessant sind auch die von der DDR vorgelegten Erfahrungen zur Anwendung von Mikrofilmen sowohl im Rahmen der Sicherungsverfilmung als auch im Bereich der Ersatzverfilmung unter Berücksichtigung archivischer Interessen. Titelaufnahmen der Mikrofilme von Archivalien und Handschriften werden in einem weiteren Beitrag vorgelegt mit dem Ziel, Filmkopien besser zu identifizieren und deren Titelaufnahme zur besseren Zitierbarkeit für den Benutzer zu standardisieren.

Aus dem Bereich „Technik" ist besonders auf die Berichte zur Lagerungsdauer von Diazo- und Vesicularfilmen hinzuweisen. Ergebnisse müssen zwar noch erarbeitet werden, dennoch sind die vielfältig erkennbaren Arbeitsansätze hilfreich.

Zu den Bulletins, von denen das sechste sich in neuem und optisch ansprechendem Gewand zeigt, ist außer der stets wieder zu äußernden Anerkennung darüber, daß aus vielfältigem und ungleichgewichtigem Material durch freies Vorstellen und häufiges Gespräch letztlich eine bessere Arbeitsgrundlage für den Bereich der Archivalienverfilmung entsteht, darauf hinzuweisen, daß man trotz aller internationalen Arbeit versuchen sollte, von Abkürzungen in größerem Maße abzusehen.

Osnabrück — Horst-Rüdiger Jarck

H[ilda] Coppejans-Desmedt, Gids van de bedrijfsarchieven bewaard in de openbare depots van België / Guide des archives d'entreprises conservées dans les dépôts publics de la Belgique. Algemeen Rijksarchief en Rijksarchief in de provinciën / Archives Générales du Royaume et Archives de l'État dans les provinces, Brussel / Bruxelles 1975. 358 S., kart.

Bereits unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg wurden zahlreiche belgische Unternehmensarchive durch Deponierung in

[2] „ICA Medium Term Plan 1978—1982" — als Anlage dem Heft 11 des *Bulletin* beigefügt.

öffentlichen Archiven für die Forschung langfristig gesichert. Ein Aufsatz des (späteren) belgischen Reichsarchivars Etienne Sabbe lieferte 1936 in der „Archivalischen Zeitschrift" hierüber bereits detaillierte Informationen[1]. Nach 1945 wurden die Bemühungen zur Rettung von Wirtschaftsarchiven in Belgien noch verstärkt. Hierüber hat Hilda Coppejans-Desmedt, Abteilungsleiterin im Brüsseler Reichsarchiv, 1972 einen ersten Erfahrungsbericht vorgelegt[2].

Der im Anschluß hieran von ihr 1975 publizierte Bestandsnachweis erfaßt insgesamt 806 Bestände von Archiven der Wirtschaft, die ausschließlich in öffentlichen Archiven und sonstigen öffentlichen Sammelstätten (Museen, Bibliotheken, Universitäten) lagern. Der Sektor des privaten Wirtschaftsarchivwesens konnte durch diesen *Guide* bisher noch nicht abgedeckt werden.

Der Bestandsnachweis — in flämischer und französischer Sprache für die jeweiligen Landesteile, für Brüssel selbst zweisprachig — ist gegliedert in drei Hauptteile, betreffend Archivalien der Wirtschaft in (1) Staatsarchiven, (2) Stadtarchiven und (3) sonstigen öffentlichen Depots. Innerhalb der drei Hauptteile ist der *Guide* ortsalphabetisch aufgebaut. Jeder Bestand (z. T. auch Bruchstücke hiervon) ist nach einheitlichem Schema erschlossen: 1) Firma, Anschrift (ggf.), 2) Branche, 3) Umfang in lfd. m (ggf. nur m^3 oder Stückzahl), 4) Laufzeit (15. Jh. bis Gegenwart), 5) Angaben zum Inhalt; besonders bemerkenswerte Archivalien, 6) Angaben über die Benutzbarkeit (auch noch nicht erschlossene Bestände sind aufgenommen), 7) Findmittel, 8) Besondere Hinweise, z. B. auf Veröffentlichungen. Alle nachgewiesenen Bestände sind über drei Register (Firmen/Personen, Orte, Branchen) ausgezeichnet erschlossen.

Für die Bundesrepublik Deutschland liegt seit einem Jahr das erste „Verzeichnis deutsche Wirtschaftsarchive" als Fundstellennachweis zu etwas mehr als 700 Beständen in insgesamt 414 Archiven von Unternehmen, Kammern und Verbänden vor. Die Herausgeber — darunter die Rezensentin — sind sich einig darin, daß möglichst bald ein *Guide* für Wirtschaftsarchive in bundesdeutschen öffentlichen Archiven folgen sollte. In der Publikation von H. Coppejans-Desmedt haben wir ein exzellentes, in jeder Hinsicht vorbildliches Beispiel hierfür.

Köln — Klara van Eyll

[1] „Wirtschaftsarchive", in: Archivalische Zeitschrift Bd. 44, 1936, S. 113—130.
[2] De Bedrijfsarchieven in België, in: Histoire Economique de la Belgique. Traitement des Sources et Etat des Questions. Bruxelles 1972. S. 205—220.

André Despy-Meyer, Inventaire des archives de l'Université Nouvelle de Bruxelles (1894—1919). Bruxelles 1973. 52 S.

Constant Van de Wiel, Repertorium van het compilatiewerk van vicaris-generaal Am. de Coriache. Bronnen van de 12e tot 17e eeuw m.b.t. het gebied van het oorspronkelijke aartsbisdom Mechelen. Brussel 1973. 144 S., brosch.

Arthur Lens, Inventaris van het oud archief van de stad Lier. Brussel 1973. 118 S., brosch.

Erik Houtman, Inventaris van het oud archief van de stad Aalst. Brussel 1974. 334 S., brosch.

Albert Schouteet, Regesten op de oorkonden van het stadsbestuur van Brugge. Deel 1: 1089—1300. Brussel 1973. 215 S., brosch.
(Archives et Bibliothèques de Belgique / Archief- en Bibliotheekwezen in België. II. Série: Inventaires d'archives conservées dans les dépôts n'appartenant pas à l'État / Inventarissen van Niet-Rijksarchieven. 1, 2, 3, 4 und 6.)

1973 eröffnete die Redaktion der bekannten belgischen Fachzeitschrift die hier anzuzeigende Beiheftserie, die mit dem Inhalt nichtstaatlicher belgischer Archive und Bestände bekanntmachen soll.

Das Archiv der *Université Nouvelle de Bruxelles* (1894—1918), heute mit dem der „Freien Universität Brüssel" vereinigt, wird durch das von A. Despy-Meyer bearbeitete und als Band 1 der Serie erschienene Inventar vorbildlich erschlossen. Es umfaßte drei Hauptgruppen: 1. die Registraturen der Hauptverwaltung der Universität mit umfangreichen Korrespondenzen, den Personalakten der Professoren sowie den Immatrikulationsheften, um nur die wichtigsten Teile zu nennen, 2. die Registraturen der einzelnen Fakultäten sowie 3. die Registraturen der der Universität zugeordneten wissenschaftlichen „Gesellschaften". Wertvoll sind auch die beigefügten Verzeichnisse der amtlichen Vorlesungen der Universität (Jahresberichte, Vorlesungsverzeichnisse, Programme) und der von den einzelnen Instituten herausgegebenen wissenschaftlichen Publikationen.

Ammatius de Coriache war von 1671 bis 1682 Generalvikar des Erzbistums Mecheln. Die in seiner Amtszeit angelegten „16 Registerbände", die C. Van de Wiel u. a. in seinem „Repertorium" bearbeitet hat, enthalten nicht allein den vollständigen amtlichen Schriftverkehr, sondern eine große Anzahl von Dokumenten und Dokumentenabschriften vom 11. bis zum 17. Jahrhundert. Daneben sind noch eine Anzahl „loser Bände" aus seiner Amtszeit (S. 118—121) sowie die „Fonds capitel vicarissen en vicarissen generaal" (S. 121—122) überliefert. Die 16 Registerbände sind in der Form eines „analytischen Inventars" erschlossen, deren Bearbeitung freilich weder unter chronologischen noch systematischen Gesichtspunkten erfolgt, sondern von Folio zu Folio. Insgesamt enthalten die genannten „Register" 1468 Einzelbetreffe, wobei in Band 13, 14, 15 und 16 große Themenkomplexe mit z. T. großem Umfang in einer Nummer zusammengefaßt werden. Auch die sogenannten „losen Bände" (Nr. 1469—1500) sowie der „Fonds capitel vicarissen en vicarissen generaal" (Nr. 1502—1516) sind auf eben dieselbe Weise erschlossen. Thematisch umfaßt das aufgearbeitete Material wichtigste Bereiche des kirchlichen Lebens der Erzdiözese, so vor allem das Benefizialwesen, das Absolutionsrecht, die Praxis des kirchlichen Strafrechts, kirchlichen Besitztum, die Jurisdiktion des Erzbischofs, das Pfründenwesen sowie das Besetzungsrecht der Pfarrstellen bis hin zu den Kirchenvisitationen und den schwierigen Auseinandersetzungen mit dem Jansenismus. Daneben enthält das Material vielfältige Informationen zur Geschichte der Klöster. Der reiche Inhalt wird erschlossen durch ein gutes Personen- und Ortsnamenregister (S. 121—135) und durch ein gut gegliedertes Sachregister (S. 137—144).

Das „Inventaris van het Stadsarchief van Lier" wurde durch Arthur Lens erstellt. Gemäß der Struktur des Archivs ist das Inventar in drei große Abteilungen gegliedert: I. Allgemeine Quellen (S. 15—17), II. Das Archiv der städtischen Verwaltung (S. 18—80), III. Die Archive der Gerichte (S. 81—104), IV. Viehhandelswesen (S. 105—113), V. Varia. Den Hauptbestand bildet nach Umfang und Intensität der Überlieferung das „Archiv der städtischen Verwaltung", zu dem sowohl die Archive der Wohltätigkeitsanstalten sowie der Klöster und der großen Anzahl der Gilden und Ambachten gerechnet werden.

In einer kurzen, instruktiven Einleitung begründet Eric Houtman in dem folgenden Bande die Notwendigkeit und die Prinzipien der Neuordnung des alten Archivs von Aalst. Das Archiv setzt sich zusammen: 1. aus dem eigentlichen Verwaltungsarchiv mit den 1540 einsetzenden Ratsprotokollen, den 1595 beginnenden Briefbuchserien, den Finanzakten und den Rechnungsserien (S. 30—75), 2. dem Archiv der Gerichte (S. 76—124), 3. dem Archiv der Armenverwaltung und der geistlichen und kirchlichen Institutionen (S. 125—137) und 4. aus dem Archiv des Hofkollegs der Lande von Aalst (S. 138—144). Der zweite Teil der Publikation (S. 106—272) enthält die Regesten der im Archiv vorhandenen Urkunden, deren älteste aus dem Jahre 1174 und jüngste aus dem Jahre 1762 stammt. Der Bearbeiter hat sich — offensichtlich Vorarbeiten benutzend — für die Form von Kurzregesten entschieden. Dies ist umso mehr zu bedauern, als mehr als 90% der Urkunden noch nicht ediert sind. Im übrigen ist aus den Regesten nicht ersichtlich, welchem Fonds die einzelnen Urkunden entnommen sind. Gleichwohl läßt das Werk den Fortschritt gegenüber dem älteren Inventar von 1888 deutlich erkennen.

Das als Band 6 der Reihe veröffentlichte Werk von Albert Schouteet umfaßt sämtliche im Stadtarchiv Brügge vorhandenen Urkundenausfertigungen, vidimierte Stücke, Inserte, Urkundenabschriften sowie Übersetzungen von nicht mehr erhaltenen Ausfertigungen für den genannten Zeitraum, insgesamt 518 Regesten. Im Unterschied zu den in Deutschland üblichen Regeln sind die Regesten verfaßt nach den „Voorschriften voor het uitgeven van historische Teksten van de akten der Belgische vorsten", herausgegeben durch die *Koninklijke Commissie voor Geschiedenis*, Brüssel 1940, und „Regels voor het uitgeven van historische bescheiden", herausgegeben im Auftrag der *Historisch Genootschap* zu Utrecht, Utrecht 1948. Die hier vorgelegten Regesten nehmen somit eine Zwischenstellung ein zwischen den sogenannten „Kurzregesten" und den „Vollregesten", so daß der Benutzer des Werkes in den meisten Fällen genötigt sein wird, den Text der Urkunden selber einzusehen, wenn es um Einzelheiten geht. Für jede Urkunde sind die Überlieferungsform und der Archivbestand, aus dem sie stammt, sowie Editionen und Erwähnungen in der Literatur verzeichnet.

Störend empfindet man die Tatsache, daß in der sonst instruktiven Einleitung die einzelnen Bestände des Stadtarchivs Brügge, in denen sich die Urkunden befinden, nicht aufgeführt sind. Der Benutzer des Werkes sollte sich also, bevor er zu diesem Regestenwerk greift, zuerst einen Überblick über die verschiedenen Bestände des Stadtarchivs Brügge zu verschaffen suchen, um die Provenienz des jeweiligen Stückes kennenzulernen.

Aachen — Herbert Lepper

Flugschriften in Gestapo-Akten. Nachweis und Analyse der Flugschriften in den Gestapo-Akten des Hauptstaatsarchivs Düsseldorf. Mit einem Literaturbericht und einer Quellenübersicht zu Widerstand und Verfolgung im Rhein-Ruhr-Gebiet 1933—1945. Bearb. von Peter Dohms. Respublica-Verlag, Siegburg 1977. 683 S., geb. 65,— DM.
(Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen. Reihe C: Quellen und Forschungen. Bd. 3.)

Die im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf befindlichen Akten der Geheimen Staatspolizei/Staatspolizeileitstelle Düsseldorf enthalten die umfangreichste Schriftgutgruppe „Flugschriften" aus der Zeit des Dritten Reiches, die in einem Archiv der Bundesrepublik nachzuweisen ist. Für die Zeit- wie für die Landesgeschichtsforschung kommt diesem Bestand eine hervorragende Bedeutung zu. Einmal ermöglicht er höchst aufschlußreiche Einblicke in Widerstand und Verfolgung während der Jahre des NS-Regimes im Rhein-Ruhr-Gebiet und weit darüber hinaus, zum anderen dokumentiert er ebenso anschaulich wie eindringlich die geistige Auseinandersetzung der Kirchen und Religionsgemeinschaften, der politischen Opposition und verschiedener weltanschaulicher Gruppierungen mit dem Nationalsozialismus. Da unter den „Produzenten" der Flugschriften völkisch-religiöse Gruppen und nationalsozialistische Organisationen, wenngleich in geringer Zahl, vertreten sind, findet im Rahmen des Bestands auch die NS-Ideologie einen interessanten dokumentarischen Niederschlag.

In einem mustergültigen Inventar hat Peter Dohms die Flugschriften der Wissenschaft erschlossen. Er hat hierbei alle in den Gestapo-Akten feststellbaren Schriftstücke, die sich an einen größeren Leserkreis richteten und im weitesten Sinn eine politische Zielsetzung hatten, insgesamt 1138 Nummern, berücksichtigt und in jedem Einzelfall eine exakte Inhaltsanalyse gegeben, wobei er besonders sprechende Textteile wörtlich zitiert hat. Das Inventar wird so zugleich zu einer Quellenpublikation, die nicht nur für die Forschung, sondern etwa auch für den zeitgeschichtlichen Unterricht in den Schulen und für die Erwachsenenbildung von Bedeutung ist. Dohms gliedert die Flugschriften entsprechend ihrer Herkunft in drei Hauptgruppen und diese jeweils wieder in mehrere Untergruppen: I. Kirchen und religiöse Gemeinschaften (1. Katholizismus, 2. Protestantismus, 3. Sekten und andere (völkisch-)religiöse Gemeinschaften), II. Linksgruppen (1. Kommunisten, 2. Andere Linksgruppen und Gewerkschaften), III. Sonstige Gruppen (1. Jugendverbände, 2. Schwarze Front und Sozialistische Front, 3. Kriegsgegner England und Sowjetunion, 4. Nationalsozialistische Organisationen, 5. Verschiedenes). Innerhalb der Untergruppen sind die Schriftstücke chronologisch geordnet. Zu Recht hat der Bearbeiter großen Wert auf einen sehr detaillierten Index gelegt, der bei der Benutzung des Inventars überaus hilfreich ist. Von großer Sachkenntnis zeugt schließlich der dem Inventar vorangestellte umfassende Bericht über die Literatur zu Widerstand und Verfolgung im Rhein-Ruhr-Gebiet sowie die Übersicht über die Quellen zu diesem Forschungskomplex.

Stuttgart — Paul Sauer

Basic international bibliography of archive administration / Bibliographie internationale fondamentale d'archivistique. Compiled by / élaborée par Michel Duchein. Verlag Dokumentation Saur KG, München 1978. 250 S., kart.
(Archivum. International review on archives / Revue internationale des archives. Vol. XXV.)

Nachdem die Redaktion des *Archivum* für die Jahre 1948 bis 1959 jährliche periodische internationale Archivbibliographien veröffentlicht hat (*Archivum* 2—4, 6—9, 1952—54, 1956—59 und Beiband *Fascicule bibliographique* Nr. 1, 1964), legt sie nunmehr auf Anregung des Exekutivausschusses des Internationalen Archivrates eine systematische internationale Archivbibliographie vor. Im Unterschied zu der periodischen Bibliographie, die auch Hilfswissenschaften und Editionen berücksichtigt hatte, beschränkt sie sich vernünftigerweise, unter Verzicht auf Bestandsübersichten und Inventare, auf eine Auswahl der allgemeinen archivwissenschaftlichen Literatur aus den Jahren seit dem Zweiten Weltkrieg bis etwa Mitte 1977, da sie weniger dem Historiker als dem hauptberuflichen Archivar und dem Archivwissenschafter, vor allem in den Entwicklungsländern, dienen will. Die archivgeschichtliche Literatur ist — wie der Rezensent, der selbst für die Neubearbeitung der „Archivkunde" von Brenneke eine archivgeschichtliche Bibliographie vorbereitet hat, sagen muß: erfreulicherweise — ausgespart geblieben. Die — wie der Rezensent aus eigener Erfahrung weiß — recht schwierige Aufgabe, die maßgebliche internationale Literatur sachkundig auszuwählen, hat der Herausgeber Duchein, der sich durch zahlreiche archivwissenschaftliche Arbeiten als einer der führenden französischen Archivwissenschafter ausgewiesen hat, durch Heranziehung der nationalen Korrespondenten des *Archivum*, die einleitend in einer Liste nachgewiesen sind, zu bewältigen versucht, was die Beschränkung auf europäisch-sprachige Literatur zur Folge hatte (auf arabische, chinesische und japanische Literatur mußte verzichtet werden). Die Einleitung und die Vorbemerkungen zu den Abschnitten sind zweisprachig (englisch und französisch), die Übersetzungen fremdsprachiger Titel nur in Französisch gehalten. Selbständige Werke werden von Aufsätzen in Zeitschriften und Sammelwerken durch Druck (kursiv bzw. Antiqua) abgehoben. Die Literatur ist auf 18 Hauptabschnitte, die von Bibliographien und Fachzeitschriften über Gesetzgebung, Wertung, Verzeichnung, moderne Techniken, Konservierung und Restaurierung bis zu speziellen Formen der Archivalien und speziellen Gattungen der Archive, Archivwesen der einzelnen Staaten, internationaler Archivorganisation und Archivproblemen der tropischen Länder reichen, aufgeteilt: diese sind z. T. so weitgehend untergegliedert, daß z. B. sogar die nordamerikanischen *Presidential Libraries* eines eigenen Unterabschnitts gewürdigt worden sind. Ein englischer und ein französischer Sachindex sowie ein Autorenindex erleichtern den Zugang zur Literatur.

Die Bibliographie weist eine Reihe von zumeist recht problematischen Neuerungen auf:

1. Zahlreiche Titel sind durch ein Sternchen gekennzeichnet, das hier nicht die häufig in Bibliographien anzutreffende Bedeutung hat, auf Arbeiten mit umfangreicherem, weiterführendem Literaturverzeichnis hinzuweisen, sondern im Stil der Hotelverzeichnisse und Reiseführer grundlegende und besonders gute Arbeiten hervorheben soll. Wenn sich auch der Herausgeber verständlicherweise bei dieser Wertung auf die nationalen Korrespondenten als bessere Kenner der einheimischen Literatur hat verlassen müssen, so bleibt doch das Verfahren als recht subjektiv und nach unterschiedlichen Maßstäben vorgenommen nicht unbedenklich und oft irreführend. Daß z. B. eines der besten und pädagogisch gut aufgebauten Archivlehrbücher, die Archivverwaltungslehre von Enders (S. 28), oder der wertvolle Beitrag von Papritz über Archivalienwertung nach Strukturtypen (S. 75) keinen, dagegen manche wenig ergiebigen Spezialuntersuchungen einen Stern erhalten haben, wird der Sachkenner nicht verstehen (Die Festschrift für Meisner von 1956 erscheint auf S. 32 ohne, auf S. 106 mit Stern).

2. Auf Wunsch des Exekutivausschusses sind die Kapitel und Unterabschnitte nicht sachlich oder nach dem Alphabet der Autoren, sondern nach Sprachen unterteilt, weil angeblich — gewiß eine Unterschätzung der geistigen Fähigkeiten der Archivare — diese in der Regel nur die Literatur in ihrer eigenen Sprache heranzuziehen pflegen. Dies führt dazu, daß die mehrfach übersetzten Arbeiten, z. B. die für die internationalen Archivkongresse angefertigten Berichte, mehrfach mit vollem Titel, zuweilen ohne daß sie als Übersetzung kenntlich sind, auftauchen, während aus dem Titel der Originalsprache nicht ersichtlich ist, daß und welche Übersetzungen vorliegen. Sprachen und Länder sind mit ihren einheimischen Bezeichnungen aufgeführt (Nippon, Magyar, Suomi; Ivrit, Srpsko-hrvatski für Hebräisch, Serbo-kroatisch), was für ein internationales Verzeichnis wohl zu rechtfertigen ist.

3. Verzeichnet sind nur die im normalen Buchdruck, nicht jedoch die im modernen Offset-Verfahren (Matrizendruck) veröffentlichten Arbeiten, so daß eine gerade für die Entwicklungsländer gedachte Veröffentlichung wie Papritzens „Professional training programme for archivists of underdeveloped countries" (Marburg 1968) neben Pérotins „Manuel d'archivistique tropicale" (S. 222, 223) nicht erscheint, während andererseits noch nicht veröffentlichte, nur dem Herausgeber zufällig schon

bekannte Arbeiten, wie Boberachs und Buchmanns für Band 26 des *Archivum* vorgesehener Aufsatz über moderne Techniken der Archivbenutzung (S. 92, 99, 115, 123), oder gar noch in Vorbereitung befindliche Werke, wie die für 1980 angekündigte Bestandsübersicht des Pariser Nationalarchivs (S. 208), einbezogen sind.

4. Infolge der ins einzelne gehenden Gliederung erscheinen zahlreiche Titel einschließlich ihrer Übersetzungen zuweilen bis zu zehnmal. Hier hätte man, um unnötige Aufschwemmungen zu vermeiden, mit Verweisen (an Hand einer Numerierung der Titel) statt der vollen Titel mit Erscheinungsort und Verlag arbeiten können. Die Zuordnung der Titel zeigt oft Unkenntnis des Inhalts, wofür als Beispiele nur Posners „American State Archives", ein Bericht über die nordamerikanischen Staatsarchive (S. 29 unter allgemeinen Handbüchern), Meisners „Archivalienkunde" (S. 36 unter Archivgeschichte) und die ältere Auflage „Urkunden- und Aktenlehre der Neuzeit" (S. 40 unter Archivtheorie), Höhnels und Enders' „Bericht über Aufbau und Entwicklung des Archivwesens der DDR" (S. 28 unter Archivhandbüchern) genannt seien. Warum aus der Archivbibliographie von Evans — und nur aus dieser — in mehreren Abschnitten jeweils die Seiten, die Literatur zum Thema des Abschnitts nennen (z. B. S. 37 betr. Archivgeschichte, S. 40 betr. Archivterminologie, S. 217 betr. internationale Archivorganisation), oder aus Posners „American State Archives" die Seiten über Kassationsverfahren in amerikanischen Staatsarchiven (S. 76 betr. Wertung) zitiert werden, ist nicht recht verständlich. Vielmehr hätte man sich im Abschnitt über Archivbibliographien eine Unterteilung nach systematischen und periodischen Bibliographien gewünscht, eine Unterscheidung, die für den Benutzer sehr wichtig ist, aus dem Titel aber oft nicht mit Sicherheit zu entnehmen ist. Ebenso wäre im Abschnitt über Terminologie die Unterscheidung zwischen terminologischen Lexika und Aufsätzen zu Fragen der Terminologie von Wert gewesen.

5. Über Grundsätze der Auswahl und die Entscheidung, mit wenigen Ausnahmen nur Literatur seit 1945 aufzunehmen, läßt sich schwer streiten. Doch wäre auch hier größere Folgerichtigkeit von Nutzen gewesen. In den sehr nützlichen Abschnitt über Fachzeitschriften, der eine ältere Übersicht des Herausgebers (*Archivum* 24, 1974, S. 249—253) weiterführt, scheinen leider nur die im Zeitpunkt der Bibliographierung noch existenten Zeitschriften einbezogen worden zu sein, so daß ein neueres, wenn auch 1975 (mit Nr. 136 für April 1974) eingegangenes Fachorgan, das *Boletín* der spanischen Generaldirektion, weggelassen worden ist. Daß unter den Sammelwerken und Festschriften neben den im *Archivar* erschienenen Festschriften für Dahm und Dülfer nicht auch die ebendort veröffentlichten für Grieser, Miller, Papritz, Sante und Winter und neben „Essays in memory of Jenkinson" nicht auch die „Studies presented to Jenkinson" genannt werden, kann nicht als Versehen entschuldigt werden.

Die Titel scheinen im allgemeinen sorgfältig und vollständig zitiert zu sein. Auf eine kleine Ungenauigkeit, die nur der Eingeweihte bemerken kann, darf der Rezensent noch hinweisen: Der Nachdruck von Brenneke-Leeschs „Archivkunde" ist vom Zentralantiquariat der DDR in Leipzig veranlaßt worden, der Verlag Dokumentation hat nur Kommissionsexemplare übernommen. Trotz den genannten grundsätzlichen Bedenken und Hinweisen auf Ungereimtheiten und Lücken, die mehr den Zubringern als dem Herausgeber anzulasten sein dürften, kann die Veröffentlichung, die ein dringendes Desiderat war, nur begrüßt werden.

Münster — Wolfgang Leesch

Getreideumsatz, Getreide- und Brotpreise in Köln 1368—1797. Bearb. von Dietrich Ebeling und Franz Irsigler. T. 1: Getreideumsatz und Getreidepreise: Wochen-, Monats- und Jahrestabelle. 1976. LV, 698 S., kart. 88,— DM. T. 2: Brotgewichte und Brotpreise: Wochen-, Monats- und Jahrestabelle, Graphiken. 1977. LII, 268, 39 [ungez.] Bl., 9 Anl., kart. 84,— DM. Böhlau-Verlag, Köln—Wien.
(Mitteilungen aus dem Stadtarchiv Köln. H. 65 u. 66.)

Untersuchungen und Zusammenstellungen zur Geschichte von Preisen und Löhnen hat es im Rheinland schon recht früh gegeben. Erinnert sei an das Deutsche Wirtschaftsleben von Karl Lamprecht und die Auswertung der Xantener Dombaurechnungen von Stephan Beissel, die beide im letzten Fünftel des vorigen Jahrhunderts erschienen sind. Dann aber trat eine lange Pause ein. Elsass hat in seinem bekannten Grundriß einer Geschichte der Preise und Löhne den Niederrhein nicht berücksichtigt. Mit dem hier anzuzeigenden Werk, das Getreide- und Brotpreise in Köln wie auch die dortigen Getreideumsätze von 1531 bis 1797 bringt — der Titel verspricht da etwas zu viel, weil die Dokumentation aus der vorhergehenden Zeit lückenhaft und dünn ist — ist eine stark fühlbar gewordene Lücke in umfassendster Weise ausgefüllt worden. Köln war ja nicht allein ein großes Verbraucherzentrum, sondern auch ein Getreidehandelsplatz von überregionaler Bedeutung.

Die Einleitung unterrichtet über die vorliegenden Quellen seit 1531, die Fruchtpreis- und Bäckerbescheidbücher sowie die Preis- und Umsatzverzeichnisse von 1773—1797. Sie bietet weiter die notwendigen Anleitungen zur Benutzung der einzelnen Wochen-, Monats- und Jahrestabellen sowie der Graphiken des zweiten Bandes. Sehr nützlich ist auch der Abschnitt, der Währung und Umrechnungsprobleme behandelt, da die Preise in den Quellen über die ganze Zeit hinweg in Rechnungsgulden und -albus aufgeführt werden. Noch wichtiger wäre natürlich, wenn die Möglichkeit eines Vergleichs mit den Löhnen gegeben wäre. Die Bearbeiter meinen, daß die Quellen zur Herstellung von Lohnreihen nicht ausreichen. Das dürfte richtig sein, doch da die Löhne sehr viel konstanter als die Preise sind, hätten auch schon Einzelangaben gute Dienste getan. Die Einleitung des 2. Bandes bringt darüber hinaus eine Untersuchung der Krisen von 1739 bis 1741 und von 1770/71, im wesentlichen allerdings mit dem Blick auf die Maßnahmen der Obrigkeit. Abgesehen davon, haben sich die Bearbeiter von dem richtigen Grundsatz leiten lassen, daß die Präsentation und die Auswertung der Quellen zwei grundverschiedene Dinge sind.

Die Edition selbst war, wie nachdrücklich betont wird, nur möglich durch die ausgedehnte Verwendung des Computers und des Plotters, des elektronischen Zeichengeräts. Begünstigt wurde sie dadurch, daß ein großer Teil der Quellen schon im 16. Jahrhundert sehr gleichmäßig und damit computergerecht angelegt worden ist. Trotzdem war die von den Bearbeitern zu leistende Arbeit immens und nach Lage der Dinge von ermüdender Einförmigkeit. Ihnen gebührt herzlicher Dank, daß sie sich dieser Mühe unterzogen haben. Man wünscht, daß das stattliche Werk zu weiteren Untersuchungen anregt, zu denen es den Stoff in reicher Fülle bietet.

Düsseldorf — Erich Wisplinghoff

Das Bundesarchiv und seine Bestände. Begründet von Friedrich Facius, Hans Booms, Heinz Boberach. 3. erg. und neu bearb. Aufl. von Gerhard Granier, Josef Henke, Klaus Oldenhage. Harald Boldt Verlag, Boppard am Rhein 1977. LXXII, 940 S., 17 Abb., Ln. 60,— DM.

Aus der Arbeit des Bundesarchivs. Beiträge zum Archivwesen, zur Quellenkunde und Zeitgeschichte. Hrsg. von Heinz Boberach und Hans Booms. Haraldt Boldt Verlag, Boppard am Rhein 1977. 568 S., 14 Abb., Ln. 38,— DM.
(Schriften des Bundesarchivs. 10. 3. Aufl. u. 25.)

Das 1952 errichtete Bundesarchiv hat anläßlich seines 25jährigen Jubiläums zwei gewichtige Publikationen veröffentlicht, die ein eindrucksvolles Bild eines Archivs bieten, das, ohne Archivgut ins Leben getreten, erst in mühevoller Sammeltätigkeit — hier ist dieser bezüglich der Übernahme von Verwaltungsschriftgut verpönte Ausdruck ausnahmsweise am Platze — seinen heutigen Umfang (62 Regalbordkilometer an Archiv- und Sammlungsgut; 865 Bestände an Schriftgut von Behörden, Verbänden usw., 43 Bestände an NS-Schriftgut, 565 Nachlässe, 260 Sammlungen, 50000 amtliche Druckschriften; 341 Bedienstete) erreichen konnte.

Das Wachstum des Archivs aus dem Nichts heraus läßt sich anschaulich verfolgen an den vorliegenden Bearbeitungen der *Bestandsübersicht:* Während die erste Auflage von 1961 (Bespr.: Der Archivar 16, 1963, Sp. 315f.) mit ihren 211 Seiten einen sehr vorläufigen Charakter trug und nur die in der Abteilung Frankfurt befindlichen und abgeschlossenen Bestände vor 1867 ausführlicher, die wenigen aus der Zeit des Reiches erhaltenen Registraturteile und -splitter knapp und in erster Linie mit Hinweisen auf den Verbleib von Registraturteilen, die der zonalen Verwaltungen ganz summarisch und von den Nachlässen nur die bereits uneingeschränkt benutzbaren verzeichnete, konnte die fast doppelt so umfangreiche (370 S.) zweite Auflage bereits zahlreiche Neuzugänge verzeichnen — so insbesondere in der 1954 eingerichteten Abteilung Militärarchiv nach deren Zusam-

menlegung mit der Dokumentationszentrale des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes der Bundeswehr (1968) sowie an Registraturen der zonalen Verwaltung zwischen 1945 und 1949 und an dem aus amerikanischem Gewahrsam ausgelieferten Schriftgut der NSDAP und ihrer Gliederungen — und auf Grund intensiverer Erschließung eine Reihe herausgelöster Provenienzen wiedergegeben; in das Verzeichnis der Nachlässe wurden nun auch die noch nicht zur Benutzung freigegebenen aufgenommen. Die Flurbereinigung mit dem inzwischen verselbständigten Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem, die neben Abgang einiger preußischer zentraler Registraturen auch die Auflösung des sogenannten „Ostarchivs" aus ostdeutschen regionalen und lokalen Behörden zur Folge hatte (die Registratursplitter der nichtpreußischen Behörden wurden im Bundesarchiv zu Sammelbeständen vereinigt: R 137, 139, 42II, 136, 138), machte einen Anhang über die Neuzugänge an Reichsbehördenregistraturen in dem Neudruck der 2. Auflage von 1970 notwendig (Bespr.: Der Archivar 23, 1970, Sp. 422f.).

Die jetzt vorliegende *3. Auflage*, die die 2. um mehr als das Doppelte an Umfang übertrifft, dürfte für die Bestände aus der Zeit vor Gründung der Bundesrepublik als abschließende Bearbeitung anzusehen sein. Lediglich hinsichtlich der Registraturen der zivilen Bundesbehörden mit zentralem Geschäftsbereich — die der obersten Bundesbehörden gelangen über das Zwischenarchiv der Bundesministerien in St. Augustin bei Bonn, die der oberen Bundesbehörden unmittelbar in das Bundesarchiv — hat man sich mit einer bloßen Liste mit Angabe der Bestandssignatur begnügt (S. 422—428); die Registraturen der militärischen Einrichtungen der Bundeswehr, die zum großen Teil noch im militärischen Zwischenarchiv in Freiburg i. Br. ruhen dürften, sind gar nicht genannt. Auch ein weiteres Zwischenarchiv des Bundesarchivs, die Zentralnachweisstelle in Kornelimünster bei Aachen mit den militärischen Personalia der Wehrpflichtigen, deren archivwürdige Teile später nach Abwicklung an das Bundesarchiv abgegeben werden sollen, ist verständlicherweise nicht berücksichtigt.

Die Signierung der Bestände, die zugleich Auskunft gibt über die Lagerungsorte Koblenz, Frankfurt a. M. (Altes Reich, Deutscher Bund) und Freiburg i. Br. (Militaria), ist jetzt konsequent und übersichtlich weitergeführt worden: AR = Altes Reich, R = Deutsches Reich, RW, RH, RM, RL, RS = Militaria der Wehrmacht, der Wehrmachtsteile und der Waffen-SS, PH = preußische Armee 1867—1918, deren Bestände im Militärarchiv verblieben sind, Z = zonale Behörden, B = Bundesbehörden. Auch die Nachlässe, getrennt nach ihrer Lagerung in Frankfurt (FN), Koblenz (NL) und Freiburg (N), und die Sammlungen sind nunmehr durchnumeriert. Unabhängig von dieser Tektonik, die in einer besonderen Beständeliste (S. 793—838) festgehalten ist, gliedert sich die Bestandsübersicht in die drei Hauptgruppen: 1. Staat und NSDAP, 2. Nichtstaatliches Schriftgut einschl. Nachlässen und Sammlungen, 3. Audiovisuelles Archivgut. Die Epochen 1867 und 1945, die noch die Hauptgruppen der 2. Auflage abgegrenzt hatten, was gelegentliche Überschneidungen zur Folge hatte, treten jetzt nur noch als zweite Gliederungsstufe innerhalb der beiden ersten Hauptgruppen (Staatliches und nichtstaatliches Schriftgut) in Erscheinung. Die Registraturen der Reichs- und der zonalen Behörden werden (ohne Rücksicht auf die akzessorische Tektonik) nach Sachgebieten zusammengefaßt (Auswärtiges, Inneres, Kultus, Justiz, Finanzen usw.), eine glückliche Lösung, die auch der Gliederung der Bestandsübersicht des Potsdamer Zentralen Staatsarchivs (Deutschen Zentralarchivs), des anderen Trägers der Reichsüberlieferung, entspricht.

Zwei besonders zu begrüßende Neuerungen, die wesentlich zum erweiterten Umfang beitragen, sind die jedem, auch dem kleinsten Bestand und Splitterbestand beigefügten Behördengeschichten und Literaturnachweise. An Literatur werden neben veröffentlichten Findbüchern und Monographien über die Behörde oder Institution auch wesentlich aus dem Bestande erarbeitete Darstellungen sowie die bibliographisch oft schwer zu ermittelnden amtlichen Druckschriften des Registraturbildners genannt. Auf Bestandsgeschichten ist verzichtet, Hinweise auf den Verbleib weiterer Registratur- oder Nachlaßteile finden sich nur gelegentlich. Der Inhalt der Bestände ist im allgemeinen durch kurze Bestandsbeschreibungen, nur in den wenigen Fällen, wo gut erhaltene Registraturen vorliegen, durch Wiedergabe der Struktur des Bestandes erschlossen.

Ein Vergleich der Koblenzer mit der Potsdamer Bestandsübersicht zeigt, daß das zivile Schriftgut des Reiches für die Zeit von 1867 bis 1933 überwiegend in Potsdam als dem Nachfolger des Reichsarchivs Potsdam ruht, das der Jahre 1934—1939 gleichmäßig auf Potsdam und Koblenz verteilt und das aus dem Zweiten Weltkrieg ganz überwiegend in das Bundesarchiv gelangt ist. Das militärische Schriftgut, das sich infolge der Vernichtung des Heeresarchivs Potsdam 1945 im wesentlichen auf die NS-Zeit beschränkt — nur das Archivgut der Kaiserlichen Marine ist gut erhalten — ist einschließlich einiger Splitterbestände der Preußischen Armee aus der Zeit vor 1918 fast ganz in das Bundesarchiv-Militärarchiv gelangt, so daß das Militärarchiv der Nationalen Volksarmee im wesentlichen nur deren Schriftgut und das Archivgut des früheren Kriegsarchivs Dresden beherbergen dürfte. Zu den wenigen ziemlich vollständig erhaltenen großen Registraturen von Reichsbehörden im Bundesarchiv zählen die der Reichskanzlei seit 1919 — die Akten der Zeit von 1878 bis 1919 befinden sich ebenfalls gut erhalten in Potsdam —, die einiger Abteilungen des Reichsministeriums des Innern seit 1933, die Generalakten des Reichsjustizministeriums seit 1933, die Akten des Reichsfinanzministeriums seit 1930, des Reichsfinanzhofs und der Eisenbahn- und der Binnenschiffahrtsabteilung des Reichsverkehrsministeriums. Die im allgemeinen erhaltenen Akten des Auswärtigen Amtes sind aufgeteilt zwischen dessen Politischem Archiv in Bonn, dem Bundesarchiv und dem Potsdamer Zentralen Staatsarchiv. An bedeutenden Beständen der Kaiserlichen Marine birgt das Bundesarchiv die der Kaiserlichen Admiralität, des Kaiserlichen Marinekabinetts, des Reichsmarineamts, des Admiralstabs der Marine und der Marinestation der Ostsee in Kiel.

Der reiche Inhalt der *Festschrift*, deren 35 Aufsätze ausnahmslos von Angehörigen des Bundesarchivs stammen, kann hier nur vom Gesichtspunkt des Archivars aus angedeutet werden. In einem guten Rückblick auf Tätigkeit und Leistungen des Bundesarchivs im vergangenen Vierteljahrhundert umreißt sein Präsident Hans Booms (Das Bundesarchiv. Ein Zentralarchiv 25 Jahre nach der Gründung, S. 11—49) die wesentlichen Probleme und die noch anstehenden Aufgaben, über die die folgenden Aufsätze im einzelnen berichten.

1. Vordringlichste Aufgabe des neu gegründeten Bundesarchivs war die Erfassung des in den Westzonen verstreuten oder in alliierten Besitz geratenen Schriftgutes des Reiches, worüber Heinz Boberach (Die schriftliche Überlieferung der Behörden des Deutschen Reiches 1871—1945. Sicherung, Rückführung, Ersatzdokumentation, S. 50—61) Auskunft gibt. Die Rückführung dürfte im wesentlichen abgeschlossen sein. Zur „archivalischen Irredenta", über deren Rückgabe noch verhandelt wird, gehören u. a. die noch bei der Britischen Admiralität befindlichen Akten aus dem Marinearchiv betr. die U-Boote des Zweiten Weltkrieges[1] und die personenbezogenen Akten und aus den Sachregistraturen gelösten Schriftstücke *(biographical files)* im amerikanischen *Document Center* in Berlin, das bisher nur Sachakten von Reichsbehörden zurückgegeben hat. Von Original-Schriftgut, dessen Rückgabe kaum zu erwarten ist, weil es in ausländischen Privatbesitz oder an ausländische Institute, z. B. die Handschriftenabteilung der *Library of Congress* in Washington, geraten ist, wie auch von den in die Akten der Kriegsverbrecherprozesse eingefügten Schriftstücken erstrebt das Bundesarchiv den Erwerb von Mikrofilmen. Da der endgültige Verbleib der Akten der Besatzungsverwaltung — ob bei der Besatzungsmacht oder im besetzten Lande — noch ungeklärt ist, hier jedoch immer noch mit zweierlei Maß gemessen wird, läßt das Bundesarchiv auch von den Akten der deutschen Besatzungsverwaltungen Mikrofilme anfertigen.

Angesichts der hohen Verluste an Schriftgut des Reiches kommt den Bemühungen des Bundesarchivs um Ersatzüberlieferung besondere Bedeutung zu. Grundlage für diese Aufgabe soll das geplante Querverzeichnis (thematisches Inventar) aller in fremden Archiven befindlichen Quellen zur überregionalen deutschen Geschichte werden, für dessen Erstellung an Hand der einschlägigen fremden Archivbehelfe die Mittel der elektronischen Datenverarbeitung eingesetzt werden sollen (Booms, S. 16). Mit Erfolg konnten die Empfängerprovenienzen deutscher Staatsarchive zur Mikroverfilmung von Berichten und sonstigen Schriftstücken der Reichsbehörden herangezogen werden (Boberach, S. 60). Über das Projekt, als Ersatz für das am Kriegsende aus Böhmen und Schlesien geflüchtete und schließlich bei Mittenwald auf höheren Befehl verbrannte „Luftarchiv" der Luftwaffe die Anlagen zu den Kriegstagebüchern der Heeresgruppen, Armeen und Armeekorps auszuwerten, berichtet Wulf-Dietrich Noack (Die Schließung von Überlieferungslücken am Beispiel des Schriftgutes der Luftwaffe 1933—1945, S. 369—378). Schriftstücke, deren Aussteller eine Dienststelle der Luftwaffe ist, sowie an Luftwaffendienststellen gerichtete Schriftstücke mit wesentlichen Informationen wurden jeweils auf einen Erfassungsbogen mit allen wichtigen Angaben eingetragen und die Bögen nach Abschluß der Arbeit nach

[1] Inzwischen 1978 an das Bundesarchiv zurückgelangt (Archivar 32, 1979, Sp. 88).

Luftwaffenprovenienzen zu Repertorien vereinigt. Da auch die älteren Bestände des Luftarchivs, die die preußische Militärluftfahrt vor 1918 betrafen, verlorengegangen sind — sie sind in Berlin während des Krieges verbrannt —, versucht man diese für das Bundesarchiv mittels Verfilmung zu rekonstruieren, und zwar für die Heeresluftwaffe vor allem aus dem Bayerischen Kriegsarchiv und für die Marineluftwaffe aus den Beständen der Kaiserlichen Marine (Hans-Heinrich Fleischer, Möglichkeiten und Grenzen einer Ersatzdokumentation für verlorene Überlieferung der Preußischen Armee am Beispiel der Quellen zur Geschichte der Militärluftfahrt bis zum Ende des 1. Weltkrieges, S. 322—335). Auch durch Übernahme von Unterlagen aus privater Hand will das Bundesarchiv-Militärarchiv die durch einen Brand in der Kriegswissenschaftlichen Abteilung des Generalstabes des Heeres (Februar 1942), die vollständige Vernichtung des Heeresarchivs Potsdam (April 1945) und die erwähnte Selbstvernichtung des größten Teils des Archivs der Luftwaffe entstandenen Lücken in der militärischen Überlieferung des Zweiten Weltkrieges schließen (Helmuth Forwick, Militärarchiv und Bundeswehr, S. 125—132, hier S. 130). Auf weitere Möglichkeiten, Ersatzüberlieferung heranzuziehen, weisen hin Gert Sandhofer (Die Überlieferung der Kaiserlichen Marine als Quelle zur allgemeinen Geschichte, S. 299—309), der die gut erhaltenen Registraturen der Kaiserlichen Marine auf Nachrichten zur Außen- und Innenpolitik, zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte hin untersucht, und Klaus-Volker Gießler (Quellen zur inneren Geschichte Deutschlands von 1933 bis 1945 in Akten der Wehrmacht, S. 357—368), der Dokumentation zur inneren Geschichte des NS-Staates in den Akten der obersten Wehrmachtführung, der Wehrkreiskommandos und in dem verhältnismäßig gut erhaltenen Bestand des Luftgaukommandos VII/ München findet.

2. Da die Errichtung des Bundesarchivs und die Bestimmung seines Aufgabenbereichs lediglich durch einen Beschluß der Bundesregierung von 1950 erfolgt ist, fehlt ihm — anders als z. B. dem Nationalarchiv der USA, das auf Grund des Archivgesetzes von 1934 als „Gesamtarchiv" die Gesamtheit des Verwaltungsschriftgutes auf Bundesebene erfaßt — die gesetzliche Grundlage, die Abgabepflicht aller Bundesinstanzen durchzusetzen. Selbst das innerhalb der der Bundesregierung unterstellten Exekutive befindliche Auswärtige Amt lehnt es weiterhin ab, seine politischen Akten dem Bundesarchiv abzuliefern, das bisher nur kleine Teile der handelspolitischen und der Rechtsabteilung erhalten hat, während das Verteidigungsministerium unter Verzicht auf seine Dokumentationszentrale das Bundesarchiv 1968 als zuständiges Archiv anerkannt hat und auch Bundespräsidialamt und Bundesrechnungshof inzwischen in die Zuständigkeit des Bundesarchivs einbezogen werden konnten. Dagegen haben im judikativen Bereich nur einige der obersten Bundesgerichte (Bundesverfassungsgericht, Bundessozialgericht, Bundespatentgericht) ihre Bereitschaft zur Aktenabgabe bekundet, während im Bereich der Legislative Bundestag und Bundesrat auf ihrer eigenen Archivorganisation beharren (Booms, S. 31f.).

3. Ein weiteres Problem erwächst aus der von den Alliierten anläßlich der Rückgabe des erbeuteten deutschen Schriftgutes erhobenen und von der Bundesregierung akzeptierten Forderung, daß alle mehr als 30 Jahre alten Akten der Bundesbehörden der zeitgeschichtlichen Forschung zugänglich zu machen sind, was bedeutet, daß ab September 1979 die ersten Akten, gleichgültig ob sie schon im Bundesarchiv, noch in den Zwischenarchiven in St. Augustin und Freiburg oder gar noch in den Ministerialregistraturen ruhen, uneingeschränkt zur Benutzung bereitgestellt werden müssen. Angesichts der ungeregelten Schriftgutführung und -abgabe seitens der Ministerien steht das Bundesarchiv bei benutzungsgerechter Erschließung und Bewertung im vorarchivischen Felde vor einer schwierigen Aufgabe. 1971 hat das Bundesarchiv überhaupt erst die Möglichkeit erhalten, auf die Schriftgutführung bei der Bundesverwaltung Einfluß zu nehmen (Booms, S. 35f.).

Zur Erleichterung der Benutzung im Bundesarchiv selbst hat man neue Wege eingeschlagen: Nach amerikanischem Vorbild werden Mikrofilme geschlossener Bestände hergestellt und deren Kopien verkauft und zur besseren Auswertung der Filme die Repertorien der verfilmten Bestände für den Verkauf in Offsetdruck vervielfältigt (Verzeichnis der bis 1976 veröffentlichten Findbücher, S. 551f.). Zum raschen Auffinden einzelner Schriftstücke aus den Filmen können elektronische Verfahren verwendet werden, falls man nicht lieber auf Mikrofiches verfilmt, die ebenfalls verkauft werden oder auch, um die Originale zu schonen oder den Umstand des Aushebens zu ersparen, zur Benutzung im Lesesaal des Archivs bereit liegen. Für die Indizierung der Repertorien wird auch im Bundesarchiv die elektronische Datenverarbeitung herangezogen. Dagegen dürfte das Verfahren der Telekopie, die Übermittlung von Kopien von Schriftstücken durch Telefon oder über Funk, in absehbarer Zeit als zu aufwendig und zu kostspielig höchstens bei dringenden aktuellen Anlässen für Zeitungsredaktionen und Bildagenturen in Frage kommen (Heinz Boberach, Technik im Dienste der Archivbenutzung. Möglichkeiten und Grenzen, S. 241—253).

4. Nach dem Vorbild des Reichsarchivs (Regelung von 1936) wird seit 1955 bekanntlich das Schriftgut der mittleren und unteren Bundesdienststellen in die Auftragsverwaltung der Landesarchive übergeben, während andererseits die Landesarchivverwaltungen sich bereit erklärt haben, das Schriftgut gemeinsamer Ländereinrichtungen, wie z. B. der ständigen Kultusministerkonferenz, des Wissenschaftsrates und des ehemaligen Bildungsrates, der Auftragsverwaltung des Bundes zu überlassen. Aber auch hierfür fehlt eine gesetzliche Grundlage, so daß auf dem Wege der Vereinbarung die treuhänderische Verwaltung unter Vorbehalt des Eigentumsrechts bisher nur mit einigen Ressorts (1955 Finanzen, Verkehr, Post- und Fernmeldewesen, Arbeit und soziale Ordnung) geregelt werden konnte (Booms, S. 37). Eine Regelung, wie sie die USA gefunden haben, wo inzwischen die *Federal Records Centers* aus bloßen Zwischenarchiven zu selbständigen regionalen Endarchiven des Bundes geworden sind, scheint man bisher noch nicht ins Auge gefaßt zu haben. Problematisch bleibt die für den Verteidigungsbereich geltende Regelung, wonach das Militärarchiv in Freiburg als „Ganzheitsarchiv" — richtiger sollte man hier von einem Facharchiv sprechen —, wie einst das preußische Heeresarchiv in Potsdam, für das gesamte Schriftgut bis zu den untersten Einheiten und Verwaltungsstellen zuständig ist (Booms, S. 37). Gerhard Granier (Zur Problematik der Überlieferung militärischen Schriftgutes in einem Ganzheitsarchiv, S. 133—141) setzt sich dafür ein, im Verteidigungsbereich von einer regionalen Dezentralisation abzusehen, aus theoretischen Gründen, da die militärischen Dienststellen ihre Tätigkeit nicht wie die Verwaltungsdienststellen auf einen bestimmten Raum beziehen, und aus praktischen Gründen, da gerade die Kommandobehörden ohne Änderung ihrer Funktion sehr oft ihren Standort wechseln.

5. Besonderen Wert hat das Bundesarchiv seit seiner Gründung auf die Sammlung von nichtstaatlichem Archivgut und Sammlungsgut gelegt. Bei der Sammlung politischer Nachlässe ist dem Bundesarchiv in den letzten Jahren durch die Archive der politischen Parteien (Konrad-Adenauer-, Theodor-Heuß-, Friedrich-Ebert-Stiftung) eine Konkurrenz erwachsen, die dem Bundesarchiv staatliches Archivgut, das sich bekanntlich häufig in politischen Nachlässen findet, vorenthält (Booms, S. 40). Den Fragen der Abgrenzung und Wertung des zeitgeschichtlichen Sammlungsgutes widmet sich Thomas Trumpp (Sammlungen in der Überlieferungsbildung und -abgrenzung des Bundesarchivs, S. 273—280), den Gattungen, der Wertung und der Unterbringung des technischen Schriftgutes des Militärarchivs Gert Sandhofer (Die Zusammenarbeit von Ingenieur und Archivar bei der Bewertung technischer Zeichnungen, S. 281—290).

Die Sammlung des audiovisuellen Archivgutes birgt ebenfalls manche Probleme. Das Filmarchiv des Bundesarchivs nimmt neben amtlichen Filmen, die aus der Öffentlichkeitsarbeit der Behörden (so besonders im Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen, im Auswärtigen Amt, bei Bahn und Post) oder als Lehrfilm (besonders bei der Bundeswehr) entstehen (darüber Harry Schulz, Die Filmproduktion der Bundesbehörden und ihre Archivierung, S. 166—175), ohne daß eine Ablieferungspflicht bestünde, auch Spielfilme, anfangs (seit 1961) nur die vom Bundesminister des Inneren durch Filmpreise ausgezeichneten oder mit Zuschüssen geförderten, seit 1971 auch alle sonstigen Spielfilme auf, was eine nicht unbedenkliche Ausweitung der Zuständigkeit eines staatlichen Archivs sein dürfte (Booms, S. 42). An Hand der Vorgeschichte des vom Propagandaministerium veranlaßten, 1938 fertiggestellten Filmes „Andalusische Nächte" und der darin vorgenommenen Umformung des Carmen-Stoffes sucht Friedrich P. Kahlenberg (Spielfilme als historische Quelle? Das Beispiel „Andalusische Nächte", S. 511—532) nachzuweisen, daß nicht nur Dokumentarfilme, sondern auch Spielfilme wichtige Quellen für die geschichtliche Situation ihrer Entstehungszeit sein können, was allerdings nur für die kleine Gruppe der Tendenzfilme gelten dürfte. Die Notwendigkeit, auch Spielfilme der Nachwelt zu erhalten, ist unbestritten. Ob das Filmarchiv des Bundesarchiv der rechte Ort ist, bleibt allerdings problematisch. Gesichtspunkte der archivalischen Wertung, namentlich für die amtlichen Filme (Schulz S. 174), und Methoden der Echtheitskritik an dokumentarischen Filmen, für die Helmut Regel (Die Authentizität dokumentarischer Filmaufnahmen — Metho-

den einer kritischen Prüfung, S. 487—498) wertvolle Anregungen mit Beispielen bietet, müssen noch im einzelnen erarbeitet werden. Auch die Probleme der Lagerung von Farbfilmen bedürfen noch einer befriedigenden Lösung (Harald Brandes, Farbfilmentwicklung und Probleme der Farbfilmlagerung, S. 291—298).

Mit einleuchtenden Argumenten, wenn auch in etwas gespreizter Diktion, befaßt sich Friedrich P. Kahlenberg (Zur Aufgabenstellung von Filmarchiven, S. 142—165) mit Wesen und Aufgaben eines nationalen Filmarchivs, das der Erfassung, Sicherung, Erhaltung und Erschließung der nationalen Filmproduktion zu dienen habe, während die Kinemathek in erster Linie die kulturelle Vermittlung der Filmproduktion über den nationalen Bereich hinaus an die Öffentlichkeit übernehmen soll. Dies komme besonders deutlich in Frankreich in dem Nebeneinander des Nationalen Filmarchivs in Bois d'Arcy und der *Cinemathèque Française* in Paris zum Ausdruck. In ein nationales Filmarchiv sollte auch die Fernsehproduktion einbezogen werden. Neben den Filmen — von jedem Filmtitel ist ein ganzes „Sicherungspaket" aus Negativ und Positiv- und Negativkopien zu übernehmen — sollten auch zur Illustrierung der Filmgeschichte Aufnahme- und Wiedergabegeräte, Drehbücher, Filmprogramme, Filmkritiken und Nachlaßschriftgut der Regisseure und Produzenten in das Filmarchiv gelangen. Die Erschließung durch Filmbeschreibungen, Inhaltsprotokolle und Personen-, Orts- und Sachindices sowie eine Spezialbibliothek ermöglichen erst die uneingeschränkte Benutzbarkeit.

6. Mit einem Problem, das durch die Zwischenschaltung des St. Augustiner Zwischenarchivs zwischen das Bundesarchiv und seine Fachreferenten einerseits und die Ministerialregistraturen andererseits entstanden ist, beschäftigen sich u. a. Siegfried Büttner und Matthias Rest (Bundesarchiv und Bundesverwaltung, S. 102—124). Die Regelung der Dienstanweisung vom 28. Mai 1965, wonach der Leiter des Zwischenarchivs im Einvernehmen mit den Fachreferenten Einfluß auf die behördliche Schriftgutverwaltung und die regelmäßige Aktenablieferung zu nehmen hat, habe in der Praxis dazu geführt, daß die Fachreferenten die Verbindung zu ihren Ministerialregistraturen verlieren und dadurch die Vorteile ihrer Spezialisierung auf bestimmte Sonderverwaltungen verlorengehen.

Zur Vorgeschichte des Bundesarchiv-Militärarchivs gehört der aus den Akten geschöpfte Bericht von Friedrich Christian Stahl, dem Leiter des Militärarchivs in Freiburg, über die interessante Vorgeschichte der 1936 errichteten Heeresarchivverwaltung und ihre während des Krieges in den besetzten Gebieten durchgeführten Maßnahmen und eingesetzten Dienststellen und Archivaliensammelstellen (Die Organisation des Heeresarchivwesens in Deutschland 1936—1945, S. 69—101). Über „die Sicherung und Erschließung von Schriftgut deutscher Kolonialbehörden in afrikanischen Archiven" in den letzten Jahren berichtet Wolf Buchmann (S. 62—68). Da die gemeinsame Geschichte der heute in einem Staate vereinigten Stämme und Teilstämme erst mit der Kolonialherrschaft beginnt, stellt das Schriftgut der Kolonialverwaltung die früheste und wertvollste nationale Dokumentation dar, deren Erschließung unter deutscher Mitwirkung daher eine erhebliche politische Bedeutung zukommt.

Ein Verzeichnis der „Veröffentlichungen über das Bundesarchiv, seine Arbeit und seine Bestände 1952—1976" von Hans-Dieter Fricke (S. 533—560) beschließt die Festschrift, die ein umfassendes Bild des Bundesarchivs, seiner Aufgaben, seiner Leistungen und der Möglichkeiten der Auswertung durch die Geschichtsforschung vermittelt und sich an eine breitere historisch und politisch interessierte Öffentlichkeit wendet.

Münster — Wolfgang Leesch

Hauptstaat — Nebenstaat. Briefe und Akten zum Anschluß der Pfalz an Bayern 1815/17. Bearb. von Heiner Haan. Selbstverlag der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz (Auslieferung durch das Landeshauptarchiv Koblenz, Karmeliterstraße 1—3), (Koblenz 1977). 288 S., kart. 45,— DM.
(Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz. Bd. 29.)

Eine relativ kurze, aber bedeutsame Epoche pfälzischer Geschichte wird in dieser neuen Veröffentlichung der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz behandelt. Die hier überwiegend im vollständigen Wortlaut edierten Briefe und Akten (nur bei vier der insgesamt 84 Nummern muß man sich mit Inhaltsangabe bzw. Gliederung eines umfangreicheren Aktenstücks begnügen) lassen ein lebendiges Bild des Anschlusses der Pfalz an Bayern nach dem Münchner Vertrag von 1816 erstehen. Der Verf. arbeitete durch sorgfältige Auswahl der Dokumente heraus, wie sich die Pfalz vom weitgehend selbständigen, unter Beibehaltung der von Frankreich eingerichteten Verwaltung übernommenen „Nebenstaat" zum integrierten Bestandteil des Königreichs Bayern nach dem Sturz Montgelas' im Jahre 1817 entwickelte. Dabei bringen vor allem die umfangreichen allgemeinen Organisationsgutachten interessante Hinweise auf die von den bayerischen sehr abweichenden pfälzischen Verhältnisse.

Die Akten sind bei der Landesadministrationskommission in Worms, der pfälzischen Regierung und den bayerischen Ministerien erwachsen; die abgedruckten Texte basieren wegen großer Überlieferungslücken in Speyer in erster Linie auf den Ministerialakten des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Die Edition folgt den von Johannes Schultze formulierten Richtlinien mit weitgehender Modernisierung der Schreibweise und der Eigennamen (von der nur „Baiern" und, wohl aus Versehen, „Tittmanning" (S. 191) ausgenommen bleiben), was der Lesbarkeit sehr zustatten kommt. Die Textanmerkungen kommentieren vor allem Rechts- und Verwaltungseinrichtungen, bringen daneben aber auch zahlreiche Querverweise auf frühere oder spätere Texte und die in Einleitung und abschließendem Exkurs gegebene historische Einordnung. Hervorragend ist das äußerst detaillierte Register, in dem sehr hilfreich wichtige Erläuterungen zum betreffenden Schlagwort durch Fettdruck der Seitenzahlen hervorgehoben werden.

Sorgfältige Verzeichnisse von Abkürzungen, Quellen und Literatur sowie eine Auflistung der edierten Dokumente runden das Werk ab.

München — Irmtraud Liebeherr

Michel Huberty, Alain Giraud, F[rançois] et B[runo] Magdelaine, L'Allemagne Dynastique. Les quinze familles qui ont fait l'Empire. Tome I: Hesse — Reuss — Saxe. (1976), 589 S. mit 3 genealogischen Taf., kart. 200,— FF. Chez l'un des auteurs Alain Giraud, 96, quai d'Artois, 94170 Le Perreux [Bestellung unter gleichzeitiger Überweisung des Betrages].

Daß sich vier französische Genealogen zum Ziel gesetzt haben, die Genealogie von 15 zum Zeitpunkt des Ersten Weltkrieges in Deutschland regierenden Fürstenhäusern in — gegenüber früheren Veröffentlichungen — wesentlich erweiterter Form darzustellen, ist eine erstaunliche Tatsache, die größte Beachtung verdient. Die Vorarbeiten für dieses große Unternehmen hatten 1960 begonnen. 1976 wurde Band 1 mit den Genealogien der Häuser Hessen, Reuß und Sachsen und 1978 der der Redaktion des *Archivar* noch nicht vorliegende Band 2 mit den Genealogien der Häuser Anhalt, Lippe (einschl. Schaumburg-Lippe) und Württemberg veröffentlicht. Band 3 wird die Häuser Braunschweig, Schwarzburg und Bayern und die Bände 4 bis 6 die restlichen Häuser Mecklenburg, Oldenburg, Waldeck, Baden, Hohenzollern und Nassau behandeln.

Die Bearbeiter setzen mit ihren Genealogien Ende des 16. Jahrhunderts ein (ohne daß diese Beschränkung im Titel zum Ausdruck gebracht wird) und führen ihre Untersuchung bis in die Gegenwart fort. Es kam den vier Genealogen vor allem darauf an, Irrtümer in der bisherigen Literatur (z. B. alter/neuer Stil) aufzuklären und die zahlreich vorhandenen Lücken zu schließen. Morganatische Verbindungen wurden eingearbeitet, allen genealogischen Daten wurden in größtmöglichem Umfang Ortsangaben beigefügt. — Über diesen rein genealogischen Aspekt hinaus bemühten sich die Bearbeiter, einen Beitrag zur Geschichte des Deutschen Reiches zu leisten. Denn sie sehen in den 15 behandelten Häusern diejenigen Familien, „qui ont fait l'Empire". Aus diesem Grunde wurde der Wechsel von Besitzungen der einzelnen Dynastien in die jeweilige Genealogie eingearbeitet, um den Machtzuwachs des Fürstenhauses anzuzeigen. Dabei ist es auch den Bearbeitern klar, daß keine Vollständigkeit erreicht werden kann. Hier wird die Grenze einer genealogischen Darstellung als eines gleichzeitigen Beitrags zur Territorialgeschichte sichtbar.

Es versteht sich, daß bei einem solch weit gespannten Programm sehr gezielte und intensive Arbeit geleistet werden mußte, durch persönliche Besuche in bzw. Anfragen bei den verschiedensten Institutionen. Die Bearbeiter wissen sich daher zahlreichen Fürstenhäusern sowie Adels- und Staatsarchiven zu Dank verpflichtet.

Die behandelten Häuser werden folgendermaßen dargestellt: auf ein Literatur- und Abkürzungsverzeichnis folgt eine Stammtafel, die im 16. Jahrhundert beginnt und denjenigen Stammvater nennt, der allen jüngeren Familienzweigen gemeinsam war. Um

einen Anschluß an ältere Generationen zu gewinnen, wurde dieser gemeinsame Stammvater durch eine links ausgeworfene römische Ziffer gekennzeichnet, die ihn in die Generationenfolge des gesamten Hauses aufgrund der Isenburgschen Stammtafeln einordnet. Die Darstellung der einzelnen Fürstenhäuser selbst erfolgt nach Generationen (jede Generation erhält in einer besonderen linken Spalte eine römische Ziffer, die Mitglieder einer Generation werden mit arabischen Ziffern — quer durch die verschiedenen Linien — durchgezählt). Das Erstaunliche an dieser Publikation ist nun, daß für einzelne genealogische Fakten z. T. sehr minutiöse und ausführliche Anmerkungen geboten werden. Hier zeigt sich die ebenso mühevolle wie wertvolle Kleinarbeit der Bearbeiter, die auf diese Weise Informationen anbieten, wie sie bisher in keinem genealogischen Werk zu finden waren. Die Verklammerung der einzelnen Generationenfolgen miteinander wird dadurch erreicht, daß jeweils für eine Generation deren Eltern angegeben und bei verheirateten Söhnen die Zahl und Generationsnummer ihrer Kinder in einer besonderen rechten Spalte ausgeworfen werden. Wenn man sich in dieses Schema eingelesen hat, funktioniert es gut und vermittelt eine leichte Orientierung in der nur scheinbar verwirrenden Vielzahl von Namen und Daten.

Kürzlich wurde bereits — wie oben erwähnt — Band 2 veröffentlicht. Man wünscht den übrigen Bänden ein zügiges Erscheinen.

Detmold — Günther Engelbert

Urkundenbuch der Abtei Steinfeld. Bearb. von Ingrid Joester. Peter Hanstein Verlag G.m.b.H., Köln—Bonn 1976. XXI, 939 S., kart. 130,— DM. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde. LX.)

Das in der Eifel gelegene, im 11. Jahrhundert als Benediktinerkonvent gegründete, schon nach wenigen Jahrzehnten aber mit Prämonstratensern besetzte Kloster Steinfeld ist nicht nur für die regionale Geschichtsschreibung von Bedeutung. So reichten z. B. seine Filialklöster im Osten bis nach Breslau. Außerdem stellte Steinfeld die Visitatoren für die Circarie Westfalen, die nahezu 50 Konvente umfaßte.

Schwierigkeit, aber auch Reiz dieser Publikation bestand darin, daß von den Urkunden, die wahrscheinlich früher im Archiv vorhanden waren, nur noch 280 Originale im Bestand existieren. Der Rest der insgesamt 835 wiedergegebenen Urkundentexte war auf verschiedene Weise aufzuspüren. Zum einen befanden sich z. B. einige Urkunden in fremden Beständen, deren ursprüngliche Steinfelder Zugehörigkeit anhand der als Rückvermerke angebrachten Archivsignaturen zweifelsfrei nachzuweisen war. Einen Glücksfall bedeutete es, daß im Jahre 1524 ein Archivverzeichnis erstellt wurde, das Aussteller und Inhalt einer jeden Urkunde nennt. So konnten zahlreiche Urkunden ermittelt werden, die man mit ziemlicher Sicherheit als Gegenurkunden ansehen kann. Es bestanden keine Bedenken, diese Texte für Steinfeld zu übernehmen. Aus diesen Voraussetzungen erklärt sich auch die Tatsache, daß mit dem Jahre 1524 nicht ein bedeutendes Ereignis in der Klostergeschichte wie etwa eine Klosterreform, sondern eben das Datum der Erstellung dieses Archivverzeichnisses — wobei eine solche Maßnahme in einer Klostergeschichte häufig auch nicht rein zufällig durchgeführt wurde — die zeitliche Grenze setzte, bis zu der Urkunden aufgenommen wurden. Weitere Texte lieferte ein Kopiar des 18. Jahrhunderts, das sich heute in der Stadtbibliothek Nancy befindet und das zur Vorbereitung einer Ordensgeschichte angelegt wurde.

Die Urkunden werden bis zum Jahre 1399 im Volltext wiedergegeben, ab 1400 mit Ausnahme weniger Stücke in der Form des Vollregests. Im Anhang ist zunächst ein Bruchstück eines Nekrologs aufgenommen. Obwohl in dieser Arbeit sonst kein Unterschied zwischen Urkunden im rechtlichen Sinne und Briefen gemacht wurde, bildet im Anhang der Wiederabdruck der Briefe des Propstes Ulrich (1152—1170) ein gesondertes Kapitel. Dieses Vorgehen rechtfertigt sich aus der Tatsache, daß die Briefe in einer Handschrift zusammen überliefert wurden. Schließlich enthält der Anhang auch das älteste erhaltene Güterverzeichnis des Klosters von 1503. Soweit es sich übersehen läßt, sind die Ortsnamen durchgehend identifiziert, leider aber erst im Register. Diese Feststellung soll aber nicht als Einschränkung des Respektes verstanden werden, den dieses in mehrjähriger Arbeit entstandene Werk verdient. So bleibt nur zu wünschen, daß diese Veröffentlichung Nachahmung findet.

Münster — Manfred Wolf

Yash Pal Kathpalia, Conservation and restoration of archives: A survey of facilities. Unesco, Paris 1978. III, 94 S., geh.

1973 hat der Autor zum Thema „Conservation and restoration of archive materials" eine Dokumentation veröffentlicht, die nicht ohne Widerspruch und manche Kritik aufgenommen wurde. Mit der nun folgenden Studie hat K. Ergebnisse der Befragung von Archiven nach ihren technischen Möglichkeiten und Verfahren bei der Restaurierung vorgelegt. An 117 Länder wurden vier Seiten umfassende Fragebogen verschickt, aus 57 Ländern gingen unterschiedlich zahlreiche Antworten ein, letzteres vielleicht auch eine Frage des Verteilerschlüssels. Beispiele: United Kingdom 63, Schweden 8, Zambia 1. Die restlichen 60 Empfänger antworteten nicht, darunter auch die Bundesrepublik Deutschland.

Die fehlenden Antworten haben ihren guten Grund, denn der Fragebogen mutet dem Beantwortenden schon durch sehr grobe Rasterung einiges zu. In einer über die Länder der Welt aufgestellten Erhebung ist die mit „ja" oder „nein" zu beantwortende Frage nach *Air conditioning* einfach zu knapp und unpräzise. Auch *Protection against fungus* verlangt zumindest eine erläuternde Antwort.

Gut an der von K. vorgelegten Zusammenstellung ist der Versuch, listenmäßig und überregional Material zusammenzufassen, welches bisher nur länderintern, wenn nicht gar hausintern, bekannt war. Damit sind aber die Grenzen des Unternehmens schon erreicht. Vor der nächsten sicherlich in ein paar Jahren zu erwartenden Rundfrage ist zunächst in Richtung auf eine gemeinsame Grundlage in den Arbeitsmethoden und in der Sprache zu wirken. Als Hilfsmittel dafür kann die vorgelegte Zusammenstellung dienlich sein.

Osnabrück — Horst-Rüdiger Jarck

Joseph König, Kurzübersicht über die Bestände des Niedersächsischen Staatsarchivs in Wolfenbüttel. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen (1977). 87 S., brosch. 9,— DM. (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung. Kurzübersichten. H. 1.)

Als Hermann Kleinau im Jahre 1963 den I. Teil der detaillierten, bis etwa 1814 reichenden Beständeübersicht des Niedersächsischen Staatsarchivs in Wolfenbüttel herausgab, wurde vielerseits der verständliche Wunsch geäußert, den 2. Band möglichst bald folgen zu lassen. Aus mehreren Gründen läßt sich dieses Vorhaben jedoch in absehbarer Zeit nicht verwirklichen. Um dem dringenden Erfordernis der bisher fehlenden bzw. noch nicht modernisierten Verzeichnung vieler neuzeitlicher Bestände zunächst ersatzweise zu entsprechen, hat die Archivverwaltung des Landes Niedersachsen innerhalb ihrer seit 1953 erscheinenden „Veröffentlichungen" mit dem hier zu besprechenden Heft eine neue Reihe eröffnet. Die Kurzübersichten wollen versuchen, die Bestände der sieben niedersächsischen Staatsarchive nach einem weitgehend einheitlichen Schema zu erschließen, ohne dabei die organisch gewachsenen Archivstrukturen in jedem Fall strikt zu beachten.

Die Kurzübersicht ist das konkrete Ergebnis intensiver Arbeiten des langjährigen Direktors Joseph König, der am 31. Dezember 1978 in den Ruhestand getreten ist. Sie unterrichtet in knapper Form über den neuesten Stand der Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten aller bis zum 8. Mai 1945 übernommenen Archivalien des Staatsarchivs, das erst mit der Konstituierung des Landes Niedersachsen (am 1. November 1946) an einen systematischen Aufbau seiner fast vollzählig überlieferten Bestände herangehen konnte.

Unter den fünf Hauptabteilungen (Urkunden, Akten, Karten und Pläne, Filme und Tonbänder sowie Sammlungen, denen die sorgfältig erschlossenen Zeitungsbestände zugeordnet sind) beanspruchen die Akten und Amtsbücher mit ihren 17 Abteilungen den weitaus größten Raum. Entsprechend dem beabsichtigten Normschema werden die Aktenbestände ungeachtet ihrer angestammten historischen Periodisierung zu Funktions- oder Sachbereichen zusammengestellt. Die Kurzübersicht dient gleichzeitig als sachthematischer Führer durch die besonders für historisch interessierte Bürger häufig undurchsichtige Provenienzgliederung, da sie vor allem im Bauwesen die Registraturen der Zentralbehörden und Provenienzbestände lokaler Bauämter mit entsprechenden Verweisen auf Betreffe in anderen Beständen verbindet.

Mit dieser erstaunlich preisgünstigen Kurzübersicht ist ein wertvolles und unentbehrliches Hilfsmittel geschaffen worden,

das den Benutzer an die reichhaltigen Bestände des Staatsarchivs in Wolfenbüttel heranführt. Es bleibt zu hoffen, daß die geleisteten Vorarbeiten eine solide Grundlage für die künftige ausführliche Bestandsübersicht bilden werden.

Braunschweig — Manfred Garzmann

Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e. V. / Microfilm archives of the German language press. 10. Bestandsverzeichnis / 10th Catalogue. Dortmund 1978. 82 S., brosch.[1]

Das *Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e. V.*, das 1978 sein zehntes Bestandsverzeichnis herausbrachte, besteht seit nunmehr vierzehn Jahren. Ziel des unter dem Vorsitz von Ministerialrat a. D. Dr. Roland Seeberg-Elverfeldt stehenden Vereins ist es — wie sein Geschäftsführer Prof. Dr. Kurt Koszyk in der Vorbemerkung des Verzeichnisses darlegt —, Zeitungsbestände zusammenzutragen und auf einen modernen Informationsträger aufzunehmen. Auf diese Weise sollen seltene Periodica der Benutzung wieder zugänglich gemacht werden. Die Schwerpunkte der Tätigkeit liegen dabei auf einer möglichst vollständigen Verfilmung von Zeitungen des 17. und 18. Jahrhunderts, von ostdeutschen und ausländischen Zeitungen, von Zeitungen der Arbeiterbewegung, von Zeitungen, die während der Weimarer Republik und der Zeit des Nationalsozialismus erschienen sind, sowie neuerdings zusätzlich auf der Verfilmung von Filmzeitungen. Zehn Archive und Bibliotheken wirken dabei zusammen. Bei ihnen verbleiben auch die Original-Mikrofilme. So werden die gegenwärtig in der Bundesrepublik Deutschland erscheinenden Zeitungen hauptsächlich bei der Deutschen Bibliothek in Frankfurt am Main auf Mikrofilm gesammelt.

Das zehnte Bestandsverzeichnis hat rund 1300 Titel aufzuweisen, die sich auf rund 30000 Mikrofilmen befinden. Damit erfuhr es gegenüber dem neunten Verzeichnis mit rund 900 Titeln auf 24000 Filmen eine beträchtliche Erweiterung.

Neu ist, daß nicht nur die Original-Mikrofilme, die sich bei den dem Mikrofilmarchiv angeschlossenen Institutionen befinden, sondern auch die in anderen Bibliotheken aufbewahrten Arbeitskopien berücksichtigt werden. Insgesamt 36 Bibliotheken werden hier genannt unter bewußter Beschränkung auf solche Bibliotheken und Institutionen, die dem Leihverkehr angeschlossen sind.

Als weitere Verbesserung führt das Bestandsverzeichnis das Ortsregister nach Seitenzahlen und nicht mehr wie bisher nach Bestandsnummern, da beim Einordnen neuer verfilmter Titel in das Alphabet die Nummern ständig geändert werden mußten. Nun ist jeder Zeitungstitel durch eine feste, sich nicht mehr ändernde Nummer gekennzeichnet, die bei Bestellungen von Kopien genügt.

Da fast sämtliche in der Bundesrepublik Deutschland erscheinenden Zeitungen verfilmt werden, bietet das Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse Mikroverfilmungen von diesen Zeitungen auch im Jahresabonnement an, soweit die Verleger hierfür ihre Einwilligung geben.

Zum erstenmal berichtet das *Institut für Zeitungsforschung der Stadt Dortmund* in dem Verzeichnis auch über die Erfahrungen des Instituts bei der Ausleihe von Mikrofilmen. Da Zeitungsbände grundsätzlich von der Fernleihe der Bibliotheken ausgeschlossen sind, bestand bis vor wenigen Jahren für Interessierte nur die Möglichkeit, sich an die Standorte der Zeitungsbände zu begeben. Mit Hilfe des Mikrofilms sind Zeitungen nun in den Fernleihverkehr einbezogen. Das Institut für Zeitungsforschung leiht zum Beispiel von seinen 15000 Mikrofilmen jährlich mehr als 1000 Filme aus, allerdings lediglich zur Benutzung in Bibliotheken. Die Filme kamen, wie der Bericht erwähnt, in der Regel wohlbehalten zurück, wobei, da Duplikatfilme inzwischen preisgünstig hergestellt werden können, sich auch die Kosten in erträglichen Grenzen hielten. Der 35-mm-Rollfilm habe sich, wie das Institut berichtet, dabei als Diazokopie für den Fernleihverkehr bewährt. Ein Verleih ins Ausland finde hingegen nicht statt, da man davon ausgehe, daß die großen nationalen Bibliotheken anderer Länder in ihrem Bereich durch den Erwerb von Mikrofilmen den gleichen Service leisten könnten.

Frankfurt a. M. — Marianne Englert

[1] Die Rezension wurde nach dem Erscheinen der hier anzuzeigenden Veröffentlichung geschrieben und berücksichtigt nicht die inzwischen eingetretenen Entwicklungen. Erwähnt sei deshalb an dieser Stelle, daß 1979 ein Ergänzungsheft zu dem 10. Bestandsverzeichnis erschienen ist und die Geschäftsführung des Mikrofilmarchivs am 1. Juli 1978 von Prof. Dr. Kurt Koszyk auf Dr. Hans Bohrmann (Institut für Zeitungsforschung der Stadt Dortmund) übergegangen ist.

Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs. Hrsg. von der Generaldirektion. Bd. 29, 1976 (Wien 1976). 594 S., 1 Tf., 1 Faltpl.; Bd. 30, 1977 (Wien 1977). 586 S. (Druck und Verlag Ferd. Berger u. Söhne, Horn/NÖ.) Brosch. 650 bzw. 640 öS.

Die beiden Bände enthalten in ihrer ersten Abteilung, „Aufsätze und Editionen", Beiträge zur Außen- und zur Innenpolitik Österreich-Ungarns, so der *Bd. 29* u. a. zur Vorgeschichte der Aufnahme diplomatischer Beziehungen Österreichs zu den Vereinigten Staaten 1838 (Anna Hedwig Benna, Österreichs erste diplomatische Vertretung bei den Vereinigten Staaten von Amerika, S. 215—240), über die Bemühungen um eine Verständigung mit Rußland über die Balkanpolitik (Francis Roy Bridge, Izvolsky, Aehrenthal and the end of the Austro-Russian Entente, 1906—1908, S. 315—362), über die Aktion der Pariser Friedenskonferenz von 1919 gegen die ungarische Räterepublik, die zum raschen Sturz der kommunistischen Regierung Bela Kun beigetragen hat, was der Verfasser eigenartigerweise als Zerstörung der Ansätze zu einer ungarischen Demokratie bedauert (Hanns Haas, Die Pariser Friedenskonferenz und das Ende der ungarischen Räterepublik 1919, S. 363 bis 410), sowie über die Verhandlungen vor der Königskrönung Ferdinands I. i. J. 1531 und seiner Kaiserkrönung i. J. 1556 (Ernst Laubach, Karl V., Ferdinand I. und die Nachfolge im Reich, S. 1—51), über die Besitzungen der Königin Maria von Ungarn, der Schwester Karls V. (Gernot Heiß, Die ungarischen, böhmischen und österreichischen Besitzungen der Königin Maria (1505—1558) und ihre Verwaltung. Zweiter Teil, S. 52 bis 121), über Vorläufer des Wiener Burgtheaters, dessen Gründung amtlicherseits fälschlich auf 1776 angesetzt worden ist (Franz Dirnberger, „200 Jahre Burgtheater. Auf der Suche nach einem Jubiläum", S. 169—214), über die verfehlte und gescheiterte Nationalitätenpolitik der Tiroler Konservativen in den Jahren 1879—1893 (Richard Schober, Die Tiroler Konservativen in der Ära Taaffe, S. 258—314). Gegen die bisherige Überschätzung der Leistung von „Leibniz als Herausgeber historischer Quellen" wendet sich Alfred Schröcker (S. 122 bis 142); bei aller Anerkennung der bahnbrechenden und umfangreichen Wirksamkeit des vielseitigen Mannes weist er darauf hin, daß Leibniz trotz richtiger Erkenntnis, daß zu einer wissenschaftlichen Edition die Heranziehung aller wichtigen Handschriften und ein Variantenapparat gehört, als Einzelgänger mangels qualifizierter Hilfskräfte und eines festen Mitarbeiterstabes nicht die Qualität der Editionen der Bollandisten und der Mauriner habe erreichen können. Die Briefe des Malers und späteren Leiters eines Erziehungsinstituts in Wien, Friedrich von Klinkowström (1778—1835), an den Hamburger und später Gothaer Verleger Friedrich Perthes (1772—1843) aus dem Familienarchiv Perthes im Staatsarchiv Hamburg aus den Jahren 1811—1829 geben Einblick in den Wiener Romantikerkreis um Adam Müller und Klemens Maria Hofbauer (Jakob Baxa, Friedrich von Klinkowström und Friedrich Perthes. Literatur und Religion in Romantikerbriefen, S. 241—257).

Im Aufsatzteil des *Bd. 30* ist fast nur die österreich-ungarische Geschichte des 19./20. Jahrhunderts vertreten, wofür als Beispiele genannt seien die Abhandlung von Gerhard Rill „Zur Geschichte der österreichischen Konsulargerichtsbarkeit in Bosnien" (S. 153—190), die 1849 für österreichische Staatsangehörige und andere europäische Christen eingerichtet wurde, weil die türkisch-mohammedanische Gerichtsbarkeit für Europäer nicht zumutbar war, und bis zur Okkupation 1878 bestanden hat, und die aus den Akten des Haus-, Hof- und Staatsarchivs und aus dem dortigen Nachlaß des letzten Ressortchefs Ludwig Frhn. von Flotow geschöpfte Darstellung von Erwin Matsch über „Die Auflösung des österreichisch-ungarischen Auswärtigen Dienstes 1918/1920" (S. 288—316). Der Beitrag von Elisabeth Springer (Zur wissenschaftlichen und kulturpolitischen Tätigkeit Eduard Mellys, S. 67—96) schildert an Hand von dessen im Institut für österreichische Geschichtsforschung befindlichem Nachlaß die Tätigkeit dieses wenig bekannten Privatgelehrten (1814—1854), der auf dem Gebiete der mittelalterlichen Sphragistik und Diplomatik und als Kunsthistoriker anerkannte wissenschaftliche Leistungen hervorgebracht hat.

Die Abteilung „Archivberichte", an die sich jeweils als dritter Teil die „Literaturberichte" anschließen, bringt wiederum Inventare aus Beständen des Haus-, Hof- und Staatsarchivs: Das Inventar („Stückverzeichnis") des Bestandes Belgien PA (Horst Rabe, Heide Stratenwerth und Christiane Thomas, Stückverzeichnis zum Bestand Belgien PA des Haus-, Hof- und Staatsarchivs Wien. 1. Teil in Bd. 29, S. 436—493; 2. Teil in Bd. 30, S. 346—397; ein dritter Teil ist für Bd. 31 vorgesehen) ist als Vorarbeit für die an der Universität Konstanz durchge-

führte Erschließung der politischen Korrespondenz Karls V. mit Hilfe datenverarbeitender Methoden gedacht. Von den 90 Faszikeln der ersten, die Jahre 1480—1577 umfassenden Serie, die vorwiegend niederländische Angelegenheiten betrifft, sind hier die Faszikel PA 1/1 bis 5/6 verzeichnet. Da das Repertorium P neben der unvollständig erhaltenen niederländischen Registratur Karls V. auch Bruchteile der Registraturen der niederländischen Statthalterinnen Margarete von Savoyen und Maria von Ungarn sowie Philipps des Schönen und Maximilians I. aus ihrer niederländischen Regierung enthält, werden über das eigentliche Forschungsanliegen hinaus auch deren Korrespondenzen einbezogen. Bemerkenswert ist die sorgfältige und sehr differenzierende Notierung der Überlieferungsform (Konzept, Ausfertigung, Kopie usw.), die jeweils neben Datum, Absender und Empfänger jedes Schriftstückes angegeben ist. Bedenklich erscheint die Veröffentlichung zum jetzigen Zeitpunkt insofern, als der Bestand augenblicklich neu geordnet und signiert wird. Ein weiteres, auf Fortsetzung berechnetes Inventar gilt der Administrativen Registratur des k.u.k. Ministeriums des Äußeren 1848—1918 (Robert Stropp, 1. Teil in Bd. 30, S. 398 bis 453), dessen Politische Registratur bereits in Bd. 20 (1967) inventarisiert worden ist. Über 2000 Bände Archivbehelfe (Indices zur Auffindung eines bestimmten Schriftstückes nach Gegenstand, Person oder geographischem Namen, Nummernprotokolle als Konkordanz zwischen Tagebuchnummer und Signatur, Einlaufprotokolle = Geschäftstagebücher) eröffnen das Verzeichnis der Fächer 1—5, unter denen F 4 mit den Personalakten der Angehörigen des Auswärtigen Dienstes einschließlich der an die Nachfolgestaaten ausgelieferten Akten besonders genannt sei. Das Inventar der undatierten Stücke aus dem im 19. Jahrhundert gebildeten Selekt Fridericiana, das Schriftstücke unterschiedlicher Provenienz aus der Zeit Kaiser Friedrichs III., überwiegend Konzepte Friedrichs selbst, enthält, wird fortgesetzt (Leopold Auer in Bd. 29, S. 411—435).

Zwei Entgegnungen beschließen die Archivberichte von Bd. 29: Rudolf Neck (S. 494—498) rechtfertigt die Gestaltung und die Mängel der von ihm aufgebauten Ausstellung des Haus-, Hof- und Staatsarchivs (Das Jahr 1934 in der österreichischen Geschichte) gegenüber der in Bd. 28 (1975) geäußerten Kritik. In einer Erklärung der Generaldirektion des Österreichischen Staatsarchivs (S. 499f.) wird eine in der jugoslawischen Fachzeitschrift *Arhivist* (23, 1973) veröffentlichte Stellungnahme zum Archivabkommen zwischen Österreich und Jugoslawien von 1923, die im Zeitschriftenbericht der *Archivalischen Zeitschrift* (Bd. 71, 1975, S. 228) inhaltlich zitiert ist, richtiggestellt: Die vertraglich vereinbarten Auslieferungen der in den österreichischen Registraturen erwachsenen und daher in die österreichischen Archive gelangten Archivalien — von einer Restitution entfremdeter Archivalien kann keine Rede sein — sind gegenüber allen Nachfolgestaaten durchgeführt worden mit Ausnahme von Jugoslawien, das die berechtigten österreichischen Wünsche nicht berücksichtigen wollte; nach der Sistierung der Verhandlungen im Jahre 1927 sind um 1960 und seit 1975 erneut diplomatische Gespräche aufgenommen worden, die einen einvernehmlichen Abschluß in absehbarer Zeit erwarten lassen. Von einer Behinderung der jugoslawischen Geschichtsforschung kann keine Rede sein, da das Österreichische Staatsarchiv allen Forschern ungeachtet ihrer Staatsangehörigkeit uneingeschränkt zugänglich ist. Die von Jugoslawien geforderte Auflösung historisch gewachsener Bestände ist mit archivarischen Prinzipien nicht vereinbar und auch von den übrigen Nachfolgestaaten nicht gefordert worden. Die nach ungarischem Muster angebotene Errichtung einer jugoslawischen Archivdelegation und die Kopierung aller Jugoslawien interessierenden österreichischen Bestände auf Kosten Österreichs ist von jugoslawischer Seite bisher abgelehnt worden. Die Vorwürfe des *Arhivist* sind also sämtlich unbegründet.

Münster — Wolfgang Leesch

Monasticon Fratrum Vitae Communis. Hrsg. von Wolfgang Leesch, Ernest Persoons und Anton G. Weiler. T. I: Belgien und Nordfrankreich. Bearb. von C. Cockx-Indestege, E. De Maesschalck, N. Geirnaert u. a. Brüssel 1977. 108 S. mit 4 Abb., kart. 600 bfr.
(Archives et Bibliothèques de Belgique. Numéro spécial 18.)

In gleicher Aufmachung wie das seit 1976 erscheinende *Monasticon Windesheimense* (vgl. *Der Archivar* Jg. 31, 1978, Sp. 558f.) beginnt mit dem vorliegenden Band ein Werk über die Fraterherren (Brüder vom gemeinsamen Leben) zu erscheinen. Auf wieviel Bände es berechnet ist, wird im Text noch nicht mitgeteilt. Das neue Werk entspricht in Zielsetzung, Stoffauswahl und -gliederung, auch in der Entscheidung für das Deutsche (Übersetzung wiederum von Helga Spee, Münster) dem *Monasticon Windesheimense*, so daß alle Beiträge leicht vergleichbar sind.

Der vorliegende erste Band behandelt insgesamt zehn Fraterhäuser (in Antwerpen, Brüssel, Cambrai, Cassel, Gent, Geraardsbergen, Löwen, Lüttich und Sint-Winnoksbergen). In einem Anhang wird die Frage untersucht, ob das Standonckkolleg in Mecheln ebenfalls ein Fraterhaus gewesen sei, und diese verneint. Auf die Behandlung der Schwesternhäuser wurde verzichtet, da es an den unerläßlichen Vorarbeiten fehle.

Aus den Beiträgen geht klar hervor, daß die Fraterherren, zumindest in dem behandelten Gebiet, nicht nur auf dem Gebiete des Bücherschreibens, sondern auch des Schul- und Erziehungswesens (jeweils Abschnitt 3.4) große Bedeutung hatten. Das Brüsseler Haus unterhielt sogar eine Druckerei, aus deren Produktion 36 Drucke nachgewiesen werden.

Der Band hält als bibliographisches Nachschlagewerk wiederum eine erstaunliche Materialfülle bereit. Auf eine Bebilderung wurde im Unterschied zum *Monasticon Windesheimense* fast völlig verzichtet.

Geldern — Gregor Hövelmann

Probleme der Brief-Edition. Kolloquium der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Schloß Tutzing am Starnberger See, 8.—11. September 1975. Referate und Diskussionsbeiträge. Hrsg. von Wolfgang Frühwald, Hans-Joachim Mähl und Walter Müller-Seidel. Deutsche Forschungsgemeinschaft, (Bonn-Bad Godesberg 1977). In Kommission beim Harald Boldt Verlag Boppard. 283 S., brosch. 20,— DM.
(Deutsche Forschungsgemeinschaft. Kommission für germanistische Forschung. Mitteilung 2.)

56 Wissenschaftler verschiedenster Fachrichtung, in der Mehrzahl Praktiker der Briefedition, hatten sich im September 1975 auf Einladung der Deutschen Forschungsgemeinschaft in der Ev. Akademie Schloß Tutzing eingefunden, um besonders dringliche Probleme herausgeberischer Arbeiten zu erörtern. Plenumsvorträge wechselten mit kürzeren Referaten, die folgenden drei Sektionsthemen untergeordnet waren: 1.) Epochenprobleme des Briefes, 2.) Der Brief als Quelle und Dokument, 3.) Werk und Brief. Von der Klassik zur Moderne.

Da genügend Zeit für die Diskussion vorgesehen war, entwickelten sich überaus lebhafte, Erfahrungen und fruchtbare Anregungen vermittelnde Aussprachen, die den Fragen der Materialsammlung und Massenbewältigung ebenso galten wie den Problemen der Textwiedergabe, der Selektion, den Grenzen sinnvoller Kommentierung oder dem Einsatz von EDV. Lebhaftes Interesse fanden die am Beispiel Hugo von Hofmannsthal im Deutschen Literaturarchiv Marbach entwickelten und von Werner Volke vorgetragenen Thesen für eine in Planung befindliche Mischausgabe (vollständiger Text, gekürzter Text, Regest und Register), eine Editionsform, die sich zwingend vor allem für solche Ausgaben anbietet, die große Textmassen zu bewältigen haben.

Von der Epistolographie des Barockzeitalters bis zu Briefen der Moderne spannte sich der Bogen, und im Kreise der Autoren fanden sich Leibniz und Wilhelm von Humboldt wie Schiller, Fontane, Meyerbeer, wie Rathenau, Mombert u. v. a. Da außer den Vorträgen und Referaten 28 Projektberichte schriftlich vorgelegt und z. T. ebenfalls diskutiert wurden, bewies die Veranstaltung als Ganzes schon eindringlich, wie intensiv und auf welch weiten Feldern heute an Briefeditionen gearbeitet wird.

Kolloquien und Tagungen, sie mögen noch so anregend und interessant sein, verflüchtigen sich in ihren Ergebnissen, wenn es nicht gelingt, den wissenschaftlichen Ertrag durch den Abdruck der Referate und eine Zusammenfassung der Diskussionsbeiträge festzuhalten. Es ist daher außerordentlich zu begrüßen, daß die Kommission für germanistische Forschung und die Forschungsgemeinschaft die Mühen einer Publikation nicht gescheut haben. Der vorgelegte, mit großer Sorgfalt redigierte Band enthält die Texte von zehn Vorträgen, die Autoren- und Herausgebernamen von 28 Briefeditionen und knappe, aber aufschlußreiche Berichte über die verschiedenen Diskussionen. Da es unmöglich ist, im Rahmen dieses kurzen Hinweises die einzelnen Beiträge kritisch zu referieren, ihre Vielfalt aber doch deutlich gemacht werden soll, seien abschließend wenigstens Verfasser und Titel genannt: Heinz Becker, Die Briefausgabe

als Dokumentenbiographie; Siegfried Sudhof, Brief und Gegenbrief als Problem der Brief-Edition; Winfried Woesler, Der Brief als Dokument; Hans-Henrik Krummacher, Stand und Aufgaben der Edition von Dichterbriefen des deutschen Barock; Gerda Utermöhlen, Der Briefwechsel des Gottfried Wilhelm Leibniz ...; Norbert Oellers, Probleme der Briefkommentierung am Beispiel der Korrespondenz Schillers; Konrad Feilchenfeldt, Öffentlichkeit und Chiffrensprache in Briefen der späteren Romantik; Peter Meinold, Das Verhältnis von Tagebuch und Brief. Zum Briefwechsel Johann Hinrich Wicherns; Helmuth Nürnberger, Fontanes Briefstil; Elisabeth Höpker-Herberg, Zur Beziehbarkeit von Brief und Werk. Befunde bei Alfred Mümbert und Stefan George.

Marbach a. N. Bernhard Zeller

Ferdinand Scherf und Friedrich Schütz, Geschichtsunterricht und Archiv — Erfahrungen und Möglichkeiten. Selbstverlag der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Koblenz (1978). VI, 95 S., Vervielf., brosch. 5,— DM.
(Veröffentlichungen aus rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven. Kleine Reihe. H. 14.)

Die jüngeren Schulreformen mit ihrem Bemühen um wirklichkeitsnahe, praxisbezogene Begegnung des Schülers mit dem Unterrichtsstoff haben auch im Fach Geschichte/Gemeinschaftskunde zu mancherlei Versuchen geführt, Überreste der Vergangenheit als Arbeitsmaterial in den Unterricht einzubeziehen. Während jedoch die pädagogische Arbeit im Museum vielfach zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist, bildet die Nutzung der Archive für den Schulunterricht noch immer die Ausnahme. Es ist müßig, die Gründe dafür im einzelnen zu erörtern. Sie liegen zweifellos nur noch selten im fehlenden Interesse der Archivare an Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit und Archivpädagogik. Es gibt genug Versuche und Ansätze in dieser Richtung, die beweisen, daß Bereitschaft zur Kooperation mit der Schule heute in den Archiven meistens vorausgesetzt werden kann. In der Hauptsache sind es Überlastung mit primär archivischen Aufgaben auf der einen und Unkenntnis auf der anderen Seite, welche die Zusammenarbeit zwischen Archivar und Lehrer erschweren, die allein eine sinnvolle Heranziehung von Archivalien für den Schulunterricht ermöglicht.

Die vorliegende, von einem Archivar und einem Lehrer gemeinsam verfaßte Arbeit bringt Beispiele für eine gelungene Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Klassen und Kursen des Rabanus-Maurus-Gymnasiums und dem Stadtarchiv in Mainz. Kooperationsformen waren: gemeinsamer Unterricht im Archiv mit der Unterrichtsreihe eines Leistungskurses über die Belagerung von Mainz 1793, einmalige Archivbesuche, Facharbeiten, besonders in Verbindung mit dem Schülerwettbewerb „Deutsche Geschichte" um den Preis des Bundespräsidenten, Besuche von Archivalienausstellungen und die Sammlung von Quellenkopien in Form von Arbeitsmappen.

Alle diese Formen der Zusammenarbeit sind nicht neu und wurden auch bereits in anderen Archiven mit unterschiedlichem Erfolg erprobt. Wichtig erscheint mir vor allem, daß hier einmal beide Seiten zu Wort kommen. Sowohl der Archivar wie der Pädagoge berichten aus ihrer Sicht über ihre Erfahrungen, zeigen auf, wo sie Möglichkeiten und Grenzen der Zusammenarbeit von Archiv und Schule sehen. Sie kommen dabei insgesamt zu einem positiven Urteil. Es zeigt sich, daß im Rahmen der Aufgabenfelder der allgemeinen Lernziele der Geschichte/Gemeinschaftskunde sich das Archiv als Lernort geradezu anbietet. Die Arbeit mit dem Original ist für den Schüler zwar nicht problemlos, bietet aber ein Mehr an historischer Erkenntnis gegenüber Abdruck oder Kopie. Für die Archive stellen die Schüler eine neue Benutzergruppe dar, die am Anfang individueller gefördert werden muß als der Durchschnittsbenutzer.

Wenn die Zusammenarbeit zwischen Archiv und Schule in Mainz so erfolgreich verlaufen ist, wie sie hier geschildert wird, so liegt das sicher zu einem guten Teil auch daran, daß es von vornherein eine gute Verständigungsbasis von Lehrer und Archivar gab, bei der sich beide Partner über ihre Funktionen im klaren waren.

Die Veröffentlichung bietet eine Grundlage für das weitere Gespräch zwischen Archiv und Schule, zumal die Verfasser nicht nur über ihre Erfahrungen berichten, sondern, auf ihnen aufbauend, Hinweise und Anregungen geben, die sowohl Lehrer wie Archivare mit Nutzen verwerten können.

Münster Hans-Joachim Behr

Quellen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Stiftes St. Kastor in Koblenz. Bearb. von Aloys Schmidt. Bd. 1: Kleinere Rechnungen, Rechnungen der Fabrik. 1975. L, 363 S., brosch. 75,— DM; Bd. 2: Rechnungen der Aula. 1978. X, 368 S., brosch. Selbstverlag der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz. (Auslieferung durch das Landeshauptarchiv Koblenz, Koblenz, Karmeliterstraße 1—3.)
(Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz. Bd. 23 u. 24.)

Karl Lamprecht, der in seinem Werk „Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter" vor allem Geschäftsschriftgut aus den Gebieten von Mittelrhein, Mosel und Saar auswertete, würdigte aus der Überlieferung des Koblenzer St. Kastorstiftes nur vier Quellen ausführlicher (ebd. Bd. 2, 1885, S. 760ff.). Aloys Schmidt — mit dem Staatsarchiv Koblenz durch lange Jahre verbunden — legte dann 1954/55 und 1974 zwei Bände „Quellen zur Geschichte des St. Kastorstifts in Koblenz" mit insgesamt 2252 Urkundentexten und Regesten der Jahre 857—1400 vor (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde LIII). Seine nun erschienene thematisch eingegrenzte, nur halb so umfangreiche, aber dennoch wieder imponierende Edition gibt insgesamt 22 eigenständige Vorlagen wieder, die nach Gattung und Umfang recht verschieden sind. Nach einer Einführung über die Stiftsämter (S. XVII—XXXI) sowie ihre Liegenschaften, Einkünfte und Rechte (S. XXXI—L) beginnt in Bd. 1 der Textteil mit einer kurzen Aufzeichnung aus einer Handschrift des Bistumsarchivs Trier vom Ende des 10. oder Anfang des 11. Jahrhunderts (S. 1, vgl. Lamprecht, Wirtschaftsleben 2, S. 761), weitere 19 Quellen erstrecken sich vom Beginn des 14. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts (S. 1—111). Unter diesen ist das Zins- und Abgabenregister der Vikarien von 1440 bis 1455 (S. 36—83) bei weitem die umfangreichste. Mehr als zwei Drittel des Textteils in Bd. 1 werden jedoch von der Edition der Fabrikrechnungen der Jahre 1422—1538 eingenommen (S. 112—361), einer wohl erst im 19. Jahrhundert in verbesserungsbedürftiger Chronologie zusammengefügten, stark lückenhaften Amtsbuchserie. Sie dokumentiert einen Zeitraum, in dem der eigentliche Bau von St. Kastor schon länger beendet war, in dem die romanische Kirche jedoch als eines der hervorstechenden Merkmale ihre spätgotischen Netzgewölbe erhielt (vgl. den Index Bd. 2, S. 298 s. v. ...testudo).

Der zweite Band enthält nur die Rechnungen der Aula, des stiftischen Saalhofes in Koblenz, den Schmidt Bd. 2, S. VII auch als „wirtschaftliches Hauptamt" bezeichnet. Sie sind wie die Fabrikrechnungen überliefert und umfassen — wiederum mit kleineren und größeren Unterbrechungen — die Jahre 1451 bis 1555.

Die von Schmidt edierten Quellen sind fast ausschließlich in lateinischer Sprache verfaßt (Ausnahmen: Bd. 1 Nr. 3 und 8—11). Wie es in ihrer Gattung üblich ist, entspricht ihr Wortlaut nicht immer der klassischen Grammatik. Der Herausgeber hat die Verstöße jedoch bewußt nur selten gekennzeichnet oder verbessert, wofür er in Bd. 1, S. 113, auch „Rücksicht auf die mittellateinische Sprachwissenschaft" anführt. Häufig sind in den Text der Vorlagen zur Volumenangabe von Weinfässern Röderzeichen (Eichmarken, meist in Form von Parallellinien und Dreiecken) eingefügt, von denen Schmidt 32 Varianten ermittelt, mit einer Nummer versehen und auf einer Tafel zusammengestellt hat (Bd. 1, S. 363; Bd. 2, S. 255). In der Transkription tauchen sie dann — eckig eingeklammert — mit der Abkürzung RZ und der jeweiligen Nummer auf (Bd. 2, S. 60 nur als eines der vielen Beispiele).

Die Edition wird durch einen ihrem Umfang angemessenen Orts- und Personenindex (Bd. 2, S. 257—343) erschlossen. Am Ende stehen ein lateinisches und ein deutsches Wort- und Sachverzeichnis (S. 344—367), wobei es sich weitgehend um Listen und nicht um Glossare handelt: Worterklärungen werden nur in den Fällen gegeben, in denen bereits die Vorlage derartige Hilfen bot.

Düsseldorf Dieter Lück

Peter-Johannes Schuler, Geschichte des südwestdeutschen Notariats. Von seinen Anfängen bis zur Reichsnotariatsordnung von 1512. Verlag Konkordia AG, Bühl (Baden) 1976. 362 S. mit 9 Taf., kart. 68,— DM.
(Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg/Br. Nr. 39.)

Diese überdurchschnittliche Bochumer Dissertation gibt einleitend einen Überblick über den Stand der erfreulicherweise in den letzten Jahren belebten Forschungen über das öffentliche Notariat in Deutschland. Da Notariatsgeschichte eng verbunden ist mit der Erforschung der Rezeption des römischen Rechts, legt der Verfasser besonderes Gewicht darauf, die Zusammenhänge zwischen der Rezeption und der Entwicklung des öffentlichen Notariates und den treibenden Grundkräften, besonders den geistlichen Gerichten, freizulegen. Er verfolgt die Entwicklung des Notariats in Deutschland und besonders in dessen Südwesten (Diözesen Konstanz und Basel). Herkunft, Ausbildung, soziale Stellung, Bildung, Einkommensverhältnisse, Bestellung der Notare werden auf Grund eines reichen Quellenmaterials ermittelt. Die Tätigkeit des öffentlichen Notars, besonders jene im Dienste von Behörden, wird ausführlich erläutert.

Der zweite Teil des Buches befaßt sich mit der südwestdeutschen Notariatsurkunde, wobei sich der Verf. vor allem auf die Bestände des Basler Staatsarchivs stützt. Das erlaubt ihm, die drei Stufen der notariellen Beurkundung — eigenhändige Notizen, Vollkonzept und solennes Instrument — eingehend zu behandeln und die Rolle des Notars als „öffentlich rogierter Beurkundungszeuge", der Parteien und der Zeugen herauszuarbeiten. Schuler kann für die südwestdeutschen Notare neben dem solennen Notariatsinstrument eigenständige Formen der notariellen Beurkundung feststellen, besonders in der Form der notariellen Kopien, die zwar in der Beweiskraft beschränkt waren, aber ihren Zweck voll erreichen konnten. Daß sich der Verfasser bei der Beschreibung der äußeren Merkmale der Notariatsurkunde mit besonderer Liebe auch des Notarssignets annimmt, ist verständlich, nachdem er 1976 über „Südwestdeutsche Notariatszeichen" ein Buch veröffentlicht hat, wobei er nun die Bezeichnung „Notarssignet" statt „Notariatssignet" braucht, was wohl richtiger ist, da das Signet den einzelnen Notar bezeichnet und nicht eine Standesgruppe. Welch vielfältige Probleme das Signet aufwirft, hat neuerdings Karl S. Bader in der Festschrift Hermann Baltl (Innsbruck 1978, S. 15ff.) gezeigt.

Die Geschichte des Notariats und der Rezeption des römischen Rechts, aber auch der Notariatsurkunde erfährt durch das Buch eine Bereicherung.

Brig — Louis Carlen

Hubertus von Tobien, Die manipulierte Information und die Krisen unserer Gesellschaft. Verlag Wissenschaft und Politik, (Köln 1978). 388 S., Ln. 38,— DM.

Das Buch ist gewiß nicht in erster Linie für den Archivar geschrieben und gehört auch nicht zu dessen Pflichtlektüre. Aber es lohnt sicher, die Ansicht zu hören, daß „Auslese ... nichts anderes (ist) als Manipulation. Nur die manipulierte Information hat im Dasein des Menschen ... die Chance, als Wissen übernommen zu werden" (S. 26). In unsere archivarische Zunftsprache übersetzt, heißt das schlicht, daß Bewertung und Auswahl bzw. Kassation eine notwendige Manipulation sei; und irgendwo wissen wir ja auch, daß das irgendwie richtig ist. Es ist sicher auch ein Beitrag zu unserem archivarischen Alltagsproblem, wenn es da heißt, daß „die Verschwendung (in der Bereitstellung von Information, von Wissen) erst dort eintritt, wo die Information ungenutzt und unwiederfindbar als Informationsmüll auf den Materialhalden von Ablagen und Archiven landet, in denen heute noch viel zuviel Informationen für immer verloren vergraben sind" (S. 20). Es verschlägt dabei nicht viel, daß von Tobien unter Archiv mehr eine Daten-Bereithaltungs-Stelle versteht (vgl. S. 59, 317). Wir wissen selbst, daß manches, was wir heute in unsere Magazine karren, in der Tat zu Informations-Müllhalden zu werden droht.

Dennoch ist der PR-Chef der BASF bei weitem kein Pessimist oder Schwarz-Weiß-Maler. Er sieht — aus seinem besonders nahen Umgang mit den Möglichkeiten und der Wirklichkeit der Informations-Speicherung, -Bereitstellung und -Manipulation — das, was auf die Archive erst in Ansätzen zukommt (und noch keineswegs voll erkannt, geschweige denn „bewältigt" ist), nur schärfer, nüchterner und bisweilen auch sarkastischer. Da ist es denn tröstlich zu lesen, daß die „in vielfältiger Hinsicht aufgezeigten materiellen, vor allem aber doch personellen und kreativen Probleme dazu beitragen (könnten), den Dingen weniger überstürzt mit mehr Gelassenheit ihren Lauf zu lassen" (S. 87). Vielleicht doch ein Buch für (manche) Archivare?

Koblenz — Franz-Josef Heyen

Verwaltungsgeschichte. Aufgaben, Zielsetzungen, Beispiele — Vorträge und Diskussionsbeiträge der verwaltungsgeschichtlichen Arbeitstagung 1976 der Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer. Hrsg. von Rudolf Morsey. Duncker & Humblot, Berlin (1977). 278 S., kart. 78,— DM. (Schriftenreihe der Hochschule Speyer. Bd. 66.)

Im Rahmen der interdisziplinären Fortbildungsarbeit veranstaltete die Hochschule Speyer vom 8. bis 10. September 1976 eine Tagung, die vornehmlich verwaltungsgeschichtlichen Themen gewidmet war. In Anbetracht des Interesses seien die Verhandlungsgegenstände erwähnt. Das erste Thema ist allgemeiner und übergreifender Art: Georg Christoph von Unruh, Kiel, „Verwaltungsreformen — Vorhaben und Ergebnisse seit dem Ausgang des 19. Jahrhunderts". Dieses klar gegliederte Referat greift zurück in die Zeit des Entstehens rationaler Herrschaftseinrichtungen, berührt die sogen. Steinschen Reformen, um sich dann den verschiedenen Ansätzen zur Bewältigung praktischer Verwaltungsfragen im Verwaltungsstaat des späten 19. Jahrhunderts zuzuwenden, wie der Verbesserung des Rechtsschutzes, der Verminderung des Schreibwerks, der rascheren Abwicklung des Geschäftsganges im Zuge der Reformdiskussionen vor und nach dem Ersten Weltkrieg. Für die Zeit nach 1919 gleichsam an das Vorhergesagte anknüpfend, gibt Gerhard Schulz, Tübingen, „Triebkräfte und Ziele der Reichsreform nach der Weimarer Verfassung", einen Überblick, in dem er die Bedeutung der Beamtenpolitik in diesem Zusammenhang würdigt.

Die übrigen Vorträge sind vorwiegend exemplarischer Art. Dieter Rebentisch, Frankfurt, liefert einen Beitrag zum Thema „Kommunalpolitik, Konjunktur und Arbeitsmarkt in der Endphase der Weimarer Republik". Es werden die Zusammenhänge zwischen Gemeindefinanzen und Wirtschaftskrise, Auswirkungen der Brüningschen Deflationspolitik, die kommunalen Auslandsanleihen, die konjunkturpolitischen Vorstellungen behandelt.

Wolfgang Hofmann, Berlin, spricht in seinem Beitrag „Zielsetzungen und Arbeitsweise der Verwaltungsgeschichte im Rahmen der Verwaltungswissenschaft" insbesondere die bisher in der Forschung zu kurz gekommene sozialwissenschaftliche Komponente bei den Verwaltungsreformen und ihren gedanklichen Vorarbeiten an.

Von aktuellem Belang ist die Untersuchung von Rudolf Morsey, Speyer, „Die Personal- und Beamtenpolitik von der Bizonen- zur Bundesverwaltung 1947—1950", unter dem Blickpunkt „Kontinuität oder Neubeginn?".

Schließlich äußert sich Friedrich P. Kahlenberg, Koblenz, über die Nutzung archivalischer Quellen zur Verwaltungsgeschichte. Die Mahnung, daß das Wissen um die geschichtlichen Voraussetzungen zu einem höheren Maße an Qualität der Verwaltungsleistung beizutragen geeignet sei, klingt geradezu herausfordernd in einer Zeit, in der verschiedenste Verwaltungsreformen im Gange sind unter ausschließlich parteipolitischen oder beiläufig auch wirtschafts- oder verkehrspolitischen Gesichtspunkten. Sie bestätigt einmal erneut den zwischen der Verwaltungswirklichkeit und den Spekulationen der Forschung herrschenden Abstand.

An alle Vorträge schließen sich Diskussionsbeiträge an, die eine Reihe von Fragen aufwerfen und Wege andeuten, in denen die Verwaltungsgeschichte fruchtbar weiter arbeiten sollte.

Marburg — Hans Philippi

Verzeichnis des Archivs der Amtsbürgermeisterei Büchenbeuren (ehemals Landkreis Zell). Bearb. von Manfred Wilmanns. Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 655, 200. (Selbstverlag der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz), Koblenz 1976. XXIV, 183 S., Vervielf., brosch. 8,— DM. (Auslieferung durch das Landeshauptarchiv Koblenz, Karmeliterstraße 1/3, 5400 Koblenz.)

Verzeichnis der Bassenheimer Archivalien (1343 bis 20. Jahrh.) auf Schloß Pyrmont/Eifel. Bearb. von Gabriele Schulz. Landeshauptarchiv Koblenz. (Selbstverlag der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz), Koblenz 1977. VI, 123 u. 19 S., Vervielf., brosch. 6,— DM. (Auslieferung durch das Landeshauptarchiv Koblenz, Karmeliterstraße 1/3, 5400 Koblenz.)

Verzeichnis des Bestandes Notariat Schaumburg. Bearb. von Irmtraut Eder. Landesarchiv Saarbrücken. (Selbstverlag der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz), Koblenz 1977. 117 S., Vervielf., brosch. 4,— DM. (Auslieferung durch das Landeshauptarchiv Koblenz, Karmeliterstraße 1/3, 5400 Koblenz.)

Verzeichnis des Bestandes Sammlung Handfest zur Geschichte der Arbeiterbewegung. Bearb. von Wolfgang Laufer. Landesarchiv Saarbrücken. (Selbstverlag der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Koblenz 1978.) 62 S., Vervielf., brosch. 4,— DM. (Auslieferung durch das Landeshauptarchiv, Karmeliterstraße 1/3, 5400 Koblenz.)

(Veröffentlichungen aus rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven — Kleine Reihe —. H. 8, 11, 9 u. 13.)

Das *Verzeichnis des Archivs der Bürgermeisterei Büchenbeuren* hat eine Einleitung, die der Schilderung der territorialen Verhältnisse der späteren Bürgermeisterei für das 18. Jahrhundert viel Raum gibt und die Zeit der Entstehung der verzeichneten Akten weniger breit behandelt. Drei beigegebene Karten sollen das dazu Ausgeführte noch anschaulicher machen. Es folgen Erläuterungen zur Geschichte des Bestandes und zu den Kriterien der Kassation von ca. zwei Fünftel der Aktenabgabe. Die letzte Registraturgliederung der Amtsbürgermeisterei hat der Ordnung des Archivbestandes gedient. Dabei hätte allerdings etwas mehr Freiheit gut getan, um Zusammenhänge, die erst die Archivverzeichnung zeigt, auch bei der Bestandsgliederung herzustellen. Die unter I. zusammengefaßten Vorakten aus der Zeit vor 1815 hätte man ebensogut den nachfolgenden sachlichen Gruppen II. bis VII. zuordnen und damit die Vermischung des zeitlichen und sachlichen Ordnungsprinzips vermeiden können. Der Bestand selbst spiegelt die klassischen Kompetenzen einer rheinischen Bürgermeisterei wider. Das Schwergewicht liegt auf Akten, die als Quellen für die lokalen Verhältnisse dienen. Weiter enthält der Bestand Akten, die für die Kreisgeschichte des ehem. Kreises Zell a. d. Mosel aussagekräftig sind und wegen der Vernichtung der entsprechenden Landratsamtsakten im Zweiten Weltkriege eine Ersatzüberlieferung darstellen. Darüber hinaus besteht ein Teil des Bestandes aus Titeln, die Angelegenheiten des Reichs, des Staats und der Provinz betreffen. Wollte man solche Aktentitel bei der Verzeichnung aller Bürgermeistereiregistraturen aufbewahren, käme man wohl kaum dazu, bei der Kassationsentscheidung die jeweilige Verwaltungsstufe des Registraturbildners als Gesichtspunkt zu berücksichtigen.

Die *Bassenheimer Archivalien* sind eine Sammlung, die ursprünglich Teil des Archivs der Waldbotten von Bassenheim war. Über das Schicksal dieses Archivs selbst und die Adelsfamilie, bei der es erwachsen ist, informiert die Einleitung. Die Ordnung des Verzeichnisses unterteilt Urkunden und Akten, von denen erstere 65 teils recht umfangreiche Stücke aus der Zeit zwischen 1343 und 1794 und letztere 91 Stück aus der Zeit zwischen 1471 und dem 20. Jahrhundert umfassen. Sie beziehen sich vornehmlich auf den mittelrheinischen Raum, zeigen aber auch die verwandtschaftlichen Beziehungen der Waldbotten von B. zu den Freiherren Riedesel zu Eisenbach in Hessen im 16. Jahrhundert. Ein Index der Personen- und Ortsnamen erschließt die Sammlung.

Das *Verzeichnis des Notariats Schaumburg* greift in seiner Einleitung weit aus und schildert die allgemeine Entwicklung des Tabellionats im Herzogtum Lothringen, um daran anschließend die verwaltungsgeschichtlichen Zusammenhänge des Notariats Schaumburg selbst, die Überlieferungsgeschichte des Bestandes und die bei der Verzeichnung beachteten Regeln darzustellen. Die Analyse der einzelnen Tabellions- und Notariatsakten sowie der Versteigerungsprotokolle bringt eine Fülle von Nachrichten zur Geschichte des lothringischen Amtes Schaumburg im heutigen Saarland. Sie wird durch Indices der Notare und Gerichtsschreiber, der Familiennamen mit jeweiligem Wohnort und der Ortsnamen erschlossen.

Die *Sammlung Handfest* im Landesarchiv Saarbrücken ist eine bei einer Einzelperson, dem Gewerkschaftler Karl Handfest, erwachsene Sammlung von Drucksachen und maschinenschriftlichen Aufzeichnungen. Ihre Ordnung im Landesarchiv berücksichtigt sinnvollerweise als Prinzip die Herausgeberschaft, d. h. die Einheitsgewerkschaften und Einzelgewerkschaften auf nationaler und internationaler Ebene. So steht dem Benutzer ein nicht immer vollständiger, aber sehr umfangreicher Bestand von Drucksachen zur Verfügung, die der DGB und die Einzelgewerkschaften auf Bundes-, Landes-, Kreis- und Ortsebene herausgegeben haben. Darunter befindet sich auch Schrifttum ausländischer Gewerkschaften sowie internationaler Gewerkschaftsbünde. Das von französischen Gewerkschaften herausgegebene Schrifttum ist besonders umfangreich.

Saarbrücken — Fritz Jacoby

Christian Wolff, Guide des recherches généalogiques en Alsace. Archives du Bas-Rhin. Editions Oberlin, Strasbourg (1975). 257 S., 5 Taf.

Der vorzüglich ausgestattete Band kann als neues erfreuliches Zeugnis des wachsenden Interesses gelten, dessen sich die Familiengeschichtsforschung in den letzten Jahrzehnten in Frankreich erfreut und das auch in einzelnen Landschaften zu Vereinsgründungen und zur Herausgabe regional bestimmter genealogischer Zeitschriften geführt hat, im Elsaß — gleichsam unter der Schirmherrschaft des Departementsarchivs in Straßburg — zur Bildung des *Cercle généalogique d'Alsace*, der seit 1968 ein vierteljährlich erscheinendes *Bulletin* herausgibt, dessen Schriftleiter mit dem Autor des hier angezeigten Bandes identisch ist. Diese Einführung in die elsässische Genealogie — um eine freie Übersetzung des Titels zu geben — bringt, aus genauer Kenntnis der Materie geschrieben, in einem ersten Teil eine umfassende, mit zahlreichen Einzelbeispielen angereicherte Beschreibung der genealogischen Grundformen Aszendenz und Deszendenz, einschließlich Darstellungsmethoden und Bezifferung, dazu eine Aufstellung der für genealogische Zwecke wichtigsten Quellengruppen (Zivilstandsregister, Kirchenbücher, sonstige archivalische Quellen). In einem zweiten Teil ist eine elsässische familiengeschichtliche Bibliographie veröffentlicht, die französische und deutsche Titel enthält. Anhangsweise angefügt sind eine Konkordanz zwischen republikanischem und gregorianischem Kalender, ein Verzeichnis über Matrikeln der Universität Straßburg und eine Auswahl genealogischer Übersichtstafeln. Die Eigenart dieser Landschaft mit ihrem aus der geschichtlichen Entwicklung seit dem Ende des 17. Jahrhunderts erklärbaren Neben- und Miteinander von deutschem Volkstum und deutscher Volkssprache einerseits und französischer Staatszugehörigkeit und Staatssprache andererseits spiegelt sich überall in dieser dankenswerten Publikation wider und gibt ihr das unverwechselbare Gepräge.

Darmstadt — Wolfgang Huschke

Hinweise auf weitere Veröffentlichungen

Auswanderung. Zus.gest. von Peter Brommer. Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, (Koblenz) 1976. 49 lose S., Vervielf.

Pressewesen. Frühe Zeitungen aus Trier und Koblenz. Staatliche Kontrolle über die Presse. Zus.gest. anläßlich der 30. Arbeitstagung der Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare in Koblenz vom 10. bis 13. Mai 1976 von Editha Bucher. Landeshauptarchiv Koblenz 1976. 28 lose [ungez.] Bll., Vervielf.

(Texte zur Landesgeschichte.)

Im Zuge einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit hat die Landesarchivverwaltung des Landes Rheinland-Pfalz 1976 damit begonnen, „Arbeitsmappen" zu bestimmten landesgeschichtlichen Themen zu erarbeiten, die in erster Linie offensichtlich als Handreichung für den Unterricht gedacht sind. Neben der Sachinformation wird nicht zuletzt das Ziel verfolgt, den Leser an die Originalform der Quellen selbst heranzuführen und ihn anzuleiten, für ihn fremde Schriften lesen zu lernen. Die den einzelnen Abbildungen der Quellentexte beigefügten Transkriptionen, exakt nach dem „Marburger Vorbild" hergestellt, sollen weniger die Lektüre der alten Schriften „ersetzen", als eine Kontrolle für die Lektüre bieten. Die hier vorliegenden „Arbeitsmappen" erfüllen voll das gesteckte Ziel. Die von dem jeweiligen Bearbeiter verfaßten „Einleitungen" führen kurz und prägnant in ihren Gegenstand ein, die ausgewählten Texte dokumentieren exemplarisch die Entwicklungslinien des gestellten Themas.

Aachen — Herbert Lepper

International Council on Archives. Directory 1979 / Conseil International des Archives. Annuaire 1979. (Paris) 1979. 72 S., brosch.

Nach erfreulich kurzer Zeit hat der Internationale Archivrat (ICA) seinem ersten Adreßbuch (für 1978) die nächste Ausgabe folgen lassen. Der Band für 1979 ist nach dem bewährten Schema seines Vorgängers (s. die Anzeige im *Archivar* Jg. 31, 1978, Sp. 429) angelegt und informiert somit über den ICA und seine Organe. Hinzugekommen sind — wie geplant — eine Übersicht über die bisherigen Veröffentlichungen des Internationalen Archivrats (S. 59—68) und ein Namensregister. Hingewiesen sei hier auch auf das in Vorbereitung befindliche neue *Journal* des ICA (S. 7). Ferner ist jetzt den Angaben für die ICA-Sektionen und -Komitees eine Beschreibung ihrer Aufgaben vorangestellt. (V)

F. Ketner, Stichtse Studien. Rijksarchief Utrecht 1974. IX, 118 S., 5 Beil., 10 Abb., Vervielf., brosch.

Zum Ausscheiden des bekannten niederländischen Archivars und Diplomatikers aus seiner Tätigkeit als Dozent an der Universität Utrecht wurden in der vorliegenden Form sechs seiner Aufsätze veröffentlicht, von denen „Het officialaat in het bisdom Utrecht" (S. 10—20) und „Vestiging en eerste ontwikkeling van het notariaat in Utrecht (1291—1341)" (S. 21—51) allgemeineres Interesse beanspruchen dürfen.

Düsseldorf — Erich Wisplinghoff

Karl-Heinrich Meyer-Uhlenried, Methodische Grundlagen für die Planung von Informationssystemen. Verlag Dokumentation, München 1977. XVI, 520 S., 1 Faltpl., geb. 68,— DM.
(DGD-Schriftenreihe. Bd. 7.)

In diesem Handbuch wird die gesamte aktuelle Problematik der Information und Dokumentation, insbesondere auf der höchsten Bundesverwaltungsebene und entsprechender Bereiche der privaten Wirtschaft, dargestellt. Der Verf. geht von der bisherigen klassischen Unterscheidung von Archiv (Schriftgut), Bibliothek (Schrifttum) und Dokumentationsstelle (Information über Schrifttum und Schriftgut für einen abgegrenzten Fachbereich) aus und gelangt über die zentrale Analyse der umfassend gestellten Benutzerwünsche, Typen von Anfragen, die formale Erfassung und inhaltliche Erschließung beim Auswertungs- und Verarbeitungsprozeß zu den Modellen integrierender Informationssysteme. Dabei wird für den Bereich der Bundespolitik die Rolle des Bundesarchivs und die Bedeutung der über die Parlamentsdokumentation mit Hilfe des Einsatzes modernster Datenverarbeitungstechniken zu erschließenden Drucksachen und Plenarprotokolle des Deutschen Bundestages und des Bundesrats gebührend berücksichtigt, zumal hier gesamtgesellschaftlich relevante Informationen, die sich in rascher und stetiger Fortschreibung befinden, erschlossen werden.

Stuttgart — Günther Bradler

Alles für das Volk. Alles durch das Volk. Dokumente zur demokratischen Bewegung in Mannheim 1848—1948. Ausgewählt und bearbeitet von Jörg Schadt. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart und Aalen (1977). 277 S., 26 Taf., Ln. 34,— DM.
(Sonderveröffentlichung des Stadtarchivs Mannheim. Nr. 1.)

Diese Edition aus den Beständen des Stadtarchivs Mannheim und des Generallandesarchivs Karlsruhe ist der freiheitlich-demokratischen Tradition in Mannheim gewidmet. Die verschiedenen Quellengattungen — Flugblätter, Zeitungsartikel, Briefe, Erinnerungen und Polizeiberichte — vermitteln einen lebendigen Einblick in die Geschichte Mannheims von der Revolution 1848/49 bis zum demokratischen Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg, wobei die Entwicklung des Linksliberalismus und der Sozialdemokratie im Kaiserreich ausführlich behandelt wird. Erläuternde Zwischenkommentare des Bearbeiters stellen die einzelnen Dokumente in den historischen Gesamtzusammenhang.

Rastatt — Tilman Koops

De stadsrekeningen van Zutphen 1364—1445/46. Uitgegeven door R. Wartena. Deel I—III. Gemeentearchief Zutphen 1977. XVIII, 720 S.

Mit der vorliegenden Publikation erhält die bereits beachtliche Serie der Editionen von Stadtrechnungen niederländischer Städte eine höchst bedeutende Bereicherung. Erfaßt wurden die von ca. 1364 bis 1445/46 überlieferten Rechnungsserien der Unterrentmeister, Rentmeister und Oberrentmeister. Darüber hinaus wurden aber auch andere, nicht als offizielle Stadtrechnungen zu betrachtende Texte aufgenommen. Die Einleitung (S. VII—XVII) bietet einen Abriß über die Geschichte der städtischen Finanzverwaltung, insonderheit des Rentmeisteramtes, und behandelt auf dem Hintergrund der allgemeinen Geldgeschichte die in den Texten vorkommenden Münzsorten. Das Glossar (S. 663—667) erläutert die finanztechnischen Fachtermini, der ausführliche (Orts- und Namen-)Index (S. 668—720) sucht die Fülle der Informationen zu erschließen. Leider wurde auf einen Sachindex verzichtet, was die Benutzbarkeit der verdienstvollen Edition nicht unwesentlich beeinträchtigt.

Aachen — Herbert Lepper

Personalnachrichten

Zusammengestellt von Margret Pöllen

Bund

Bundesarchiv, Koblenz

Ernannt:

Archivamtmann Heinz Hoffmann zum Archivamtsrat (10. 5. 1979),
Archivoberinspektor Klaus-Dieter Postupa zum Archivamtmann (10. 5. 1979).

Eingestellt:

Dr. Horst Zimmermann als Wissenschaftlicher Mitarbeiter (1. 6. 1979).

Versetzt:

Archivamtmann Rickmer Kießling vom Bundesarchiv an das Westfälische Landesamt für Archivpflege in Münster (1. 7. 1979).

Sonstiges:

Archivamtmännin Johanna Marschall führt nach ihrer Eheschließung den Namen Marschall-Reiser.

Politisches Archiv und Historisches Referat des Auswärtigen Amtes, Bonn

Ernannt:

Archivinspektorin z. A. Reinhild Kappes (geb. Pfeiffer) zur Beamtin auf Lebenszeit (7. 5. 1979).

Abgeordnet:

Archivamtmann Peter Geißler an die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Ouagadougou/Obervolta für die Zeit Anfang Juli bis Ende September 1979.

Parlamentsarchiv des Deutschen Bundestages, Bonn: s. unter *Parlamentsarchive und Archive politischer Parteien und Verbände*

Land Baden-Württemberg

Ernannt:

Die Staatsarchivassessoren Dr. Otto Becker beim Staatsarchiv Sigmaringen und Norbert Hofmann beim Staatsarchiv Wertheim zu Staatsarchivräten (beide 1. 7. 1979),

die Archivinspektorinnen z. A. Regina Glatzle beim Staatsarchiv Ludwigsburg (1. 6. 1979) und Christiana Scheuble beim Generallandesarchiv Karlsruhe (1. 7. 1979) zu Archivinspektorinnen.

Eingestellt:

Assessor des Archivdienstes Bernhard Rolf als Wissenschaftlicher Angestellter beim Staatsarchiv Ludwigsburg (1. 4. 1979).

Land Bayern

Versetzt:

Archivrat Hartmut Korn vom Staatsarchiv Neuburg a. d. Donau an das Bayer. Hauptstaatsarchiv in München (1. 6. 1979).

Freie Hansestadt Bremen

Ernannt:

Archivinspektorin Dorothea Breitenfeldt beim Staatsarchiv zur Archivoberinspektorin (1. 7. 1979).

Eingestellt:

Archivinspektorin Hannelore Schulz-Schafforz (10. 5. 1979), früher beim Bundesarchiv, Koblenz, und Verwaltungsinspektorin Margot Müller (1. 6. 1979) als Archivangestellte jeweils im Teilzeitarbeitsverhältnis (20 Wochenstunden) beim Staatsarchiv.

Beurlaubt:

Archivoberinspektorin Helke Öhler beim Staatsarchiv für die Zeit vom 10. 5. 1979 bis 9. 5. 1982.

Freie und Hansestadt Hamburg

Ernannt:

Archivrat z. A. Dr. Hans-Wilhelm Eckardt beim Staatsarchiv zum Archivrat (5. 6. 1979),

Regierungsoberinspektor Heino Rose beim Staatsarchiv zum Regierungsamtmann (3. 7. 1979) und Beamten auf Lebenszeit (5. 7. 1979).

Land Niedersachsen

Ernannt:

Die Archivreferendare Dr. Christian Moßig, gleichzeitig zugewiesen dem Nieders. Staatsarchiv in Aurich, und Dr. Michael Reimann, gleichzeitig zugewiesen dem Nieders. Hauptstaatsarchiv in Hannover, zu Archivassessoren (beide 1. 4. 1979),

die Archivinspektoren Hans-Martin Arnoldt beim Nieders. Staatsarchiv in Wolfenbüttel und Manfred Brockel beim Nieders. Staatsarchiv in Bückeburg zu Archivoberinspektoren (beide 26. 4. 1979).

Eingestellt:

Hans-Heinrich Ebeling als Zeitangestellter (Verg.Gr. IIa BAT) beim Nieders. Staatsarchiv in Wolfenbüttel (20. 4. 1979).

Abgeordnet:

Archivdirektor Dr. Otto Merker vom Nieders. Hauptstaatsarchiv in Hannover an die Nieders. Staatskanzlei in Hannover (27. 4. 1979).

Versetzt:

Archivoberamtsrat Günter Piepmeyer vom Nieders. Hauptstaatsarchiv in Hannover an die Nieders. Staatskanzlei in Hannover (12. 4. 1979).

Entlassen:

Archivinspektor z. A. Dietrich Heuer beim Nieders. Hauptstaatsarchiv in Hannover auf eigenen Antrag (30. 5. 1979).

Land Nordrhein-Westfalen

Ernannt:

Staatsarchivrat Dr. Peter Veddeler beim Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Detmold zum Oberstaatsarchivrat (13. 7. 1979),

Staatsarchivrat z. A. Dr. Rainer Stahlschmidt beim Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf zum Staatsarchivrat (6. 7. 1979),

Staatsarchivinspektorin Hildegard Westermann beim Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Münster zur Staatsarchivoberinspektorin (1. 7. 1979),

Archivangestellter Bernhard Bornschein beim Nordrh.-Westf. Personenstandsarchiv Rheinland in Brühl zum Regierungsinspektor z. A. (10. 5. 1979).

Versetzt:

Oberstaatsarchivrat Dr. Peter Veddeler vom Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Detmold an das Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Münster (13. 7. 1979),

Staatsarchivoberinspektorin Gabriele Kießling vom Landeshauptarchiv Koblenz an das Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Münster (1. 7. 1979).

Beurlaubt:

Oberstaatsarchivrat Dr. Hans Hofmann beim Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Münster für die Aufgabe eines Beraters beim Aufbau des Historischen Archivs der Europäischen Gemeinschaft in Brüssel (1. 7. 1979).

Land Rheinland-Pfalz

Versetzt:

Archivoberinspektorin Gabriele Kießling vom Landeshauptarchiv Koblenz an das Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Münster (30. 6. 1979),

Archivinspektorin z. A. Beate Esch vom Landeshauptarchiv Koblenz an die Stadtverwaltung Neustadt a. d. Weinstraße (30. 6. 1979).

Verstorben:

Archivdirektor a.D. Dr. Kurt Becker, zuletzt beim Landeshauptarchiv Koblenz, im 68. Lebensjahr in Leverkusen (20. 5. 1979).

Land Schleswig-Holstein

Ernannt:

Archivrätin Dr. Dagmar Unverhau beim Landesarchiv Schleswig-Holstein zur Oberarchivrätin (1. 6. 1979),

Archivinspektor Robert Knull beim Landesarchiv Schleswig-Holstein zum Archivoberinspektor (1. 7. 1979).

Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Ernannt:

Wissenschaftlicher Angestellter Dr. Ludwig Biewer beim Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin zum Archivrat z. A. (1. 7. 1979),

Archivinspektorin z. A. Heidemarie Nowak beim Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin zur Archivinspektorin (3. 5. 1979).

Eingestellt:
Dr. Sven Erik Ekdahl als Wissenschaftlicher Angestellter beim Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin (1. 7. 1979).

Stadtarchive und Archive sonstiger Gebietskörperschaften

Westfälisches Landesamt für Archivpflege, Münster: Archivamtmann Rickmer Kießling wurde vom Bundesarchiv in Koblenz an das Westfälische Landesamt für Archivpflege in Münster versetzt (2. 7. 1979).

Stadtarchiv Aachen: Assessor des Archivdienstes Dr. Thomas Kraus wurde zum Städt. Archivrat z. A. ernannt (1. 4. 1979).

Stadtarchiv Bocholt: Städt. Verwaltungsrat z. A. Dr. Hans D. Oppel wurde zum Städt. Verwaltungsrat ernannt (22. 6. 1979).

Stadtarchiv Dortmund: Stadtarchivoberinspektorin Hanneliese Palm wurde zur Stadtarchivamtmännin ernannt (15. 6. 1979).

Stadtarchiv Duisburg: Städt. Archivrat Dr. Klaus-Jürgen Herrmann wurde vom Stadtarchiv Schwäbisch-Gmünd an das Stadtarchiv Duisburg als Städt. Oberarchivrat und Sachgebietsleiter I (Historisches Archiv) versetzt (1. 7. 1979).

Stadtarchiv Essen: Städt. Archivdirektor Dr. Karlotto Bogumil wurde zum Ltd. Städt. Archivdirektor (1. 4. 1979) und Städt. Archivoberinspektor Gerhard Goth zum Städt. Archivamtmann (1. 2. 1979) ernannt.

Stadtarchiv Freiburg i. Br.: Städt. Archivrat Dr. Hans Schadek wurde zum Städt. Oberarchivrat ernannt (1. 4. 1979).

Kreisarchiv Heilbronn: Kreisarchivrat Dr. Wolfram Angerbauer wurde zum Kreisoberarchivrat ernannt (9. 5. 1979).

Stadtarchiv Ludwigsburg: Städt. Archivinspektor z. A. Wolfgang Läpple wurde zum Städt. Archivinspektor ernannt (1. 7. 1979).

Stadt Neustadt a. d. Weinstraße: Archivinspektorin z. A. Beate Esch wurde vom Landeshauptarchiv Koblenz an die Stadtverwaltung Neustadt a. d. Weinstraße versetzt (1. 7. 1979).

Stadtarchiv Schwäbisch-Gmünd: Städt. Archivrat und Leiter des Stadtarchivs Dr. Klaus-Jürgen Herrmann wurde an das Stadtarchiv Duisburg versetzt (30. 6. 1979).

Parlamentsarchive und Archive politischer Parteien und Verbände

Parlamentsarchiv des Deutschen Bundestages, Bonn: Archivinspektorin Brigitte Nelles wurde zur Archiveroberinspektorin ernannt (30. 5. 1979).

Landtag von Baden-Württemberg, Stuttgart: Staatsarchivrat Dr. Günther Bradler, Leiter des Referats Dokumentation bei der Verwaltung des Landtags von Baden-Württemberg, wurde zum Oberstaatsarchivrat ernannt (15. 7. 1979).

Landtag Nordrhein-Westfalen, Abteilung Archiv — Bibliothek — Dokumentation, Düsseldorf: Regierungsrat Karl Luft, Leiter des Archivs des Landtags Nordrhein-Westfalen, wurde zum Oberregierungsrat ernannt (26. 5. 1979).

Landtag Rheinland-Pfalz, Abt. II Wissenschaftlicher Dienst und Parlamentsdienst Sachgebiet W 3 — Archiv, Mainz: Archivamtsrätin Heiderud Mehl, Leiterin des Archivs des Landtags, wurde zur Archivoberamtsrätin ernannt (1. 5. 1979).

Presse-, Rundfunk- und Filmarchive

DVZ Deutsche Verkehrs-Zeitung — Redaktionsarchiv und Bibliothek, Hamburg: Emil Thrän, langjähriger Leiter des Redaktionsarchivs und der Bibliothek, ist in den Ruhestand getreten (30. 6. 1979). Seine Nachfolge hat Ingeborg Woest übernommen (1. 7. 1979).

Zweites Deutsches Fernsehen — Abt. Zentralarchiv —, Mainz: Der langjährige Leiter des Zentralarchivs, Ludwig Kroll, ist in den Ruhestand getreten (30. 6. 1979). Zu seinem Nachfolger wurde Dr. Heiner Schmitt ernannt (1. 7. 1979).

Hochschularchive und Archive wissenschaftlicher Institutionen

Universitätsarchiv Tübingen: Dr. Heinz Alfred Gemeinhardt wurde als Wissenschaftlicher Angestellter eingestellt (1. 6. 1979).

Hochschulen, wissenschaftliche und berufsständische Organisationen

Archivamtmann Wilfried Feindt, Nieders. Staatsarchiv in Bückeburg, ist zum korrespondierenden Mitglied des Restaurierungsausschusses des Internationalen Archivrats ernannt worden.

Ehrungen

Prof. Dr. Anna-Dorothee v. den Brincken, Köln, erhielt den Preis der Historisch-Philologischen Klasse der Akademie der Wissenschaften in Göttingen für das Werk „Nationes Christianorum Orientalium" in Verständnis der lateinischen Historiographie von der Mitte des 12. bis in die 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts (24. 11. 1978).

Amtsrat Walter Bürkle, Staatsarchiv Ludwigsburg, wurde die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen (11. 4. 1979).

Ltd. Ministerialrat a. D. Dr. Helmut Dahm, Düsseldorf, wurde vom Landschaftsverband Rheinland wegen seiner Verdienste um die rheinische Kulturpflege mit dem Rheinlandtaler ausgezeichnet (25. 7. 1979).

Prof. Dr. August Leidl, Direktor des Archivs des Bistums Passau, wurde zum Päpstlichen Ehrenprälaten ernannt (5. 4. 1979).

Werksarchivar a. D. Alfred Lück, vormals Werksarchivar der Hoesch-Siegerlandwerke, Siegen, wurde das Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland verliehen (18. 6. 1979).

Amtsinspektor a. D. Hans Obert, früher beim Generallandesarchiv Karlsruhe, wurde mit der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet (11. 4. 1979).

Techn. Amtmann Hans Otto Schömann, Bayer. Hauptstaatsarchiv in München, wurde das Komturkreuz des päpstlichen Ordens vom Hl. Gregor dem Großen verliehen.

Robert Wolfe, *Chief* der *Modern Military Branch* der *National Archives*, Washington, wurde in Anerkennung seines langjährigen Einsatzes für die Rückführung deutscher Akten aus amerikanischem Gewahrsam das Verdienstkreuz I. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen (15. 3. 1979).

Geburtstage

90 Jahre: Stadtarchivar Herbert Hoiß, Eutin (26. 1. 1980). — Archiv- und Stadtbüchereidirektor a. D. Martin Schäfer, Solingen (15. 3. 1980).

85 Jahre: Gräfl. Rechbergischer Rentamtmann a. D. Emil Gemeinder, Donzdorf (18. 3. 1980). — Archivrat a. D. Dr. Theodor Zwölfer, Freiburg/Br. (13. 3. 1980).

80 Jahre: Stadtarchivar a. D. Dipl.-Kfm., Dipl.-Volkswirt Albert Joh. Aschl, Rosenheim/Obb. (1. 2. 1980). — Stadtoberinspektor a. D. Walter Bauch, Wilster (3. 2. 1980). — Stadtarchivar a. D. Studienrat a. D. Dr. Adolf Böhmer, Schwelm (18. 2. 1980). — Ilse Brauer, Berlin (12. 10. 1979). — Dipl.-Physiker Prof. Dr. Ernst Brüche, Mosbach (28. 3. 1980). — Bistumsarchivar Päpstl. Hausprälat Dr. Theodor Kramer, Würzburg (7. 12. 1979). — Rektor a. D. Max Schweser, Mellrichstadt (15. 11. 1979).

75 Jahre: Oberstudienrat a. D. Dr. Reinhold Bührlen, Bad Wimpfen (15. 3. 1980). — Dr. Harald Elsner von Gronow, Wolfhagen (14. 1. 1980). — Stadtarchivar und Museumsdirektor a. D. Theo Herzog, Landshut (22. 2. 1980). — Dr. Werner Kienitz, Köln (3. 11. 1979). — Generaldirektor der staatlichen Archive Bayerns a. D. Prof. Dr. Heinz Lieberich, München (29. 1. 1980). — Dr. Katharina Gräfin von Looz-Corswarem, Koblenz (19. 1. 1980). — Prof. Dr. Dr. Wolfgang Müller, Freiburg/Br. (13. 3. 1980). — Prof. Dr. Gerhard Pfeiffer, Nürnberg (14. 2. 1980). — Werksarchivar Wilhelm de Ridder, Düsseldorf (22. 2. 1980). — Pressearchivar a. D. August Wittkamp, Essen (20. 2. 1980).

70 Jahre: Oberamtsrat a. D. Wolfgang Haase, Hannover (25. 10. 1979). — Stadtarchivar a. D. Dietrich Hildebrand, Herne (9. 1. 1980). — Kirchenoberarchivrat a. D. Dr. Martin Lauckner, Hamburg (13. 10. 1979). — Städt. Verwaltungsrat u. Stadtarchivar a. D. Heinz Löbbers, Solingen (5. 10. 1979). — Archivdirektor a. D. Dr. Günther Möhlmann, Brühl (21. 3. 1980). — Archivamtsrat a. D. Hanns Spindler, Bamberg (5. 12. 1979). — Dr. Rudolf Urban, Marburg/L. (3. 2. 1980).

65 Jahre: Archivamtmann a. D. Herbert Budde, Osnabrück (30. 1. 1980). — Magistratsdirektor Dr. Karl Dielmann, Hanau (15. 3. 1980). — Stadtarchivar Paul Fiege, Dorsten (28. 3. 1980). — Oberstleutnant a. D. Helmuth Forwick, Freiburg/Br. (12. 3. 1980). — Regierungsamtmann Gerd Franke, Berlin (15. 11. 1979). — Städt. Archivoberamtmann Werner Haerdle, Freiburg/Br. (4. 12. 1979). — Direktor des Bayer. Hauptstaatsarchivs Dr. Josef Hemmerle, München (12. 12. 1979). — Archivoberrat Dr. Wilhelm Rautenberg, Hannover (2. 2. 1980). — Städt. Archivamtsrat Karl Schnapp, Bamberg (21. 1. 1980). — Archivoberamtmann a. D. Gerhard Steinhofer, Weiß (20. 1. 1980). — Landesarchivar Dr. Maximilian Frhr. von Twickel, Münster/W. (11. 12. 1979).

60 Jahre: Paul von Adlersfeld, Radolfzell (19. 3. 1980). — Prof. Dr. Peter Berghaus, Münster/W. (20. 11. 1979). — Dipl.-Historikerin Archivarin Rosa Copelovici, Köln (28. 10. 1979). — Oberstaatsarchivdirektor Dr. Eberhard Gönner, Stuttgart (10. 12. 1979). — Direktor der Staatsarchive Dr. Carl Haase, Hannover (26. 1. 1980). — Dr. Norbert Hellmann, Düsseldorf (16. 10. 1979). — Stadtarchivar Lehrer Wilhelm Hellwig, Korbach (9. 10. 1979). — Oberregierungsarchivrat a. D. Dr. Max-Joseph Hufnagel, München (31. 12. 1979). — Amtsrat Ing. Werner Münzberg, Offenbach/M. (29. 11. 1979). — Oberamtsrat Heinrich Ott, München (29. 11. 1979). — Prof. Dr. Hans Patze, Göttingen (20. 10. 1979). — Stadtarchivar Rektor Karl Pöpping, Borken (10. 10. 1979). — Stadtarchivar Dr. Rudolf Regler, Amberg/Opf. (21. 3. 1980). — Dr. Erich Saffert, Schweinfurt (10. 3. 1980). — Prof. Dr. Heinz Stoob, Münster/W. (3. 12. 1979).

Nachrufe

Johannes Allendorff †

geb. Stettin 23. 6. 1894, gest. Linz/Rhein 21. 9. 1978

Am 21. September 1978 verstarb Monsignore Dr. Johannes Allendorff nach kurzer schwerer Krankheit während eines Erholungsurlaubs im Rheinland.

Er wurde am 23. Juni 1894 in Stettin geboren, studierte in Breslau und Freiburg/Br. Theologie und mittelalterliche Geschichte und wurde am 17. März 1923 in Breslau zum Priester geweiht. Während seiner Kaplanszeit in Bernau promovierte er zum Doktor der Philologie. Für seine spätere Tätigkeit als Archivar war es von großem Nutzen, daß er nach seiner Kaplanszeit als Bischöflicher Sekretär, Zeremoniar und Domvikar eingesetzt wurde. So bekam er bereits in jungen Jahren einen guten Einblick und Überblick über die Zusammenhänge des neu erstehenden Bistums Berlin. In der schweren Zeit des NS-Regimes übernahm Dr. Allendorff 1936 die Pfarrei St. Peter und Paul, Potsdam. Auch in dieser Zeit widmete er sich den Fragen der mittelalterlichen Kirchengeschichtsforschung für die Gebiete Berlin, Brandenburg und Pommern.

Nach seiner Versetzung in den Ruhestand 1966 hat er sich freiwillig für die Neuerrichtung des Bistumsarchivs zur Verfügung gestellt, da das erste Archiv durch Kriegseinwirkung 1943 vernichtet worden war. Trotz seiner 72 Jahre ging er mit großem Engagement an diese Arbeit. Eifrig sichtete er die seit dem Kriegsende angefallenen Archivalien, ordnete sie und sorgte für eine sachgerechte Unterbringung. Sein großes Wissen um die Geschichte des Bistums Berlin wirkte sich naturgemäß bei der Neuerrichtung des Archivs sehr positiv aus. Erwähnt sei hier auch, daß Allendorff sich mit Erfolg für die Erstellung einer ausführlichen Fotothek über die einzelnen Pfarreien des Bistums Berlin eingesetzt hat. In seiner Hand lag ferner die Leitung des Diözesangeschichtsvereins des Bistums Berlin e. V.

Zwölf Jahre lang — an dieser Stelle kann nur der Zeitraum von 1966 bis zu Allendorffs Tode gewürdigt werden — hat er in vorbildlicher Weise alle ihm gestellten Aufgaben erfüllt. Papst Paul VI. zeichnete sein Wirken mit dem Titel „Monsignore" aus. Das Bistum Berlin dankte ihm im Mai 1978 für seine umfangreiche Tätigkeit mit der Verleihung der Silbernen St.-Hedwigs-Plakette.

Berlin — Werner Burkhart

Ernst Hövel †

geb. Perleberg 19. 8. 1885, gest. Münster 16. 9. 1978

Der im hohen Alter von 93 Jahren verstorbene Ernst Hövel wurde am 19. August 1885 in Perleberg (Kreis Westpriegnitz) geboren und studierte seit 1905 in Tübingen, Berlin und Münster Germanistik, Geschichte und Kunstgeschichte. Am 23. Juni 1914 trat er in den Archivdienst der Stadt Münster, wurde bei Kriegsausbruch Soldat und promovierte am 5. Juli 1916 anläßlich eines Fronturlaubs mit der Dissertation „Der Kampf der Geistlichkeit gegen das Theater in Deutschland im 17. Jahrhundert" bei Prof. Julius Schwering. Nach Kriegsende 1919 zum „Stadthilfsarchivar" oder 2. städt. Archivar ernannt, betreute er lange Jahre in steter Hilfsbereitschaft die Benutzer des Stadtarchivs Münster. Seine persönlichen Interessen galten vorzugsweise heraldischen und genealogischen Problemen. Als hervorragender Kenner der Archivbestände veröffentlichte er zahlreiche kleinere Arbeiten in landesgeschichtlichen Zeitschriften und lokalen Presseerzeugnissen. Seit 1928 war er Mitglied der Historischen Kommission Westfalens. Im Jahre 1936 publizierte er in musterhafter Form das „Bürgerbuch der Stadt Münster 1538—1660" als Band VIII der vom Stadtarchiv herausgegebenen wissenschaftlichen Reihe „Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster i. W."

Hövel war aus politischen und religiösen Gründen ein entschiedener Gegner der NSDAP und weigerte sich, in die Partei einzutreten, was ihn in Gegensatz zu seinem Kollegen und Vorgesetzten, dem Archivdirektor Dr. jur. Eduard Schulte, brachte. Dieser denunzierte ihn Oktober 1938 bei der Gestapo, worauf Hövel auf Betreiben der Kreisleitung „wegen politischer Unzuverlässigkeit" am 10. Dezember 1938 fristlos aus dem Kommunaldienst entlassen wurde, ohne Anspruch auf Pension und Hinterbliebenenfürsorge. Ein Versuch, mit gerichtlichen Mitteln Versorgungsbezüge zu erstreiten, mißlang, auch fand sich innerhalb Jahresfrist keine andere Berufsmöglichkeit gleichwertiger Art. Somit rettete erst der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges 1939 Hövel aus finanzieller Bedrängnis. Als Reserveoffizier zur Luftwaffe einberufen, geriet er im April 1945 als Major in amerikanische Gefangenschaft.

Nach Entlassung des bisherigen Archivdirektors wurde Hövel am 31. Oktober 1945 als Archivrat mit der Leitung des ausgelagerten Stadtarchivs Münster betraut. Sein Einfamilienhaus war mit dem größten Teil der Einrichtung 1944/45 durch Fliegerbomben total zerstört worden. Es sei erinnert, daß Münsters Innenstadt im Luftkrieg 90% ihres Gebäudebestandes verlor, die Gesamtbevölkerung weniger als 25000 Einwohner — ein Fünftel der früheren Zahl — betrug und der Stadtkern nur auf Fußpfaden zu passieren war. Daher war an eine Unterbringung des Archivs in Münster zunächst nicht zu denken, und es dauerte elf Jahre, bis die Archivalien zurückkehrten.

Bereits 1948 gab Hövel unter dem Titel „Pax optima rerum" einen wertvollen Sammelband mit Beiträgen zur 300-Jahr-Feier des Westfälischen Friedens von 1648 heraus. In Anerkennung seiner Verdienste um die Rückführung des seit 1942 evakuierten Stadtarchivs, das 1953 wieder der Benutzung zugänglich wurde, ernannte ihn der Rat zum städt. Archivdirektor. Nach Verlängerung seiner Dienstzeit über die Altersgrenze hinaus trat Hövel am 31. März 1954 in den Ruhestand. Seine Familie wohnte bis 1952 in Greven, wo er auch sein Grab fand, als er am 16. September 1978 im münsterschen Altenheim Haus Simeon gestorben war. Frau und Sohn hatte er überlebt.

Von seinen Bekannten wurde der Verstorbene als „aufrechter Mann" mit literarischen Interessen und Sinn für Humor bezeichnet, der nie nach äußerem Erfolg strebte. Geistige Frische blieb ihm bis zuletzt erhalten, doch lebte er nach seiner Pensionierung ganz zurückgezogen und mied die Öffentlichkeit. Hövel, der beide Weltkriege vom ersten bis zum letzten Tag als Offizier mitgemacht hat, war „Alter Herr" der Tübinger Studentenverbindung Guestfalia im CV und offenbar eine gesellige Natur, bevor er altersbedingt vereinsamte. Seine Beiträge über das Stadtwappen, bürgerliche Wappensiegel, münstersche Hausmarken und mehrere genealogische Aufsätze sind von bleibendem Wert.

Münster — Helmut Lahrkamp

Verschiedenes

Veränderte Lehrgangstermine an der Archivschule Marburg

Die Archivschule Marburg teilt mit:

Im Jahre 1980 werden an der Archivschule Marburg — Institut für Archivwissenschaft — wieder zwei Lehrgänge beginnen. Infolge organisatorischer Änderungen wird jedoch von den bisher üblichen Daten des Lehrgangsbeginns abgegangen. Der 18. Lehrgang für den gehobenen Archivdienst wird am *Mittwoch, dem 1. Oktober 1980*, eröffnet. Zulassungsvoraussetzungen für den 18monatigen Lehrgang sind neben den allgemein üblichen Einstellungsbedingungen für Beamte des gehobenen Dienstes gemäß § 10 der Satzung der Archivschule ausreichende Kenntnisse der lateinischen und französischen Sprache sowie eine praktische Ausbildung in einem fachmännisch geleiteten Archiv von wenigstens sechs Monaten Dauer.

Der 18. Lehrgang für den höheren Archivdienst wird am *Montag, dem 3. November 1980*, eröffnet. Die Einstellung von Referendaren hat daher — abweichend von den bisherigen Terminen — zum *1. Mai 1980* zu geschehen. Auch für die Referendare wird auf die Erfordernisse einer vorausgehenden sechsmonatigen praktischen Ausbildung sowie lateinischer und französischer Sprachkenntnisse aufmerksam gemacht.

Für die Ausbildung von Inspektorenanwärtern und Referendaren, deren Dienstherren nicht durch Verwaltungsvereinbarungen an der Finanzierung der Archivschule beteiligt sind, werden Gastschulbeiträge erhoben, die nach Maßgabe der tatsächlich entstehenden Kosten zum Schluß eines jeden Lehrgangs abgerechnet werden.

Öffentlichkeitsarbeit von Archiven

Seit dem vorhergehenden Sammelbericht in dieser Zeitschrift (Jg. 31, 1978, Sp. 149ff.) sind der Schriftleitung mehrere Beispiele archivischer Öffentlichkeitsarbeit bekannt geworden.

Mit einem ansprechenden Prospekt „Öffnen Sie das Stadtarchiv" (1 Bl., DIN A 4, 1:2:1 gefaltet, mit 4 Abb., 1977) stellt sich das Stadtarchiv Göttingen vor. Der kurze Text beschränkt sich auf die Mitteilung der Anschrift und der Öffnungszeiten sowie auf die Erläuterung der Aufgaben des Stadtarchivs. Auf der Titelseite ist das Gebäude des Stadtarchivs abgebildet, innen der Besucherraum, das Magazin und verschiedene Archivalientypen.

Für eine andere Zielgruppe konzipiert ist die für das Niedersächsische Staatsarchiv in Oldenburg verfaßte „Einführung": Stefan Hartmann, Das Niedersächsische Staatsarchiv in Oldenburg — Eine Einführung für Benutzer —, Göttingen 1978. (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung, Inventare und kleinere Schriften des Staatsarchivs in Oldenburg, Heft 2). In diesem 20 Seiten umfassenden Heft sind die Seiten 14—20 für den Abdruck der „Benutzungsordnung für die niedersächsischen Staatsarchive" reserviert, S. 13 enthält acht Titel „Ausgewählte Literatur zum Archivwesen und zum Staatsarchiv Oldenburg". Auf den ersten 12 Seiten bringt der Verf. die „Einführung für den Archivbenutzer", deren Wert durch das Fehlen einer Gliederung allerdings etwas eingeschränkt wird. Grundlegende Angaben über das Archiv und seine Benutzung würden ihren Zweck in knapper, übersichtlicherer Form sicher besser erfüllen.

Die Stadt Münster legte zur Einweihung des neuen Domizils des Stadtarchivs im wiederaufgebauten Lotharinger Kloster eine Veröffentlichung vor mit dem Titel: „Stadtarchiv im Lotharinger Kloster", hrsg. vom Oberstadtdirektor der Stadt Münster — Presseamt in Verbindung mit dem Stadtarchiv und dem Hochbauamt, Dokumentation 1/78, 26 S. mit 14 Abb., Münster 1978. Hermann Janssen umreißt als Kulturpolitiker „Aufgabe und Bedeutung des Stadtarchivs in der Kulturpolitik der Stadt Münster". Er beklagt zu Recht, daß die zahlreichen Empfehlungen des Städtetages zur kommunalen Kulturpolitik die Archive weitgehend übersehen haben. Als Erweiterung der „klassischen" Aufgaben des Stadtarchivs fordert er die Verknüpfung mit den Schulen. Helmut Lahrkamp beschreibt erfreulich kurz und klar die Aufgaben des Stadtarchivs, nennt die Veröffentlichungen der vom Stadtarchiv herausgegebenen eigenen wissenschaftlichen Publikationsreihe und informiert über die Bestände. In einem weiteren Artikel befaßt sich Lahrkamp mit der Baugeschichte des alten Lotharinger Klosters. Aus der Feder des zuständigen Bauplaners (Friedrich Reinhardt) stammt die Beschreibung des Wiederaufbaus des Klosters für das Stadtarchiv. Den Schluß bilden die „Geschichte des Stadtarchivs in Stichworten" und die Liste der „Leiter des Stadtarchivs". Die der Broschüre beigegebenen Abbildungen sind sorgfältig ausgewählt und informativ.

Das Archiv des Kreises Warendorf tritt mit vier Publikationen an die Öffentlichkeit: „Archiv des Kreises Warendorf, Das Gestern für Morgen bewahren", 20 S. mit 22 Abb., 1978. Diese Broschüre, die im übrigen einen umfassenden Überblick über die Aufgaben und die Tätigkeit des Archivs gibt, verschweigt leider ebenso den Verfasser wie die Faltblätter betr. die Zeitungssammlung (4 S. vervielfältigt), die Plakatsammlung (4 S. vervielfältigt) und die Zeitgeschichtliche Sammlung (11 S. vervielfältigt). Während man über das sog. „klassische" Archivgut nichts erfährt, werden die Sammlungen (vgl. hier auch die Einzelveröffentlichungen) ausführlich behandelt.

Bei der Neueröffnung des Theaterarchivs der Landeshauptstadt Düsseldorf am 29. September 1978 wurde die folgende Broschüre vorgelegt: „Dumont-Lindemann-Archiv, Theaterarchiv der Landeshauptstadt Düsseldorf", 12 S., 13 Abb., Düsseldorf 1978. Der Text beschränkt sich auf eine knappe „Entstehungsgeschichte des Archivs". Die Abbildungen zeigen die Theatergebäude und das Archiv, Plakate und Programme von Aufführungen sowie ein Schreiben des Kölner Oberbürgermeisters Adenauer an den Generalintendanten Gustav Lindemann wegen der Schaffung des „Deutschen Theaters am Rhein".

Die Bibliothek und das Archiv der Friedrich-Ebert-Stiftung — institutionell vereinigt unter dem Namen „Archiv der sozialen Demokratie" — werden vorgestellt in der Broschüre: Archiv der sozialen Demokratie, 28 S., 12 Abb., Bonn 1978. Diese Publikation ist gegliedert in die Kapitel Geschichte, Erwerbstätigkeit des Archivs, Übersicht über die Bestände und Sammlungen des Archivs. Die kürzeren Ausführungen über die Bibliothek informieren über Hauptsammelgebiete, Buchabteilung, Zeitschriftenabteilung, Spezialsammlungen, Zeitungsverfilmungen, Literaturerschließung, Leihverkehr und Tauschbeziehungen, Veröffentlichungen. Schließlich folgt der Hinweis für die Benutzung von Archiv und Bibliothek. Der Informationsgehalt und das *Lay-out* dieser Broschüre sind vorbildlich. Zum Bereich „Öffentlichkeitsarbeit" zählt auch ein Schreiben des Archivs der sozialen Demokratie an seine Freunde und Förderer vom 7. Juli 1978 (4 S.), in dem um Nachlässe und Sammlungsgut zur Geschichte der Arbeiterbewegung gebeten wird.

Besonders zu erwähnen sind zwei im Fernsehen gezeigte Filme über die Archivberatungsstelle Rheinland. So beschäftigte sich das ZDF am 7. Mai 1978 in der „Drehscheibe" in einem 8-Minuten-Film vor allem mit der Restaurierungswerkstatt. Der WDR brachte am 16. Mai 1978 in der Reihe „Hier und Heute" einen Überblick über die Arbeit der nichtstaatlichen Archivpflege bei den Archivberatungsstellen Rheinland und Westfalen (vgl. Schreiben der Archivberatungsstelle Rheinland vom 29. November 1978).

Einen möglicherweise sogar zweckmäßigen — das Ergebnis ist leider nicht bekannt — Weg zur Identifizierung alter Photographien beschritt das Stadtarchiv Frankfurt am Main mit dem Beitrag „Wer war's — wo war's?", in: Senioren-Zeitschrift 3/77, Stadt Frankfurt am Main, 1977.

Das Stadtarchiv Speyer beteiligte sich an den vom Kulturamt der Stadt veranstalteten Kulturtagen mit einem „Tag der offenen Tür" (16. September 1978) und einer Fotoausstellung über die Öffnung der Kaisergräber im Jahre 1900. (Vgl. *Unsere Archive, Mitteilungen aus den rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven* Nr. 10, November 1978, S. 14f.).

Würzburg — Heinrich Dunkhase

Ausstellung der niedersächsischen Archivverwaltung in Bonn zu den Internationalen Archivwochen

Die niedersächsische Archivverwaltung bereitet z. Zt. unter dem Thema „Zwischen London und Byzanz" eine Ausstellung über die auswärtigen Beziehungen Niedersachsens in der Geschichte vor. Die Ausstellung, zugleich ein niedersächsischer Beitrag zu den „Internationalen Archivwochen", basiert vor allem auf Archivgut, bezieht aber Museumsstücke ein. Sie wird in der Vertretung des Landes Niedersachsen in Bonn vom 19. September bis 14. Oktober 1979 gezeigt und ist damit auch den Besuchern des 53. Deutschen Archivtages in Bonn zugänglich. Anschließend läuft sie bei den niedersächsischen Staatsarchiven und dem Staatsarchiv Bremen bis Mitte des Jahres 1981 um.

Die Ausstellung zeigt anhand ausgewählter Beispiele die vielfältigen außenpolitischen und wirtschaftlichen Beziehungen der im Bereich des heutigen Landes Niedersachsen gelegenen ehemaligen Territorien.

Ein Katalog ist in Vorbereitung. Er wird in der Reihe *Veröffentlichungen der niedersächsischen Archivverwaltung* als Beiheft 23 beim Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen erscheinen.

Satzungen, Verordnungen und Richtlinien für kommunale Archive

Die im *Archivar* in Berichtsperioden erschienene Zusammenstellung der Satzungen, Verordnungen und Richtlinien für kommunale Archive, die zuletzt für die Jahre 1968—1972 veröffentlicht ist (Jg. 27, 1974, H. 4, Sp. 465—474 u. Jg. 28, 1975, H. 1, Sp. 61—78), soll in nächster Zeit fortgesetzt werden. Es wird deshalb gebeten, die seit 1973 neu herausgekommenen oder geänderten kommunalen Satzungen, Verordnungen und Richtlinien baldmöglichst, spätestens bis zum 1. November 1979, an das Stadtarchiv Leverkusen, Haus-Vorster-Straße 11, Postfach 101140, 5090 Leverkusen 1, zu senden.

Seminare der Archivberatungsstelle Rheinland

Die Archivberatungsstelle Rheinland beginnt im Herbst dieses Jahres mit der Durchführung von Seminaren im Rahmen der Aus- und Fortbildung für Archivare und interessierte Verwaltungsbeamte, nachdem sie bereits in den Jahren 1968 bis 1975 Archivpflege-Lehrgänge in den rheinischen Kreisen abgehalten hat. Die Seminare sollen jeweils einen thematischen Schwerpunkt erhalten.

Für 1979 sind drei zweitägige Seminare vorgesehen. Das erste Seminar, das am 5. und 6. September 1979 in Mettmann stattfindet, steht unter dem Thema „Moderne Medien in Archiven" (Mikroverfilmung, EDV, Öffentlichkeitsarbeit, stadtgeschichtliche Ausstellungen u. a.). Der „Restaurierung und Konservierung von Archivgut" (Papierrestaurierung, Sammeln und Aufbewahren von Zeitungen und Zeitungsausschnitten, Einbetten in Japanpapier u. a.) ist das zweite Seminar am 30. und 31. Oktober 1979 in Bornheim-Walberberg gewidmet. Das dritte Seminar am 13. und 14. November 1979 in Stolberg behandelt „Archivgut und Sammlungen in Archiven" (Aufgaben eines Stadtarchivars, Sammlungen in Archiven, Sicherung von Archivgut, Titelaufnahmen von Sachakten, Aktenordnung, Aktenplan, Archiv- und Benutzungsordnung u. a.). Die Zahl der Teilnehmer wird auf höchstens 20 Personen begrenzt. Nähere Auskünfte erteilt die Archivberatungsstelle Rheinland, Postfach 210270, 5000 Köln 21 (Telefon: 0221/82832818).

Auflösung der Arbeitsgemeinschaft für das Archiv- und Bibliothekswesen in der evgl. Kirche und Neukonstituierung eines Institutenverbandes

Anläßlich des Internationalen Kirchenarchivtages in Speyer fand am 25. April 1979 die satzungsgemäß vorgeschriebene Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft für das Archiv- und Bibliothekswesen in der evangelischen Kirche statt, die über den von der Kirchenkanzlei der EKD gewünschten Institutenverband der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche zu beraten und über die damit verbundene mögliche Auflösung der Arbeitsgemeinschaft in der bisherigen Form als Personalverband zu beschließen hatte.

Mit der nach der Satzung erforderlichen Zwei-Drittel-Mehrheit wurde die bisherige „Arbeitsgemeinschaft für das Archiv- und Bibliothekswesen in der evangelischen Kirche" zum 31. Dezember 1979 aufgelöst, wobei der Vorstand und die weiteren Organe aber solange geschäftsführend im Amt bleiben, bis sich der neue Institutenverband in seinen Organen konstituiert hat.

Die neue „Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche" wird von den Landeskirchen, den Trägern der Mitgliedseinrichtungen, auf Anregung der Kirchenkanzlei Hannover ins Leben gerufen. Ihre Satzung lehnt sich an die bisherige stark an. Allerdings können nun nicht mehr Einzelmitglieder, sondern nur noch hauptamtlich besetzte Archive und Bibliotheken und andere mit entsprechender Ausnahmeregelung stimmberechtigte Mitglieder werden. Zum anderen sind die beiden Fachverbände Archiv und Bibliothek in ihrer Funktion mehr verselbständigt worden. In ihnen wird in Zukunft die eigentliche Facharbeit geleistet werden.

Im Unterschied zur bisherigen Handhabung sollen mit diesen Verbänden alle im kirchlichen Archiv- und Bibliotheksbereich Tätigen erfaßt werden; bisher waren es nur diejenigen, die aus eigenem Entschluß der inzwischen aufgelösten Arbeitsgemeinschaft beigetreten waren.

Sobald die Satzung von den Landeskirchen angenommen und sich der neue Vorstand konstituiert haben wird, erfolgt ein ausführlicher Bericht über die neue Satzung.

Nürnberg — Helmut Baier

Arbeitsplatzbeschreibung und -bewertung für Archivare der Wirtschaft

Seit Jahren werden Stellenbeschreibungen für Archivare der Wirtschaft gefordert, um empirische Grundlagen für ein Berufsbild, für die Erarbeitung von *Curricula* und für die innerbetriebliche Einordnung der Archivare zu gewinnen. Eine Zuspitzung erhält die Diskussion zur Zeit durch die bei verschiedenen Unternehmen zu beobachtende Tendenz, bei einer Durchleuchtung innerbetrieblicher Organisations- und Funktionsabläufe auch die Archive einzubeziehen. Damit wächst zugleich die Gefahr, daß die Tätigkeit der Archivare nach Kriterien bewertet wird, die von außen an das Archiv herangetragen und dem Archivar und seinen Aufgaben nicht voll gerecht werden.

Dr. Manfred Schöne, dem Leiter des Werksarchivs der Henkel KG a. A., ist es daher besonders zu danken, daß er es unternommen hat, in einem Beitrag in *Archiv und Wirtschaft* 12/1979, S. 13—15, eine Stellenbeschreibung zu erarbeiten und zu publizieren. Am Beispiel eines Unternehmens der chemischen Industrie zeichnet er den Arbeitsablauf eines Archivars auf und analysiert die Aufgabengebiete.

Die übersichtliche Gliederung von Funktion und Aufgaben eines Archivars ist Muster und Anregung zugleich. Es bleibt zu wünschen, daß das Beispiel auch Archivare in anderen Branchen ermutigt, Arbeitsplatzinhalte zu beschreiben. Ein solches Vorhaben sichert nicht allein Arbeitsplätze, es ist zugleich auch geeignet, bei den Unternehmen und bei den Organisationstheoretikern Verständnis für die Funktion eines Archivs zu wecken.

Dortmund — Ottfried Dascher

Literarische Museen in Baden-Württemberg

Ende des vergangenen Jahres wurde die neukonzipierte und erweiterte Ausstellung in Schillers Geburtshaus in Marbach am Neckar der Öffentlichkeit übergeben. Im Februar 1979 konnte die Gedenkausstellung für Hölderlin im Tübinger Hölderlin-Turm eröffnet werden. Pünktlich zu Beginn der Reisezeit ist nun die Hermann-Hesse-Gedenkstätte im Calwer Heimatmuseum wieder zugänglich, die von Walter Staudenmeyer mit Bildern und Dokumenten über die Familie Hesses, mit Erstausgaben und einer großen Sammlung von Zeichnungen und Illustrationen zu Hesses Werk eingerichtet wurde. In Tübingen gibt es den neuen Katalog „Hölderlin in Tübingen", bearbeitet von Werner Volke, in Calw wird für Mitte Juli der Katalog „Hermann Hesse" vorbereitet. — Das Schiller-Nationalmuseum bleibt wegen Umbau bis zum Frühjahr 1980 geschlossen. Neben dem Marbacher Schillerhaus und den Ausstellungen in

Tübingen und Calw sei auf die Ausstellung „Eduard Mörike und seine Freunde" im Stuttgarter Wilhelmspalais, auf das Kernerhaus in Weinsberg und das Fürstenhäuschen der Droste in Meersburg hingewiesen. Prospekte sind beim Fremdenverkehrsverband Neckarland-Schwaben, Charlottenplatz 7, 7000 Stuttgart 1, zu haben.

Verzeichnis der Jahrgänge 1—30 des „Archivar"

Der Archivar bereitet zur Zeit ein Verzeichnis der Jahrgänge 1—30 (1947—1977) vor. Es ist geplant, dieses Verzeichnis als Heft 4/1979 herauszubringen. Der genaue Erscheinungstermin kann zum derzeitigen Zeitpunkt noch nicht mitgeteilt werden.

Mitteilung der Schriftleitung zu den Internationalen Archivwochen

Die Schriftleitung des *Archivar* bittet alle Archive in der Bundesrepublik Deutschland, die zu den Internationalen Archivwochen Aktivitäten entfaltet haben, ihr unter dem Stichwort „Internationale Archivwochen" einschlägige Kurzinformationen und Materialien (Veröffentlichungen, Ausstellungskataloge, Plakate etc.) bis zum 20. November 1979 zu übersenden. Die Unterlagen sollen ggf. als Grundlage für einen Sammelbericht über die Internationalen Wochen der Archive dienen. Für den Fall, daß nach dem 20. November 1979 noch Veranstaltungen etc. im Rahmen der Internationalen Archivwochen erfolgen, wird freundlich um einen Zwischenbescheid bis zu diesem Termin gebeten.

Berichtigung

Bei dem Artikel „Förderungsprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft für überregionale Vorhaben der Archive" im *Archivar* H. 1/1979, Sp. 144—146, hat sich bei der Drucklegung auf Sp. 144 leider ein irreführender Fehler eingeschlichen. In der 7. Zeile muß es heißen „In jenem Jahr". Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft entschloß sich also 1972 auf Vorschlag der DFG, Sondermittel für ein eigenes Archivprogramm zur Verfügung zu stellen.

Veranstaltungstermine

(ohne Gewähr)

23. 4. bis 30. 9. 1979: Speyer
Ausstellung der Evangelischen Landeskirche der Pfalz „450 Jahre Protestation zu Speyer 1529-1979", gestaltet durch das Protestantische Landeskirchenarchiv der Pfalz u. a.

ab 24. 6. 1979:
Wanderausstellung des Hessischen Hauptstaatsarchivs in Wiesbaden unter Mitwirkung des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt „Juden in Hessen"
1. bis 27. 9. 1979: Offenbach, Rathaus
28. 9. bis 21. 10. 1979: Wiesbaden, Brunnenkolonade
20. 2. bis 16. 3. 1980: Darmstadt, Landesmuseum

14. und 15. 9. 1979: Bocholt
Deutsch-niederländisches Archivsymposium zum Thema „Zwischenarchiv und Kassation", veranstaltet vom Stadtarchiv Bocholt

14. bis 16. 9. 1979: Kassel
Deutscher Genealogentag

17. 9. 1979: Saarbrücken
11. Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivare Thema: Kriegsschäden, insbesondere aus der Sicht der Stadtarchive

17. bis 20. 9. 1979: Berlin
VIII. Internationale Konferenz zur Geschichte der Kartographie

17. bis 21. 9. 1979: München
5. Europäischer Mikrofilm-Kongreß und Systems 79

17. 9. bis 31. 10. 1979: Berlin
Ausstellung des Geheimen Staatsarchivs und der Staatsbibliothek, beide Preußischer Kulturbesitz, „Preußen im Kartenbild" (im Geheimen Staatsarchiv)

ab 19. 9. 1979:
Wanderausstellung der Niedersächsischen Archivverwaltung „Zwischen London und Byzanz. Die Territorien Niedersachsens in ihren Beziehungen zum Ausland"
19. 9. bis 14. 10. 1979: Bonn, Landesvertretung Niedersachsen
in den Niedersächsischen Staatsarchiven:
8. 11. 1979 bis 13. 1. 1980: Osbabrück
31. 1. bis 7. 4. 1980: Hannover
18. 4. bis 1. 6. 1980: Stade
11. 9. bis 23. 11. 1980: Wolfenbüttel
4. 12. 1980 bis 7. 2. 1981: Oldenburg
19. 2. bis 26. 4. 1981: Aurich
7. 5. bis 12. 7. 1981: Bückeburg

24. bis 27. 9. 1979: Paris
11. Internationaler Mikrographie-Kongreß I.M.C.

24. bis 28. 9. 1979: Göttingen
IV. Internationaler Graphischer Restauratorentag

1. bis 5. 10. 1979: Willingen / Sauerland
Deutscher Dokumentartag 1979 und 32. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation

1. 10. bis 16. 11. 1979: Berlin
Ausstellung des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz „Die Träger der Friedensklasse des Ordens pour le mérite" (Museum für Deutsche Volkskunde)

3. 10. 1979 Heidenheim
Tagung der Arbeitsgemeinschaft kommunaler Archive im Städtetag Baden-Württemberg

8. bis 11. 10. 1979: Bonn-Bad Godesberg
53. Deutscher Archivtag Thema: Normung und Planung im Archivwesen

15. 10. 1979: München
Eröffnung des Neubaus des Bayerischen Hauptstaatsarchivs

15. 10. bis 23. 12. 1979: München
Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in München „Aus zwölf Jahrhunderten"

10. 11. 1979 bis 31. 1. 1980: Rheydt
Ausstellung des Stadtarchivs Mönchengladbach in Zusammenarbeit mit den Stadtarchiven Kleve und Krefeld sowie den Kreisarchiven

	Kleve und Viersen „2000 Jahre Niers in Schrift- und Bilddokumenten“ (im Schloß Rheydt)
1. bis 3. 4. 1980: Diepholz	Arbeitstagung der niedersächsischen Kommunalarchivare
16. bis 18. 5. 1980: St. Gallen	40. Südwestdeutscher Archivtag
19. bis 22. 5. 1980: Essen	Arbeitstagung der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare e.V.
15. bis 19. 9. 1980: London	IX. Internationaler Archivkongreß Themen: 1. Die Benutzung von Archiven (drei Plenarsitzungen); 2. Der ICA, seine Errungenschaften und seine Zukunft (eine Plenarsitzung)

Mitteilungen des Vereins deutscher Archivare

Verein deutscher Archivare e.V. — Anerkennung der Gemeinnützigkeit

Aufgrund der von der Hamburger Mitgliederversammlung vom 3. Oktober 1978 beschlossenen Satzungsänderungen wurde der Verein deutscher Archivare (VdA) am 14. Mai 1979 unter der Nr. VR 7353 ins Vereinsregister beim Amtsgericht Frankfurt am Main eingetragen. Frankfurt ist laut § 1 (4) der neugefaßten Satzung juristischer Sitz des Vereins. Das Finanzamt Darmstadt hat mit Bescheid vom 3. April 1979 (Üb.-Liste Nr. 07250/7307 7) anerkannt, daß der VdA nach der eingereichten Satzung gemeinnützigen Zwecken (insbes. der Pflege von Kulturwerten) dient und somit besonders förderungswürdig ist.

Der Wortlaut der Satzung ist den Mitgliedern mit der Einladung zum 53. Deutschen Archivtag zugegangen. Er ist auch in dieser Zeitschrift H. 4/1978, Sp. 609—614, veröffentlicht, wo jetzt in § 1 (4) das Datum der Eintragung ergänzt werden kann.

Mitgliedsbeitrag für den VdA

Der Schatzmeister des Vereins deutscher Archivare, Archivoberrat Dr. Dunkhase, Rathaus, 8700 Würzburg, bittet alle Mitglieder, die den Jahresbeitrag für 1979 noch nicht gezahlt haben, um dessen Überweisung auf das Postscheckkonto Nr. 63694-708, Postscheckamt Stuttgart, Verein deutscher Archivare, Frankfurt. Die Beitragssätze sind

für amtierende Mitglieder
mit Bezug des *Archivar* 33,— DM,
ohne Bezug des *Archivar* 23,— DM,

für Mitglieder im Ruhestand
mit Bezug des *Archivar* 28,— DM,
ohne Bezug des *Archivar* 11,— DM.

Der Zahlungseingang wird durch die Zusendung der neuen Mitgliedskarte bestätigt.

Auch sei an dieser Stelle eindringlich an die Zahlung rückständiger Beiträge erinnert.

Der Schatzmeister bittet ferner um die Benachrichtigung im Fall der Änderung des Wohnsitzes, des Arbeitsplatzes oder der Dienstbezeichnung.

Stadt Bochum

■ Oberzentrum im mittleren Ruhrgebiet ■ Universitätsstadt ■ modern ■ dynamisch ■ 430000 Einw. ■ Stadt mit Pfiff ■ Ihre Zukunft

Das **Stadtarchiv Bochum** bietet für die moderne Wirtschafts- und Sozialgeschichte, für die Industriegeschichte und die Arbeiterbewegung wichtiges, von Universität und Öffentlichkeit, viel genutztes Material. Der weitere Ausbau des Archivs zu einem historisch-politischen Informations- und Dokumentationszentrum ist geplant.

Für das Stadtarchiv werden gesucht

1 stellv. Leiter/in

Voraussetzungen: abgeschlossene Ausbildung für den höheren Archivdienst oder eine dem Aufgabenbereich entsprechende andere wissenschaftliche Ausbildung.

Geboten wird: VergGr II BAT oder - bei Erfüllung der beamtenrechtlichen Voraussetzungen - BesGr. A 14 BBesG.

1 Archiv-Oberinspektor/in

Voraussetzung: abgeschlossene Ausbildung für den gehobenen Archivdienst.

Geboten wird: BesGr. A 10 BBesG bei der Erfüllung der laufbahnrechtlichen Voraussetzungen.

Bewerbungen richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild) an die

Stadt Bochum - Personalamt -
Postfach 102269/102270
4630 Bochum 1

Die **Justus-Liebig-Universität Gießen** sucht für ihr Universitätsarchiv zum alsbaldigen Dienstantritt einen

Archivar(in)

(Bes.Gr. A 9 – A 11)

Das Archiv steht unter der Leitung des Fachreferenten für Geschichte der Universitätsbibliothek und besitzt gegenwärtig einen zum größten Teil bereits erschlossenen Bestand älterer Universitätsakten.

Vom künftigen Stelleninhaber wird erwartet, daß er gemeinsam mit dem Archivleiter und in engem Zusammenwirken mit den zuständigen Universitätsgremien das Archiv weiter ausbaut, die Bestandserschließung vorantreibt und einen anspruchsvollen Benutzerkreis betreut.

Die Bewerber müssen die Einstellungsvoraussetzungen für den gehobenen Dienst als Archivar besitzen.

Die Stelle ist nach A 11 ausgewiesen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 15. September 1979 an den Direktor der Universitätsbibliothek, Bismarckstraße 37, 6300 Gießen, zu richten.

STADT SOEST

Die Stadt **Soest/Westfalen** sucht für das Stadtarchiv zum nächstmöglichen Zeitpunkt

eine(n) Archivinspektor(in)
Archivoberinspektor(in)

Besoldungsgruppe A 9 bzw. A 10 BBesG

mit abgeschlossener Ausbildung für den gehobenen Archivdienst.

Zusammen mit dem Archivleiter und einer Diplom-Bibliothekarin wird der Stelleninhaber/die Stelleninhaberin die dritte Fachkraft in dem Stadtarchiv sein, zu deren Aufgabengebiet die Einrichtung und Betreuung eines Zwischenarchivs gehören soll, die aber ansonsten in allen Bereichen mitarbeiten kann; dazu gehören Benutzerbetreuung, Auskunftsdienst, Verzeichnen jüngster, aber auch älterer Bestände, Öffentlichkeitsarbeit, Mitarbeit an Publikationen usw.

Geboten wird ein angenehmer Arbeitsplatz in einem modern eingerichteten Archiv in einem der schönsten Gebäude der Kreisstadt Soest (43000 Einwohner) mit ihrem noch weitgehend erhaltenen mittelalterlichen Stadtbild und ihren wertvollen kunsthistorischen Bauwerken, einer Stadt mit besonderer Lebensqualität am Rande des Arnsberger Waldes mit dem Möhnesee und des Sauerlandes, aber auch an der Autobahn Ruhrgebiet–Kassel.

Auskünfte erteilt Dr. Gerhard Köhn, Stadtarchiv, Jakobistraße 13, 4770 Soest, Tel. (02921) 103344.
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften) werden bis zum 30. September 1979 erbeten an:

Stadt Soest - Personalamt - Postfach 525 · 4770 Soest

Vielseitige Aufgabe für einen

Stadtarchivar

Im Vordergrund Ihrer Tätigkeit beim Aufbau des Stadtarchives – unter Einschluß des Bestandes in den eingemeindeten Teilorten Gebersheim, Hofingen und Warmbronn – wird vorerst die Sichtung des Materials, das Ordnen und die Katalogisierung sein, die später durch stadtgeschichtliche Forschung und Öffentlichkeitsarbeit ergänzt werden soll. Inwieweit Ihnen auch Leitungsaufgaben bei den bestehenden Heimatmuseen und beim Einsatz der ehrenamtlichen Helfer übertragen werden, hängt nicht zuletzt von Ihren Kenntnissen als Beamter des gehobenen Archivdienstes und Ihrer Inanspruchnahme durch diese „Grundlagenarbeit" ab. Die Position ist derzeit nach A 10 bewertet, für Angestellte vergleichbar nach BAT.

Wenn Sie an einer Beschäftigung in unserer lebendigen Stadtverwaltung – Leonberg hat 37000 Einwohner – interessiert sind, sollten Sie uns bald Ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Lichtbild und Ausbildungsnachweisen zusenden. Wir werden dann ggf. noch einen Vorstellungstermin vereinbaren.

Erste Anfragen beantwortet Ihnen gerne Herr Strauß, unter Telefon (07152) 204210.

STADT LEONBERG
Große Kreisstadt

Stadtverwaltung
Personalabteilung
Eltinger Straße 42
7250 Leonberg

Landeshauptstadt Stuttgart

Beim **Stadtarchiv der Landeshauptstadt Stuttgart** ist zum frühestmöglichen Termin die Stelle eines

Archivrats

(Bes.Gr. A 13) mit Aufstiegsmöglichkeit nach **Bes.Gr. A 14** zu besetzen. Der Stelleninhaber soll die Abteilung Aktenverwaltung leiten und Kontakte zu den Registraturen der städtischen Ämter pflegen. Eine abgeschlossene Ausbildung für den höheren Archivdienst wird vorausgesetzt.
Je nach der Qualifikation könnten dem neuen Mitarbeiter auch andere Aufgaben übertragen werden (z. B. Stadtchronik/Sammlungen). Hierfür würde sich auch ein Historiker mit abgeschlossener wissenschaftlicher Ausbildung eignen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbitten wir unter Angabe der **Kennzahl 28** an das **Personalamt der Landeshauptstadt Stuttgart, Postfach 161, 7000 Stuttgart 1.**

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster bei.

Wir bitten um freundliche Beachtung.

BUCHPFLEGE LEICHT GEMACHT

Mit dem „Scotch"-Abrollsystem Nr. C 27 und den speziellen Buchklebebändern von Scotch.

Entscheiden Sie sich für

alterungsbeständige
ph-neutrale
flexible
und beschriftbare
Buchklebebänder.

Ausführliche Information (Muster auf Wunsch) senden wir Ihnen gerne zu. Selbstverständlich unverbindlich für Sie.

EICHMÜLLER ORGANISATION GMBH.
Technische Arbeitsmittel
und Einrichtungen für Bibliotheken
Postf. 1680 Abt. F, **D-7100 Heilbronn**
Telefon 07131/76091

RS stadt remscheid

Bei der Stadt Remscheid (132000 Einwohner) ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt die Stelle eines

Archivoberinspektors

(Besoldungsgruppe A 10 BBesG)

neu zu besetzen.

Der Arbeitsbereich umfaßt neben der Vertretung und Entlastung des Archivleiters vor allem Übernahme, Ordnung und Verzeichnung des modernen Verwaltungsschriftgutes, Betreuung von Bild- und Tonarchiv und der zeitgeschichtlichen Sammlung.
Gesucht wird ein Mitarbeiter mit abgeschlossener Ausbildung für den gehobenen Archivdienst und guten Kenntnissen moderner Dokumentationsmethoden.
Bewerbungen mit tabellarischem Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisablichtungen und Lichtbild werden innerhalb von drei Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige erbeten an das **Personalamt der Stadtverwaltung Remscheid, Postfach 100860, 5630 Remscheid 1.**

DER OBERSTADTDIREKTOR

Im September '79 erscheint:

Perspektivplan für die Staatliche Archivverwaltung in Baden-Württemberg

Herausgegeben von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg; bearbeitet von Hermann Bannasch, Wilfried Schöntag und Hartmut Weber
1979. Ca. 100 Seiten. Brosch. ca. DM 48,–
ISBN 3-17-005532-1

Da in jüngster Zeit die Archivare, national wie international verstärkt um einheitliche und vergleichbare Voraussetzungen ihrer Bedarfsplanungen bemüht sind, veröffentlicht die Landesarchivdirektion Baden-Württemberg die für das allgemeine Interesse bestimmten Teile ihres Personalbedarfsplans, den sie im Auftrag der Landesregierung für den Planungszeitraum 1977 bis 1981 erstellt hat.

Sie leistet mit diesem Perspektivplan einen aktuellen Beitrag zu der in Gang gekommenen Diskussion über Möglichkeiten und Grenzen archivischer Planung.

Wenn Sie sich für weitere Publikationen der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg interessieren, fordern Sie bitte das Gesamtverzeichnis „Badenia-Württembergica" an.

Verlag W. Kohlhammer
Heßbrühlstraße 69, 7000 Stuttgart 80

W K Verlag W. Kohlhammer

Die Verwaltung des Deutschen Bundestages sucht für die Gesetzesdokumentation im Parlamentsarchiv einen

Sachbearbeiter

– vorläufige Dienstpostenbewertung
A 9/10 BBesO –

mit Rechtspflegerprüfung oder der Laufbahnprüfung für den gehobenen Archivdienst.

Neben den im öffentlichen Dienst üblichen Sozialzuwendungen wird eine Stellenzulage für den Dienst bei obersten Bundesbehörden, Trennungsgeld nach den gesetzlichen Bestimmungen und Hilfe bei der Wohnraumbeschaffung geboten.
Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Übersicht zum beruflichen Werdegang, Zeugnisabschriften, Beurteilungen und einem Lichtbild aus neuerer Zeit werden bis zum 30. September 1979 erbeten an:

Deutscher Bundestag
– Verwaltung –
Personalreferat ZV 1
Bundeshaus, **5300 Bonn 1**